Sergej Tuptschik

WÄCHST IM GLAUBEN!

ICH SCHREIBE EUCH KINDERN, JUGENDLICHEN, JUNGEN MÄNNERN und VÄTERN...

«Light of the Gospel Ministries»

Sergej Tuptschik

WÄCHST IM GLAUBEN!

ICH SCHREIBE
EUCH KINDERN,
JUGENDLICHEN,
JUNGEN MÄNNERN
und VÄTERN...

ANMERKUNG DER ÜBERSETZERIN

Die in diesem Buch verwendeten Bibelzitate entstammen, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel, revidierte Fassung von 1984. Dort, wo andere deutsche Übersetzungen dem russischen Bibeltext näher kamen oder verständlicher erschienen, wurden diese bevorzugt.

Manche Ausdrucksweisen, die selbst dem christlichen Leser ungewohnt erscheinen mögen, wurden bewusst nicht an Wendungen und Ausdrücke angepasst, die dem deutschen Leser möglicherweise vertrauter sind, da sonst wesentliche, zum Teil der russischen Mentalität oder dem Glaubensverständnis des Autors entsprechende Inhalte verloren gegangen oder zumindest verzerrt dargestellt worden wären. Ein Beispiel hierfür ist das Wortfeld „dienen“, „Diener Gottes“, „Dienst (für Gott)“ usw.

ISBN: 978-0-9977275-2-4

© Sergej Tuptschik (Сергей Тупчик), 2012, 2018.

SOLI DEO GLORIA! — GOTT ALLEIN DIE EHRE!

DIESES BUCH WIDME ICH

- dem DREIEINIGEN GOTT:
dem grenzenlos gnädigen Vater,
dem mit aufopferungsvoller Hingabe liebenden Erlöser Jesus Christus und dem Leben schaffenden Heiligen Geist, durch dessen Liebe, Gnade, Güte,
Weisheit und Kraft ich bin, was ich bin;

- meiner von mir geschätzten Frau Annuschka,
die mir für die Zeit meines irdischen Lebens eine verlässliche, treue Gehilfin ist;

- meinen lieben Kindern und Enkelkindern
deren Liebe und Verständnis mich in den Jahren meines Dienstes für Gott inspiriert und ermutigt haben;

- meinen lieben Brüdern und Schwestern
der Gemeinden „Volk Gottes“,
„Haus des Evangeliums“ und „Gemeinde des Guten Hirten“
und den Geschwistern bei den missionarischen Einrichtungen
„Wiedergeburt der Ukraine“,
„Lebendiges Wort“ und „Licht des Evangeliums“.
Durch die herzliche Gemeinschaft mit ihnen
und unseren gemeinsamen Dienst
für den Herrn erkannte ich,
was Gott für seine Kinder
und seine Kirche vorgesehen hat.

INHALT

1. VORWORT 13

2. EINFÜHRUNG 27

Übereinstimmungen zwischen materieller und geistlicher Welt 28

Wenn Kinder geboren werden 35

Die Geburt eines Kindes: Freude und Leid. 38

3 VON DER NOTWENDIGKEIT DER WIEDERGEBURT 43

Geschaffen, um geboren zu werden. 44

4. WARUM GEISTLICHES WACHSTUM NOTWENDIG IST . . . . . 61»»

Wachstum als natürliche Folge des Geborenwerdens. . . . 62

Wachsen kann nur, was zuvor geboren wird. 68

Wiedergeburt als Beginn geistlichen Wachstums 73

Wachstum erfordert unsere aktive Beteiligung 74

Einige Merkmale bei Christen mit Wachstumsstillstand . . 76

5 BEDINGUNGEN FÜR GEISTLICHES WACHSTUM. 87

Erste Bedingung: das Gebet als Atemholen der Seele 88

Haupthindernisse beim Hören auf Gottes Stimme 97

Zweite Bedingung: Gottes Wort als Nahrung für die Seele 105

Nicht nur dran riechen, sondern essen! 108

Dritte Bedingung: Bewegung bedeutet Dienen. 116

Vierte Bedingung: Heiligung als Seelenhygiene. 120

Fünfte Bedingung: Lehre als Erleuchtung der Seele . . . 124

Weitere Bedingungen für Wachstum 133

6. ICH SCHREIBE EUCH KINDERN 135

Am Anfang sind wir.Säuglinge 139

Dann Kinder 151

Einige Probleme imySäuglings- und Kindesalter 155

Einige Hinweise für Kinder im Glauben (Wenn man den geistlichen Kampf verliert) 159

Noch einiges über Kinder. 163

7 ICH SCHREIBE EUCH JUGENDLICHEN 179

Wissen und Erkenntnis 180

Es geht beim Dienen nicht um uns, sondern um Gott 187

Jugendliche verstehen seinen Willen und tun ihn. 190

Bau der Stiftshütte, des Hauses Gottes 194

Wissen und Erkenntnis 198

Verschiedenes über Jugendliche im Glauben 201

8. ICH SCHREIBE EUCH JUNGEN MÄNNERN 209
Was Johannes nicht meint 210
„Junge Männer“ bewahren das Wort Gottes 212
Wer vom Geist erfüllt ist,
muss noch stark im Geist werden 214
Friedliche Aufbauarbeit und kriegerische
Handlungen 225
Strebt nach den größeren Gaben!. 229
Willst du den Feind besiegen, besiege dich selbst 235
Ablegen von extremen Positionen des Kindesalters. . . . 242
Lehrbuch für Militärstrategie und -taktik 246
Die Kraft geistlicher Gaben und Wachstum
im Glauben 248
Einzelkämpfer, Gottes Sondereinsatzkommando 251
Geistliche Kämpfer an unterschiedlichen Positionen . . . 254
Zum Abschluss einige Gedanken über
junge Männer im Glauben 261

9. ICH SCHREIBE EUCH VÄTERNS 267
Der allmächtige und souveräne Gott Anfang an ist,
in der Schöpfung 270
Unterordnung unter Gottes Plan für das eigene Leben . . 278
Alles hat seine Zeit 290
Das Herz eines Weisen kennt das rechte Verhalten 299
Prädestination des verantwortlichen, freien Willens 305
Die Erkenntnis dessen, der ohne Anfang ist 316
Ursache-Wirkungs-Zusammenhang. 323
Die Geschichte der Tochter eines Nazi-Verbrechers. . . . 327
Hunger zur Regierungszeit König Davids. 331
Einige Anmerkungen zu geistlichen „Vätern“ 336

10. EINIGE BESONDERHEITEN BEIM PROZESS DES GEISTLICHEN WACHSTUMS 349

Geistliche Gaben 350

Wann empfangen wir geistliche Gaben? 354

Zusammenhang zwischen geistlichem Wachstum und dem Dienen mit Gaben 360

Zusammenhang zwischen Wachstum im Glauben und dem Dienst mit den Gaben 361

Dienen mit Gaben nach dem Maß des geistlichen Wachstums 363

Besonderheiten beim geistlichen Wachstumsprozess . . 367

Militärischer Rang und Dienstposten 395

11. BEDEUTUNG FÜR DIE EWIGKEIT 399

12. ZUM ABSCHLUSS 407

13. NACHWORT 413

1 Joh. 2, 12-14:

„Ich schreibe euch Kindern, denn euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich schreibe euch Jugendlichen; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der ohne Anfang ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.“ [1]

Oder*:*

„Ich schreibe euch Kindern,
denn euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen.

Ich schreibe euch Jugendlichen;
denn ihr kennt den Vater.

Ich schreibe euch jungen Männern*;*
denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Ich schreibe euch Vätern*;*
denn ihr kennt den, der von Anfang an ist.
Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der ohne Anfang ist.“

---

[1] Diese Fassung des Bibelabschnittes aus dem 1. Johannesbrief ist eine Übersetzung des russischen Bibeltextes nach der sogenannten „Synodalübersetzung“ ins Deutsche. In dieser werden vier Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, junge Männer und Väter) genannt, während in den gängigen deutschen Bibelübersetzungen an dieser Stelle nur drei Personengruppen (Kinder, junge Männer und Väter) unterschieden werden. Der Autor dieses Buches stützt seine Ausführungen zum geistlichen Wachstum auf die hier genannten vier Gruppen.

1
Kapitel

VORWORTE

1
Kapitel

VORWORT

Lieber Leser! Ich empfehle Dieses Buchh ganz in Ruhe zu lesen, im andächtigen Betrachten des eigenen Lebens und im Nachdenken über sich selbst und dee hier zitierten Bibelstellen, so wie ess im 1 Timotheusbrief 4,16 geraten wird: *„Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören.“* Wenn wir in den Büchern der Heiligen Schrift vom göttlichen Plan des Schöpfers alles Lebens lesen, kommen wir zu dem Schluss, dass jemand, der an den Gott der Bibel glaubt, ein denkender und tiefsinniger Mensch ist, der zu gesunden, kritischen Einschätzungen fähig ist, sich weiterentwickelt und wächst. — Setzen wir alles darar, diesem Bild zu entsprechen!

Es war mein großer Wunsch und mein Bemühen, dieses Buch zu einer Lektüre für alle Christen, Gläubige aller Konfessionen und Glaubensrichtungen, werden zu lassen. Ich sehe die Christenheit als eine große Familie von Kindern Gottes. In jeder Großfamilie gibt es Geschwister, die einander ähneln, und solche, die sehr verschieden sind. Ebenso ist es auch bei den Christen. Zudem sind wir Christen wie ein Heer, dem verschiedene Truppengattungen angehören. Sie sind alle gleichermaßen wichtig, und die Stärke des Heeres besteht im richtigen und effektiven Zusammenwirken der Truppen. Doch der anschaulichste Vergleich für die weltweite Kirche Jesu Christi ist wohl unser menschlicher Körper. Er besteht aus verschiedenen Gliedern, die ihrem Aus-

sehen und ihrer funktionalen Bestimmung nach sehr verschieden sind. Doch sie sind zu einem komplexen Organismus zusammengefügt, dessen volle Lebensfähigkeit von der Gesundheit jedes einzelnen Körperteils und vom harmonischen, aufeinander abgestimmten Zusammenwirken dieser Glieder abhängt.

Wer sich von dem einen Leib Christi trennt und die Ausschließlichkeit seiner eigenen göttlichen Erwählung proklamiert, den bezeichnet man als Sektierer. *„Diese sind es, die Spaltungen hervorrufen, niedrig Gesinnte, die den Geist nicht haben.“* (Jud 1,19) Sektentum wird nicht durch die Größe einer christlichen Konfession definiert, zu der ein Gläubiger gehört, sondern durch seine Haltung zu anderen Christen. Man kann zu der größten christlichen Konfession der Welt gehören und dabei seiner Gesinnung nach ein Sektierer sein, wenn man die anderen nicht annimmt und anerkennt. Und dennoch sind alle solche „Sektierer“ ein Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi, wenn sie an den Herrn Jesus glauben und mit dem Heiligen Geist „versiegelt“ sind (s. Eph 1,13), das heißt, wenn Gott sie in seine Familie aufgenommen hat. Aber sie haben sich innerhalb Gottes Reich auf Erden von anderen Kindern Gottes isoliert und hohe Trennmauern aus kirchlichen Dogmen, Regeln, Formen, Traditionen und Organisationsstrukturen um sich herum errichtet, weil sie meinen, dass sie damit die ausschließliche Reinheit des Glaubens bewahren. *„... eng aber ist es in euren Herzen.“* (2 Kor 6,12b) Solche Menschen glauben, nur ihnen gehöre das ewige Leben, nicht Christus sei die Tür zum Himmelreich, sondern sie und ihre Kirche. Wie groß wird ihr Staunen sein, wenn sie eines Tages dorthin kommen!

Es hat eine Zeit gedauert, bis ich diesen Punkt verstanden hatte. Rational hatte ich dies schon viel früher erkannn, doch mein Herz war nur für meine eigene Kirche offen. Vielleicht ist solch eine Einstellunz am Anfang unseres Lebens als Christ, wenn wir noch Babys und Kinder im Glauben sind, nötig und richtig. Der Herr Jesus, an den ich glaube und dem ich mein ganzes Leben anvertraut habe, hat mich geduldig, seinem Plan gemäß Schritt für Schritt und Jahr um Jahr intensiv gefördert

und erzogen. Wie Der Apostel Paulus schreibt: *„So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern* ***Gott, der das Gedeihen gibt****.“* (1 Kor 3,7) Heute kann ich mit Gewissheit sagen, dass in meinem Herzen viel Liebe und Verständnis für Christen der verschiedeten Glaubensrichtungen ist und dass alle darin Platz haben. *„O ihr Korinther, unser Mund hat sich euch gegenüber aufgetan, unser Herz ist weit geworden. Eng ist nicht der Raum, den ihr in uns habt ...“* (2 Kor 6,11-12)

Amu Anfang dieses Buches schreibe ich über Dinge, die eigentlich selbstverständlich sind und allen Christen mehr oder weniger bekannt sein dürften. Doch ich konnte diese Erklärungen nicht auslassen, denn zum einen betreffen sie grundlegende Fragen zur Entstehung einer geistlichen Persönlichkeit, und zum anderen fehlt ohne eine fundierte Betrachtung dieser Begriffe gleich zu Beginngund in der richtigen Reihenfolge die Grundlage für alle nachfolgenden Ausführunget. Wie der Evangelist Lukas schreibt: *„So habe auch ich es für gut gehalten,* ***nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe****, es für dich, hochgeehrter Theophilus,* ***in guter Ordnung aufzuschreiben****, damit du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist.“* (Lk 1,3-4) Deshalb, lieber Leser, werden wir uns gemeinsam un, Schritt für Schrit, mit der Erforschung des geistlichen Wachstumsprozesses eines wiedergeborenen, d. h. aus Gott geborenen, gläubigen Menschen befassen. Überlesen Sie die ersten Kapitel dieses Buches nicht, auch wenn Sie meinen, alles schon zu wissen und verstanden zu haben. Es ist sehr wichtig, kein Detail der am Anfang erwähnten, grundlegenden Wahrheiten auszulassen, um anschließend eine klare, biblische Sicht auf die nachfolgenden Ausführungee zu haben.

Ich empfehle Ihnen, dieses Buch mit aufgeschlagener Bibel zu lesen und selbstständig zu prüfen, ob die gedanklichen Ausführungen richtig sind und mit Gottes Wort übereinstimmen. Ich will keineswegs eine neue, „nebenbiblische“ Lehre oder Theologie begründen, die auf zahlreichen, der Heiligen Schrift entnommenen, aber nur dem Anschein nach zueinander passenden Zitaten basiert. Ich hoffe sehr, dass die Lehre vom

geistlichen Wachstum, soweit der Herr sie mir durch seinen Heiligen Geist offenbart hat und ich in der Lage war, sie gemäß meinem eigenen geistlichen Wachstum bisher zu verstehen, direkt aus der Heiligen Schrift hervorgeht sowie aus dem, was Gott uns in seiner Schöpfung und der Heilige Geistes direkt in meinem Geist, Herz und Verstand offenbart.

Das Wesen der Bibel als das verkündetn und aufgeschriebenn Wors Gottes ist schon erstaunlich: Die einfachen Wahrheiten liegen sozusagen obenauf und sind jedem Leser zugänglich und verständlich; doch das, was für reifere Gläubige bestimmt ist, muss gesucht und aus der Tiefe hervorgeholt, gereinigt und bearbeitet werden. Es ist wie beim Fördern von Bodenschätzen: Haben wir einige uns neue geistliche Erkenntnisse „zu Tage gefördert“ und hat der Heilige Geist uns als Antwort auf unser Suchen, Beten und Bestreben bestimmte Wahrheiten offenbart, so müssen wir meistens viel Mühe investieren, bis wir aus der anfänglichen Erkenntnis, die noch nicht mehr als ein Gesteinsbrocken aus einer Goldader ist, mit der Zeit ein qualitativ hochwertiges Stück Gold gewinnen und irgendwann ein wirklich wertvolles Schmuckstück aus reinem Gold, wie von einem herausragenden Goldschmied gefertigt.

ZUERST MUSS MAN JEDES PUZZLESTÜCK VON ALLEN MENSCHLICHEN VERUNREINIGUNGEN SÄUBERN UND DIE EXAKTE GRÖSSE UND FORM EINER KONKRETEN GÖTTLICHEN OFFENBARUNG BESTIMMEN; ERST DANN KÖNNEN WIR DIE UNVERWECHSELBARE, HARMONISCHE VERBINDUNG ZU DEN ANDEREN, ANGRENZENDEN TEILEN DER OFFENBARUNG GÖTTLICHER WEISHEIT SUCHEN, DIE VORHER GENAU SO REIN UND KLAR DEFINIERT GEWORDEN SEIN SOLLTEN

Später müssen die einzelnen bruchstückhaften, gereinigten Offenbarungen dann noch richtig zusammengefügt werden, um das Gesamtbild der Vorsehung Gottes zu ergeben. Ähnlich einem riesigen Puzzle, dessen viele Teiln

irgendwann ein vollständiges, schönes Bild entstehen lassen. Zuerst muss man jedes Puzzlestück von allen menschlichen Verunreinigungen säubern und die exakte Größe und Form einer konkreten göttlichen Offenbarung bestimmen; erst dann können wir die unverwechselbare, harmonische Verbindung zu den anderen, angrenzenden Teilen der Offenbarung göttlicher Weisheit suchen, die vorher genau so rein und klar definiert geworden sein sollten. *„Die Natur hat alle ihre Wahrheiten voneinander getrennt aufgestellt; unsere Kunst schließt sie ineinander ein; aber das ist nicht natürlich: jede hat ihren eigenen Platz.“* (Blaise Pascal, Gedanken) So, wie wir zum Verstehen der einzelnen Bestandteile der göttlichen Lehre auf die Offenbarung des Heiligen Geistes angewiesen sind, benötigen wir auch beim Zusammenfügen der einzelnen Fragmente zu einem Gesamtbild die Führung des Heiligen Geistes. Dabei hat jede einzelne Offenbarung ihren ganz bestimmten Platz im Gesamtbild. Das Bild, das sich uns dann bietet, enthält unendlich viele Details, denn genauso unendlich in seinem Wesen ist auch sein Schöpfer!

Jedes gute Buch hat in unserem Leben seine bestimmte Zeit, gelesen zu werden. Erzpriester Alexander Schmemann weist ist seinen „Aufzeichnungen“ auf eine gewisse Gesetzmäßigkeit hin, die auch anderen schon hin und wieder aufgefallen ist: *„Wieder einmal habe ich festgestellt, dass Bücher zur rechten Zeit `kommen´.“* Dafür gibt es eine Erklärung, denn unser Herr und himmlischer Vater *„schaut vom Himmel und sieht alle Menschenkinder. Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenkt ihnen allen das Herz, er gibt Acht auf* (führt, lenkt) *alle ihre Werke.“* (Ps 32,13-15). Wenn uns nicht einmal ein Haar ohne Gottes Willen ausfällt, ist es ihmrerst recht möglich, Bücher mit bestimmten Informationen zur passenden Zeit in unser Leben zu schicken. Manchmal ist das, was einem Autor gerade auf der Seele brennt, zur selben Zeit für einen Leser ganz und gar nicht aktuell. Dennoch sollten Sie ein Werk, das Ihnen schwer verständlich ist, nicht vorschnell als untauglich beiseite legen. Es kann durchaus sein, dass Sie eines Tages entdecken, was für einen erstaunlichen Wert ein Buch für Sie hat, das Ihnen früher unverständlich war. Ein Beispiel für

sh eine Situation gibt die Bibel bei der Beschreibung Marias, der Mutter unseres Erlösers: Sie verstand oft gar nicht, was in dem von ihr geborenen Jesus vor sich ging. Dennoch behielt sie immer alles, was sie gesehen und gehört hatte, *„und bewegte [es] in ihrem Herzen“* (Lk 2,19;33;51). Später, zur rechten Zeit, wird uns der Heilige Geist an alles erinnern, es uns erklären und uns die Dinge beibringen, die wir brauchen: *„Ich habe euch noch viel zu sagen;* ***aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen****. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. [...] Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen,* ***der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern****, was ich euch gesagt habe.“* (Joh 16,12-13; Joh 14,26).

Es gibt Bücher, die zwar wichtig, aber nur begrenzt anwendbar sind. Man liest sie einmal im Leben in bestimmten Lebenslagen, und später haben sie für den Leser nur noch eine informative, aber keine praktische Bedeutung mehr. Die Bibel dagegen, die vom Heiligen Geist durch heilige Menschen Gottes als lebendiges Wort Gottes verfassteworden ist, ist durch die in ihr verborgene Weisheit ewig, denn ewig ist in seinem Weseh auch ihr Autor. Deshalb sollte man die Bibel sein ganzes Leben lang lesen, ständig. *„O welch eine* ***Tiefe*** *des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie* ***unbegreiflich*** *sind seine Gerichte und* ***unerforschlich*** *seine Wege!“* (Röm 11,33) *„Ich habe gesehen, dass alles ein Ende hat, aber dein Gebot bleibt bestehen.“* (Ps 119,96) Es gibt aber auch Bücher, die man mehrmals im Leben lesen muss, denn auf jeder Stufe der persönlichen geistlichen Entwicklung tun sich dem Gläubigen neue Horizonte des Verstehens und der Erkenntnis der in diesen Büchern vermittelten geistlichen Wahrheiten auf. So empfehle ich Menschen, die erst vor kurzem zum Glauben gekommen sind, dieses Buch viermal zu lesen, je einmal in jeder Phase geistlichen Wachstums. Denn bei jedem Lesen werden Ihnen die hier gemachten Ausführungen auf eine neue Art bewusst werden.

Der Gedanke von den vier Ebenen beim Verstehen eines biblischen Textes findet sich auch im Talmud, welcher lehrt, dass es in der Tora vier Ebenen des Verstehens gibt, die mit „PaRDeS“ bezeichnet werden. (Dieses Wort selbst bedeutet wörtlich: „Garten“ oder „Paradies“, was ein indirekter Hinweis darauf ist, dass die völlige Erkenntnis Gottes uns Menschen den Weg in das Paradies eröffnet, das unseren Vorvätern verloren ging.) „PaRDeS“ ist eine Abkürzung, ein Akronym für: „**P**schat“ — das einfache, unmittelbare Verstehen eines Textes, „**R**emes“, was übersetzt Anspielung bedeutet, „**D**rasch“ — Auslegung und „**S**od“ — Geheimnis.

Die gleiche Vorstellung vertraten manche christliche Kirchendiener der ersten Jahrhunderte: *„Es gibt Dimensionen des Wortes, die die alte Lehre von den vier Schriftsinnen im Kern durchaus sachgemäß angedeutet hat. Die vier Schriftsinne sind nicht nebeneinanderstehende Einzelbedeutungen, sondern eben Dimensionen des einen Wortes, das über den Augenblick hinausreicht.“*(Joseph Ratzinger, Papst Benedikt XVI., „Jesus von Nazareth“, Bd. I, Vorwort).

Eine interessante Beobachtung ist, dass man die Zahl 4 als konzeptionelle Zahl betrachten kann, die eins der Intentions- und Stilmerkmale unseres Schöpfers darstellt. Die Zahl 4 offenbart das Prinzip der von Gott geschaffenen Welt, der sichtbaren ebenso wie der unsichtbaren, und symbolisiert deren Vollständigkeit und Vollendung, wie Salomo schreibt: *„Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun.“* (Pred 3,14) Aus vier Buchstaben besteht das Tetragramm für den sakralen, unaussprechlichen Namen Gottes in der jüdischen Tradition: JHWH; es gibt vier Himmelsrichtungen oder, wie es die Bibel nennt, „vier Winde der Erde“; vier Elemente: Wasser, Erde, Feuer, Luft; vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter; die Alten unterschieden vier Grundqualitäten von Materie: trocken, feucht, kalt und warm; vier Flüsse, die durch das von Gott am Anfang geschaffene Paradies flossen; vier Erzengel; vier große Propheten; vier Kirchenväter; vier apokalyptische Reiter; vier verschiedene

Herzensböden bei den Menschen bezüglich der Aufnahme des Wortes Gottes und schließlich, wie es im Folgenden beschrieben wird, vier Stufen geistlichen Wachstums, vier Evangelisten und vier Evangelien! Übrigens bin ich davon überzeugt, dass es einen Zusammenhang zwischen den vier Evangelien und den vier Stufen geistlichen Wachstums gibt, auch bezüglich der Reihenfolge, in der die Evangelien in der christlichen Tradition im Neuen Testament angeordnet sind: Der Apostel Matthäus beschreibt die Grundlagen des Himmelreichs in Gleichnissen und Geschichten über das Wirken Jesu Christi, indem er Kindern im Glauben die grundlegenden Lehren vermittelt. Der Evangelist Markus gibt nach der christlichen Tradition mit den Worten des Apostels Petrus die Grundlagen des Dienens an „Jugendliche“ im Glauben weiter. Der Evangelist Lukas, der ein Schüler und Mitarbeiter des Apostels Paulus war und von ihm im Glauben angeleitet wurde, schreibt von dem starken Evangelium der Rettung für geistliche „junge Männer“. Und der Apostel Johannes macht sich mit schon reiferen „Vätern“ im Glauben tiefe Gedanken über die letzten Dinge. (Unter diesem Aspekt würde ich sehr gerne einen Kommentar zu den vier Evangelien schreiben. Ob es dazu kommen wird, weiß der Herr.)

Ich hoffe, dass die hier dargelegten Gedanken jedem ernsthaften Leser von Nutzen sind. Mit „ernsthaft“ meine ich: aufrichtig nach Gott suchend, mit dem Wunsch, den Allmächtigen und Retter kennen zu lernen, mit dem Durst nach Erkenntnis der Wahrheit und auf der Suche nach einem ewigen Sinn für das eigene zeitlich begrenzte Leben auf Erden. Wenn Sie solche Ziele in Ihrem Leben verfolgen, ist dieses Buch für Sie das Richtige. Vielleicht wird Ihnen nach dem ersten Lesen nicht alles verständlich sein, doch lassen Sie sich davon nicht entmutigen: Nehmen Sie das an, was Ihrem geistlichen Menschen verständlich ist und einleuchtet, und vielleicht legt Ihnen der Herr nach einiger Zeit den Wunsch aufs Herz, dieses Buch noch einmal zu lesen, um eine bestimmte Frage noch tiefer und genauernauf den Grund zu gehen.

Beim Verfassen dieses Buches habe ich bewusst auf manche theologischen Ausdrucksweisen und Fachbegriffe verzichtet,

damit die Aussagen jedem Gläubigen verständlich sind. Die Bibel selbst hat mich in dieser Absicht bestärkt, denn die tiefsten Weisheiten in Gottes Wort werden uns in einer sehr einfachen und leicht verständlichen Sprache vermittelt. Nach der Erkenntnis Gottes zu streben, darf nicht nur Theologen und Geistlichen, die eine spezielle Ausbildung haben, vorbehalten sein; es muss jedem Gläubigen, der Gott sucht und liebt, möglich sein.

Und noch etwas: Es liegt mir nicht, viele schöne Worte zu machen, nur um einen bestimmten Gedanken darin einzukleiden. Das habe ich noch nie gekonnt. Ich bevorzuge einen Stil, bei dem jedes Wort seinen Sinn und auch die Position und die Reihenfolge der Wörter im Satz eine Bedeutung haben. Ich suche in allem immer einen Sinn, deshalb sind Wörter nur um der schönen Worte willen nicht mein Stil. Von daher bin ich besonders für aufmerksame Leser dankbar; ihnen wird dieses Buch den größten Nutzen bringen.

Mir liegt es nahe, mit den Worten des Apostels Paulus zu sagen: *„Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe ...“* (Phil 3,13) Ich glaube nicht, dass ich in diesem Buch das biblische Verständnis und Konzept vom geistlichen Wachstum erschöpfend untersuchen konnte. Doch habe ich genau so viel erklärt, wie mir bis zum heutigen Tag offenbart wurde, entsprechend meinem eigenen geistlichen Wachstum und meiner Erkenntnis Gottes. Als ich die Arbeit am Manuskript abgeschlossen hatte und noch einmal alles genau durchlas, fühlte ich mich, ähnlich dem Philosophen Francis Bacon, wie ein kleines Kind, das mit seiner Schöpfkelle aus dem großen Ozean der Weisheiten Gottes schöpft ... Das hier behandelte Thema konnte mit Gottes Gnade nur ein wenig berührt werden, ich konnte lediglich ein paar Hinweise zum weiteren Nachdenken und Suchen geben. Und nun erbitte ich, dass der Tröster, der Heilige Geist, das suchende Herz eines jeden Lesers weiter führt, hinein in die Leben spendende Erkenntnis Gottes.

Mosche ben Maimon (Moses Maimonides), einer der bedeutendsten Gelehrten des jüdischen Volkes, schrieb in der Einleitung

seines Buches „Führer der Unschlüssigen“: *„Ich behaupte [...] nicht, dass dieses Buch denen, die es verstehen, alle Zweifel bannen wird, wohl aber, dass es die wichtigsten zum größten Teil beseitigen wird. Der vernünftige Leser wird auch weder verlangen noch erwarten, dass ich bei der Erörterung irgend eines Gegenstandes diesen bis zu Ende ausführe oder bei dem Versuche, den Gedanken eines Gleichnisses zu erklären, alles erschöpfend auseinandersetze, was in diesem Gleichnis gesagt worden ist. Das kann ein Verständiger nicht einmal mündlich dem gegenüber, mit dem er von Angesicht zu Angesicht spricht. [...]*

Du darfst auch nicht glauben, dass diese wichtigen Geheimnisse irgend jemand von uns bis zu ihrem letzten Ende bekannt sind. Dem ist nicht so. Vielmehr leuchtet uns nur manchmal die Wahrheit hervor, so dass wir meinen, es ist Tag; dann aber entziehen Materie und Lebensweise sie wieder unseren Blicken, so dass wir wieder in finsterer Nacht sind, fast wie zuvor. Wir gleichen dann einem, dem dann und wann ein Blitz aufleuchtet, während er in dichter, nächtlicher Finsternis weilt. Es gibt aber nun Leute, denen der Blitz einer nach dem andern mit geringer Unterbrechung aufleuchtet, so dass sie fast in einem beständigen, ununterbrochenen Lichte weilen und ihnen die Nacht zum Tage wird. Dies ist die Stufe des größten der Propheten, zu dem Gott sprach: `Du aber bleibe hier bei mir!´* (Deut 5,33)*, oder von dem gesagt wird, dass `die Haut seines Antlitzes strahlte´ (Exod 34,29)*. Ferner gibt es solche, denen es nur ein einziges Mal in ihrer ganzen Nacht aufblitzt. Dies ist die Stufe derjenigen, von denen gesagt wird: `Sie weissagten, fuhren aber nicht fort´* (Num 11,25)*. Es gibt andere, denen zwischen Blitz und Blitz längere oder kürzere Abstände sind [...] Solcherart verschieden sind die Grade der Vollkommenen.*

[...] Wenn du alles besitzen willst, was die Kapitel dieses Buches enthalten, so dass dir nichts davon fehle, so musst du seine Kapitel aufeinander beziehen. Es darf dir also nicht bloß darum zu tun sein, dass du in jedem Kapitel seinen Hauptgedanken verstehst, sondern darum, den Sinn jedes Wortes zu erfassen, welches im Zusammenhang der Rede vorkommt, auch wenn es

zum Inhalt des Kapitels nicht gehört. Denn in diesem Buche sind die Worte nicht willkürlich gewählt, sondern mit großer Genauigkeit und Präzision wie auch mit Bedachtnahme darauf, dass es bei einem Gegenstande, der Zweifel hervorruft, an einer Aufklärung nicht mangle. Es ist auch darin kein Wort an ungehöriger Stelle vorgebracht, außer um einen anderen Gedanken an seiner richtigen Stelle zu erläutern.

ICH GLAUBE, DASS DAS WAHRE, DURCH GOTTES DIENER IN MÜNDLICHER, SCHRIFTLICHER ODER ANDERER FORM WEITERGEGEBENE WORT VON GOTT IMMER EINE PROPHETISCHE KOMPONENTE ENTHÄLT, ALSO EINE INFORMATION UND BEDEUTUNG ÜBERMITTELT, DIE DER SPRECHER ODER SCHREIBENDE GAR NICHT SO DIREKT IN SEINE WORTE GELEGT HAT

Du darfst es aber auch, wenn du es liest, nicht allzu sehr mit deinen Hintergedanken verfolgen, sonst würdest du mir schaden, ohne dir selbst zu nützen [...]

[...] möge jeder, dem es [das Buch] in die Hand kommt, es aufmerksam lesen und, wenn es ihm auch nur durch die Lösung eines einzigen Zweifels den Durst stillt, Gott danken und sich es an dem genügen lassen, was er verstanden hat. Findet er aber darin in keiner Hinsicht etwas, was ihm nützen kann, so betrachte er es, als wäre es nicht vorhanden. Sieht er jedoch darin etwas, was nach seiner Ansicht schädlich ist, so versuche er es in wohlmeinendem Sinne zu erklären und zu beurteilen, wenn er auch zu diesem Behufe eine weithergeholte Erklärung suchen müsste. Dies ist ja eine uns auferlegte Pflicht [...]

Ich weiß wohl, dass jeder Anfänger, auch wenn er von der Philosophie keine Kenntnis hat, von einigen Kapiteln dieses Buches Nutzen haben wird; hingegen wird der als Mensch Vollkommene und der Religion Kundige, der, wie ich sagte, in Ratlosigkeit befangen ist, aus allen seinen Kapiteln Nutzen empfangen [...]

Hingegen werden diejenigen, die im Geist verworren sind und deren Hirn von unwahren Ansichten und sophistischen Methoden verderbt ist, die sie jedoch für wahre Wissenschaft ebenso wie sich selbst für Philosophen halten, jedoch von dem, was in Wahrheit Wissenschaft zu nennen ist, absolut keine Kenntnis haben, vor vielen Kapiteln dieses Buches Abneigung haben. Sie werden auch sehr viele Einwendungen dagegen erheben, weil sie seine Gedanken nicht verstehen und weil auch darin die Nichtigkeit der falschen Lehren, die sie besitzen, aufgeklärt wird, jenes Schlackensilbers, welches ihr Schatz und ihr zu ihrem Verderben bestimmtes Eigentum ist.

Gott aber weiß, dass ich mich stets gescheut habe, die Gegenstände zu erörtern, die ich in diesem Buche niederschreibe [...]" — Jede der hier zitierten Aussagen des Rabbi Maimonides kann auch von mir nur bestätigt werden, im vollsten Sinne seiner Worte.

Beim Verfassen dieses Buches war ich ständig im Gebet. Ich bat Gott um die Offenbarung des Heiligen Geistes und sein prophetisches Wort, dass er mich, wenn es ihm gefällt, durch seinen Heiligen Geist sogar mehr schreiben ließe, als ich selbst verstanden oder *„ergriffen habe"*, damit ich den hier erbrachten Dienst am Wort noch intensiver und effektiver tun kann. Ich glaube, dass das wahre, durch Gottes Diener in mündlicher, schriftlicher oder anderer Form weitergegebene Wort von Gott immer eine prophetische Komponente enthält, also eine Information und Bedeutung übermittelt, die der Sprecher oder Schreibende gar nicht so direkt in seine Worte gelegt hat. Der Apostel Paulus schreibt: *„Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk."* (1 Kor 13,9)

So lassen Sie uns beginnen, betend und geleitet und unterstützt vom Heiligen Geist und unter Inanspruchnahme aller uns von oben gegebenen Gaben, dieses Thema „geistlichen Wachstus" zu beleuchten.

2
Kapitel

EINFÜHRUNG

2 Kapitel

EINFÜHRUNG

ÜBEREINSTIMMUNGEN ZWISCHEN MATERIELLER UND GEISTLICHER WELT

Die Welt, in die uns der Herr gestellt hat, damit wir darin leben, ist von Gott in seiner Weisheit wunderbar erschaffen worden! Je mehr und intensiver man sich mit der Schöpfung beschäftigt und sie erforscht, um so klarer und realer erkennt man, dass Gottes Weisheit einfach unermesslich ist, wie es die Heilige Schrift zum Ausdruck bringt: *„O welch eine **Tiefe** des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen* (Jes 40,13)*?“* (Röm 11,33-34) Der Begriff „Tiefe“ bedeutet, dass Gott in all seinen Eigenschaften und Attributen, ja in seinem ganzen Wesen unermesslich ist.

Er hat sowohl die sichtbare als auch die für uns Menschen unsichtbare Welt geschaffen. Die unsichtbare, geistliche Welt ist nicht weniger real als unsere sichtbare, materielle Welt; sie ist nur von anderer Art: *„Gibt es einen natürlichen Leib* (eine natürliche Substanz, Realität), *so gibt es auch einen geistlichen Leib.“* (1 Kor 15,44 b) Diese beiden Welten existieren parallel nebeneinander, sie überschneiden sich sogar und durchdringen einander. Der von Gott geschaffene Mensch ist zum Beispiel dreifältig, drei in eins: Leib, Seele und Geist. In dieser Dreieinheit leben im physischen Leib des Menschen seine nichtma-

terielle Seele und der aus Gott geborene Geist. Werden diese Bestandteile voneinander getrennt, tritt das ein, was wir Tod nennen. (Warum fällt es mancheh so schwer, die Vorstellung von der Dreieinigkeit Gottes anzunehmen, wenn schon in der menschlichen Persönlichkeit eine „Dreieinigkeit“ zu sehen und zu erkennen ist?)

Die nichtmaterielle, unsichtbare Welt ist genau so reich, vielfältig, komplex und schön gestaltet wie die uns vertrautere materielle, sichtbare Welt. Und was hat der Schöpfer getan, damit wir den Aufbau, die Gesetze und Prinzipien der nichtmateriellen, d. h. unsichtbaren Welt leichter, schneller, besser und genauer verstehen können? Er schuf diese zwei Welten, in denen wir leben, in einer Weise, dass sie einander gleichen. Wenn wir die materielle Welt betrachten und analysieren, können wir viel besser auch die unsichtbare, geistliche Welt erkennen.

UND WAS HAT DER SCHÖPFER GETAN, DAMIT WIR DEN AUFBAU, DIE GESETZE UND PRINZIPIEN DER NICHTMATERIELLEN, D. H. UNSICHTBAREN WELT LEICHTER, SCHNELLER, BESSER UND GENAUER VERSTEHEN KÖNNEN?
ER SCHUF DIESE ZWEI WELTEN, IN DENEN WIR LEBEN, IN EINER WEISE, DASS SIE EINANDER GLEICHEN. WENN WIR DIE MATERIELLE WELT BETRACHTEN UND ANALYSIEREN, KÖNNEN WIR VIEL BESSER AUCH DIE UNSICHTBARE, GEISTLICHE WELT ERKENNEN

Deshalb wählte Christus zum Erklären der Prinzipien, Vorstellungen und Gesetzmäßigkeiten des Reiches Gottes sehr häufig Beispiele aus dem alltäglichen irdischen Leben, wie es seinen Zuhörern gut bekannt war. Er verwendete nicht nur Beispiele aus der Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch aus dem gesellschaftlichen Leben der Menschen, denn auch alle wesentlichen Bestandteile unseres sozialen Lebens hat Gott, der Herr, geschaffen und uns zum Gebrauch gegeben. *„Euch lässt Gott die Geheimnisse seiner neuen Welt verstehen. Zu allen anderen aber rede ich*

durch Gleichnisse. Denn 'sie sollen sehen, aber nicht erkennen; sie sollen hören, aber nicht verstehen. Sonst würden sie zu Gott umkehren, und ihre Sünde würde ihnen vergeben.'" (Mk 4,11-12, Hoffnung für alle)

Es gibt in der Theologie den Begriff vom Schöpfungsevangelium, womit die Information **über** Gott und **von** Gott, dem Schöpfer und Erhalter allen Lebens, gemeint ist, die er an uns, die nach seinem Bilde geschaffene Menschen, adressiert und in verschlüsselter Form in die von ihm geschaffene Welt gelegt hat. Deshalb schreibt der Geist Gottes durch den Apostel Paulus: *„Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen* (uns Menschen) *offenbar* (offenbart worden)*; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit,* ***wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt****, sodass sie keine Entschuldigung haben* (sich vor Gottes Gericht nicht mit einem Mangel an Information entschuldigen können)*."* (Röm 1,19-20) *„Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt das Werk seiner Hände. Es fließt die Rede Tag für Tag, Nacht für Nacht tut sich die Botschaft kund. Es ist keine Rede und es sind keine Worte, deren Stimme unhörbar wäre. Ihre Reichweite erstreckt sich über die ganze Erde, und ihre Worte bis ans Ende des Erdkreises."* (Ps 19,2-5a, Schlachter 2000) Der König und Prophet David sagt hier, dass Gottes Wort, das er über die von ihm geschaffene Welt an die Menschen richtet, Tag und Nacht zu hören ist. Um dieses Wort Gottes verstehen zu können, braucht man keine bestimmte Sprache zu erlernen, denn die Sprache der Schöpfung ist für alle Menschen gleich verständlich. Und kein Mensch ist irgendwie bevorzugt beim Zugang zu dieser Information Gottes, denn die Betrachtung seiner Schöpfung ist wie kaum etwas anderes allen Menschen auf Erden in gleicher Weise möglich. Ein konkretes Beispiel, wie man Gottes Information lesen kann, gibt uns König Salomd mit den Worten: *„Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege an und werde weise: Obwohl sie keinen Anführer hat, weder Vorsteher noch Herrscher, bereitet sie dennoch im Sommer ihr Brot und sammelt in der Erntezeit ihre Speise. Wie lange willst du*

liegen bleiben, du Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? »Ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, ein wenig die Hände in den Schoß legen, um zu ruhen«: so holt dich die Armut ein wie ein Läufer, und der Mangel wie ein bewaffneter Mann!“ (Spr 6,6-11)

Manche meinen, die Offenbarung Gottes, die uns in der Schöpfung gegeben ist, sei begrenzt und primitiv im Vergleich zu der Offenbarung, die uns in Gottes Wort gegeben ist, das von heiligen Gottesmenschen durch den Geist des lebendigen Gottes geschrieben wurde. Ich wage zu behaupten, dass dies keineswegs der Fall ist und dass die Offenbarung in der Schöpfung nicht weniger Information enthält als die uns im Wort Gottes gegebene Offenbarung. Der einzige Unterschied besteht im Zugang zu dieser Information.

Im normalen Leben in der materiellen Welt sind die Menschen dazu aufgerufen, die Geheimnisse und Gesetze der von Gott geschaffenen Welt (die Grundlagenwissenschaft und andere Wissenschaften) für sich zu entdecken und herauszufinden, wie man sie zum eigenen Wohl produktiv und effektiv nutzen kann (für das Ingenieurwesen, die Architektur usw.), indem man den von Gott begonnenen und bis zu einer bestimmten Ebene geführten Schöpfungsprozess auf der eigenen Ebene weiterführt, ausdehnt und erweitert. Hierbei beschwert sich niemand nach dem Motto: Warum hat uns Gott nicht geholfen, warum ist er uns nicht entgegengekommen, warum hat er uns nicht klar und ganz konkret diese oder jene von ihm geschaffenen Gesetze und Wesensmerkmale der materiellen Welt erklärt, in der wir leben? Nein, sondern ein bestehender Umstand wird als normale Tatsache hingenommen: Erkenne, lerne, entdecke, baue, arbeite — dann wirst du das entsprechende Ergebnis erzielen. Auf diese Weise werden menschliche Zivilisationen geboren und weiterentwickelt; so gestaltet sich das Leben jedes einzelnen Menschen.

Genau das gleiche Prinzip hat der Herr für die Menschheit von Anfang an bezüglich der unsichtbaren, geistlichen Welt

vorgesehen: Entdecke für dich die Gesetze der unsichtbaren, dabei aber nicht weniger realen, geistlichen Welt; lerne, sie bei der Gestaltung deines Lebens auf Erden richtig anzuwenden: Erkenntnis Gottes und eine gesunde Beziehung zu ihm, Achtung und Anbetung Gottes; gute private und gesellschaftliche Beziehungen zu den Nächsten und die Prinzipien, nach denen sie aufgebaut werden sollten; verschiedene geistliche Gesetze, Gebote und Regeln, die Ordnung und Segen bringen und vieles mehr. Entdecke für dich selbst, Mensch, lebe nach dem, was du erkannt hast, arbeite und wende es mit immer größerer Effektivität zu deiner eigenen Freude und deinem Wohlbefinden an.

Die Heilige Schrift berichtet uns aus dem Altertum - zu einer Zeit, als es noch kein einziges Buch der Bibel gab, kein Volk Israel und kein durch Mose gegebenes Gesetz, noch keine Kirche und kein Neues Testament von Menschen, die ein richtiges Verständnis davon hatten, wie Gott, der Herr, anzubeten ist;sie erkannten die Notwendigkeit, dem Herrn bei der Anbetung Opfer darzubringen, sie verstanden, dass es richtig vor Gott ist, ihm den Zehnten zu geben, dass sexuelle Beziehungen außerhalb der Ehe eine schwere Sünde sind. sie wussten, wie wichtig und wertvoll es ist, Segen zu empfange, und vieles mehr — das meiste hiervon wird im 1. Buch Mose beschrieben. Woher aber wussten sie dies alles? Sie entdeckten dies für sich durch das Schöpfungsevangelium, zu dem auch all das gehört, was in das Gewissen eines jeden Menschen geschrieben wurde. Doch gab es in der damaligen Welt nur sehr wenige, die sich diese Ebene der Offenbarung aus Schöpfung und Gewissen zu Nutze machten, die den Herrn erkannten und sich darum bemühten, ihm zu gefallen. Zur Zeit der Sintflut waren es von allen auf Erden Lebenden nur acht Menschen!..

Die später gegebene Offenbarung im Wort hat die Offenbarung Gottes in der Schöpfung nicht hinfällig werden lassen, verändert oder ersetzt. Nach dem Willen der Gnade Gottes hat sie nur das, was verborgen war, was die Menschheit von Anfang an für sich entdecken sollte, aber nicht entdeckt hat, ein wenig mehr

aufgedeckt. Genauer gesagt, die Menschen hatten schon recht viel gesehen und erkannt, aber sie haben es als etwas Unwichtiges abgetan und verworfen, wo doch darin unser Leben und Segen liegt. *„Denn **obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt**, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden. [...] Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit. [...] Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften. [...] Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn. [...] **Sie wissen, dass, die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen**; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun.“* (Röm 1,21-32) Und so ist der Herr, unser Gott, in seiner Liebe zu den von ihm erschaffenen Menschen unserer Schwachheit und geistlichen Not entgegen gekommen, um uns in unser Verirrung und Abtrünnigkeit von ihm, in unseren Problemen und Nöten zu helfen. In der Offenbarung seines Wortes, der Heiligen Schrift, verkündete er uns klar, was wir selbst von Anfang an durch die von ihm gegebene Offenbarung in der Schöpfung für uns hätten entdecken sollen.

Es gibt noch die Offenbarung Gottes im Sohn und im Heiligen Geist; alle Offenbarungen Gottes über sich selbst widersprechen einander in keiner Weise, sondern sie erklären einander, verdeutlichen sich gegenseitig und helfen gemeinsam, Gott und seinen Willen bewusst wahrzunehmen und zu verstehen. In vollkommener Übereinstimmung und Harmonie sind sie zueinander kongruent und decken uns die Tiefe der Erkenntnis des Allmächtigen auf. Darum ist es richtig und klug, beim Streben nach Erkenntnis der geistlichen Welt verschiedene Offenbarungen Gottes über sich selbst parallel zu nutzen, um ein umfassenderes, richtiges und harmonisch ausbalanciertes Verständnis von dem zu erhalten, was wir in unserem Leben in dieser zeitlichen Welt verstehen können und sollen, und um die kommende, für uns bestimmte ewige Seligkeit zu erben.

Natürlich bleibt für uns der Prozess der Erkenntnis der unsichtbaren, geistlichen Welt dennoch recht schwierig. Man braucht Offenbarung, Verstand und Weisheit, um richtig zu interpretieren, welche Hinweise uns bestimmte Realitäten der materiellen Welt auf zunächst einmal verborgene Realitäten der geistlichen Welt geben wollen, und wie sie diese veranschaulichen. Zum wahren, richtigen Verstehen brauchen wir ein Gespür für Übereinstimmungen, Entsprechungen und für das richtige Maß, um die Bilder, die uns der Allmächtige gibt, nicht zu beschneiden, aber ihnen auch nichts hinzuzufügen, indem wir unserer menschlichen Phantasie freien Lauf lassen. „*Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten* (vergleichen, verbinden) *geistliche Dinge für geistliche Menschen.* ***Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes****; es ist ihm eine Torheit und* ***er kann es nicht erkennen****; denn es muss geistlich beurteilt werden. [...] Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat*“ (1 Kor 2,12-14;6-8a) „*Seht zu, dass euch niemand einfange durch* ***Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte*** (Denkweisen, Einflüsse, Bewegungen) ***der Welt*** *und nicht auf Christus. [...]* ***Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel*** *und sich dessen rühmt, was er geschaut hat,* ***und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn.***“ (Kol 2,8;18)

Manche Menschen besitzen in dieser Hinsicht mehr Weisheit, andere weniger, doch von Jakobus wurde uns ein wunderbarer Rat gegeben, der da lautet: „*Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann*

gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jak 1,5)

Auch ist es wichtig, sich an das Wort des Apostels Petrus zu erinnern: *„Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung* (des eigenen Verstehens, der eigenen Deutung) *ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.“* (2 Petr 1,20-21) Das heißt, allein mit Hilfe unserer Bildung, Belesenheit und ähnlichen natürlicher menschlicher Fähigkeiten, Methoden und Anstrengungen, also ohne konkrete Hilfe unn Beistand des Heiligen Geistes, können wir die Schrift und die geistliche Welt, in der wir leben, nicht richtig verstehen.

Betrachten alson Sih, lieber Leser, die sichtbare Welo unter der Leitung und mit Hilfe des Heiligen Geistes ganz genan, beobachten Sie sie, um ih ihr das Unsichtbare zu entdecken! *„Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“* (2 Kor 4,18b)

WENN KINDER GEBOREN WERDEN

Was für ein beeindruckendes, erhebendes und wunderbares Ereignis ist die Geburt eines Kindes! Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass jede Geburt eines Menschen nicht nur für seine eigene Familie, die Verwandten und das Land, in dem er geboren wird, eine Bedeutung hat, sondern auch für das ganze Universum.

Die Geburt eines Kindes wird von vielen Geheimnissen begleitet: Bei der Zeugung wissen wir noch nicht, wer geboren wird, wie er aussehen wird und welche Gesichtszüge und Fähigkeiten der diese Welt bereichernde neue Mensch haben wird. Wenn das Baby dann schließlich geboren wird, sehen wir es uns neugierig an und versuchen, in seinem Gesicht seinen Charakter zu

erkennen, seine Zukunft abzulesen und uns vorzustellen, wie sich sein Lebensweg auf Erden gestalten könnte.

Gott, der Herr, schenkt uns unsere Kinder, wir bekommen sie aus seiner Hand für eine bestimmte Zeit anvertraut, praktisch bis zu ihrer Volljährigkeit. Unsere Verantwortung besteht darin, sie vor Gefahren zu schützen, sie zunerziehen, ihnen eine gute Bildung zu geben unde auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. So heißt es auch in einer alten indischen Weisheit: *„Ein Kind ist ein Gast in deinem Hause; ernähre es, belehre es und lass es los.“* Das ist ein sehr verantwortungsvoller Auftrag vom Herrn an alle Eltern auf Erden.n, Er schenkt uns diese erfreulichen Geschöpft und bestimmt ihr Schicksal *„... und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“* (Ps 139,16b) Der Herr hat alles geplantt und vorgesehen, dass sich die Wege von Menschen kreuzen und ein Stück weit auf Erden an dem Punkt vereinen, wo die einen zu Eltern werden und andere ihre Kinder.

Wir sind praktisch nicht in der Lage, auf die Entwicklung des Schicksals unserer Kinder Einfluss zu nehmen; alles wird von Ewigkeit her von Gott, dem Herrn vorherbestimmt, denn er spendet allem, was ist, das Leben. Eltern können die Kinder, die ihnen geboren werden, nur als Geschenk vom Himmel annehmen. Und Gott erwartet von ihnen, sicn seinen Willen und seinen Plänen, so seltsam oder unpassend sie manchmal auchrscheinen mögen, zu fügen.

Das Einzige, womit wir auf die Prägung dieses göttlichen Geschenks im Himmel konkret Einfluss nehmen können, sind unsere Gebete. Wir haben das Recht, für diejenigen zu beten, die er unstanvertraut, und wir haben die reale Hoffnung, dass der Herr unsere Gebete erhört. Doch das letzte, entscheidende Wort hat immer noch er selbst, der Schöpfer und Herrscher über alles, was lebt.

Manche von uns werden in besondere und ungewöhnliche Pläne Gottes hineingenommen. Ich denke dabei an die Geburt

behinderter Kinder. Doch auch in solchen Fällen erwartet der Herr von uns Demut und Unterordnung unter seinen Willen. Niemals wird Gott, der seinen Sohn in den Tod gab, um uns sündige und unwürdige Menschen zu retten, aufhören, uns zu lieben. Er erklärt uns nicht immer, wast und warum er etwas tut. Deshalb sollten Sie sich nicht zu sehr mit solchen Fraged beschweren. Demütigen Sie sich und fügen Sie sich dem Willen Gotten. Eines dürfen Sie ganz sicher wissen: Wenn Sie weinen, weint er mit Ihnen. Der Herr hat Sie in eine spezielle Liste eingetragen, auf der diejenigen stehen, um die er sich in besonderer Weise kümmern und denen er beistehen will. In Ihrer Situation sollten Sie eine andere Frage stellen und von Gott die Antwort erwarten: Wozu? Zu welchem Zweck, Herr, hast du mir dieses Schicksal zuteil werden lassen?! Wenn Sie auf diese Frage eine Antwort finden, werden Sie einen ganz besonderen, persönlichen, ewigen Segen für sich entdecken.

DIEJENIGEN, DIE WIR GEZEUGT HABEN, SIND NICHT IM VOLLEN SINNE DIESES WORTES UNSERE KINDER. ES SIND GOTTES NEUE MENSCHEN, DIE VON IHM IN EIN LEBEN AUF ERDEN GERUFEN WURDEN UND UNS ALS KINDER ANVERTRAUT WURDEN, UND DER HERR WIRD UNS BESTIMMT ZU GEGEBENER ZEIT FRAGEN, WIE WIR ALS DIE FÜR SIE BESTIMMTEN ELTERN MIT IHNEN UMGEGANGEN SIND

An dieser Stelle seitangemerkt, dass wir zwar nicht das Recht und die Möglichkeit haben, die uns von Gott geschenkten Kinder zu beeinflussen; wohl aber können wir diese Geschenke verderben und zerstören. Wenn sich Eltern zum Beispiel dem Alkohol oder anderen Drogen hingeben, wenn die Mutter raucht oder in der Familie ständig gestritten undngeschrien wird, wenn Bosheit und Unversöhnlichkeit vorherrschen, hat all dies einen negativen Einfluss auf das uns von Gott geschenkte Leben, auch schon, bevor es das Licht der Welt erblickt. Die Folge ist, dass physisch und psychisch kranke, häufig sogar behinderte Kinder geboren werden. Ent-

spricht das dem Plan Gottes? Auf keinen Fall! Es ist die Wirkung unserer Sünde auf die wunderbaren Pläne Gottes, die uns entsprechende Ergebnisse bringet. So machen wir mit unserem sündigen Leben die einmaligen Geschenke Gottes zu Krüppeln, und für das, was wir getan haben, sind wir Gott eine Antwort schuldig. Ja, Gott hat zwar alles gesehen und gewusst, doch er hat es uns nicht abgenommen, eigene Entscheidungen zu treffen und die entsprechende Verantwortung für unsere Taten zu übernehmen. Die Entscheidungsfreiheit ist ein wesentliches Merkmal von uns Menschen.

Es ist so wichtig zu erkennen und sich immer wieder in Erinnerung zu rufen: Diejenigen, die wir gezeugt haben, sind nicht im vollen Sinne dieses Wortes unsere Kinder. Es sind Gottes neue Menschen, die von ihm in ein Leben auf Erden gerufen wurden und uns als Kinder anvertraut wurden, und der Herr wird uns bestimmt zu gegebener Zeit fragen, wie wir als die für sie bestimmten Eltern mit ihnen umgegangen sind.

DIE GEBURT EINES KINDES: FREUDE UND LEID

Wenn ein Kind geboren wird, freuen sich alle im Haus. Doch am größten ist die Freude bei der Mutter, die dann alle Beschwerden und Schwächen, die der Geburt des Kindes vorausgingen, vergessen hat. Auch der Vater freut sich und kann über das neugeborene Leben nur staunen. Alle Familienmitglieder, Verwandte, Freunde und Bekannte freuen sich mit. Den Eltern wird üblicherweise gratuliert, man bringt ihnen Geschenke, wünscht Gesundheit, Segen und den Schutz Gottes.

Ein Neugeborenes anzuschauen tut so gut; es ist, als würde sich in seinem Gesicht der Himmel widerspiegeln! Das Kind hat noch keine Erfahrungen mit dem Bösen und der Sünde in dieser Welt gemacht, es ist noch nicht von Hass, Lüge, Egoismus, Selbstsucht oder sexueller Verführung gezeichnet, und man meint, das Kind wäre gerade aus einer Welt zu uns gekommen, in der die heiligen Engel wohnen und wo Gott,

der Allmächtige, regiert. Vielleicht haben deshalb so viele Künstler und Bildhauer die Engel als kleine, niedliche Kinder mit Flügeln dargestellt.

Der neue, gerade erst geborene Mensch bedarf besonderer Aufmerksamkeit und Fürsorge. Darum achtet insbesondere die junge Mutter auf jede seiner Bewegungen und Laute. Sie bemüht sich, jeden Wunsch des Kindes zu verstehen, ja vorauszuahnen und alle seine Bedürfnisse zu stillen. Von einem Neugeborenen verlangt man nicht, was ihm unmöglich ist, man erwartet gar nichts von ihs. Alle freuen sich nur darüber, dass es da ist!

WENN DAS KIND NICHT WÄCHST UND SICH NICHT ENTWICKELT, WIE ES GESUNDE KINDER TUN, DANN HABEN WIR ES MIT KRANKHEIT, BEHINDERUNG UND EINEM GROSSEN PROBLEM ZU TUN. DANN VERWANDELT SICH DIE ÜBERSCHWÄNGLICHE FREUDE ÜBER DIE GEBURT DES KINDES IN DEN TIEFSTEN SCHMERZ. DER FREUDE WEICHT TRAUER UND DAS LACHEN VERWANDELT SICH IN WEINEN

Vielleicht haben Sie selbst in Ihrer Familie oder in den Familien Ihrer besten Freunde gerade solch einen Segen erlebt. Dann wissen Sie, was ich meine. Sie treten ans Bettchen des Kleinen und genießen seine außergewöhnliche, himmlische Schönheit.

Wenn Sie nach einem Monat wieder an sein Bettchen treten, sehen Sie das Kindchen darin liegen, immer noch so zauberhaft, herzallerliebst und faszinierend.

Nach sechs Monaten kommen Sie wieder und sehen das Kind in seinem Bettchen liegen, immer noch so zauberhaft, herzallerliebst und faszinierend.

Ein Jahr später kommen Sie wieder und sehen das Kind in seinem Bettchen liegen, immer noch so zauberhaft, herzallerliebst und faszinierend.

Stopp! Wenn ein Jahr vergangen wäre, würde man sich wohl kaum darüber freuen, immer noch das gleiche Bild vor sich zu haben, denn inzwischen sollte das Kind eigentlich gewachsen sein und vielleicht schon seine ersten selbstständigen Schritte getan haben. Aber was wäre, wenn es immer noch so lieb und entzückend aussähe, in seinem Bettchen läge und keine großen Probleme bereitete? Wenn das Kind nicht wächst und sich nicht entwickelt, wie es gesunde Kinder tun, dann haben wir es mit Krankheit, Behinderung und einem großen Problem zu tun.

Dann verwandelt sich die überschwängliche Freude über die Geburt des Kindes in den tiefsten Schmerz. Der Freude weicht Trauer und das Lachen verwandelt sich in Weinen.

Das ist vermutlich das schwerste Kreuz, das der Herr manchen Menschen hier auf Erden zu tragen gibt.

Etwas Ähnliches gibt es auch im geistlichen Leben.

Genau mit diesem Thema wollen wir uns hier beschäftigen; wir wollen über diehphysische Geburt und über das geheimnisvolle Geschehen der Geburt im geistlichen Sinne nachdenken.

3
Kapitel

VON DER NOTWENDIGKEIT DER WIEDERGEBURT

3
Kapitel

VON DER NOTWENDIGKEIT DER WIEDERGEBURT

GESCHAFFEN, UM GEBOREN ZU WERDEN

Gott, unser Herr, schuf mit Adam und Eva als din ersten Menschen auch alle ihre Nachkommen, dena er stattete sie mit der Fähigkeit aus,e sich fortzupflanzen. Nach Gottes Plan sollten durch den Vorgang der Geburt alle nachkommenden Menschen das Licht der Welt erblicken, um in ihr zu leben. *„Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“ (Joh 1,9) „Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN.“* (1 Mos 4,1) Bis heute ist Gott ganz konkret an der Entstehung jedes sich noch im Leib seiner Mutter befindenden Menschen beteiligt, der schließlich geboren wird. So schrieb es der Prophet und König David: *„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“* (Ps 139,13-16)

So kommt also jeder Mensch, der auf Erden leben soll, von Gott. In seiner Weisheit und Kraft hat der Herr jeden von uns so geschaffen, wie er ist. Und er hat für unser Leben eine Reihe entscheidender Ereignisse erdacht und vorherbestimmt — alles, was wir mit dem Wort „Schicksal“ bezeichnen und jedem ganz individuell zuteil wird. — Doch wozu das Ganze?

SO KOMMT ALSO JEDER MENSCH, DER AUF ERDEN LEBEN SOLL, VON GOTT. IN SEINER WEISHEIT UND KRAFT HAT DER HERR JEDEN VON UNS SO GESCHAFFEN, WIE ER IST. UND ER HAT FÜR UNSER LEBEN EINE REIHE ENTSCHEIDENDER EREIGNISSE ERDACHT UND VORHERBESTIMMT — ALLES, WAS WIR MIT DEM WORT „SCHICKSAL“ BEZEICHNEN UND JEDEM GANZ INDIVIDUELL ZUTEIL WIRD

Das erste und wichtigste Ziel, wozu Gott uns geschaffen hat und wozu er uns das Leben auf Erden gibb, besteht darin, dass wir den Herrn, unseren Gott, als unseren himmlischen Vater und Jesus Christus als unseren persönlichen Retter suchen und finden, und dass wir durch die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist zu Kindern Gottes werden. Das ist das höchste Ziel, das Menschen in ihrem Leben erreichen können, die größte, unvergängliche Gnadengabe, die uns Menschen von Gott geschenkt wird. Darüber sprach auch der Apostel Paulus auf dem griechischen Areopag in Athen vor den Gelehrten und Vertretern der damaligen gesellschaftlichen Elite: *„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,* ***damit sie Gott suchen sollen,***

DAS ERSTE UND WICHTIGSTE ZIEL, WOZU GOTT UNS GESCHAFFEN HAT UND WOZU ER UNS DAS LEBEN AUF ERDEN GIBT, BESTEHT DARIN, DASS WIR DEN HERRN, UNSEREN GOTT, ALS UNSEREN HIMMLISCHEN VATER UND JESUS CHRISTUS ALS UNSEREN PERSÖNLICHEN RETTER SUCHEN UND FINDEN, UND DASS WIR DURCH DIE WIEDERGEBURT DURCH DEN HEILIGEN GEIST ZU KINDERN GOTTES WERDEN. DAS IST DAS HÖCHSTE ZIEL, DAS MENSCHEN IN IHREM LEBEN ERREICHEN KÖNNEN, DIE GRÖSSTE, UNVERGÄNGLICHE GNADENGABE, DIE UNS MENSCHEN VON GOTT GESCHENKT WIRD

ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten*; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“* (Apg 17,24-27)

All die zusätzlichen Dinge, die wir in unserem irdischen Leben nach der Vorsehung Gottes bekommen haben, sind dazu bestimmt und berufen, diesem vorrangigen Ziel unseres irdischen Lebens zu dienen. Weder Ausbildung noch beruflicher Erfolg, weder Geld noch materieller Reichtum, weder Dinge, die wir genießen, noch sonst etwas auf Erden, nicht einmal unsere Familie, die geliebte Frau oder unsere Kinder, sind der Hauptsinn unseres irdischen Daseins. All dies und vieles mehr begleitet uns nur, bereitet uns zeitliche Freuden und Traurigkeiten und dient verschiedenen anderen, auf de Weg liegenden Zwischenzielen. Doch der eigentliche Sinn unserer Existenz, unseres Lebens und dessen, was mit uns im Laufe unseres Lebens auf Erden passiert, besteht vor allem anderen darin, ganz persönlich zu Gott zu finden und eine ganz besondere, intime Beziehung mit ihm einzugehen, die man als „Aufnahme in die Familie Gottes“ bezeichnen kann. Dies muss nicht notwendigerweise durch irgendwelche kirchlichen Rituale geschehen; es gibt viele Menschen, dir rein formal immer als Christen gelebt, doch ganzh persönlich nie Gottnbegegnet sind. Nach Gottes Plan soll zwar die Kirche din Suchenden helfen, Jesus als ihren Retter zu finden, doch der wichtigste Akteur bleibti Gott selbst in der

Person dess Heiligen Geistes; die einzige Aufgabe der Kirche-eist, ihm dabei zu helfen.

Der Herr lässt unsn in seine Familie hineingeboren werden, die in der Bibel mit „Volk Gottes“ oder „Gemeinde“ bezeichnet wird (im Alten Testament aus einer anderen Sicht als im Neuen Testament). Dies geschieht jetzt durch den Glauben an Jesus Christus, durch Buße und Umkehr und die Annahme des Heiligen Geistes. So schreibt es der Apostel Johannes: *„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht* (Vollmacht), *Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“* (Joh 1,12-13) *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen,* ***dass wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch!*** *[...] Meine Lieben,* ***wir sind schon Gottes Kinder****; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was* (wie, in welcher Gestalt) *wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* (1 Joh 3,1-2)

WENN GOTT ZU DIR KOMMT UND DEIN GEWISSEN WECKT, WENN ER ZU DEINEM VERSTAND SPRICHT, DEINE GEFÜHLE ANSPRICHT UND DIR SAGT, WIE ER DICH LIEBT, DANN IST DIE ZEIT DEINER RETTUNG GEKOMMEN, DER TAG DEINER WIEDERGEBURT IN DIE FAMILIE DER KINDER GOTTES

Wenn wir auf dem von Gott vorgezeichneten Weg der Gotteskindschaft gehen, werden wir zu Kindern Gottes, im wahrsten Sinne des Wortes. Denn mit dem Empfang des Heiligen Geist empfangen wir einen Teil des dreiEINIGEN Gottes selbst, wie es in der Bibel heißt:*“..., damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur* (d. h. sie in euch habt, ein Teil von ihr werdet) *...“* (2 Petr 1,4) *„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“* (1 Kor 3,16)

Dieser Vorgang der Wiedergeburt findet dann statt, wenn Gottes Gnade in unserem Leben wirksam wird und der Heilige Geist uns zur Buße und Versöhnung mit Gott ruft. Dies geschieht nicht auf unsere Initiative hin, wir können nicht dadurch von neuem geboren werden, dass wir es uns einfach vornehmen. Der Heilige Geist spricht durch den Propheten Jesaja: *„Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.“* (Jes 55,6) Anders ausgedrückt, wenn Gott zu dir kommt und dein Gewissen weckt, wenn er zu deinem Verstand spricht, deine Gefühle anspricht und dir sagt, wie er dich liebt, dann ist die Zeit deiner Rettung gekommen, der Tag deiner Wiedergeburt in die Familie der Kinder Gottes. Dann steht der Herr an der Tür deines Herzens und klopft an. Doch der Türgriff zum Öffnen befindet sich auf deiner Seite. Und wenn du Jesus, deinem Retter, dein Herz öffnest, wenn du deine Sünden aufrichtig bereust und Christus in dein Herz und in dein Leben einlädst, dann vereinen sich in deiner Seele Himmel und Erde. Die göttliche Initiative zur Rettung trifft sich mit der menschlichen Antwort des uns von Gott gegebenen freien Willens. In diesem Moment geschieht der einzigartige, übernatürliche Vorgang der Wiedergeburt durch den Geist Gottes und du wirst zu einem neuen Menschen: nicht nur zu einem religiösen oder moralischen Menschen, sondern zu einem wahren Kind Gottes.

In der Bibel finden wir viele beeindruckende Beschreibungen vom Wesen dieses Ereignisses: *„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“* (Hes 36,26-27; siehe auch Hes 11,19)

Ich weiß, dass jeder Christ, der diese Zeilen liest, seine eigenen Vorstellung vom Prozess der Wiedergeburt hat und ihn im Kontext der geistlichen Erfahrungen seiner eigenen Konfession und der eigenen Glaubenserfahrungen versteht. Das ist ganz normal, und der Herr fordert von uns nichts, was unmöglich ist. *„Nur,*

was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.“ (Phil 3,16) Aber denken wir einmal nach. Christen aus kirchlichen Konfessionen, in denen es keine Lehre von der Wiedergeburt gibt (ich werde hier nicht versuchen herauszufinden, warum sie diese Lehre nicht haben, oder ob das gut oder schlecht ist), sind vielleicht irritiert über das, was sie in diesem Kapitel bisher gelesen haben. Doch nun möchte ich auch die evangelikalen Christen ein wenig irritieren.

Von neuem geboren werden können auch Menschen, die noch nie auf eine „Geburt von oben“ hingewiesen wurden, sich aber von ganzem Herzen, mit echter Buße und Umkehr Gott zuwenden. In der Bibel gibt es nirgends einen Hinweis darauf, dass man für die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist zuerst wissen muss, dass es diesen Prozess gibt, worin sein Wesen besteht und wie er funktioniert. Das einzig Notwendige ist das zur Umkehr bewegende Wirken der Gnade Gottes durch den Heiligen Geist und die echte, von Herzen kommende Reaktion des Menschen als Antwort auf diesen Ruf. Das ist alles! Religiöse Formen spielen dabei überhaupt keine Rolle! Gott selbst gebiert uns aus seinem souveränen Willen durch den Heiligen Geist in die Familie seiner Kinder — in die Gemeinde Gottes hinein, wie geschrieben steht: *„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,* ***die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind****.“* (Joh 1,12-13)

DENKEN SIE ALSO BITTE NICHT, DER HEILIGE GEIST WÜRDE MENSCHEN NUR IN DEN GEMEINDEN IHRER EIGENEN KIRCHE ODER KONFESSION ZU GOTT FÜHREN! UND DENKEN SIE NICHT, DIE WIEDERGEBURT GESCHEHE AUSSCHLIESSLICH AUF DIE WEISE, WIE SIE PERSÖNLICH ES ERLEBT HABEN ODER WIE ES IN IHRER GEMEINDE VERKÜNDET WIRD!

Auch wenn ein Mensch einer christlichen Gemeinde angehört, wo es kein Verständnis von der Wiedergeburt gibt und diese gar nicht gelehrt wird, kann er zu Gott kommen, die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist erleben und vom Herrn in seine weltweite, wahre heilige Gemeinde aufgenommen werden. Wenn wir uns nicht versteifen und nicht verblenden lassen von dem Gedanken, unsere eigene Konfession sei die einzig wahre, können wir um uns herum auf Christen treffen, die mit ihrem seit ihrer Bekehrung neu gewordenen Leben davon zeugen, dass sie in Wahrheit zu Gott gefunden haben und von ganzem Herzen an ihn glauben, dass sie zutiefst und aufrichtig vor Gott Buße getan, sich bekehrt haben und mit ihrem ganzen Sein nun beim Herrn sind, erfüllt mit dem Heiligen Geist, der sie in die Gemeinde Jesu berufen hat. Alle diese Veränderungen in ihrem Leben konnten nicht durch eigene menschliche Anstrengungen, durch eine entsprechende Lehre, Umerziehung oder die rein formale Annahme einer Religion bewirkt werden, sondern durch den Heiligen Geist, der in ihrem Herzen und Leben wirkt. Vielleicht agierte er bei diesen Menschen ganz anders gewirkt als in unserem Leben. Aber Gottes Geist ist souverän! *„Wer will zu ihm sagen: Was machst du?“* (Hiob 9,12b)

Denken Sie also bitte nicht, der Heilige Geist würde Menschen nur in den Gemeinden Ihrer eigenen Kirche oder Konfession zu Gott führen! Und denken Sie nicht, die Wiedergeburt geschehe ausschließlich auf die Weise, wie Sie persönlich es erlebt haben oder wie es in Ihrer Gemeinde verkündet wird! Christus lehrt uns: *„**An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.“* (Mt 7,16-18) Oder: *„Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn **an der Frucht erkennt man** den Baum.“* (Mt 12,33) Anders ausgedrückt: Ein guter Baum kann einfach keine schlechten Früchte hervorbringen, genauso wenig, wie ein schlechter Baum

gute Früchte hervorbringen kann; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen — das ist ein von Gott aufgestelltes Gesetz, eine Realität in unserem Leben. Und deshalb: Halten Sie das, was Ihnen nicht verständlich ist, bitte nicht für schlecht! Bezeichnen Sie es einfach demütig, ohne Überheblichkeit als etwas, was Sie nicht verstehen. Dies gilt für jeden von uns.

Wenn ich davon spreche, dass Gott den Menschen durch seinen Heiligen Geist gebiert und in seine Gemeinde führt, habe ich keine konkrete christliche Religionsgemeinschaft im Sinn. Schon den alten Kirchenvätern fiel auf, dass es bei den Menschen, die sich Christen nennen, häufig eine Diskrepanz zwischen der formalen Mitgliedschaft in einer äußeren, sichtbaren Kirche und dem tatsächlichen Vorhandensein eines neuen Lebens gibt, das empor keimt, wenn der Heilige Geist im Augenblick der Wiedergeburt in einen Menschen einzieht und in ihm Wohnung nimmt. Der heilige Augustinus lehrte über den Unterschied zwischen der sichtbaren oder äußeren Gemeinde und der einen, nicht sichtbaren, mystischen Gemeinde Christi, deren Mitglieder nur Gott selbst alle mit Namen kennt. Wichtiger als die Frage, ob wir Christus kennen, ist die Frage, ob er uns kennt!

Die Heilige Schrift ist in dieser Frage noch kategorischer. Christus sagt in Mt 7,22-23: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ Hier spricht Christus von einer Situation bei seiner zweiten Ankunft auf Erden, wie sie auch in dem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen beschrieben wird: „Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ (Mt 25,10-12) Die Klugen und

die Törichten: Sie haben gemeinsam geglaubt, gedient und gelebt, doch die einen, törichten Jungfrauen gehörten nur zur äußerlich sichtbaren Gemeinde, während die anderen, klugen das Öl des Heiligen Geistes hatten und auch zur unsichtbaren Gemeinde gehörten; sie zählten zu den Menschen aller Zeiten und Völker, die in Wahrheit durch den Heiligen Geist wiedergeboren wurden. Zu einigen Juden, die sich sehr auf ihre nationale und religiöse Zugehörigkeit verließen, sagte Christus einmal die erschreckend harten Worte: *„Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“* (Joh 8,44) Die Menschen nannten sich Juden, hielten sich also für das Volk Gottes, doch sie betrogen einander, stahlen, töteten, lebten in Unzucht und anderen Sünden. Christus entlarvte ihre Zugehörigkeit aufgrund ihres Lebensstils und ihrer Gesinnung. Dafür wollten sie ihn steinigen, und später kreuzigten sie ihn. Natürlich waren und sind so nicht alle Juden. So waren und sind auch viele der Heiden, die das Christentum angenommen haben.

Auch der Apostel Paulus beschreibt sehr klar den Unterschied zwischen einer rein formalen Zugehörigkeit zur wahren Glaubensgemeinschaft und einem Leben, das wirklich vom Geist Gottes bestimmt ist: *„Wenn du dich aber Jude* (Christ) *nennst und verlässt dich aufs Gesetz* (Evangelium) *und rühmst dich Gottes* (Christi) *und kennst seinen Willen* (seine Gnade) *und prüfst, weil du aus dem Gesetz* (Evangelium) *unterrichtet bist, was das Beste zu tun sei, und maßt dir an, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, weil du im Gesetz* (Evangelium) *die Richtschnur der Erkenntnis und Wahrheit hast —: Du lehrst nun andere und lehrst dich selber nicht? Du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlst? Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe? Du verabscheust die Götzen und beraubst ihre Tempel* (entsprichst nicht der Heiligkeit Gottes)*? Du rühmst dich des Gesetzes* (Evangeliums) *und schändest Gott durch Übertretung des Ge-*

setzes (Missachtung des Evangeliums)*? Denn euretwegen wird Gottes Name gelästert unter den Heiden* (Nichtchristen), *wie geschrieben steht* (Jesaja 52,5). *Die Beschneidung* (Taufe) *nützt etwas, wenn du das Gesetz* (die Gebote Christi im Evangelium) *hältst; hältst du aber das Gesetz* (Evangelium) *nicht, so bist du aus einem Beschnittenen* (Getauften) *schon ein Unbeschnittener* (Ungetaufter) *geworden. Wenn nun der Unbeschnittene* (Ungetaufte) *hält, was nach dem Gesetz* (Evangelium) *recht ist, meinst du nicht, dass dann der Unbeschnittene* (Ungetaufte) *vor Gott als Beschnittener* (Getaufter) *gilt? Und so wird der, der von Natur unbeschnitten* (ungetauft) *ist und das Gesetz* (die Ordnungen des Evangeliums) *erfüllt, dir ein Richter sein, der du unter dem Buchstaben und der Beschneidung* (Taufe) *stehst und das Gesetz* (Evangelium) *übertrittst. Denn nicht der ist ein Jude* (Christ), *der es äußerlich* (dem Namen nach) *ist, auch ist nicht das die Beschneidung* (Taufe), *die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude* (Christ), *der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung* (Taufe) *des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben* (nur dem Namen nach) *geschieht. Das Lob eines solchen ist nicht von Menschen, sondern von Gott.“* (Römer 2,17-29)

Diesen Bibelabschnitt lesen Christen ganz problemlos, wenn er konkret auf die Juden bezogen wird. Bei Juden muss er allerdings sehr unangenehme Gefühle hervorrufen, denn er entlarvt ohne Rücksicht und entzieht einer rein formalen, auf Religion und Volkszugehörigkeit basierenden Gerechtigkeit jegliche Grundlage. Doch für Christen ist es angemessen und wichtiger, diesen Text der Heiligen Schrift auf sich selbst zunbeziehen. Denn dieses Wort, das der Heilige Geist den Apostel Paulus schreiben lässt, betrifft heute in keinem geringeren Maße die ganze christliche Welt und überführt sie; es provoziert und trifft die Christen genau so schonungslos. Schmücken Sie sich nicht mit dem Feigenblatt irgendwelcher theologischer oder philosophischer Gesinnungen. Christus hat nicht gesagt, dass er an der Himmelspforte unsern theoretischen theologischen Vorstellungen überprüfen wird. Er sprach von unserem Glauben, der entsprechendn Werte, Ziele und Anschauungen hervorbringt

und der ein Leben gemäß seinem unvergänglichem Wort in uns entstehen lässt. In der Praxis zeigt sich nämlich, woran wir wirklich glauben.

Ich bin inzwischen kein Idealist oder Perfektionist mehr, denn Gott hat den Geist Christi in mich gelegt, der *„das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen wird“* (Jes 42,3). Es geht hier um etwas anderes, nämlich darum, ob du unabhängig von all deinen normalen menschlichen Qualitäten und Fehlern den Heiligen Geist empfangen hast, der dir in Wahrheit ein neues, überirdisches Leben geschenkt hat, wie nur er es geben kann.

DA IST ES SCHON BESSER, DAS THEORETISCHE WISSEN ÜBER DIE WIEDERGEBURT NICHT ZU HABEN, SIE ABER IN DER PRAXIS ZU ERLEBEN! DENN NICHT DURCH UNSER WISSEN WERDEN WIR ZU KINDERN GOTTES, SONDERN DURCH DAS ANNEHMEN DER DURCH CHRISTUS ERWORBENEN ERLÖSUNG IM HEILIGEN GEIST IN EINEM KONKRETEN GEISTLICHEN ERLEBEN, DAS IN DEN VERSCHIEDENEN KIRCHEN UNTERSCHIEDLICH BEZEICHNET WIRD

Angenommen, ein Mensch reagiert auf den Ruf des Heiligen Geistes zur Umkehr und auf Gottes Angebot der Rettung. Das kann beim Besuch einer Kirche (als dem Ort der Anbetung Gottes) geschehen, während eines Gottesdienstes, zu Hause, im Krankenhaus, an der Front, im Gefängnis — kurz, an jedem Ort und unter den verschiedensten Umständen. Christus sagt zu der Samariterin: *„Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. [...] Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden* ***im Geist und in der Wahrheit****; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“* (Joh 4,21;23-24) *„Denn vom Aufgang*

der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name herrlich unter den Heiden, und ***an allen Orten*** *wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer dargebracht; denn mein Name ist herrlich unter den Heiden, spricht der HERR Zebaoth.“* (Maleachi 1,11) Und so geschieht es nicht selten, dass Menschen, die nicht die geringste Vorstellung von Wiedergeburt haben, durch Gottes Güte und Gnade aufrichtig Buße tun, eine echte Neugeburt erleben und den Heiligen Geist empfangen. *„Dieser Geist ist der erste Anteil an unserem künftigen Erbe, der vollkommenen Erlösung, die wir noch erhalten werden und die uns ganz zu Gottes Eigentum macht. Und auch das wird zum Lobpreis seiner Herrlichkeit dienen.“* (Eph 1,14, Neue evangelistische Übersetzung).

Es ist ein spezielles Problem unserer modernen, aufgeklärten Zeit, dass Menschen die Lehre von der Wiedergeburt hören, sich mit ihr beschäftigen und sie mit dem Verstand annehmen, aber nicht selbst erleben. Da ist es schon besser, das theoretische Wissen über die Wiedergeburt nicht zu haben,, sie aber in der Praxis zu erleben! Denn nicht durch unser Wissen werden wir zu Kindern Gottes, sondern durch das Annehmen der durch Christus erworbenen Erlösung im Heiligen Geist in einem konkreten geistlichen Erleben, das in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich bezeichnet wird.

Leider begegnen einem manchmal evangelikale Christen, die sich ihrer Kenntnis der christlichen Lehre rühmen, jedoch keinerlei Vorstellung davon haben, was dies alles praktisch bedeutet. In diesem Zusammenhang ist in christlichen Kreisen innerhalb der GUS der Ausdruck „DWR“ als russische Abkürzung für „djeti wjerujuschtich roditjeljej“ — Kinder gläubiger Eltern“ entstanden, hinter dem sich das riesige Problem von Kindern verbirgt, die formal und oberflächlich sehr viel über Gott, die Bibel, Jesus Christus, den Heiligen Geist, die ganze doktrinäre Lehre und das praktische christliche Leben in den Gemeinden ihrer Eltern wissen, die Gottesdienste und verschiedene Gemeindeveranstaltungen besuchen, aber außerhalb dieser Kreise ein Leben wie normale, nichtgläubige Men-

schen führen, indem sie tun, wonach ihr fleischlicher Mensch verlang, und der Sünde freien Lauf lassen.

Auf der anderen Seite begegnet man [in den Ländern der GUS] beispielsweise orthodoxen Geistlichen, die nichts von der Lehre der Wiedergeburt wissen, aber dem Herrn persönlich begegnet sind und vom Heiligen Geist erfüllt wurden, so dass sich ihr ganzes Leben vollkommen verändert hat...

WIE GUT, DASS WEDER PREDIGER NOCH EVANGELISTEN NOCH PASTOREN NOCH ANDERE DIENER GOTTES ANDERE MENSCHEN IN DIE GEMEINDE CHRISTI HINEINGEBÄREN! GOTT SELBST BEWIRKT UND ÜBERWACHT DIESEN PROZESS. ER BERUFT DIE DIENER SEINER KIRCHE NUR DAZU, MIT IHM IN DIESEM PROZESS ZUSAMMENZUARBEITEN UND DARAN MITZUWIRKEN

Und es besteht noch ein anderes Problem bei evangelikalen Christen: Ich weiß, dass es Christen gibt, die dieses Kapitel lesen und es aus ihrer eigenen geistlichen und emotionalen Erfahrung heraus interpretieren. Ich bin überhaupt nicht gegen solche Erfahrungen und glaube, dass sie für viele Christen real und gesegnet sind. Bei manchen Gläubigen sind die Wiedergeburt und das Empfangen des Heiligen Geistes von starken, außergewöhnlichen und übernatürlichen Erfahrungen begleitet.

Doch sollte man nicht vergessen, dass dies nicht der einzige Weg ist und nicht die einzige Form, wie man Wiedergeburt und Empfang des Heiligen Geistes erleben kann. Die einen erleben überwältigende Emotionen, haben starke Erscheinungen und empfangen übernatürliche geistliche Gaben, die anderen werden von einer stillen, tiefen Reue der Seele und des Geistes erfasst und erleben eine ruhige, alles umfassende Umgestaltung ihres ganzen Lebens vor Gott. Der Geist des Herrn handelt in seiner Souveränität in verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise. Es ist natürlich wichtiger,

von neuem geboren zu werden, als besondere Emotionen durch die Berührung mit Kräften der geistlichen Welt zu erleben. Bei manchen Menschen fallen diese beiden Wirkungen zusammen, wobei die zweite ein Ergebnis der ersten ist. Doch andere haben vielleicht emotionale und geistliche Erlebnisse, ohne dabei wiedergeboren zu werden, was sich erst an den Früchten ihres weiteren Lebens zeigen wird.

Und noch eine Warnung: Es gibt nicht nur bei Christen ungewöhnliche, übernatürliche Erfahrungen; nicht nur vom Geist Gottes werden diese hervorgebracht, sondern auch von anderen Geistern. Deshalb brauchen wir bei der Beschäftigung mit geistlichen Wirkungen unbedingt die Gabe der Unterscheidung der Geister und die Gabe der Weisheit. Wir werden ja gerade dadurch gesegnet, dass wir die verschiedenen Gnadengaben in harmonischer Weise zusammenbringen, anstatt sie einander gegenüberzustellen, wie das oft praktiziert wird.

Wie gut, dass weder Prediger noch Evangelisten noch Pastoren noch andere Diener Gottes andere Menschen in die Gemeinde Christi hineingebären! Gott selbst bewirkt und überwacht diesen Prozess. Er beruft die Diener seiner Kirche nur dazu, mit ihm in diesem Prozess zusammenzuarbeiten und daran mitzuwirken: *„Denn wir sind **Gottes Mitarbeiter** ...“* (1 Kor 3,9) Christen sind wie Assistenten für Ärzte und wie Hebammen, die anderen bei der geistlichen Geburt behilflich sind, doch sie selbst können das neue Leben nicht „hervorbringen“. Wir alle haben einen Vater im Himmel, und der *„hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“* (Jak 1,18) Und er, der Vater, ist ja auch unser wichtigster Arzt, der den pränatalen Prozess und die Geburt aller, die wiedergeboren werden, beobachtet und lenkt, während die Mitarbeiter in den Gemeinden nur seine Helfer sind. Wir haben weder das Recht zu entscheiden, wer in die Hölle kommt, noch zu bestimmen, wer in das himmlische Reich unseres Herrn Jesus Christus eingeht. Darum dürfen Sie sich freuen und dem Herrn danken, wenn Sie die Gewissheit haben, dass Sie im Heiligen Geist gerettet sind. Doch seien Sie

vorsichtig, wenn es um das Richten anderer Gläubiger geht, die anders sind als Sie selbst. Denken Sie daran: *„Wenn du aber richtest wie ein Gottloser, so halten dich Gericht und Recht fest.“* (Hiob 36,17). Das Recht, über andere zu richten, hat Gott uns überhaupt nicht gegeben. *„Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der selig machen und verdammen kann. Wer aber bist du, dass du den Nächsten verurteilst?“* (Jak 4,12)

Es ist für Diener Gottes eine sehr ernste und verantwortungsvolle Sache, wenn sie an dem Prozess beteiligt sind, bei dem bisher verlorene Menschen in die Gemeinde Jesu Christi hineingeboren werden. Meistens schenkt der Herr uns unvollkommenen Menschen diese Gnade, mit ihm zusammenzuarbeiten und am Prozess der Wiedergeburt mitzuwirken, wenn es um Menschen geht, die uns nach der Beschaffenheit ihres inneren geistlichen Menschen in gewisser Weise ähneln, denen wir unsere eigenen geistlichen Erfahrungen eingängig und auf verständliche Weise weitergeben können und deren geistliche Erlebnisse wir sehr gut nachvollziehen können. Doch vergessen wir nicht, dass es noch sehr viele andere Gläubige und Gerettete gibt, die sozusagen eine andere geistliche Sprache sprechen, die wir nicht verstehen können. Der Herr aber liebt und versteht uns alle gleich!

Fassen wir die Kernaussage dieses Kapitels noch einmal zusammen: Wir sind von Gott für das Leben auf dieser Erde geschaffen worden, um in der kurzen uns gegebenen Zeit und bei dem uns von Gott bestimmten Schicksal durch den Glauben, die Buße und Umkehr vom Heiligen Geist in die Familie der Kinder Gottes hineingeboren zu werden. Wir wurden also von Gott geschaffen, um von Gott geboren zu werden. Die Geschaffenen sind berufen, geboren zu werden. *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht*

in das Reich Gottes kommen. ***Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.*** *Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe:* ***Ihr müsst von neuem geboren werden.*** *“* (Joh 3,3-7) *„Man wird nicht als Christ geboren, sondern muss es werden.“* (Tertullian) *„Wir werden nicht als Christen geboren, sondern wir werden es durch die Wiedergeburt.“* (Hieronymus)

Wenn wir also nach Gottes Gnade und Güte den Herrn gefunden haben und von neuem geboren wurden — wie geht es dann weiter? Bedeutet das etwa schon das Ende? Ist das Ziel dann schon erreicht, so dass man nur noch einfach weiterleben und darauf warten muss, ins ewige Leben einzugehen und am Tag der Wiederkunft Christi ihm selbst zu begegnen?

4
Kapitel

WARUM GEISTLICHES WACHSTUM NOTWENDIG ISTH

4
Kapitel

WARUM GEISTLICHES WACHSTUM NOTWENDIG IST

WACHSTUM ALS NATÜRLICHE FOLGE DES GEBORENWERDENS

Wie es für einen Menschen, der einmal geboren wurde, um auf Erden zu leben, unnatürlich, nicht normal und sehr bedauerlich ist, wenn er im Zustand eines Kleinkindes verharrt, so gilt das Gleiche auch für das Glaubensleben: Wer aus Jesu ausgestreckten Armen Rettung empfangen hat und vom Heiligen Geist von neuem geboren wurde, aber in den folgenden Lebensjahren keine Veränderung seines geistlichen Zustands und in seiner Glaubensreife erkennen lässt, bei dem läuft in Gottes Augen etwas falsch und nicht normal. Der Sinn des Lebens besteht für den Menschen nicht allein darin, von Gott angenommen zu sein, von neuem geboren und ein Kind Gottes zu werden.nNachdem wir die Vergebung unserer Sünden und die Rettung empfangen haben, sollen wir wachsen und uns von einem Kleinkind im Glauben zu einem geistlich reifen Menschen, einem „Vater“ im Glauben entwickeln. Im 1 Petrusbrief, Kapitel 2, Vers 2 heißt es: *„... seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil ...“* Und in Epheser 4,13-14a: *„Dadurch werden wir im Glauben immer mehr eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennen lernen. Wir sollen* ***zu mündigen Christen heranreifen****, zu einer Gemeinde,*

in der Christus mit der ganzen Fülle seiner Gaben wirkt. Dann sind wir nicht länger wie unmündige Kinder ...“ [Übersetzung nach „Hoffnung für alle“]

Geistliches Wachstum des inneren, aus Gott geborenen Menschen kann von verschiedenen Seiten betrachtet werden. Einerseits bedeutet es, dass ein wiedergeborener Mensch in allem Christus ähnlich werden soll. Der russische Philosoph Wladimir Solowjow schreibt in seinem Artikel „Der Sinn der Welt“ in diesem Zusammenhang von einer Vergött**lichung** des Menschen, d. h. einer demütigen Ähnlichwerdung Christi in allen Bereichen des irdischen Lebens, und grenzt diesen Begriff ab von der Vergött**erung**, bei der sich Menschen in stolzer, eigenmächtiger Weise eine Stellung aneignen, die nur Gott zukommt. Eine völlige Angleichung an Christus wird für jeden Menschen auf der Welt jedoch ein unerreichbares Ziel bleiben. Darum haben alle, die von neuem geboren wurden und gerettet sind, eine realistischere Aufgabe: Wir sollen in der uns von Gott geschenkten kurzen Zeit unseres irdischen Daseins dem Ideal, das uns Gott in seinem Wort gegeben hat und das in den Tagen des irdischen Lebens Jesu Christi, des Menschensohns, Wirklichkeit geworden ist, so nahe wie möglich kommen. Genau darin drückt sich ja das Maß unseres persönlichen geistlichen Wachstums aus.

DER SINN DES LEBENS BESTEHT FÜR DEN MENSCHEN NICHT ALLEIN DARIN, VON GOTT ANGENOMMEN ZU SEIN, VON NEUEM GEBOREN UND EIN KIND GOTTES ZU WERDEN. NACHDEM WIR DIE VERGEBUNG UNSERER SÜNDEN UND DIE RETTUNG EMPFANGEN HABEN, SOLLEN WIR WACHSEN UND UNS VON EINEM KLEINKIND IM GLAUBEN ZU EINEM GEISTLICH REIFEN MENSCHEN, EINEM „VATER“ IM GLAUBEN ENTWICKELN

Zum anderen hängt unser geistliches Wachstum auch von unserer persönlichen Heiligung, unserem Herrschen über Sünde

und fleischliche Versuchungen ab. Außerdem wird es bestimmt durch die Intensität unserer Hingabe an Gott und die Frage, inwiefern das, was wir haben und sind, dem Herrn Jesus gehört. Es gibt noch eine Reihe anderer Persönlichkeits- und Charaktermerkmale, die unser geistliches Wachstum bestimmen wie unser Lebensstil, unsere Art, Gott zu dienen, und vieles mehr. Unser innerer geistlicher Mensch ist wie ein Brillant mit vielen Facetten, die alln Teils eines Ganzen sind und von der jede ihre eigene, besondere Information über eine konkrete Ansicht unseres Zustands trägt.

WENN WIR UNS GEISTLICH NICHT WEITERENTWICKELN UND WACHSEN, VERWANDELT SICH DIE FREUDE, DIE IM HIMMEL BEI UNSEREM HIMMLISCHEN VATER, DEN HEILIGEN ENGELN UND ANDEREN HIMMELSBEWOHNERN AM TAG UNSERER BEKEHRUNG UND HINWENDUNG ZU GOTT ÜBER UNSERE RETTUNG AUSBRACH, ALLMÄHLICH IN TIEFE TRAURIGKEIT, DIE UNSEREN ERLÖSER ZUM WEINEN BRINGT

Wenn wir uns geistlich nicht weiterentwickeln und wachsen, verwandelt sich die Freude, die im Himmel bei unserem himmlischen Vater, den heiligen Engeln und anderen Himmelsbewohnern am Tag unserer Bekehrung und Hinwendung zu Gott über unsere Rettung ausbrach, allmählich in tiefe Traurigkeit, die unseren Erlöser zum Weinen bringt. Er trauert und weint darüber, dass manche seiner Kinder, die von neuem geboren wurden, nicht wachsen, sondern fehlentwickelte geistliche Invaliden bleiben. All die Mühe und Fürsorge des Erlösers, alle seine Gnadengaben bleiben für diese Menschen nutzlos. Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Christus fähig ist zu weinen. Während seines Erdendaseins hat er oft über den Unglauben und die Herzenshärte der Menschen getrauert und geweint.

Als ich noch ein junger Prediger war, der aufrichtig und mit feurigem Eifer für den Herrn brannte, hätte ich allen geistlichen

Invaliden, die viele Jahre im Stadium geistlicher Kleinkinder verharrten, gesagt: Wenn ihr euch nicht verändert und nicht wachst, wird der Herr euch verstoßen und ausspeien wie einen Fremdkörper, etwas Unangenehmes und Ungenießbares, wie die lauen Christen der Gemeinde von Laodizea. Doch in der Zwischenzeit hat mich Gott im Glauben erzogen und in meinem persönlichen Leben sechs Mal Vater werden lassen, so dass ich inzwischen zutiefst davon überzeugt bin, dass die Liebe Gottes höher ist als unser Verstand. Denn in einer guten Familie lehnen Eltern ihr Kind auch nicht ab, wenn es behindert zur Welt kommt. Sie empfinden es gewiss als Schmerz und tiefes Leid, doch sie werden sich bis an ihr Lebensende in angemessener Weise um dieses Kine kümmern. Sie schenken ihm ihre Zeit, Kraft und ihr ganzes Leben. Oft empfangen solche Kinder sogar noch mehr Zuwendung als gesunde Kinder, die im Laufe der Zeit immer mehr für sich selbst sorgen können. So ist es auch bei unserem Vater im Himmel: Er wird sich niemals von ihnes abwenden oder sies fallen lassen — wenn nur sie selbst sich nicht bewusst von ihm abwenden. Er wird sies auf seinen Händen der Liebe zur Ewigkeit tragen, auf den durchbohrten Händen Jesu Christi; er wird über sies weinen wie über ein behindertes Kind und sich gleichzeitig um alles kümmern, was sier brauchen und ihnen alles zum Leben Notwendigs zur Verfügung stellent. Solche unreifen Christen legt Gott seinen geistlich reifen Kindern in der Gemeinde auf die Schultern und beauftragt sie, diese behinderten Babys im Glauben als eine von ihm auferlegte Last zu tragen, bis sie in die Ewigkeit eingehen.

Der Heilige Geist bezeugt im Neuen Testament die große Besorgnis im Herzen unseres himmlischen Vaters, wenn gerettete Gläubige kein geistliches Wachstum erkennen lassen. Der Apostel Paulus schreibt an die Gläubigen in Korinth: „*Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen,* ***wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben*** *und nicht feste Speise ...*“ (1 Kor 3,1-2a) Der Autor des Hebräerbriefes führt diesen Gedanken weiter: „*Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet,* ***habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangs-***

gründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe *und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.“* (Hebr 5,12-14) *„Meine lieben Kinder,* ***die ich abermals unter Wehen gebäre****, bis Christus in euch Gestalt gewinne!“* (Gal 4,19)

Aiden W. Tozer, ein in den USA lebender Pastor und Prediger der „Christian and Missionary Alliance“ (CMA), der in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts seinen Dienst für Gott tat, schreibt in seinem Buch „Gottes Nähe suchen“: *„Es ist traurig und zugleich erschreckend, dass in der heutigen Zeit unsere Suche nach Gott bereits von unseren Lehrern abgeschlossen wurde. Heutzutage wird soviel Betonung auf die Bekehrung eines Menschen gelegt, auf den Augenblick, in dem ein Mensch Jesus Christus «annimmt» (ein Begriff, der, nebenbei bemerkt, in der Bibel nirgendwo auftaucht). Es wird jedoch nicht von uns erwartet, dass wir uns auch danach noch nach einer Offenbarung Gottes sehnen.* ***Wir haben uns gefangen nehmen lassen von einer falschen Denkweise, die besagt, dass wir Gott nicht länger zu suchen brauchen, wenn wir ihn einmal gefunden haben.*** *Dies wird uns als biblische Wahrheit nahegelegt und dass kein bibeltreuer Christ jemals an etwas anderes geglaubt hätte. [...] Um so glücklicher bin ich über die Tatsache, dass es in dieser Zeit der geistlichen Erkaltung immer noch Menschen gibt, die sich nicht zufrieden geben wollen mit einfacher Logik. Sie werden zwar die Überzeugungskraft der Argumentationsweise nicht leugnen können, sich dann jedoch abwenden, um voller Sehnsucht in der Stille Gott zu suchen und zu beten: «Mein Gott, lass mich deine Herrlichkeit sehen». Sie sehnen sich danach, ihn zu schmecken, im Innersten von ihm berührt zu werden und mit ihrem geistigen Auge das Wunder zu erkennen, das sich Gott nennt. Dieses starke Verlangen nach Gott ist von entscheidender Bedeutung. Der momentane Zustand unseres Glaubenslebens mit all seiner Festgefahrenheit und dem Mangel an Gefühl ist darauf zurückzuführen, dass es uns an solchem Verlangen nach*

Gott fehlt. ***Selbstgefälligkeit ist eine tödliche Eigenschaft und verhindert ein geistliches Wachstum.*** *Ein brennendes Verlangen nach Christus hingegen ist die Voraussetzung dafür, dass er sich einem Menschen offenbart. Er wartet darauf, dass wir ihn suchen, nach ihm verlangen. Doch leider muss er bei vielen von uns lange darauf warten, viel zu lange, und sein Warten ist oft vergeblich.“*

An dieser Stelle möchte ich einige Bibelstellen anführen, die belegen, dass man bei Gläubigen geistliches Wachstum und eine Entwicklung im Glauben erwarten kann. Denken Sie darüber nach und sprechen Sie mit Gott darüber.

- „***Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis*** unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten! Amen.“ (2 Petr 3,18)

- „... dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefallt und Frucht bringt in jedem guten Werk und ***wachst in der Erkenntnis*** Gottes.“ (Kol 1,10)

- „... das ***Wort der Wahrheit, das Evangelium***, das zu euch gekommen ist, wie es auch in aller Welt Frucht bringt und auch bei euch ***wächst*** von dem Tag an, da ihr‘s gehört und die Gnade Gottes erkannt habt in der Wahrheit.“ (Kol 5b-6)

- „... und seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie ***zunehmt zu eurem Heil*** ...“ (1 Petr 2,2)

- „Wir müssen Gott allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich‘s gebührt. Denn ***euer Glaube wächst sehr*** ...“ (2 Thess 1,3)

- *„Und ich bete darum, dass eure* ***Liebe*** *immer* ***noch reicher werde*** *an Erkenntnis und aller Erfahrung ...“* (Phil 1,9)

- „... das Haupt, von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und ***wächst durch Gottes Wirken***.“ (Kol 2,19)

- „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum ***vollen Maß der Fülle*** Christi ...“ (Eph 4,13)

Hierzu nun noch einige Anmerkungen:

WACHSEN KANN NUR, WAS ZUVOR GEBOREN WIRD

Nur ein Christ, der wirklich von neuem geboren wurde, ist in der Lage geistlich zu wachsen. Wenn Sie einem überzeugten Christen begegnen, der nichts weiter als ein religiöser Mensch ist und noch keine persönliche Begegnung mit Jesus Christus hatte, der keine aufrichtige und tiefe Buße und Umkehr zu Gott vollzogen hat und keine Wiedergeburt durch das Annehmen des Heiligen Geistes und sein Wirken in seiner Seele erlebt hat, dann brauchen Sie von ihm kein geistliches Wachstum und keine entsprechenden Veränderungen in seinem Glaubensleben zu erwarten. Denn wenn ein Mensch nicht geboren wurde, wie kann er dann wachsen?! Deshalb kann von einem solchen Menschen nichts anderes erwartet werden, als dass er sich an religiöse Traditionen und Riten hält und dem Buchstaben des Gesetzes Gottes dient. Doch das Wissen über den lebendigen Gott kann bei solch einem Menschen, wenn überhaupt, nur in seinem Verstand vermehrt werden, indem er Predigten und christliche Vorträge hört und religiöse Bücher und die Bibel liest. Verurteilen Sie solche Menschen nicht dafür, dass sie geistlich nicht wachsen, und klagen Sie sie nicht an; erklären Sie ihnen lieber, was Wiedergeburt bedeutet und wie man sie erfahren kann. Denn genau das hat Jesus im Gespräch mit dem jüdischen Gesetzeslehrer Nikodemus getan: *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das* ***Reich Gottes*** *nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann*

ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: ***Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist****, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.* ***Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.*** *Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe:* ***Ihr müsst von neuem geboren werden.****"* (Joh 3,3-7) Der vollständige Prozess der Wiedergeburt geschieht, wenn wir die Geburt aus Wasser und Geist erfahren. Wasser steht hier für das Wort Gottes, die göttliche Lehre, die ein Mensch im Glauben annehmen muss, wenn er das Evangelium (Gottes Wort) hört oder liest. Und dieses Wort Gottes bewirkt eine Veränderung in unserem Denken und unserer Sicht der Welt. Doch das ist nur der erste Teil dieses Prozesses. Danach, wenn der Heilige Geist zu einem Zeitpunkt, den er selbst bestimmt, bei uns einkehrt und unser Herz berührt — das kann in einer Kirche, zu Hause, im Krankenhaus oder an sonst einem Ort sein — und wir uns bekehren, den Geist Gottes in unser Herz einladen und ihn bitten, die Führung in unserem Leben zu übernehmen, erleben wir dieses einmalige und überaus segensreiche Ereignis, die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. Dann werden wir zu neuen Menschen und zu Kindern Gottes. Wer aus Wasser und Geist geboren ist, der ist wiedergeboren. Erst dann eröffnet sich für einen Menschen die Perspektive, sich geistlich zu entwickeln und zu wachsen.

WER AUS WASSER UND GEIST GEBOREN IST, DER IST WIEDERGEBOREN. ERST DANN ERÖFFNET SICH FÜR EINEN MENSCHEN DIE PERSPEKTIVE, SICH GEISTLICH ZU ENTWICKELN UND ZU WACHSEN

In meinem persönlichen Leben fanden die beiden Prozesse des Geborenwerdens aus dem Wasser und des Geborenwerdens aus dem Geist nicht zum selben Zeitpunkt statt. Der Herr rührte mich an, als ich fünfzehn Jahre alt war. Das war noch zur Zeit

der Sowjetunion, als der Staat den Atheismus propagierte und alles Religiöse verfolgte. Christen war es damals verwehrt, zu studieren und Karriere zu machen. Ein neues Auto zu erwerben oder einen Telefonanschluss für zu Hause zu bekommen, war fast unmöglich. Christen wurden als Feinde der sowjetischen Gesellschaft betrachtet und waren Menschen zweiter (oder gar dritter?) Klasse. Ich wurde in eine christliche Familie hineingeboren, meine Eltern waren Mitglieder einer evangelikalen Untergrundgemeinde. Von meiner Kindheit an wurde mir aus der Bibel vorgelesen und ich wurde mit zum Gottesdienst genommen. In der Schule fiel mir das Lernen leicht. Besonders mochte ich die exakten Wissenschaften: Mathematik, Chemie, Physik, Architektur. Als die Schulleitung sah, dass ich enge Freundschaften zu meinen Klassenkameraden pflegte, viel Zeit mit ihnen verbrachte und michogenauso verhielt wie sie, als wie ein junger nichtgläubiger Mensch, beschlossen sie, Druck auf mich auszuübensSie wollten mich dazu bringen, den christlichen Glauben für immer abzulegen. Der Direktor bestellte mich zu einem Gespräch, in dessen Verlauf er mir klar zu verstehen gab, dass ich, falls ich an der Universität studieren und einmal Karriere machen wolle, eine Entscheidung für die sowjetische Ideologie treffen müsse.

Ich wollte sehr gerne noch mehr lernen, ich liebte die Wissenschaft und träumte von einer Karriere alswWissenschaftler. Von daher wurde diese Bedingung für mich zu einer harten Prüfung. Nach Gottes gutem Plan hatte ich von meiner Kindheit an noch eine andere Sicht der Dinge gewonnen, die uns vom damaligen kommunistischen Staat vorenthalten oder ganz verzerrt dargestellt wurde. Ich hatte erfahren, dass viele weltweit bekannte Wissenschaftler und sehr berühmte Kulturschaffende an Gott glaubten, auch wenn der Atheismus in der Sowjetunion alles tat, um solche Informationen zu verbergen. Da icr also beide Sichtweisen kanntn, beschloss ich, diese Frage ein für alle Mal für mich selbst zu klären. Der Herr schenkte mir denh Zugang zu Büchern verschiedener Wissenschaftler, Philosophen und anderer berühmter Persönlichkeitee — in der damaligen Zeit verbotene Lektüre. Zu meiner Verwunderung, aber auch mit

einer gewissen Freude und Erleichterung, fand ich eine Menge Hinweise darauf, dass die meisten dieser Autoren auf die eine oder andere Weise an Gott glaubten! Da sagte ich mir: „Gott gibt es, daran besteht kein Zweifel; und da er tatsächlich existiert, kann es von meiner Seite keinerlei Kompromisse in dieser Frage geben. Ich will ein Mensch sein, der an Gott glaubt, egal was mich das kosten sollte.“ Jetzt akzeptierte ich den Glauben mit meinem ganzen Verstand und brachte das Opfer, für den Glauben auf alle Zukunftsperspektiven und Vorzüge im diesseitigen Leben zu verzichten.

Doch die dann folgende Erkenntnis verwirrte und bedrückte mich: Obwohl ich mich als gläubigen Menschen betrachtete und dies in meiner Umgebung offen bekannte, fühlte ich mich im normalen Alltag zur Sünde hingezogen, und jugendliche Begierden hatten mich fest im Griff. Sehr oft geriet ich in Situationen, in denen ich mich nicht beherrschen konnte und mein altes Leben weiterführte. Ich glaubte zwar an Gott, aber es war, als wäre ich von ihm isoliert. Und so fühlte ich mich wie jemand, der eine große Schuld vor Gott auf sich geladen hat.

Damals bestand in vielen evangelikalen Gemeinden der Sowjetunion kein Bewusstsein dafür, dass Kinder gläubiger Eltern genau so eine Bekehrung und die Wiedergeburt brauchen wie Ungläubige. Niemand predigte die Umkehr für Kinder aus christlichen Familien. Doch Gott hatte es in seiner Gnade so vorgesehen, dass zwei Prediger in unsere Stadt und Gemeinde kamen, die alle christlichen Jugendlichen um sich versammelten und zu ihnen predigten. Sie führten uns klar vor Augen, dass jeder den Herrn Jesus persönlich in sein Herz aufnehmen muss. Im Gottesdienst waren damals um die dreihundert junge Menschen. Viermal riefen die Prediger zur Bekehrung auf, und jedes Mal gingen etwa zwei Dutzend Jugendliche nach vorn. Der Teufel hielt mich fest in seiner Hand: Ich verstand alles und hörte in meinem Herzen die Stimme des Heiligen Geistes, der mich zur Buße rief. Doch ich schämte mich, da ich von allen geachtet wurde und als ordentlicher und gut erzogener Christ galt. Was würden die

anderen über mich denken, wenn ich nach vorn gehen und mich bekehren würde? Mit diesen undt vielen anderen Argumenten hielh der Satan mich zurück. Sobaln der Aufruf zur Bekehrung kam, stand ich wiederholt auf, ging ein paar Schritte nach vorn — und kehrte wieder an meinen Platz zurück, als wäre ich mit einem starken Gummiband festgebunden. Doch schließlich — Gott sei Dank — hat Christus in mir gesiegt! Beim vierten, letzten Mal, riss ich mich aus den Fängen des Feindes meiner Seele los und strebte nach vorn. Ich kniete vor Gott nieder, öffnete ihm mein Herz und lud Jesus in mein Leben ein.

Der Herr nahm mich an, und sein Heiliger Geist kam in mein Leben. Er hat mich von neuem geboren, mein Inneres ausgewechselt, mich verändert und zu seinem Sohn gemacht. Viele Sünden, mit denen ich zuvor erfolglos gekämpft hatte, fielen einfach von mir ab als etwas völlig Unnötiges und Überflüssiges. Gott gab mir eine neue Sicht auf das Leben, neue Ziele, eine qualitativ neue Beziehung zu ihm. Das war die Geburt meines inwendigen Menschen aus dem Heiligen Geist Gottes.

Im Laufe meiner Tätigkeit als Pastor habe ich schon häufiger beobachtet, dass es Christen gibt, bei denen die Geburt aus dem Wasser und die Geburt aus dem Geist wie bei mir zeitlich nicht zusammenfielen, und andere, die beide Ereignisse zum gleichen Zeitpunkt erlebten. Warum es bei den einen so ist und bei anderen anders, weiß ich nicht. Vielleicht hängt es von dem Weg ab, auf dem der Herr jeden individuell zu sich führt, und von der Persönlichkeit jedes Einzelnen, wie Gottes Offenbarungen im eigenen Leben wahrgenommen werden. Doch eines ist ganz klar: Um ein echtes Kind Gottes und ein Mitglied in seiner Familie zu werden, muss man aus Wasser — dem Wort Gottes — und Geist — dem Heiligen Geist — von neuem geboren werden.

Seit diesem Ereignis bin ich ein lebendiger Christ. Ich begann mich geistlich zu entwickeln und wirklich zu wachsen, machte ständig neue, lehrreiche Entdeckungen für mich selbst, und es

eröffneten sich mir neue Horizonte der Erkenntnis Gottes und seines heiligen Wortes.

WIEDERGEBURT ALS BEGINN GEISTLICHEN WACHSTUMS

Im Augenblick der Wiedergeburt erkennen wir erst, wie erstaunlich der Plan Gottes für unser ganzes Leben ist. Für einen noch nicht wiedergeborenen Menschen besteht der wichtigste Sinn seines Lebens darin, durch verschiedenste Ereignisse, Erlebnisse, Phasen des Suchens und sogar des Leidens hindurch zu dem Punkt zu gelangen, wo er in die Familie Gottes hineingeboren wird. Dieser Moment ist der Höhepunkt und das siegreiche Finale des ganzen vorherigen Lebensweges. Alle anderen irdischen Ziele sind im Vergleich dazu nur Abfall, Dreck und nichtig, wie der Apostel Paulus schreibt: *„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden* (etwas Unnützes, Vergebliches) *erachtet. Ja,* ***ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.*** *Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.“* (Phil 3,7-9) An anderer Stelle schreibt Paulus: *„Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.“* (2 Kor 5,5)

WENN WIR DURCH DIE WIEDERGEBURT TEIL DER FAMILIE GOTTES WERDEN, WIRD DER MOMENT UNSERER GEISTLICHEN GEBURT FÜR UNS ZU EINEM NEUEN AUSGANGSPUNKT ODER NULLPUNKT, VON DEM AN EIN NEUES LEBEN MIT EINER NEUEN, EWIGEN PERSPEKTIVE BEGINNT

Wenn wir durch die Wiedergeburt Teil der Familie Gottes werden, wird der Moment unserer geistlichen Geburt für uns zu einem neuen

Ausgangspunkt oder Nullpunkt, von dem an ein neues Leben mit einer neuen, ewigen Perspektive beginnt. Alle Sünden, Makel und Unvollkommenheiten werden durch das Blut Jesu Christi abgewaschen. Alle Versäumnisse und vergeudeten Lebenszeiten fallen nicht mehr ins Gewicht. *„… denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“* (Jer 31,34b) Dem Menschen widerfährt eine besondere Gnade und Barmherzigkeit, er darf sein Leben auf Erden noch einmal bei Null anfangen, doch nun gemeinsam mit seinem Herrn. In diesem Augenblick empfangen wir den Heiligen Geist, der unseren menschlichen Geist von neuem geboren werden lässt, wie es im Römerbrief heißt: *„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“* (Röm 8,16) Wenn Gott in uns die Wiedergeburt unseres Geistes durch seinen Heiligen Geist bewirkt hat, erwartet er, dass in uns ein Wachstumsprozess des inneren, geistlichen Menschen beginnt, ein Vorgang, wie er sich bei allem vollzieht, was auf Erden lebt.

Die Wiedergeburt ist ein besonderer Punkt in unserem Leben, wie ein Gebirgspass: Sie markiert das Ende des ganzen bisherigen Lebens, das der Mensch nach seinem eigenen Willen und dem Willen des Feindes der Menschen gelebt hat, und gleichzeitig den Anfang eines neuen, des ewigen Lebens mit dem Herrn Jesus unter der Leitung seines Heiligen Geistes!

WACHSTUM ERFORDERT UNSERE AKTIVE BETEILIGUNG

In der normalen, sichtbaren Lebenswelt vollzieht sich der Wachstums- und Entwicklungsprozess wie von selbst, nach dem Lebensprogramm, das in jeden Organismus bei seiner Entstehung von seinen Schöpfer hineingelegt wurde. Menschen wachsen, ohne darüber nachzudenken oder sich dies zum Ziel zu setzen. Sobald die lebensnotwendigen Voraussetzungen gegeben sind, vollzieht sich Wachstum sozusagen automatisch. Beim inneren, geistlichen Menschen ist dies jedoch etwas anders. Der Herr selbst kümmert sich ständig um uns, er versorgt den von ihm geborenen geistli-

chen Menschen mit allem, was er fürs Wachstum benötigt, schafft Bedingungen, die diesen notwendigen Prozess maximal fördern. Doch er wartet auch ständig auf eine Reaktion, eine Erwiderung unserer Seele; er wartet auf unsere, wenn auch nur sehr schwache, so doch bewusste persönliche Beteiligung an diesem Prozess, zu dem er uns immer wieder auffordert. „***Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient***, *hat uns seine göttliche Kraft* ***geschenkt*** *durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. [...]* ***So wendet alle Mühe daran*** *und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen. Denn* ***wenn dies alles reichlich bei euch ist****, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.*" (2 Petr 1,3;5-8) Unser Schöpfer hat einen Mechanismus geschaffen, nach dem der Wachstumsprozess unseres geistlichen Menschen (d. h. der Prozess geistlichen Wachstums) nur stattfindet, wenn wir auch unserseits in jeder Wachstumsphase die von uns verlangten Bemühungen unternehmen. Deshalb ist nicht Gott daran schuld, wenn ein Christ geistlich nicht wächst und sich nicht weiterentwickelt, denn Gott versorgt uns von sich aus ständig und reichlich mit allem, was wir brauchen, und führt uns auf genau dem Weg, der für unser geistliches Wachstum notwendig ist. Meistens liegt das Problem im gläubigen Menschen selbst, der sich damit begnügt, dass ihm seine Sünden vergeben sind, und sich darüber hinaus gar nicht mehr anstrengt und nichts für seine weitere geistliche Entwicklung tut.

UNSER SCHÖPFER HAT EINEN MECHANISMUS GESCHAFFEN, NACH DEM DER WACHSTUMSPROZESS UNSERES GEISTLICHEN MENSCHEN (D. H. DER PROZESS GEISTLICHEN WACHSTUMS) NUR STATTFINDET, WENN WIR AUCH UNSERSEITS IN JEDER WACHSTUMSPHASE DIE VON UNS VERLANGTEN BEMÜHUNGEN UNTERNEHMEN

EINIGE MERKMALE BEI CHRISTEN MIT WACHSTUMSSTILLSTAND

Ein Christ kann in seinem geistlichen Wachstum zwar auf jeder Ebene seiner persönlichen Entwicklung stehen bleiben, doch die Mehrzahl der nicht wachsenden Christen befindet sich auf der ersten Stufe des geistlichen Wachstums, im Kleinkindstadium. Aber wie kann man erkennen, ob man geistlich wächst oder nicht? Im Folgenden hierzu einige Beobachtungen.

Wenn Sie schon seit einigen Jahren selbstständig die Bibel lesen, doch die praktische Bedeutung des Gelesenen für Ihr alltägliches Leben nicht verstehen, ist das ein Anzeichen dafür, dass Sie geistlich nicht wachsen. Hier meine ich das wirkliche Begreifen, die sich eröffnende Bedeutung des Textes für das heutige Leben beim persönlichen Lesen und Forschen in der Heiligen Schrift, nicht das wiederholte oder sogar regelmäßige Bibelstudium oder die schlichte Kenntnis des Inhalts, nicht das Auswendiglernen kleiner oder größerer Bibelabschnitte, auch nicht die intensive Lektüre von Bibelkommentaren oder anderer christlicher Literatur. All dies ist gut, nützlich und empfehlenswert, aber es sind nur Voraussetzungen und Hilfen bei der Vertiefung in die Heilige Schrift. Gottes Wort ist nicht in erster Linie für Theologen und Kirchenlehrer da; es ist an alle Menschen ohne Ausnahme adressiert, zur praktischen, täglichen Anwendung und zur Rettung ihrer Seele. Darum soll es sich Ihnen ganz persönlich unter Wirkung des Heiligen Geistes beim Lesen offenbaren, denn Sie sind ein Kind Gottes und Gott möchte durch sein Wort mit Ihnen persönlich ins Gespräch kommen!

Wenn Sie die Bibel lesen und genau so viel wie schon vor drei, fünf oder zehn Jahren verstehen, ist das ein Anzeichen dafür, dass Sie geistlich nicht wachsen. Wenn geistliches Wachstum geschieht, wird Ihnen auf jeden Fall mit der Zeit bewusst werden, was für ein unvollkommenes, kleinkindgemäßes (oder kindliches, jugendliches) Verständnis von Gott und seinem Wort

Sie bisher hatten, und Sie werden eine immer größere und tiefere Erkenntnis seines Willens gewinnen. Viele Christen meinen, es sei ein Ausdruck von Treue gegenüber Gott, an seinem bisherigen Verständnis von Bibelworten festzuhalten. Doch das ist nicht immer so. Natürlich gibt es Situationen, in denen die Treue gegenüber einer bestimmten Lehre, einem gewissen Bibelverständnis oder gegenüber Prinzipien des gemeindlichen Lebens ein Ausdruck für die persönliche Treue zu Gott ist. Doch sehr oft kommt es vor, dass bei Menschen, die seit drei, fünf oder mehr Jahren gläubig sind, das beharrliche Festhalten an der von einer Gemeinde vertretenen Lehre nichts anderes ist als das Festhalten an einer Erkenntnis, die sie auf einem bestimmten Niveau ihrer geistlichen Entwicklung gewonnen hatten. Es kann passieren, dass Gott uns von dem Platz, an dem wir uns gerade befinden, fortbewegen und weiterführen will, doch wir sind ihm nicht gehorsam und beginnen sogar mit ihm zu kämpfen. Natürlich muss es wirklich Gott sein, der uns durch seinen Heiligen Geist weiterführen will. Manchmal sind es auch wir selbst, die mit dem eigenen Verstand und mit eigenen Kräften einen vermeintlichen geistlichen Fortschritt bewirken wollen. Und ich spreche hier erst recht nicht von „Weiterentwicklungen“ im Glauben, bei deneo Menschen irgendwelchen Irrlehrern und falschen Propheten folgen, indem sie deren „hochgeistlichn“ Offenbarungen glauben. Davor bewahre uns Gott.

Wenn bei Ihnen kein Prozess der persönlichen Heiligung stattfindet, bedeutet das, dass Sie geistlich nicht wachsen. Über die Heiligung steht geschrieben: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Niemand gehe zu weit und übervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist ein Richter über das alles, wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben.“ (1 Thess 4,3-6a) Durch unsere Bekehrung und Hinwendung zu Gott erfahren wir Befreiung von vielen Sünden, die uns in unserem vorherigen Leben beherrscht haben. Doch der Herr lässt uns nicht von allen Sünden befreit werden. Er stellt uns

ein Ziel vor Augen, damit wir auf dem Weg zur Ewigkeit Schritt für Schritt den Prozess der Reinigung und Heiligung durchschreiten und immer wieder neue Siege feiern über unser Fleisch und unsere persönlichen Sünden und Begierden. Man nennt diesen geistlichen Prozess auch „Mitgekreuzigtsein“ mit Jesus Christus nach den Worten des Paulus an die Galater: „Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir ...“ (Gal 2,19-20a) Wenn ein Christ eine lebendige Beziehung zum Herrn hat und der Heilige Geist sein Leben bestimmt und lenkt, kommt es ganz sicher zu dieser Konsequenz.

Wenn Sie sich in Ihrem Charakter nicht verändern und keine Umgestaltung und Besserung der unvollkommenen Eigenschaften Ihres inneren Menschen stattfindet, ist das ein Hinweis darauf, dass Sie geistlich nicht wachsen. Es gibt keinen Menschen, der vollkommen wäre in der Liebe, im Glauben, in der Geduld, im Vergeben usw. In manchen Bereichen sind wir stark, aber in anderen mit Sicherheit auch schwach und unvollkommen. Eine Veränderung sollte es bei allen unseren Charaktereigenschaften geben, aber besonders dort, wo wir Schwächen haben. Wenn die Jahre Ihres Lebens mit Gott vergehen und Sie trotzdem nicht gelernt haben, mehr zu vergeben, barmherziger zu sein, anderen Raum im eigenen Herzen zu geben, zu lieben, zu hoffen, zu glauben, die Zunge im Zaum zu halten, die eigenen Gefühle zu bändigen und vieles andere mehr, bedeutet dies, dass Sie geistlich nicht wachsen. Die Aufforderung, sich in den bemerkenswerten geistlichen Tugenden weiterzuentwickeln, finden wir an vielen Stellen der Bibel:

„Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ (Eph 4,31-32)

„So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut,

Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.“ (Kol 3,12-15)

„Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei.“ (Jak 3,17)

Als Vorbild ist uns Jesus Christus und sein Lebenswandel auf der Erde gegeben.

Aber auch weitere Vorbilder, wie die Apostel, Propheten und Männer Gottes. Apostel Paulus schreibt:

„Darum ermahne ich euch: ***Folgt meinem Beispiel!****“* (1 Kor 4,16)

„Folgt mir, liebe Brüder, und seht auf die, die so leben, wie ihr uns zum Vorbild habt.“ (Phil 3,17)

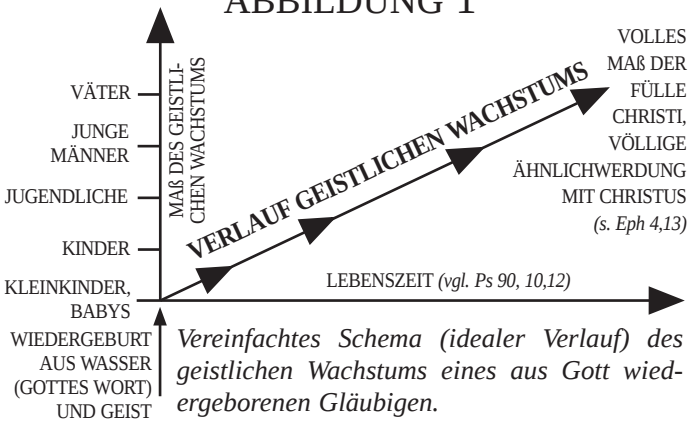
WENN DIE JAHRE IHRES LEBENS MIT GOTT VERGEHEN UND SIE TROTZDEM NICHT GELERNT HABEN, MEHR ZU VERGEBEN, BARMHERZIGER ZU SEIN, ANDEREN RAUM IM EIGENEN HERZEN ZU GEBEN, ZU LIEBEN, ZU HOFFEN, ZU GLAUBEN, DIE ZUNGE IM ZAUM ZU HALTEN, DIE EIGENEN GEFÜHLE ZU BÄNDIGEN UND VIELES ANDERE MEHR, BEDEUTET DIES, DASS SIE GEISTLICH NICHT WACHSEN

„Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und ***folgt ihrem Glauben nach****.“* (Hebr 13,7)

Wenn Ihr Vertrauen zu Gott nicht tiefer wird, Ihre Hingabe in den Dienst für den Herrn nicht zunimmt, wenn sich Ihr Gebetsleben nicht weiterentwickelt und Sie in Ihrem Leben als Christ nicht immer neue Früchte für den Herrn bringen*,* ist das ein Hinweis darauf, dass Sie geistlich nicht wachsen!

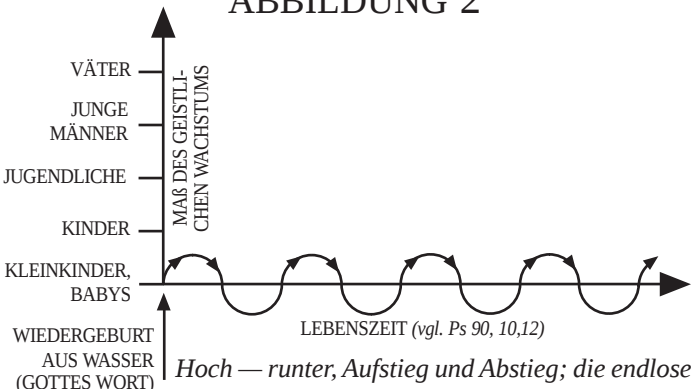
Wenn wir das praktizierte Christsein beurteilen, so ist damit nicht gemeint, dass das Leben eines Christen perfekt aussehen muss, wie eine Gerade, die von der Erde direkt zu Gott in den Himmel strebt. Der Weg eines Christen gleicht eher einer Sinuskurve: In einer zweidimensionalen Ebene betrachtet, führt sie nach oben und nach unten, auf und wieder ab. Noch genauer kann man sich diesen Zustand in einem dreidimensionalen Raum als Spirale oder zyklischen Ablauf vorstellen, bei dem Gott uns immer wieder an den Punkt zurückführt, wo wir eine schon früher gewonnene Erkenntnis neu lernen sollen, nur auf einer anderen geistlichen Ebene. Doch wenn man alle Aufs und Abs, Zeiten der Begeisterung und der Enttäuschung, des Glaubens und des Misstrauens, des Gehorsams und der eigenen Wege, alle positiven und negativen Lektionen zusammenfasst, sollte sich eine Art Mittellinie durch unser Leben ergeben, die wie eine Gerade von unserem zeitlichen Leben in die Ewigkeit führt, zu unserem Herrn und Retter. *„Der Mensch erzeugt sich selbst das Unheit, wie Funken hoch emporfliegen.“* (Hiob 5,7) *„Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das* ***immer heller leuchtet bis zum vollen Tag****.“* (Spr 4,18)

ABBILDUNG 1



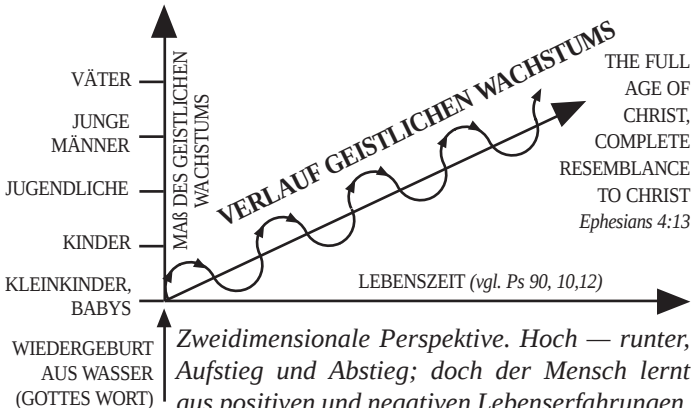
Vereinfachtes Schema (idealer Verlauf) des geistlichen Wachstums eines aus Gott wiedergeborenen Gläubigen.
Im tatsächlichen Leben ist es nicht so.

ABBILDUNG 2



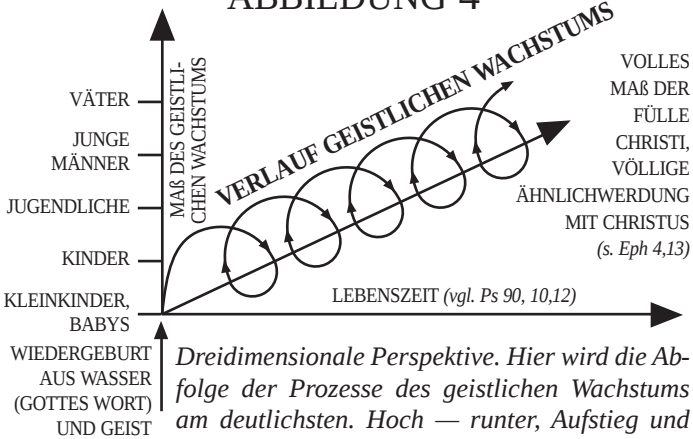
Hoch — runter, Aufstieg und Abstieg; die endlose Kurve auf gleichbleibendem Niveau zeugt von fehlendem geistlichen Wachstum. (vgl. Gal 4,19, 1 Kor 3,1-3). Leider bildet diese Kurve sehr häufig das tatsächliche Leben vieler Christen ab.

ABBILDUNG 3



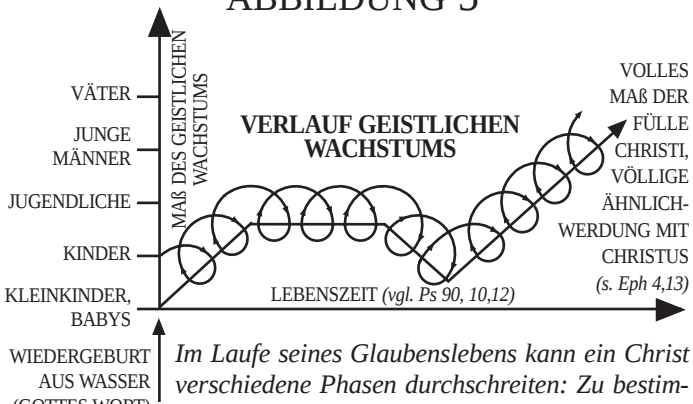
Zweidimensionale Perspektive. Hoch — runter, Aufstieg und Abstieg; doch der Mensch lernt aus positiven und negativen Lebenserfahrungen, indem er sich im Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Lehrer übt und im Glauben wächst. Positives Beispiel eines realen Glaubenslebens.

ABBILDUNG 4



Dreidimensionale Perspektive. Hier wird die Abfolge der Prozesse des geistlichen Wachstums am deutlichsten. Hoch — runter, Aufstieg und Abstieg, wobei man von Zeit zu Zeit eine Rückkehr zu früher Gelerntem erlebt, doch auf einer neuen, höheren Ebene.

ABBILDUNG 5



Im Laufe seines Glaubenslebens kann ein Christ verschiedene Phasen durchschreiten: Zu bestimmten Zeiten wächst er im Glauben, in anderen Phasen bleibt er auf der Stelle stehen. Es kann sogar zu einer Abwärtsbewegung kommen, in der ein Erkalten der Liebe zu Gott geschieht. — Danken wir unserem himmlischen Vater, dass er uns immer wieder neu auf den Weg zum ewigen Leben führt!

Wenn man Verständnis für biblisches geistliches Wachstu gewinnt und sich dann die Christen weltweit anschaut, beginnt man zu erkennen, was für ein globales Problem in ausnahmslos allen Konfessionen und Kirchen besteht. Bedauerlicherweise rühmen sich viele Christen in ihrer beschränkten Sicht und Torheit, dass sich Bekenntnis unde praktischAGlaubensausübungs bei ihnen persönlich über viele Jahrzehnte nicht geändert haben. (In manchen Konfessionen gibt es seit Jahrhunderten keine Veränderung!) Sie meinen, dies sei ein Zeichen für ihr vergleichbar „hohes“ geistliches Niveau; doch in Wirklichkeit benennen sie selbst, mit eigenen Worten, ihr Problem und richten sich selbst: Sie sind für einen bestimmten Zeitraumt im Glauben nicht gewachsen!

Geistliches Wachstum ist ein Wirken, das der Herr für alle Christen vorgesehen hat und das sich wie ein roter Faden durch das ganze Leben eines von neuem geborenen Menschen ziehen sollte. Gott, der Vater, der uns durch das Wort der Verkündigung und durch seinen Heiligen Geist wiedergeboren hat, ist von sich aus ständig damit beschäftigt, bei jedem Wiedergeborenen den Wachstumsprozess zu fördern. *„... **da er doch selber** jedermann Leben und Odem und **alles gibt**.“* (Apg 17,25b) *„**Alles**, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, **hat uns seine göttliche Kraft geschenkt** ...“* (2 Petr 1,3a) So nennt uns der Heilige Geist durch den Apostel Paulus noch einen weiteren Namen Gottes: *„Gott, der das Gedeihen gibt“* (1 Kor 3,7).

Die Voraussetzung für das Wachstum des inneren, geistlichen Menschen ist also das frei wählbare und freiwillige Mitwirken des Menschen; ohne dieses kann Wachstum einfach nicht stattfinden. Es ist die demutsvolle Beteiligung an der Arbeit, die Gott an uns tut. Die Hauptinitiative liegt natürlich immer bei Gott. Wenn er nicht ruft — wie können wir dann zu ihm kommen? Wenn er uns nicht gnädig ist und uns nicht verzeiht — wie können wir dann zu Menschen werden, denen Erbarmung widerfahren ist? Wenn er uns nicht durch seinen Geist von neuem geboren werden lässt — wie können wir dann zu Kindern Gottes werden? Und wenn er nicht das Gedeihen gibt

— wie können wir dann wachsen? Christus lehrte: *„Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat ...“* (Joh 6,44a) *„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt,* ***so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt****. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn* ***ohne mich könnt ihr nichts tun****.“* (Joh 15,4-5) *„Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt. Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde.“* (Ps 104,27-30)

DIE VORAUSSETZUNG FÜR DAS WACHSTUM DES INNEREN, GEISTLICHEN MENSCHEN IST ALSO DAS FREI WÄHLBARE UND FREIWILLIGE MITWIRKEN DES MENSCHEN; OHNE DIESES KANN WACHSTUM EINFACH NICHT STATTFINDEN. ES IST DIE DEMUTSVOLLE BETEILIGUNG AN DER ARBEIT, DIE GOTT AN UNS TUT

Doch diese und weitere ähnliche Aussagen der Heiligen Schrift über die vorausgehende Initiative Gottes entheben uns nicht der Verantwortung, die uns von unserem Schöpfer dadurch auferlegt wird, dass er uns in einem von ihm bestimmten Maß mit einem freien Willen ausgestattet hat. Wer seinen persönlichen Verantwortungsbereich vor Gott richtig versteht und unablässig alles daran setzt, die Gnadengaben Gottes zu empfangen, dem wird vieles gelingen, der bringt dreißigfach, sechzigfach, ja hundertfach Frucht und wächst *„zum vollen Maß der Fülle Christi“*.

“Den menschlichen Willen zu überspielen (was seine fühlbare Gegenwart [...] sicher täte) wäre für ihn [Gott] *nutzlos. Er kann nicht hinreißen. Er kann nur werben. Seine niederträch-*

tige Absicht ist, den Pudding gleichzeitig zu verzehren und aufzubewahren. Die Geschöpfe sollen eins sein mit ihm und doch sie selber bleiben. Ihre Persönlichkeit einfach aufzuheben oder sie sich anzupassen dient ihm nicht. Er ist zwar bereit, sie am Anfang ein wenig zu überwältigen. Er bringt sie mit Mitteilungen seiner Gegenwart auf den Weg, die, so gering sie auch sein mögen, ihnen schon erhaben scheinen, und mit beseligenden Gefühlen und der Zuversicht leichter Siege über alle Versuchungen. Er aber lässt diesen Zustand nie zu lange währen. Früher oder später entzieht er ihnen, wenn auch nicht in Wirklichkeit, so doch wenigstens für ihre bewusste Erfahrung, alle jene Stützen und Reizmittel. ***Er lässt das Geschöpf auf seinen eigenen Füßen stehen****, damit es aus eigenem Willen die nun aller Reize entblößten Pflichten erfülle. Während solcher Perioden der Mühe, und nicht in der Begeisterung, wächst es zu einem Geschöpf heran, wie er* (der Herr) *es haben will.“* (C. S. Lewis, „Dienstanweisung für einen Unterteufel”)

Achten Sie einmal darauf und denken Sie darüber nach: Unser Schöpfer gab uns in seiner großen Liebe eine Orientierungshilfe: Die gleichen Prinzipien und Prozesse, die wir im normalen irdischen, physischen Leben beobachten können, finden in ähnlicher Weise auch in unserem geistlichen Leben statt.

5
Kapitel

BEDINGUNGEN FÜR GEISTLICHES WACHSTUM

5
Kapitel

BEDINGUNGEN FÜR GEISTLICHES WACHSTUM

ERSTE BEDINGUNG: DAS GEBET ALS ATEMHOLEN DER SEELE

Was ist für einen normalen geistlichen Wachstumsprozess erforderlich? Kehren wir noch einmal zu dem Vergleich mit einem Neugeborenen zurück. Was ist das Allererste, das ein gerade geborenes Baby tut? — Es weint. Doch was bedeutet das Weinen eines Säuglings? Es ist ein intensives Atmen. Solange es sich noch im Mutterleib befand, brauchte das Kind nicht selbstständig zu atmen, denn seine Mutter atmete für ihd. Durch die Atmung der Mutter wurde das Blut in ihrer Lunge mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff gefüllt und gelangte dann über die Blutgefäße in alle ihre Körperzellen und ebenso in die Zellen des Säuglings, das sie in sich trug. Doch sobald das Kind vom Körper der Mutter getrennt wurde, musste es selbstständig atmen. Ohne Atmung kann ein Erwachsener nicht lange überleben; ein Baby, das keine Übung darin hat, Atempausen zu machen, erst recht nicht. Das Weinen des Säuglings ist seine erste Erfahrung mit einer selbstständigen, tiefen Atmung.

Ein Entbindungsarzt berichtete von Fällen, in denen Kinder, die ihrer Natur nach ausgeprägte Phlegmatiker waren, ganz problemlos und ohne physische Anstrengungen geboren

wurden. Sie reagierten absolut ruhig auf alle Veränderungen der Umstände um sie herum. Ihnen war es scheinbar gleichgültig, dass sie sich noch bis vor kurzem in einem wässrigen Medium bei einer konstanten Temperatur im Mutterleib befunden hatten und sich nach der Geburt in einer völlig anderen Welt, umgeben von Luft, bei niedrigeren Temperaturen und in Gesellschaft anderer Menschen, wiederfanden. Diese Kinder nahmen alle stattfindenden Veränderungen sehr gelassen und als etwas Selbstverständliches hin, und es schien, als wollten sie gar nicht weinen wie viele andere Babys. Doch das ist gefährlich! Wenn ein Säugliny nicht weint, atmet es nicht, oder nur sehr schwach, mit einem kleinen Teil seiner Lunge. Wenn so etwas passierte, klopfte jemand vom medizinischen Personal, das die Entbindung begleitete, diesem kleinen Phlegmatiker leicht auf eine extra hierfür bestimmte Stelle, woraufhin das Kind zu weinen begann — nicht vor Rührung über die großartigen Eindrücke, sondern weil es sich verletzt fühlte. Das Kind weint, und alle anderen freuen sich, dass ein neuer Mensch das Licht der Welt erblickt hat.

Achten Sie einmal darauf, wie ein Säugliny weint: Unter mehrmaligem Schluchzen atmet es zuerst tief ein und stößt dann die Luft mit einem Schrei wieder aus, was sich ständig wiederholt. Das Weinen des Kindes in der ersten Lebensphase ist praktisch die einzige Gymnastik für seine Lungen. Deshalb raten kluge, mehrfache Mütter dazu, einem Kind nicht sofort den Mund mit einem Schnuller zuzustopfen, wenn es anfängt zu weinen. Auch wenn es Ihnen emotional schwer fällt — lassen Sie Ihr Kind ruhig eine Zeit lang trainieren, damit sich seine Lunge entwickelt.

Das Atemholen unseres inneren, geistlichen Menschen ist das Gebet. Das erste selbstständige Atmen eines Gläubigen ist das Gebet der persönlichen Umkehr zu Gott, in dem er ihm alle seine Sünden bekennt, die wie eine schwere Last auf die Seele und das Gewissen drücken. Meistens geht dieses erste Bußgebet mit einer tiefen Reue über die begangenen Sünden einher. Der Mensch, der sich bekehrt, bedauert die

unwiederbringlich verloren gegangenen Jahre und die entgangenen Möglichkeiten, er bedauert aufrichtig das Böse, das er seinen Nächsten bewusst oder unbewusst zugefügt hat. und er schämt sich vor Gott dafür, dass er keine Anstrengungen unternommen hat, ihn kennen zu lernen, und sich seinen Geboten nicht unterordnen wollte.mDies ist der Moment der Bekehrung, in demn vielen Menschen auch die Tränen kommen, sie empfinden tiefe Reue vor Gott. So vollzieht sich die wahre Geburt unseres geistlichen Menschen.

DAS ATEMHOLEN UNSERES INNEREN, GEISTLICHEN MENSCHEN IST DAS GEBET. DAS ERSTE SELBSTSTÄNDIGE ATMEN EINES GLÄUBIGEN IST DAS GEBET DER PERSÖNLICHEN UMKEHR ZU GOTT, IN DEM ER IHM ALLE SEINE SÜNDEN BEKENNT, DIE WIE EINE SCHWERE LAST AUF DIE SEELE UND DAS GEWISSEN DRÜCKEN

Genauer betrachtet, besteht der Prozess des Atmens aus zwei Phasen, dem Einatmen und dem Ausatmen. Beim Ausatmen treten Kohlendioxyd und andere Ausscheidungsprodukte aus uns heraus, und beim Einatmen nehmen wir den Sauerstoff in die Lunge auf, den unser ganzer Körper und jede Zelle so dringend zur Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen brauchen.

Das Gebet ähnelt dem Atmungsprozess. Wir atmen vor unserem Herrnn unserr Schuld und die Reue über unsere Taten aus, sagen uns los von Stolz, Selbstsucht und unreinen Bindungen und bekennen Gott unsere Scham für unsere Selbstsicherheit, Unvernunft usw. Und dann atmen wir wie Kinder unsere Dankbarkeit gegenüber unserem himmlischen Vater aus, indem wir seine Liebe, unfassbare Güte und Geduld mit uns annehmen. Wir danken Gott für so viele gute Gaben, für seine Hilfe und manche Gebetserhörungen. Wir loben ihn und erheben seinen Namen, wir beten den König aller Könige an und den Herrn aller Herren, der für uns zu unserem persönlichen Retter und Erlöser wurde.

Christen bezeichnen das Gebet häufig als Gespräch mit Gott. Das ist es aus meiner Sicht auch. Ich möchte Ihnen eine Begebenheit aus meinem Leben als Pastor erzählen In unserer Gemeinde gab es eine Frau, die Juristin war und Erfahrungen als Rechtsanwältin hatte. Sie war die geborene Anwältin: Sie dachte sehr logisch, hatte eine gewählte Sprache, konnte sich gut darstellen und die Sache, um die es ging, vor ihren Zuhörern klar erläutern; sie war vernünftig und vor allem eine sehr weise Frau. Sie hatte Verständnis für ihre Zuhörer mit ihren möglichen Einwänden oder Fragen und gab auf alles gut überlegte Antworten. Ihr zuzuhören begeisterte mich immer wieder, ich genoss es regelrecht. Eines Tages bat sie mich um ein persönliches seelsorgerliches Gespräch. Nach der in solchen Fällen üblichen Begrüßung und ein paar allgemeinen freundlichen Worten stellte sie mir die Frage, um die es ihr ging. Es war eine schwierige Frage. Ich begann ihr zu antworten, indem ich einige Sätze zu dem betreffenden Thema sagte. Dann unterbrach sie mich sehr höflich und behutsam und begann, mir ihre Sicht zu dieser Frage darzulegen. Sie sprach etwa vierzig Minuten lang. Ich war einfach fasziniert von ihr und freute mich über ihre Ausdrucksfähigkeit, die Logik ihres Denkens, über alle ausführlichen Erklärungen und die Erkenntnisse, die ihr der Heilige Geist offenbart hatte. *„Doch der Heilige Geist, den euch Christus gegeben hat, er bleibt in euch. Deshalb braucht ihr keine anderen Lehrer, der Heilige Geist selbst ist euer Lehrer. Was er euch sagt, ist wahr und ohne Lüge. Haltet also an dem fest, was euch der Geist lehrt, und bleibt bei Christus.“* (1 Joh 2,27, Hoffnung für alle)

Aus meiner Erfahrung als Pastor weiß ich, dass das Erste, was ein Pastor lernen muss, das Zuhören ist. Menschen brauchen unser Ohr, ein aufmerksames, feinfühliges, verständnisvolles, mitfühlendes und liebendes Ohr, das nicht verurteilt und das Gehörte nicht in die Welt hinausposaunt. — Pastor zu sein ist nicht leicht. Manchmal muss man einfach nur der „Mülleimer“ sein, in den jemand den ganzen Dreck seiner Sünden, seiner Irrwege ohne Gott, alle Hässlichkeiten, den ganzen Schmerz und all die Verletzungen seiner Seele schüttet, um daraufhin

Reinigung, Heilung und eine Erneuerung seiner persönlichen Beziehung zu Gott zu erfahren. Die Aufgabe des Pastors ist es, ihm all dies sehr vorsichtig und behutsam abzunehmen, ohne sich selbst dabei zu beschmutzen oder zu verunreinigen. Und dann muss er alles Gehörte vor den Herrn Jesus bringen, im Gebet unter dem Kreuz von Golgatha ausschütten, wo die Sünden der Menschen aller Völker und Zeiten gesühnt wurden und wo das Blut Jesu Christi jeglichen Schmutz der Sünde und alle Abscheulichkeiten zunichte macht. Ein reifer Diener Gottes zu sein und den Menschen zuhören zu können, das sind die wichtigsten Merkmale eines Pastors der Seelen, ohne die niemand ein echter Diener Gottes werden kann.

Leider gibt es eine ganze Reihe Pastoren, die meinen, die Menschen kämen zum persönlichen Gespräch zu ihnen, um ihnen als Predigern zuzuhören. Sie reden dann selbst sehr viel, manchmal ohne Unterbrechung, und beklagen sich später, die Leute hätten sie nicht verstanden und nicht auf ihre guten Ratschläge gehört. Dabei sind sie es selbst, die nichts verstanden haben; sie haben noch nicht einmal versucht, die Menschen, die zu ihnen kamen, zu verstehen! Wenn sie die betreffende Person nicht zuerst angehört und sich in ihre Situation hineinversetzt haben, zu wem haben sie dann überhaupt gesprochen? Alle ihre Worte waren praktisch in den Wind geredet und haben den Empfänger nicht erreicht.

Zuhören muss man so, dass dem anderen das Herz geöffnet wird und er mehr erzählt, als er anfangs vorhatte zu erzählen. Zuhören muss man so, dass es einem Menschen nicht peinlich ist und er sich nicht schämen muss, seine sündigsten und abstoßendsten Taten und Gewohnheiten auszusprechen, durch die der Teufel die Macht über seine Seele gewonnen hat und die wie feindliche Bastionen seine Seele eingenommen haben. Zuhören muss man so, dass aus der Seele dessen, der beichtet, alles Böse herausfließt und der betreffende Diener Gottes all dies entgegennimmt und damit dem Heiligen Geist hilft, den Prozess der Reinigung und Heiligung zu bewirken. Es ist so wichtig, wirklich zuhören zu können.

An jenem Tag hörte ich also meiner Glaubensschwester zu, und mir wurde klar, dass sie in diesem Moment das Ohr und das Herz eines Pastors brauchte. Ich schenkte ihr für die ganzen vierzig Minuten meine Aufmerksamkeit. Gott hatte mich zu diesem Zeitpunkt schon gründlich gelehrt, den Menschen zuzuhören, und so tat ich es jetzt sehr gern. Die Frau beendete ihre Ausführungen, die sie zu ihrer eigenen Frage vorgebracht hatte, und ich hatte dem Gesagten nichts mehr hinzuzufügen. Alles war von ihr richtig beurteilt worden, in geistlicher Weise, und ihre Einschätzungen waren für ihren Stand im Glauben zu diesem Zeitpunkt ausreichend. Da alles gesagt war, störte es mich nicht, am Gespräch nicht aktiv beteiligt gewesen zu sein.

Dann stellte die Frau allerdings noch eine zweite Frage. Ich konnte nur einen einzigen Satz darauf antworten, schon unterbrach sie mich wieder vorsichtig und begann, mir ihre Sicht der Dinge zu der von ihr gestellten Frage darzulegen. Sie sprach etwa eine Stunde lang! Ich war es gewohnt zuzuhören, aber nicht in diesem Maße! Innerlich freute ich mich einerseits über ihre richtigen Erkenntnisse und ihre Sprachgewandtheit, doch andererseits ärgerte ich mich auch darüber, dass diese Frau mir, dem Pastor, nicht einmal fünf Minuten überließ, um auch einmal zu Wort zu kommen. Schließlich war ja nicht ich zu ihr gekommen, sondern sie zu mir! Warum zwang sie mich so lange zuzuhören und zeigte nicht die geringsten Absichten zu hören, was ich zu sagen hätte? Doch der Heilige Geist sprach zu meinem Herzen: „Du dachtest, du kannst schon zuhören? Du beherrschst es noch nicht gut genug, darum eigne es dir an, solange es die Möglichkeit gibt.“ Und so bemühte ich mich es zu lernen. Ich versuchte, ihren langen Vortrag nicht einfach nur über mich ergehen zu lassen, sondern ihr aufmerksam und mit dem Herzen zuzuhören, wie man es von einem Pastor erwartet.

Als die Frau ihre Darstellung zu der zweiten Frage nach einer Stunde beendet hatte, sagte sie: „Vielen Dank, Pastor, für die Zeit, die Sie mir geschenkt haben. Es war ein wunderschönes Gespräch mit Ihnen!“ Dann verabschiedete sie sich und ging. — „Was für ein Gespräch?“, dachte ich. „Das war doch nur

ein einziger Monolog von über hundert Minuten Länge, den ich mit einer ganzen Menge Geduld anhören musste.“

Da machte mir der Herr noch etwas anderes klar. Wir sagen, Gebet ist ein Gespräch mit Gott. Ein echtes Gespräch erfordert die Beteiligung von mindestens zwei Gesprächspartnern. Doch wie sehen unsere Gebete aus? Oft sind sie recht kurz und bestehen nur aus wenigen Sätzen, die wir mit „Amen“ abschließen, damit wir gehen können. Im Durchschnitt dauert ein Gebet bei dem einen drei, beim anderen zehn oder zwanzig Minuten. Wir sagen dem Herrn alles, was wir im Moment auf dem Herzen haben, und dann gehen wir. Ein längeres Gebet dauert bei dem einen vielleicht fünf Minuten, bei einem anderen dreißig Minuten und bei dem Dritten eine Stunde oder länger. Wir erzählen dem Herrn ausführlich alle unsere Sorgen, Probleme, unseren Schmerz, unsere Wünsche und Nöte; vielleicht danken und loben wir ihn auch. Wenn wir fertig sind, sagen wir „Amen“ und sind weg. Immer waren es nur Monologe, aber keine wirklichen Gespräche mit Gott. Wenn wir aufstehen und gehen, ruft uns Gott hinterher: „Wohin gehst du, mein Kind? Ich habe dir genau zugehört und dich nicht unterbrochen. Du hast mir alles gesagt, was du wolltest, und ich habe dich mit meinem Heiligen Geist getröstet und war dir nahe.iIch wollte dir noch eine Antwort geben. Doch du bist fortgegangen! Warum willst du nicht wissen, was ich dir zu sagen habe?“

Sind wir in der Lage, so zu beten, dass wir zuerst unses falschen Verhaltes vos unserer Seele ausatmen, dem Herrn von unseren Problemen und Nöten erzählen, ihm für seine unablässige väterliche Fürsorge danken, ihn anbeten und seine göttliche Macht und Herrlichkeit preisen, um danach in der Stille schweigend in seiner Gegenwart zu bleiben, nichts mehr zu sagen und seiner Stimme in unserem Inneren, unserer Seele und unserem Geist, aufmerksam zuzuhören? Danach beginnen wir wieder zu sprechen, um ihm zu sagen, was in unserem Herzen ist, nehmen die Bibel, lesen sie langsam, andächtig und betend und versuchen, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu

hören, der aus der Heiligen Schrift zu unserer Seele spricht. *„Deine Ohren werden hinter dir das Wort hören: »Dies ist der Weg; den geht! Sonst weder zur Rechten noch zur Linken!«“* (Jes 30,21) Hiermit ist das Hören des inneren, geistlichen Menschen gemeint. König David hatte ein ausgeprägtes inneres, d. h. geistliches Hörvermögen, das ihn sagen ließ: *„Eines hat Gott geredet, ein Zweifaches habe ich gehört ...“* (Ps 62,12) Das heißt, er hat einmal mit seinen äußeren Ohren gehört und zugleich dasselbe Wort ein zweites Mal gehört, nämlich mit den geistlichen Ohren seines inneren Menschen.

SIND WIR IN DER LAGE, SO ZU BETEN, DASS WIR ZUERST UNSER FALSCHES VERHALTEN VON UNSERER SEELE AUSATMEN, DEM HERRN VON UNSEREN PROBLEMEN UND NÖTEN ERZÄHLEN, IHM FÜR SEINE UNABLÄSSIGE VÄTERLICHE FÜRSORGE DANKEN, IHN ANBETEN UND SEINE GÖTTLICHE MACHT UND HERRLICHKEIT PREISEN, UM DANACH IN DER STILLE SCHWEIGEND IN SEINER GEGENWART ZU BLEIBEN, NICHTS MEHR ZU SAGEN UND SEINER STIMME IN UNSEREM INNEREN, UNSERER SEELE UND UNSEREM GEIST, AUFMERKSAM ZUZUHÖREN?

Es gibt praktisch keinen Christen, dem es gelingen würde, ganz zu Beginn seines neuen Lebens mit Christus ein richtiges, echtes Gespräch mit dem Herrn zu führen. Das muss man erst lernen, indem man diese spirituelle Fertigkeit in sich selbst immer weiter entwickelt. Es ist eine Tatsache: Selbst wenn Sie ein wirklich vom Heiligen Geist wiedergeborener Christ sind und eine ganz aufrichtige, sehr radikale Bekehrung und Umkehr zu Gott erlebt haben und sehr starke, ja die ungewöhnlichsten geistlichen Erfahrungen gemacht haben, müssen Sie trotzdem lernen, Gottes Stimme wahrzunehmen und ihm zuzuhören, um ein wirkliches Gespräch mit ihm zu führen. Dies geschieht im geistlichen Leben nicht von selbst.

Denken wir an die biblischen Geschichten um den Propheten Samuel. Er war von Geburt an ein besonderer Mann, den Gott zum Propheten- und Richterdienst in Israel auserwählt hatte. Schon bei seiner Geburt ging es wundersam zu: Seine Eltern hatten ihn bereits vor seiner Zeugung dem Herrn geweiht, und sobald Samuel von der Mutterbrust entwöhnt war, führte ihn seine Mutter in das Haus Gottes, in die Stiftshütte zum Priester Eli. Dort blieb er sein ganzes Leben lang. Irgendwann kam für Samuel die Zeit, in dea Gott mit ihm zu reden begann. Abends in der Dämmerung, als jeder sich schlafen legte, sprach der Herr Samuel bei seinem Namen an, so wie man üblicherweise ein Gespräch beginnt: „Samuel! Samuel!“ Da sprang Samuel auf und lief zum Priester Eli: „Hier bin ich. Hast du mich gerufen?“ Eli antwortete: „Nein, ich habe dich nicht gerufen, das hast du dir nur eingebildet. Geh und leg dich wieder schlafen.“ Dann rief der Herr wieder: „Samuel! Samuel!“ Und wieder lief Samuel zum Priester Eli und sagte: „Hier bin ich. Hast du mich gerufen?“ Eli, der schon älter war, mag sich nun vielleicht ein wenig geärgert haben: „Was ist mit dir? ... Ich habe dich nicht gerufen. Geh und leg dich schlafen.“ Samuel kehrte an seinen Schlafplatz zurück, doch kaum hatte er sich hingelegt, rief ihn der Herr zum dritten Mal: „Samuel! Samuel!“ Offenbar war Samuel ein demütiger und gehorsamer junger Mann. Was tat er deshalb, nachdem er zum dritten Mal die Stimme Gottes gehört hatte? Ohne zu überlegen, lief er wieder zu Eli und sagte: „Hier bin ich. Hast du mich gerufen?“ Nun fühlte sich Eli vielleicht schon langsam provoziert: „Willst du dir einen Scherz mit mir erlauben? Geh, leg dich hin und schlaf und lass auch mich endlich schlafen! — Doch warte mal, du sagst, du hast deutlich eine Stimme gehört, die dich gerufen haf? Hm — hm. Wer weiß? — Also: Beim nächsten Mal, wenn du diese Stimme hörst, läufst du nicht weg und sprichst mit keinem Menschen, sondern bleibst, wo du bist, und sagst zu dem, der mit dir spricht: ‚Rede, Herr, denn dein Knecht hört.‘“ Samuel ging zurück, legte sich auf seinen Platz, und ein paar Minuten später sprach der Herr zum vierten Mal zu ihm: „Samuel! Samuel!“ Jetzt wusste Samuel schon, wessen Stimme das war, und er antwortete, wie Eli es ihm gesagt hatte.

So fand zwischen Samuel und Gott der erste Dialog statt, in dem Samuel das erste prophetische Wort vom Herrn empfing. Obwohl Samuel ein Auserwählter Gottes war, vom Heiligen Geist erfüllt war und von seiner frühesten Kindheit an im Hause Gottes war, verstand es nicht, als der Herr zum ersten Mal zt ihm persönlich sprach, denn er kannte die Stimme Gottes noch nicht. Diess musste er erst kennenlernen.

Je mehr wir in geistlichen Dingenrwachsen, um so klarer und verständlicher wird uns die Stimme Gottes, die durch den Heiligen Geist zu unserem Geist und unserer Seele spricht. Und irgendwann werden wir ganz natürlich sagen: „Der Herr hat mir dieses oder jenes gesagt.“ Christen, die im persönlichen Gespräch mit Gott nicht so geübt sind, könnten vielleicht sogar empört sein, wenn sie uns so reden hören, und irritiert erwidern: „Wie kommst du dazu zu behaupten, dass Gott zu dir gesprochen hat? Bist du etwa besser als ich? Wir sind doch beide Christen. Ich jedenfalls höre Gott nicht zu mir reden; nuh in der Bibel les ich seine Worte...“

HAUPTHINDERNISSE BEIM HÖREN AUF GOTTES STIMME

Es gibt einige wesentlichegGründe, warum Christen Gottes Stimme nicht hören. Wenn ein Christ einfach nur ein gut erzogener religiöser Mensch ist, der die Wiedergeburt aus Wasser und Geist nicht erfahren hat, kann er aufgrund seiner fleischlichen Natur Gottes Stimme nicht hören. *„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und* ***er kann es nicht erkennen****; denn es muss geistlich beurteilt werden.“* (1 Kor 2,14) Der Apostel Paulus sagt im Zusammenhang mit dem Leiden, Sterben und Auferstehen Christi, dass sogar die Weisesten und Größten dieser Welt aufgrund ihres Wesens die geistliche Weisheit Gottes nicht erkennen können: *„Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott*

vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, ***die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat****; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“* (1 Kor 2,6-8)

Worin besteht das Geheimnis der Weisheit Gottes? Es besteht nicht darin, dass es sorgfältig verborgen gehalten wirdiIm Gegenteil, die Summe der Weisheit Gottes wurde in der Bibel schriftlich festgehalten und ist für alle Menschen da. Stellen Sie sich vor, Sie werden unfreiwillig Zeuge einer wissenschaftlichen Diskussion unter Mathematikern, Physikern und Chemikern. Wenn Sie selbst kein Wissenschaftler sind und es schon eine Weile her ist, dass Sie die Schule oder ein Studium beendet haben, und Sie sich seit jener glücklichen Zeit nie wieder für Mathematik, Physik oder Chemie interessiert haben, wird Ihnen das Gespräch dieser gebildeten Männer über ihr Arbeitsgebiet vermutlich wie eine Unterhaltung Außerirdischer vorkommen, denn Sie kennen weder die Fachbegriffe, die ausgetauscht werden, noch die Begriffsinhalte, noch die naturwissenschaftlichen Gesetze, um die es geht. So ähnlich ist es auch mit geistlichen Dingen und Weisheiten. Wenn Sie ein fleischlicher, nicht wiedergeborener Mensch sind — wie können Sie dann geistliche Aussagen verstehen, selbst wenn Sie sie mit Ihren Ohren richtig wahrgenommen haben?

In dem oben angeführten Bibelzitat schreibt Paulus, dass der Fürst dieser Welt und seine Helfer den Herrn Jesus nicht gekreuzigt hätten, wenn sie erkannt hätten, dass Gottes Plan zur Rettung des Menschheitsgeschlechts und zum Sieg über Satan ja gerade im Leiden und Sterben Jesu am Kreuz bestand. Doch hatte Satan etwa nicht gehört, wie Christus dies seinen Jüngern immer wieder vorausgesagt hatte? Wusste er nichts von den Prophetien, die schon Jahrhunderte zuvor ausgesprochen worden waren? Er hatte es gehört und doch nicht gehört; er wusste es und wusste es doch nicht. So ergeht es allen fleischlichen Menschen, und sogar dem Satan und seinen Dämonen. Deshalb: Wenn wir in unseren Gedanken, Worten und Taten im Geist Gottes bleiben und von ihm geleitet werden, sind wir für

unseren Feind unantastbar, und er kann unsere vom Heiligen Geist geprägten Gedanken nicht lesen, unsere vom Geist erfüllten Worte nicht verstehen, unsere Taten nicht einordnen. Doch wenn der Feind uns dazu verführt, die Gegenwart des Heiligen Geistes zu verlassen, dann liegen unsere fleischlichen Taten wie ein offenes Buch vor ihm, er liest sie aus seiner eigenen Erfahrung heraus!

Wer also ein natürlicher, d.h. fleischlicher Mensch bleibt, kann die Stimme des Heiligen Geistes nicht hören; und selbst wenn er sie mit seinen Ohren hört, kann er sie doch nicht verstehen.

WER ALSO EIN NATÜRLICHER, D.H. FLEISCHLICHER MENSCH BLEIBT, KANN DIE STIMME DES HEILIGEN GEISTES NICHT HÖREN; UND SELBST WENN ER SIE MIT SEINEN OHREN HÖRT, KANN ER SIE DOCH NICHT VERSTEHEN

So ist es auch bei den Säuglinges: Sie hören, aber sie verstehen nichts. Der Apostel Paulus schreibt an die Gläubigen in Korinth: *„Und **ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen**, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise ...“* (1 Kor 3,1-2) Im Hebräerbrief setzt der Verfasser diesen Gedanken fort: *„Darüber hätten wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, **weil ihr so harthörig geworden seid**. Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, **denn er ist ein kleines Kind.** Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.“* (Hebr 5,11-14) Wenn sich ein Christ in dem Entwicklungsstadium befindet, das als geistliches Kleinkindalter bezeichnet werden kann, ist er nicht in der Lage, Gottes Stimme zu hören. Genauer gesagt, er hört eigentlich schon, er

nimmt wahr, dass der Herr etwas sagt. Es ist wie bei einem kleinen Kind, das die Stimme seiner Mutter hört und sich an ihrer Brust beruhigt, obwohl es von den Worten selbst nichts versteht. Solch einem Christen kann man nicht viel erklären, man kann ihm nichts beibringen, was über den Rahmen der grundlegenten, primitiven Begriffe des Glaubens hinausgeht.

Geistliches Hören kann auch wieder verloren gehen, und zwar bei denen, die schon in der Lage sind, Gottes Stimme zu hören, aber in ihrem Leben einer Sünde Raum gegeben haben. Unsere Sünden betrüben den Heiligen Geist und trennen uns vom Herrn, und irgendwann hören wir Gottes Stimme nicht mehr. Wir können nichts mehr hören, weil wir geistlich krank, durch die Sünde taub geworden sind und den Heiligen Geist des Herrn betrübt haben, was ihn verstummen ließ. *„Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, sondern* ***eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott****, und* ***eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet****.* (Jes 59,1-2) *„Da geschah des HERRN Wort zu mir: Du Menschenkind, sage den Ältesten Israels und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Seid ihr gekommen, mich zu befragen? So wahr ich lebe:* ***Ich will mich nicht von euch befragen lassen****, spricht Gott der HERR. Willst du sie richten, du Menschenkind? Willst du richten? Zeige ihnen die* ***Gräueltaten*** *ihrer Väter“*. (Hes 20,2-4) Wenn wir sündigen, übertreten wir nicht nur die Gebote Gottes und ignorieren seine weisen und für uns so segensreichen Ratschläge, sondern wir handeln damit auch nach dem Willen des Satans, der Gottes Feind ist. In diesem Moment werden wir praktisch zu Verrätern und wechseln auf die Seite des Feindes. Deshalb ist der Heilige Geist betrübt und verstummt in unserer Seele. *„... als du dein Antlitz verbargest, erschrak ich.“* (Ps 30,8b) Aber weil Christus uns liebt und weiß, wie schwach und begrenzt wir in unseren Möglichkeiten sind, verlässt er uns dabei niemals ganz, sondern ruft uns zum Unterlassen der Sünde, zur Umkehr und Erneuerung unserer Beziehung zum himmlischen Vater auf. *„Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine*

Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.“ (Ps 32,3-5) Deshalb, lieber Leser, wenn es in Ihrem Leben eine Sünde gibt, die Sie Gott noch nicht bekannt haben, besonders eine Sünde, an der Sie festhalten — betrügen Sie sich nicht selbst. In diesem Zustand will der Herr nicht mit Ihnen reden, es sei denn über Ihre Reue und Abkehr vom Weg der Sünde. Natürlich kann er Ihnen in seiner großen Gnade und Liebe trotzdem noch etwas sagen oder zeigen, besonders in extremen Situationen oder in Ihrer speziellen Not. Aber das Wichtigste, worüber er in solch einem Fall mit Ihnen sprechen möchte, ist Ihre Umkehr. Und wenn Sie sich ihm zuwenden, wird er Ihnen wieder Freude an Ihrer Rettung schenken (anstelle der sündigen Vergnügungen) und wird wieder wie ein Vater mit seinem Sohn mit Ihnen reden und Sie auf den Weg bringen, der zum ewigen Leben führt. *„Der Herr hat mir geantwortet: »Ich sage dir, was du tun sollst, und zeige dir den richtigen Weg. Ich lasse dich nicht aus den Augen. Sei doch nicht unverständig wie ein Maultier oder Pferd! Die musst du mit Zaum und Zügel bändigen, sonst folgen sie dir nicht.« Wer nicht nach Gott fragt, schafft sich viel Kummer; aber wer dem Herrn vertraut, wird seine Güte erfahren. Freut euch und jubelt über den Herrn, ihr, die ihr ihm treu seid! Alle, die redlich und rechtschaffen sind, sollen vor Freude singen!“* (Ps 32,8-11, Gute Nachricht)

Es gibt noch ein weiteres großes Problem, das uns daran hindert, Gottes Stimme zu hören: die Nichtigkeiten des alltäglichen Lebens und die normale Alltagshektik mit all ihren kleinen und großen Sorgen. „Warum warst du am Sonntag nicht im Gottesdienst?“ „Ich war so müde von der Arbeit und wollte mich einfach mal ausruhen.“ „Warum hast du keine stille Zeit mit Gott zum Beten und Bibellesen gehabt?“ „Ich hatte keine Zeit, es gab einfach wahnsinnig viel zu tun.“ „Warum arbeitest du nicht irgendwo in der Gemeinde mit?“

„Wann denn? Ich schaffe es noch nicht einmal für meine Familie da zu sein.“ Und so weitet. Der Herr möchte mit uns reden, er hat uns etwas Wichtiges zu sagen, er will uns etwas beibringen, uns warnen oder auf etwas aufmerksam machen — doch wir haben keine Zeit für ein Gespräch mit unserem Herrn. *„Wehe denen, die die Schuld herbeiziehen mit Stricken des Nichts ...“* (Jes 5,18a, Elberfelder Bibel) Als Jesus über die Unfähigkeit, Frucht für den Herrn zu bringen, spricht, nennt er als Ursache ebenfalls die Beschäftigung mit den Dingen dieser Welt: *„Der von Disteln überwucherte Boden entspricht einem Menschen, der die Botschaft zwar hört, aber* ***die Sorgen des Alltags*** *und die Verführung durch den Wohlstand ersticken Gottes Botschaft,* ***so dass keine Frucht wachsen kann****.“* (Mt 13,22, Hoffnung für alle) Aus der Sicht Gottes und aus der Perspektive der Ewigkeit ist ein Leben, das keine Frucht bringt, ein nichtiges, nutzloses und sinnloses Leben.

DER HERR MÖCHTE MIT UNS REDEN, ER HAT UNS ETWAS WICHTIGES ZU SAGEN, ER WILL UNS ETWAS BEIBRINGEN, UNS WARNEN ODER AUF ETWAS AUFMERKSAM MACHEN – DOCH WIR HABEN KEINE ZEIT FÜR EIN GESPRÄCH MIT UNSEREM HERRN

Wie kann jemand, der nur gehetzt ist, Gottes Stimme wahrnehmen? Er hat dafür einfach keine Zeit. — Passt auf euch auf, all ihr Vielbeschäftigten, haltet an.

An dieser Stelle möchte ich ein Gedicht des herausragenden russischen Dichters Jewgenij Aleksandrowitsch Jewtuschenko (geb. 1932) zitieren, in dem er wie ein rufender Mahner Gottes seine Sorge um unsere dauernd gehetzte Generation in die Welt hinaus ruft:

Der Fluch unserer Zeit ist die Hast.
Menschen wischen sich den Schweiß von der Stirn,
wie Schachfiguren eilen sie durchs Leben,
sind abgehetzt und geraten in Zeitnot.

Hastig trinken sie, hastig lieben sie,
und die Seele verroht.
Als Gejagte schlagen sie zu
und richten einander zugrunde,
um es anschließend sehr schnell zu bereuen.
Doch du — halt einmal an, und sei es nur ein einziges Mal
in dieser Welt,
ob sie gerade schläft oder galoppiert
wie das Pferd, das mit Schaum vorm Mund
mit seinen Hufen am Abgrund steht.
Bleib auf halber Strecke stehen,
vertrau dich dem Himmel als deinem Schicksal an,
denk — wenn schon nicht über Gott —
wenigstens einmal über dich selber nach.
Vergiss nicht beim Rascheln verwitterten Laubes,
beim heiseren Tönen des Schiffes:
Wer sich totgelaufen hat, ist zu bedauern;
doch wer anhält, der ist wirklich groß.
Denk beim Abschütteln des Staubes all
der Nichtigkeiten
endlich einmal an die Ewigkeit.
Dann wird eine heilige Unentschlossenheit
wie Blei in deine Beine fließen.
In der Unentschlossenheit liegt eine Kraft:
dort, wo du dich entschließt,
nicht weiter auf dem falschen Weg
den falschen Lichtern entgegenzugehen.
Wenn du das Gesicht deines Nächsten wie
Laub zertrittst —
halt an! Du bist blind wie Wij.[2]
Vertu nicht die Chance,
mit dem Wahnsinn der Hektik aufzuhören.
Wenn du forsch nach deinen Zielen strebst
und über Leichen gehst wie über Stufen —
halt an, der du Gott vergessen hast;
du gehst auch über dich selbst!

---

[2] Held in einem russischen Film, der blind ist.

Wenn dich das Böse
zum Vergessen der eigenen Seele treibt,
zum schandvollen Duell und schändlichen Wort —
warte lieber, tu es nicht!
Bleib stehen, Volk der Erde,
das ins Blinde läuft!
Kugel, aus dem Colt geflogen, erstarre;
Bombe in der Luft, halte ein!
O Mensch, dessen Name heilig ist,
erhebe deine Augen betend zum Himmel;
inmitten von Zerfall und Unmoral —
bleib stehen, bleib stehen!

Ruhelosigkeit und Sorgen — das sind unsere großen, gefährlichen Gegner auf dem Weg zur Ewigkeit. Aber ist es denn Sünde, fleißig zu arbeiten und sich um die materielle Seite des Familienlebens zu kümmern, um sich später zurücklehnen und entspannen zu können? Natürlich nicht. Doch wenn dadurch keine Zeit mehr für Gott bleibt, wenn das Glaubensleben kaum noch existent ist, wenn es keine Gelegenheit gibt zu lernen, wie man Gottes Stimme hören und mit ihm reden kann, so wird eine solche Lebensweise zur Sünde. Dann wird der Herr uns vielleicht die Gesundheit nehmen oder eine Kündigung zulassen, wirtschaftlichen Misserfolg schicken, uns die Freunde nehmen oder verschiedene Krisen geschehen lassen, damit wir schließlich Zeit für ihn haben, unseren Schöpfer, Retter und himmlischen Vater. Alles soll in unserem Leben im richtigen Maß und zur rechten Zeit geschehen, wie Salomo schreibt: „*Ein jegliches hat seine Zeit [...] des Weisen Herz weiß um Zeit und Gericht. Denn jedes Vorhaben hat seine Zeit und sein Gericht* ...“ (Pred 3,1; 8,5b-6a) Die Zeit, die Gott zusteht, sollten wir auf keinen Fall einer anderen Sache oder einem anderen Menschen widmen, denn damit betrüben wir den Herrn, unseren Gott, und letztlich dient uns das gewiss nicht zum Vorteil.

Ein vollständiger Atmungsvorgang besteht also aus Einatmen und Ausatmen, und ein echtes Gespräch definiert sich dadurch, dass beide Gesprächspartner beteiligt sind. Ebenso ist ein echtes

Gebet, das wie Atemholen der Seele ist, ein Dialog mit Gott, bei dem wir ihm etwas sagen und er uns zuhört und bei dem er uns etwas sagt und wir aufmerksam zuhören. Das ist das wahre Gebet, das jeder Christ lernen muss und das ständig geübt werden muss. Ohne das Praktizieren und Üben eines solchen Gebets wird es bei einem Christen kein bemerkbares geistliches Wachstum geben.

ZWEITE BEDINGUNG: GOTTES WORT ALS NAHRUNG FÜR DIE SEELE

Was ein Neugeborenes am Anfang seines Lebens als Nächstes tut, ist die Muttermilch aufzunehmen. Mehr tut ein Säugling am Anfang nicht: Es atmet, trinkt, schläft oder weint und liegt einfach nur da — kurz: Es lebt. Bei der Nahrungsaufnahme müssen alle Nährstoffe, die für das Wachstum und die Entwicklung des Kindes notwendig sind, in seinen Körper gelangen. Die Nahrung muss alle Stoffe enthalten, die eine umfassende und gesunde Entwicklung gewährleisten. Der Herr hat den Menschen so geschaffen, dass die Muttermilch praktisch alles enthält, was ein Kind zum Wachsen braucht.

Gott lässt uns durch seinen Heiligen Geist zum Mitglied seiner Familie werden und kümmert sich auch um die richtige Ernährung für unseren neugeborenen geistlichen Menschen. *„... seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil ...“*

EIN VOLLSTÄNDIGER ATMUNGSVORGANG BESTEHT ALSO AUS EINATMEN UND AUSATMEN, UND EIN ECHTES GESPRÄCH DEFINIERT SICH DADURCH, DASS BEIDE GESPRÄCHSPARTNER BETEILIGT SIND. EBENSO IST EIN ECHTES GEBET, DAS WIE ATEMHOLEN DER SEELE IST, EIN DIALOG MIT GOTT, BEI DEM WIR IHM ETWAS SAGEN UND ER UNS ZUHÖRT UND BEI DEM ER UNS ETWAS SAGT UND WIR AUFMERKSAM ZUHÖREN

(1 Petr 2,2) Die vernünftige lautere Milch, das ist Gottes Wort, die Heilige Schrift.

„Vernünftig“ bedeutet hier, dass sie in einer für uns verständlichen und begreifbaren Sprache geschrieben ist. Wie wichtig und bedeutend Information ist, leuchtet uns Menschen des vollendeten zwanzigsten und beginnenden einundzwanzigsten Jahrhunderts besonders ein. Oft hört man den Satz: „Wer Information besitzt, der besitzt die Welt.“ Schon in der Antike wurden die biblischen Worte formuliert: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“* (Joh 1,1-3) Am Anfang war das Wort, also die Information, und dann entstand alles, was ist, also unser ganzes Dasein. Das gleiche Prinzip oder Gesetz gilt heuteh noce: Für die Entwicklung eines gesunden Glaubens ist es unverzichtbar, dass wir die entsprechende Information, das Wort der ewigen Wahrheit, haben.

HAT EINE BESTIMMTE VORSTELLUNG VOM LEBEN UND SEINE EIGENE SICHT DER DINGE. DIE ENTSCHEINDENDE FRAGE LAUTET: AUF WELCHER INFORMTATIONSGRUNDLAGERUHT UNSERE SICHT DER WELT? WOHER, AUS WELCHEN QUELLEN HABEN WIR DIE INFORMATIONEN BEKOMMEN, DIE UNS UND UNSER LEBEN GEPRÄGT HABEN UND NOCH PRÄGEN?

Wenn wir die Information von Gott annehmen, wird in uns der Glaube geboren, den Christus *„Glauben an Gott“* nannte (Mk 11,22). Die Wirkungsweise dieses Vorgangs beschreibt der Apostel Paulus mit den Worten: *„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“* (Röm 10,17) Wir hören also zuerst die Information von Gott, und danach nehmen wir sie an und vertrauen, d. h. wir glauben dieser Information. Dies verändert unsere Wahrnehmung dieser Welt und unser Denket, was wiederum dazu führt, dass wir

dem neuen Leben entsprechend zu einem anderen Menschen werden, einem Menschen, der an Gott glaubt und ihm vertraut.

Jeder Mensch glaubt an irgend etwas, hat eine bestimmte Vorstellung vom Leben und seine eigene Sicht der Dinge. Die entscheidende Frage lautet: Auf welcher InformtationsGrundlageruht unsere Sicht der Welt? Woher, aus welchen Quellen haben wir die Informationen bekommen, die uns und unser Leben geprägt haben und noch prägen?

Im oben zitierten Vers aus dem zweiten Petrusbrief wird Gottes Wort als „lauter“ bezeichnet, denn die Bibel, wie sie uns als allgemein anerkannter Kanon heute vorliegt, ist für alle Christen das wahre Wort des lebendigen Gottes. *„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit ...“* (2 Tim 3,16) Gott hat zwar auch durch andere Menschen und Diener in seinem Reich gesprochen und tut es bis heute, nicht nur durch die Verfasser der Bibel. Doch die Bibel ist wie ein verbindlicher Maßstab, wie das Eichmaß zum Messen von Länge oder Gewicht, mit dem alle anderen Meter- und Kilogrammangaben auf Erden verglichen werden. *„Richtet euch nach Gottes Weisungen, und glaubt dem, was er euch sagt! Wer sich daran nicht hält, dessen Nacht nimmt kein Ende!“* (Jes 8,20, Hoffnung für alle) Die Bibel wird seit ihrem Bestehen ständig kritisiert und für vielestangeklagt, doch sie hat würdevoll standgehalten und alle Skeptiker überlebt. Und sie ist bis heute dasselbe, unveränderliche und wahre Wort des lebendigen Gottes, des Schöpfers und Erhalters all dessen, was ist. *„Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.“* (Ps 12,7)

Gottes Wort wird in 2. Petr. mit „Milch“ verglichen, weil die Bibel die einzigartige Eigenschaft besitzt, für Kinder ebenso geeignet zu sein wie für reife Menschen, für Ungebildete ebenso wie für Gebildete, für einfache Menschen genauso wie für die Einflussreichen dieser WeltsSie ist an alle gerichtet. Die Bibel ist in manchen Teilen so einfach und verständlich in ihrer

Aussage, dass selbst kleine Kinder sie begreifen können, die gerade erst anfangen, die Welt in der sie leben zu erforschen.

Geben Sie deshalb Ihrem wiedergeborenen inneren Menschen wie einem kleinen Kind regelmäßig diese göttliche, wahre, lautere, vernünftige Milch zu trinken. Das heißt: Lesen Sie regelmäßig in der Bibel, gehen Sie in den Gottesdienst und hören Sie ganz genau hin, wenn Gottes Wort verkündet wird, schließen Sie sich einem christlichen Hauskreis an, wo Christen in ungezwungener Gemeinschaft Gottes Wort lesen und darin forschen, sich mit anderen über ihre Glaubenserfahrungen austauschen und füreinander beten; lesen Sie gute und inhaltlicr gesunde geistliche Literatur (fragen Sie reifere Christen nach Büchern, die hilfreich und wichtig für Sie sind). Wie soll sonst unser geistlicher Mensch wachsen, wenn wir ihn nicht füttern?

In seiner ersten Lebensphase ernährt sich ein Säugling von Milch; später, wenn es auch andere Nahrung bekommt, wird diese zuerst zerkleinert und mit Milch oder Wasser gemischt, denn das Kind ist noch nicht in der Lage, feste Nahrung aufzunehmen, da es noch nicht kauen und feste Speise noch schlecht verdauen kann. Ähnlich ist es auch bei Menschen, die sich bekehrt haben: Ihr geistliches Leben hängt entscheidend von der geistlichen Nahrung ab, die sie in ihrer Gemeinde empfangen. Und Gottes Diener in den Gemeinden sind vor Gott dafür verantwortlich, dass diese neu bekehrten Kinder Gottes eine vollwertige Ernährung erhalten und sich im Glauben gut entwickeln können. Zu diesem Zweck schenkt Gott Pastoren und Lehrern geistliche Gaben und lässt in Gemeinden verantwortliche Mitarbeiter heranreifen und einsetzen, mit deren Unterstützung Menschen, die zum Glauben gekommen sind, wachsen können.

NICHT NUR DRAN RIECHEN, SONDERN ESSEN!

Nach einer bestimmten Zeit, wenn die Christen aus ihren „Windeln und Pampers“ herausgewachsen sind und im geist-

lichen Wachstumsprozess zumindest das Stadium von Kindern erreicht haben, müssen sie lernen, selbstständig geistliche Nahrung au zunehmen, insbesondere aus Gottes Wort, der Bibel. Hier sind zweihwesentliche unterschiedliche Vorgehensweisen bei Christen zu beobachten, wenn sie di Bibel lesen. Ich nenne sie „riechen“ und „essen“.

Stellen Sie sich Folgendes vor: Ich komme nach einem angefüllten Arbeitstag, an dem keine Zeit zum Mittagessen blieb, nach Hause. Mit hungrigem Magen mache ich mich schnell frisch und begebe mich dann gleich in die Küche. Meine Frau hat inzwischen eine duftende ukrainische Borschtsch-Suppe gekocht (dieses Gericht gelingt ihr tatsächlich hervorragend). Ich beginne, meine Frau auszufragen: „Was hast du in die Suppe getan? Was ist da drin? — Dann frage ich sie, in welcher Reihenfolge sie die Zutaten in den Topf gegeben hat, auf welche Artu sie diese gegart hat und wie lange jede der Zutaten gekocht hat. Nachdem ich mir alles genau habe erklären lassen, hole ich tief Luft, atme den Duft der Suppe ein und verlasse die Küche. — Was nützt mir nun mein ganzes Wissen über dieses Gericht? Wäre es nicht besser gewesen, ich hätte in meinem Zustand de Borschtsch gegessen, auch ohne etwas über die Suppe zu wissen?

So ähnlich kann es auch beim Bibelstudium sein: Wir können regelmäßig ehrfurchtsvoll in der Bibel lesen und sogar ganze Bibelabschnitte auswendig lernen. Wir können uns mit Nachschlagwerken, Bibellexika und -kommentaren eindecken. Wir können diverse theologische Disziplinen studieren und die Originalsprachen, in denen die Bücher der Heiligen Schrift verfasst wurden, einschließlich Grammatik, lernen. Wir können den historischen und kulturellen Kontext der in der Bibel beschriebenen Ereignisse erforschen. Schließlich können wir sogar ein mathematisches Modell aller Wörter und Buchstaben der Bibel erstellen. Doch all dies ist nur ein „Schnuppern“, ein Untersuchen der ausschließlich menschlichen Komponenten der Bibel.

WIR KÖNNEN REGELMÄSSIG EHRFURCHTSVOLL IN DER BIBEL LESEN UND SOGAR GANZE BIBELABSCHNITTE AUSWENDIG LERNEN. WIR KÖNNEN UNS MIT NACHSCHLAGWERKEN, BIBELLEXIKA UND -KOMMENTAREN EINDECKEN. WIR KÖNNEN DIVERSE THEOLOGISCHE DISZIPLINEN STUDIEREN UND DIE ORIGINALSPRACHEN, IN DENEN DIE BÜCHER DER HEILIGEN SCHRIFT VERFASST WURDEN, EINSCHLIESSLICH GRAMMATIK, LERNEN. WIR KÖNNEN DEN HISTORISCHEN UND KULTURELLEN KONTEXT DER IN DER BIBEL BESCHRIEBENEN EREIGNISSE ERFORSCHEN. SCHLIESSLICH KÖNNEN WIR SOGAR EIN MATHEMATISCHES MODELL ALLER WÖRTER UND BUCHSTABEN DER BIBEL ERSTELLEN. DOCH ALL DIES IST NUR EIN „SCHNUPPERN“

Doch vielleicht haben Sie schon einmal erlebt, wie die Bibel zu Ihnen persönlich gesprochen hat. Vielleicht hatten Sie einmal ein schwieriges Problem, aus dem Sie keinen Ausweg sahen und bei dem Menschen Ihnen nicht helfen konnten. Als Sie in dieser Situation beteten, zum Herrn schrien und die Bibel aufschlugen, fiel Ihr Blick auf die Worte: „*Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.*“ (Jes 54,10) Sie hörten dies mit Ihrem Herzen und begriffen sehr deutlich, dass diese Worte nicht an Menschen gerichtet sind, die siebenhundert Jahre vor Christi Geburt lebten, sondern dass diese Worte Ihnen in Ihrer aktuellen Lebenssituation gelten und eine direkte Antwort und Ermutigung von Gott für Sie ganz persönlich sind! Ihnen fiel eine große Last von den Schultern, und in Ihrem Herzen und Bewusstsein leuchtete klar das Licht der göttlichen Hoffnung auf; Verzagtheit, Traurigkeit und Niedergeschlagenheit waren wie weggeblasen, und Ihre Augen wurden feucht vor Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott für seine Gnade, Liebe und unendliche Treue zu seinen Verheißungen. Der Herr hatte in diesem Moment

beim Lesen der Heiligen Schrift durch seinen Geist zu Ihnen gesprochen.

Oder ein anderes Beispiel: Sie haben schon zwei Wochen lang Streit mit Ihrem Nächsten. Bevor Sie zum Gottesdienst gehen und daran teilnehmen, schlagen Sie die Bibel auf und lesen: *„Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.“* (Mt 5,23-24) Ihnen wird klar, dass der Herr hier konkret zu Ihrem Herzen spricht und es hier keinesfalls nur um die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu geht. In diesem Moment meint Gott Sie. Er überführt Sie und lehrt Sie, was zu tun ist, damit Ihr Lob- und Anbetungsopfer von Gott im Himmel angenommen wird.

Vielleicht haben Sie im Verborgenen gesündigt und lesen dann die Geschichte von Achan, der etwas vom Gebannten nahm, also sich etwas aneignete, was dem Herrn geweiht war, woraufhin das ganze Volk im Kampf eine Niederlage erlitt. Beim Lesen dieser Passage verstehen Sie, dass Gott Ihre Sünde sieht. Der Heilige Geist ist betrübt und klagt Sie an, und Sie erkennen, dass über Ihnen und Ihrem Haus ein Fluch schwebt. Und wenn Sie Ihre Sünde nicht bekennen und lassen, wird Gott zu Ihrer Besserung und zur Rettung Ihrer Seele in Ihrem Leben deutlich handeln. Diese Geschichte zu lesen, ist Ihnen nicht gerade angenehm. Sie möchten die Bibel am liebsten zuschlagen und etwas anderes lesen, was Sie ablenkt und Ihnen besser gefällt. Doch gleichzeitig ist Ihnen ganz klar, dass Sie hier gemeint sind und dass es Gott ist, der jetzt zu Ihnen spricht und Ihnen beim Lesen dieser biblischen Geschichte etwas klar machen möchte. Schließlich öffnen Sie sich für diese Ermahnung, können annehmen, was Gott Ihnen beibringen will, und beginnen, ihre Taten aufrichtig zu bereuen. Im Gebet kommen Ihnen Tränen der Reue, und Sie werden vor Gott gereinigt.

Ein anderes Mal kann es sein, dass Sie nicht wissen, wie Sie mit Ihrem Feind umgehen sollen. Dieser Mensch hat schon vielen Böses angetan und nun auch Ihnen. Sie haben die Möglichkeit, diesen Menschen zu bestrafen und ihm seine bösen Taten zu vergelten. Sie beten und fragen Gott um Rat. Dann lesen Sie in der Bibel, und dabei begegnen Ihnen die Worte: *„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5 Mos 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«“* (Röm 12,19) Sie ahnen, dass dies ein Satz ist, der nicht an Juden oder Römer gerichtet ist, sondern Ihnen selbst gilt. Und dann wird Ihr Herz ganz weich, Sie vergeben dem, der Sie verletzt hat, und legen diese Angelegenheit in die Hände des allmächtigen Gottes, *„dessen Wege alle gerecht und wahrhaftig sind“* (Off 15,3).

Wenn wir in der Bibel lesen, ***sollte sie immer in dieser Weise zu uns reden***! Wenn dies bei uns nur sporadisch, nur in ganz besonderen Situationen geschieht, so spricht vieles dafür, dass wir im Glauben noch in den Kinderschuhen stecken und erst das Kleinkindalter erreicht haben, egal wie viele akademische Abschlüsse wir haben mögen. Gott hat uns durch sein Wort immer etwas zu sagen, doch wir sind nicht in der Lage, sein Wort so zu lesen, dass es für uns zur Vollwertkost wird.

Ich habe zwar schon eine große Erfahrung im Bibellesen und mir ist dabei schon vieles offenbart worden, und dennoch geschieht das bei mir bis heute nicht einfach so. Wenn ich mich zur persönlichen Gemeinschaft mit Gott in mein Zimmer zurückziehe und anfange, in der Bibel zu lesen, beginne ich immer mit dem „Riechen“. Ich kenne viele Bibelverse auswendig und bin mit dem ganzen Inhalt der Bibel vertraut, da ich seit ca. fünfzig Jahren ständig in der Heiligen Schrift lese. Wenn ich zu lesen beginne, nimmt mein Verstand eine Zeile nach der anderen auf, einen Absatz nach dem nächsten, und ich erinnere mich sofort an verschiedene Erklärungen, theologische Lehrmeinungen und Auslegungen zu den gelesenen Bibelstellen. Meine Augen lesen ein Kapitel nach dem anderen ... Doch irgendwann unterbreche ich mich selbst, denn ich kenne ja den Unterschied

zwischen „Riechen“ und „Schmecken“. Ich will nicht nur an Gottes Wort schnuppern, ich möchte von ihm gesättigt werden! Ich will heute etwas erkennen, was meine Seele braucht, will Gottes Wort hören, das mich in meiner jetzigen Situation etwas lehren will.

Doch durch meine eigenen menschlichen Bemühungen kann ich die Bibel nicht zwingen zu mir zu reden; sie lässt sich durch Anstrengungen des menschlichen Intellekts nicht erschließen. Dann erinnere ich mich wieder an das, was in Gottes Wort selbst steht: „*Und das sollt ihr vor allem wissen, dass* ***keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist****. Denn* ***es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden****, sondern* ***getrieben von dem Heiligen Geist*** *haben Menschen im Namen Gottes geredet.*“ (2 Petr 1,20-21) Das heißt, die Heilige Schrift wurde nicht von Menschen geschrieben, sondern von dem Heiligen Geist des lebendigen Gottes, der hierzu von Gott geheiligte Menschen gebraucht hat. Sie waren ein Werkzeug in Gottes Hand; der Verfasser aber ist Gott selbst. Und wenn wir Gottes Wort so erfassen wollen, dass es sich uns erschließt und zu uns spricht, dann ist es nicht genug, nur unseren menschlichen Verstand oder Intellekt zu bemühen, sondern wir brauchen dazu immer die Hilfe des Verfassers, des

DIE HEILIGE SCHRIFT WURDE NICHT VON MENSCHEN GESCHRIEBEN, SONDERN VON DEM HEILIGEN GEIST DES LEBENDIGEN GOTTES, DER HIERZU VON GOTT GEHEILIGTE MENSCHEN GEBRAUCHT HAT. SIE WAREN EIN WERKZEUG IN GOTTES HAND; DER VERFASSER ABER IST GOTT SELBST. UND WENN WIR GOTTES WORT SO ERFASSEN WOLLEN, DASS ES SICH UNS ERSCHLIESST UND ZU UNS SPRICHT, DANN IST ES NICHT GENUG, NUR UNSEREN MENSCHLICHEN VERSTAND ODER INTELLEKT ZU BEMÜHEN, SONDERN WIR BRAUCHEN DAZU IMMER DIE HILFE DES VERFASSERS, DES HEILIGEN GEISTES

Heiligen Geistes. Deshalb lege ich die Bibel nach dem Lesen normalerweise zur Seite und beginne zu beten. Ich sage dem Herrn, dass es mich sehr danach verlangt, ja dürstet, etwas von ihm erklärt zu bekommen, und dass ich an diesem Tag beim Lesen seines Wortes wieder seine Stimme hören möchte. Ich bekenne ihm, dass ich selbst ohne die Hilfe seines Geistes aus der Quelle lebendigen Wassers, die Gott gehört, keinen Tropfen herausschöpfen kann. Meine bisherigen Glaubenserfahrungen und mein langes Leben als Christ werden mir nichts nützen; mein Wissen und die ganze Ausbildung helfen mir nicht. Ich brauche heute, jetzt, eine neue, frische Erkenntnis, die Gott mir geben kann, wenn ich in seinem Wort lese. So bete ich fünf Minuten, manchmal auch zwanzig oder dreißig Minuten lang, bis der Herr mir eine Antwort gibt und mit seinem Heiligen Geist bei mir einkehrt.

Doch es kommt auch vor, dass ich in meinem Herzen die Stimme des Heiligen Geistes sagen höre: „Du möchtest, dass ich dir helfe und dir etwas zeige? Bedenke, dass du mir heute ungehorsam warst und nicht getan hast, was ich dir gesagt habe.“ Oder der Herr führt mir vor Augen, wie ich ihn mit meiner Sünde gekränkt habe, indem ich eins seiner Gebote übertreten habe. „Wie kannst du jetzt auf einmal Hilfe von mir erwarten, wie soll ich denn so in deinem eigenwilligen, beschmutzten Herzen wirken?“ Dann beginne ich, mein falsches Verhalten zu bereuen. Ich bekenne meine Sünden und meinen Ungehorsam und bitte Gott inständig, er möge mich durch das Blut meines kostbaren Erlösers Jesus Christus reinigen. Und dann zieht der Friede Gottes in mein Herz. Ich spüre: Mir ist vergeben und ich bin reingewaschen.

Danach ist es, als würde im Zimmer meiner Gemeinschaft mit Gott ein Lichtschalter betätigt: Ich nehme die Bibel, beginne zu lesen — und verstehe, was ich lese. Der Herr spricht mit jedem Wort und in jedem Satz zu mir. Sein Wort erscheint mir absolut zeitgemäß, klar und ganz aktuell für unser Leben. Der Heilige Geist führt mir sofort Parallelstellen vor Augen, die den gelesenen Bibelabschnitt erklären und ergänzen, und es werden mir

immer wieder neue Dinge deutlich. Das ist dann wirklich wie eine Quelle und ein Brunnen lebendigen Wassers! Es ist nicht ein Werk meines Verstands oder Intellekts. Sie sind zwar voll und ganz dabei, aber nur an zweiter Stelle. Ausschlaggebend ist die Offenbarung Gottes durch das Wirken seines Heiligen Geistes in meinem Herzen und Verstand.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass man alle Erkenntnisse aufschreiben muss, weil man sonst in kürzester Zeit die Hälfte oder mehr wieder vergisst. Deshalb habe ich mein eigenes Aufzeichnungssystem, wo ich alles, was mir der Herr klar gemacht hat, eintrage. Wenn ich diese Eintragungen nach einer bestimmten Zeit wieder lese, bin ich immer wieder erstaunt und begeistert und kann kaum fassen, was Gott mir schon alles verdeutlicht hat.

Nicht selten kommt es vor, dass ich fünf Verse lese und zwei, drei oder vier Stunden darüber nachdenke. Ich kann dann gar nicht weiterlesen. Es ist, als würde man an einem reich gedeckten Tisch mit den verschiedensten Köstlichkeiten sitzen. Da ist keinerlei Müdigkeit, weder körperlich noch geistig; aber das Gefühl, dass der Geist schon gesättigt und bis zum Rand angefüllt ist mit der Güte Gottes, lässt mich an dieser Schriftstelle stehen bleiben.

Ich weiß, dass nicht alle die gleichen geistlichen Gaben und die gleiche Berufung zum Dienst für Gott haben. Doch ich bin überzeugt, dass Gott durch sein Wort jedem Christen etwas sagen möchte, der durch ihn von neuem geboren ist. Zuerst müssen wir allet lernen, sein Wort in uns aufzunehmen, uns von ihm zu ernähren.

„Schriftgelehrte gibt es heute mehr als genug, doch wo sind die Propheten? Überall dort, wo das Evangelium verkündet wird, ist die Stimme des Schriftgelehrten laut und deutlich zu vernehmen, doch was die Gemeinde wirklich braucht, ist die sanfte Stimme eines Propheten, der das Allerheiligste betreten und mit seinem geistlichen Auge das Wunder gesehen

hat, das wir Gott nennen. Und doch ist dieses Betreten des Allerheiligsten, dieses Vordringen in die Gegenwart Gottes, ***ein Privileg, das jedem Kind Gottes offensteht****.“* (Aiden W. Tozer, „Gottes Nähe suchen“)

Es ist ein weit verbreitetes Problem, dass Christen bezüglich Bibelstudium auf dem Niveau von geistlichen Kleinkindern stehen bleiben, die sich nur von Milch und Säuglingsfertignahrung ernähren können. Viele Jahre lebt ihr Glaube nur von dem, was Pastoren, Lehrer, Prediger oder andere Gemeindemitarbeiter ihnen zubereiten, vorkauen und in den Mund stecken. Manche eigenwillige Kinder wollen noch nicht einmal den für ihre Entwicklung nötigen, gesunden Brei essen, sondern verlangen immer nur nach Süßigkeiten, von denen die Zähne schlecht werden und der Stoffwechsel leidet. Aus diesem Grund kommt es bei verzogenen Kindern im Glauben oft zu erhöhten Ansprüchen an diejenigen, die ihnen Gottes Wort verkündigen.

NICHT ALLE DIE GLEICHEN GEISTLICHEN GABEN UND DIE GLEICHE BERUFUNG ZUM DIENST FÜR GOTT HABEN. DOCH ICH BIN ÜBERZEUGT, DASS GOTT DURCH SEIN WORT JEDEM CHRISTEN ETWAS SAGEN MÖCHTE, DER DURCH IHN VON NEUEM GEBOREN IST

Wenn wir also geistlich wachsen wollen, müssen wir unbedingt lernen, uns auch selbstständig von Gottes Wort zu ernähren, und dies muss zur ständigen Praxis unseres Glaubenslebens werden.

DRITTE BEDINGUNG: BEWEGUNG BEDEUTET DIENEN

Beobachten Sie einmal, wie viel sich Kinder bewegen, laufen und springen. Ein erwachsener Sportler versuchte einmal, alle Bewegungen, die ein dreijähriger Junge machte, genau nachzumachen. Nach einer halben Stunde pfiff er aus dem letzten Loch, aber das Kind setzte seine unablässigen Bewegungen noch den ganzen Tag unvermindert fort. Als mein Enkel etwa sieben

Monate alt war, konnte er noch nicht auf seinen Beinen stehen. Doch wenn ihn jemand an den Händen festhielt, hatte er große Freude am Springen. Ich wollte ihn mit dieser Beschäftigung einmal zum Ermüden bringen, indem ich ihn so lange festhielt, wie er springen wollte. Nach zwanzig Minuten konnten meine Arme ihn nicht mehr halten, doch er sprang immer noch weiter.

Warum bewegen sich Kinder so viel? Weil sie schnell wachsen und ihre Knochen und Muskeln Bewegung brauchen. Man sagt: Sie wachsen nicht tageweise, sondern stundenweise. Besonders fällt einem dies bei Kindern von Verwandten oder Bekannten auf, die man nur im Abstand von mehreren Monaten sieht. Dieser überaus aktive Wachstumsprozess erfordert eine ständige, intensive Zufuhr von Nährstoffen in alle Teile des menschlichen Körpers. Um diesen Prozess zu fördern, bewegen sich Kinder so viel. Sie machen dabei alle möglichen Verrenkungen und betätigen ihre komplette Muskulatur. Später, wenn die Kinder zur Schule gehen, schicken kluge Eltern sie zu Sportveranstaltungen oder zum Kinderturnen, wo unter der Anleitung von Fachleuten ihre sportliche Entwicklung weiter gefördert wird.

Genau so ist es auch im Glauben. Für einen gesunden geistlichen Entwicklungsprozess sind geistliche Bewegungen notwendig. Doch was ist damit gemeint? Es bedeutet, dass man vom ersten Augenblick an, den man als Christ lebt, mit seinem ganzen Sein und all seinen Gaben für Gott da sein will. Ich fordere neubekehrte Christen immer dazu auf, sich so viel wie möglich an Veranstaltungen zu beteiligen, in denen sie Gott dienen können: Singt zur Ehre Gottes, spielt ein Instrument, sagt christliche Gedichte auf, beteiligt euch an Anspielen oder Sketchen, tut Werke der Diakonie und Barmherzigkeit, setzt euch ein im Befreiungsdienst an Menschen, die unter Abhängigkeiten leiden, dient dem Herrn mit eurem Geld und eurem Namen, bekennt Jesus Christus vor all euren Freunden und Bekannten, beteiligt euch, wenn ihr könnt, an allen Initiativen eurer Gemeinde, für die ihr eigene Begabungen mitbringt.

Manche Philosophen sind der Meinung, Leben sei Bewegung. Das ist absolut richtig, wenn man das Wesen des Lebens innerhalb der von Gott geschaffenen Welt unter diesem Blickwinkel betrachtet. Wo keine Weiterentwicklung, kein Wachstum stattfindet, kommt es zur Rückentwicklung, zum Verkümmern, Auseinanderbrechen und Vergehen. Dies ist in der sichtbaren Welt und im sozialen, gesellschaftlichen Leben zu beobachten, aber ebenso auch im Glauben. Unser Lebenslauf ist wie die Bewegung auf einer U-Bahn-Rolltreppe, die den unten Stehenden entgegenkommt. Über diese Rolltreppe nach obe, zum Ausgang zu gelange, ist prinzipiell möglich. Aber wenn wir auf dieser Rolltreppe stehen bleiben, wird unsere Position nicht unverändert bleiben, wir werden mit ihr nach unten befördert. Wenn wir nur die Kraft aufbringen, die der Geschwindigkeit der Rolltreppe entspricht, bleiben wir immer auf gleicher Höhe und kommen auch nicht zum Ausgang. Nur wenn wir so viel Kraft investieren, dass sie die Geschwindigkeit der Rolltreppe übersteigt, gelingt es uns, nach oben zu kommen. Gott gab uns Menschen Potential, das uns von der Tierwelt unterscheidet. Nur indem wir dieses Potential einsetzen, und zwar möglichst viel davon, wird sich erfüllen, wozu wir bestimmt sind. Ein Haus lebt mit denen, die darin leben. Wenn es ungenutzt ist und leer steht, verfällt es schneller, als wenn es in normaler Nutzung ist. Der wahre Wert von allem, was wir von Gott empfangen, uns erarbeiten und im Leben erreichen, besteht nicht in den Dingen, die wir anhäufen und als persönliches Eigentum konservieren, sondern in dem, was genutzt und gebraucht wird.

MANCHE PHILOSOPHEN SIND DER MEINUNG, LEBEN SEI BEWEGUNG. DAS IST ABSOLUT RICHTIG, WENN MAN DAS WESEN DES LEBENS INNERHALB DER VON GOTT GESCHAFFENEN WELT UNTER DIESEM BLICKWINKEL BETRACHTET. WO KEINE WEITERENTWICKLUNG, KEIN WACHSTUM STATTFINDET, KOMMT ES ZUR RÜCKENTWICKLUNG, ZUM VERKÜMMERN, AUSEINANDERBRECHEN UND VERGEHEN

Alles, was uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt als Eigentum gegeben ist, kann etwas erwirtschaften und unseren Nächsten und damit auch uns selbst etwas Gutes bringen. *„Er sprach zu ihm: Mit deinen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht. Wusstest du, dass ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht angelegt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe:* ***warum hast du dann mein Geld nicht zur Bank gebracht?*** *Und wenn ich zurückgekommen wäre, hätte ich‘s mit Zinsen eingefordert. Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt‘s dem, der zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.“* (Lk 19,22-26) Alles, was bei uns unnütz herumliegt, -steht oder −hängt, wird gegen uns sprechen an dem Tag, an dem wir Rechenschaft ablegen müssen vor unserem Herrn, dem Allmächtigen, aus dessen gütiger Hand wir alles empfangen, was wir haben.

Solange Sie noch ein Kind im Glauben sind, ist es zwar noch zu früh, über Berufung, geistliche Gaben und den besonderen Platz, den uns Gott in seinem Reich zuteilt, zu sprechen. Es ist noch zu früh, sich erhabene Ziele zu setzen und viele reife Früchte zu erwarten. Aber lassen Sie es nicht zu, dass ein böses Herz mit solchen Gedanken über etwas Großes seine Untätigkeit und Faulheit entschuldigt. Alles Große und Bedeutende wird geschehen, wenn Sie richtig wachsen und sich nach den Plänen Gottes für Ihr Lebes entwickeln. *„Wenn ihr diesen Weg geht und dabei weiter vorankommt,* ***wird euer Glaube nicht leer und wirkungslos bleiben****, sondern ihr werdet unseren Herrn Jesus Christus immer besser kennen lernen.* (2 Petr 1,8 nach Hoffnung für alle) Doch vorerst, im Stadium der Kindheit, brauchen Sie Bewegung, damit sich Ihre geistliche Persönlichkeit in jeder Hinsicht harmonisch entwickelt. Sie brauchen sich nicht mit allzu ernsten Fragen zu belasten und die Latte nicht zu hoch zu legen. Aber tun Sie alles, was Sie können, wie Salomo schreibt: *„Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu ...“* (Pred 9,10)

Das Wichtigste ist, dass man sich und sein Leben Gott hingibt, um ihm zu dienen. Der Herr Jesus kam zu uns auf die Erde und gab sein Leben, um uns vor der Hölle und dem zweiten, ewigen Tod zu erretten. Sollten wir ihm da nicht im Gegenzug unsere ganze Liebe und Hingabe schenken? *„Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“* (2 Kor 5,15) *„Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.“* (1 Kor 6,20) *„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“* (Kol 3,17)

In dem Maße, wie wir im Glauben heranwachsen, werden die Gaben zum Vorschein kommen, die uns der Herr geschenkt hat. Irgendwann erkennen Sie Ihre Berufung und verstehen, was für Sie bestimmt ist. Doch solange Sie noch jung im Glauben sind —bewegen Sie sich zur Ehre Gottes! Dienen Sie ihm von ganzem Herzen, mit Ihrem ganzen Sein und mit allen Möglichkeiten, die Ihnen von Gott geschenkt wurden!

VIERTE BEDINGUNG: HEILIGUNG ALS SEELENHYGIENE

Die Wiedergeburt des inneren, geistlichen Menschen ist ein erstaunlicher Vorgang! In diesem Moment wird tatsächlich eine neue Substanz geboren, der menschliche Geist wird vom Geist Gottes wiedergeboren. Er erfährt eine neue Geburt und ist dazu bestimmt zu wachsen — wie alles, was auf Erden lebt. Direkt nach der Geburt sieht der geistliche Mensch natürlich noch wie ein Baby aus. Wie ein Neugeborenes ist er oft hilflo, auf die Unterstützung anderer angewiesen und praktisch gar nicht in der Lage, selbstständige Schritte im Glauben zu tun.

Trotz Wiedergeburt ist der alte, sündige und fleischliche Mensch noch nicht verschwunden! In der ersten Zeit nach unserer Bekehrung und Wiedergeburt bemerken wir das nicht, da wir unter dem Einfluss neuer besonderer Erlebnisse und Emotionen stehen. Doch wenn einige Zeit vergangen isth ein paar Wochen

oder Monaten, stellen wir mit Schrecken fest, dass der alte Mensch noch da ist. Manche Christen denken in sh einer Situation, ihre Bekehrung sei vielleicht unvollständig oder nicht ganz aufrichtig gewesen. Andere denken, ihre Umkehr zu Gott habe möglicherweise in der falschen Kirche stattgefunden. Und sofort ist auch schon der Feind unserer Seele, der Teufel, da. Er sieht unsere Irritation und beginnt, die Flamme unserer Zweifel noch anzufachen, indem er uns einflüstert, dass alles nicht echt gewesen sei. Das Gerede vom neuen Leben in Christus sei ein Märchen, alle Christen seien Sünder und in keiner Weise von Ungläubigen zu unterscheiden.

An dieser Stelle ist es wichtig zu begreifen und sich in Erinnerung zu rufen, dass wir alle nur durch Christus angenommen und gerettet sind, durch seine große Gnade und Güte, und zwar so, wie wir sind: als unvollkommene Menschen, mit Problemen und Fehlern behaftet, in mancher Hinsicht beschränkt und von unzulänglichem Charakter. Der Herr aber hat sich uns in seiner Gnade als unser Retter offenbart und uns in seine Familie, die Gemeinde Christi, berufen, und er gab uns seinen Heiligen Geist, der in uns das wunderbare, übernatürliche Werk der Wiedergeburt vollbrachte. Das geschah nicht, weil wir es verdient hätten oder weil wir besser wären als andere Menschen; nicht weil wir uns verändert und geheiligt hätten, so dass Gott gar nichts anderes übrig geblieben wäre als uns anzunehmen — nein, so zu denken, wäre vollkommen verkehrt! Der Herr hat uns als Sünder und unvollkommene Menschen angenommen, die seine Gnade nicht verdient haben, einfach so, wie wir sind, und er schenkte uns die Rettung mit allen daraus folgenden Konsequenzen.

Die Bedingung dafür, dass du ein Kind Gottes bist und der Herr dich für sich selbst wiedergeboren hat, ist also nicht dein sündloses und makelloses Leben, sondern die schlichte Tatsache, dass du eine Begegnung mit Gott hattest, dass er dir den lebendigen Glauben an Jesus Christus geschenkt hat und der Heilige Geist ganz real begonnen hat, in dir zu wirken, indem er in deinem Wesen neue, dir bisher nicht bekannte und für

WIR HABEN GENAU DIE GLEICHEN NEIGUNGEN WIE VORHER UND SIND STOLZ AUF UNSERE IRDISCHEN FÄHIGKEITEN UND LEISTUNGEN; WIR SIND BELEIDIGT, WENN UNSERE VON UNS SELBST SO ANGESEHENE PERSÖNLICHKEIT VON ANDEREN NICHT BEACHTET WIRD; IN BESTIMMTEN SITUATIONEN WERDEN WIR UNGEHALTEN; WIR SIND FAUL, REDEN SCHLECHT ÜBER ANDERE, SIND GEIZIG USW. DURCH DIE VERSCHIEDENEN AUSPRÄGUNGEN UNSERES FLEISCHLICHEN MENSCHEN GEHT BEI UNS WIE BEI KLEINEN KINDERN MANCHMAL ETWAS „IN DIE HOSE“, UND WIR VERSTEHEN UNS SELBST OFT NICHT IN UNSEREM TUN

dich eigentlich untypische Werke hervorbringt.

Doch der alte, fleischliche Mensch wurde damit nicht ausgelöscht. Er hat natürlich große Einbußen erlitten, sein Einflussbereich ist geschmälert, viele Ketten der Sünde und Abhängigkeit sind zerrissen. Doch es gab noch keinen einzigen Christen, bei dem mit dem Tag seiner Bekehrung und Hinwendung zu Gott alle seine persönlichen Probleme auf einmal gelöst waren! Deshalb werden wir nach unserer Wiedergeburt feststellen, dass in uns ein echter Kampf zu toben beginnt. Unser vom Heiligen Geist wiedergeborener Geist ringt mit unserer alten fleischlichen Natur. Das Reich Gottes, das nun in uns gegenwärtig ist und immer mehr Macht gewinnt, kämpft mit dem Reich dieser Welt, das zwar seine Macht verloren hat, zu dem aber unser fleischlicher Mensch gehört. Wenn in Ihnen solch ein Kampf beginnt, ist das ein Zeichen dafür, dass Sie ein Kind Gottes sind und sich in Ihnen eine echte Umkehr zu Gott vollzogen hat.

Solange wir Kinder sind, fehlt uns noch die Fähigkeit, energisch zu widerstehen; wir können unsere fleischliche, sündige Natur nicht einfach so besiegen und zum Schweigen bringen. Es ist für uns dann noch normal, dass wir uns häufig genau so verhalten, wie es in unserem alten Leben, vor

unserer Bekehrung war. Wir haben genau die gleichen Neigungen wie vorher und sind stolz auf unsere irdischen Fähigkeiten und Leistungen; wir sind beleidigt, wenn unsere von uns selbst so angesehene Persönlichkeit von anderen nicht beachtet wird; in bestimmten Situationen werden wir ungehalten; wir sind faul, reden schlecht über andere, sind geizig usw. Durch die verschiedenen Ausprägungen unseres fleischlichen Menschen geht bei uns wie bei kleinen Kindern manchmal etwas „in die Hose“, und wir verstehen uns selbst oft nicht in unserem Tun.

Um an dieser Stelle einzugreifen, hat der Herr seine Diener in die Gemeinden gestellt, geistlich reife Christen, die dazu berufen sind, sich um die geistliche Hygiene von Babys im Glauben zu kümmern. Sie trösten sie, versöhnen sie untereinander, lehren sie zu vergeben und barmherzig zu sein; sie fordern sie dazu auf, Sünden zu bekennen und zu unterlassen. Wenn es in der Gemeinde solche geistlich reifen Diener Gottes gibt, die sich mit der Liebe Jesu um ihre neubekehrten Brüder und Schwestern kümmern, bleiben diese trotz all ihrer persönlichen Probleme in einem guten, gepflegten Zustand. *„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“* (Gal 6,2) *„Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. Jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung.“* (Röm 15,1-2)

Eltern bereitet es normalerweise viel Freude, ihre geliebten Kinder zu versorgen: Sie waschen sie, wechseln die Windeln, ziehen sie an und wieder aus und tun alles, damit die Kinder sauber sind und sich rundum wohl fühlen. Sie erwarten nichts von ihren neugeborenen Babys, auch nicht, dass sie direkt nach der Geburt schon auf den Topf gehen. So sollte auch in der Gemeinde von „Neugeborenen“ nicht zu viel verlangt werden.

Schwerer ist es allerdings, sich um „Behinderte“ zu kümmern, die schon seit fünf, zehn Jahren oder gar seit Jahrzehnten wiedergeboren, aber trotzdem noch Kleinkinder sind, bei denen immer noch manches „in die Hosen geht“. Häufig denken solche

geistlichen Behinderten aufgrund ihrer Unreife, wie sie leben und dass ihr fleischlicher Mensch überall zum Vorschein kommt, sei normal. Ihnen etwas zu erklären, hat keinen Sinn und ist vergebliche Zeit- und Kraftverschwendung, denn trotz ihrer langen Zugehörigkeit zur Gemeinde bleiben sie Kinder. Was soll man da tun? Vor allem sollte man ihnen mit Liebe begegnen und Geduld haben, ihnen vergeben, sie aushalten, unterstützen, vor Schlimmem bewahren, ihnen beistehen, helfen und so weiter. *„Denn ihr wisst, dass wir, wie ein Vater seine Kinder, einen jeden von euch* ***ermahnt und getröstet und beschworen haben****, euer Leben würdig des Gottes zu führen, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.“* (1 Thess 2,11-12) *„****So ermahne ich euch nun****, ich, der Gefangene in dem Herrn,* ***dass ihr der Berufung würdig lebt****, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens ...“* (Eph 4,1-3) Wir sollen uns von der Gesinnung Christi durchdringen lassen, denn diese Menschen sind seine behinderten Kinder, sein Schmerz und seine Sorge. Die Hauptverantwortung für ihr Wohlergehen trägt er selbst. Wir helfen ihm nur nach der uns verliehenen Gnade, aus Dankbarkeit für unsere eigene Erlösung.

FÜNFTE BEDINGUNG: LEHRE ALS ERLEUCHTUNG DER SEELE

Bei unserer Geburt sind wir ungebildet und wissen noch nichts. So hat Gott es für das menschliche Leben vorgesehen. Am Anfang seines Lebens lässt sich jedes Neugeborene nur von seinen Gefühlen leiten und reagiert rein emotional auf seine Umwelt. Später kommt die Intuition hinzu. Das ist die unbewusste Reaktion unseres Wesens auf das Unbekannte. Die Intuition ist bei allen Menschen unterschiedlich entwickelt. Bei Frauen ist sie normalerweise etwas stärker als bei Männern. Sobald der Mensch zu selbstständigem Tun fähig wird, beginnt für ihn der Prozess des Erkennens der Welt; er fängt an, sich selbst Wissen anzueignen. Kluge Eltern sind bestrebt, den Lern-

prozess ihres Kindes zu unterstützen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen an das Kind weitergeben, ihm Orientierung geben, es korrigieren und vor falschen Schritten bewahren.

Ähnliche Etappen durchlaufen auch Kinder, die in geistlicher Weise Neugeborene sind. Am Anfang bewerten sie alles und reagieren auf alles ganz emotional. Bestimmt haben Sie schon einmal jemanden sagen gehört: „Bei euch in der Gemeinde (in eurem Hauskreis, im Gottesdienst, im Umgang miteinander) herrscht so eine tolle Atmosphäre, alle sind so freundlich und lieb zueinander!“ Solche und ähnliche Äußerungen sind Ausdruck einer emotionalen Reaktion. Sie haben ihre Berechtigung, sind aber charakteristisch für die erste Stufe der Erkenntnis Gottes und der Welt.

Geistliche Kinder suchen sich intuitiv Freunde und Vorbilder, und dabei treffen sie oft die richtige Wahl. Allerdings nicht immer. Denn Babys und Kinder verstehen nicht und machen sich nicht bewusst, wovon ihre intuitive Wahl in einem bestimmten Moment beeinflusst wird. Es kann sein, dass es persönliche, menschliche Gefühle sind: „selbstsüchtige Wünsche, die Gier nach allem, was einem ins Auge fällt, Selbstgefälligkeit und Hochmut“ (1 Joh 2,16, Hoffnung für alle). In solchen Fällen wird die intuitive Wahl eher falsch ausfallen.

Eine vernünftige Reaktion auf die Möglichkeiten, die das Leben uns bietet, setzt Wissen voraus. Gott gab dem Menschen den Verstand und stellte ihn vor eine Aufgabe, nämlich zu wachsen in der Erkenntnis seiner selbst, dessen, was ist, und des Gottes, der von sich sagt: „Ich bin, der ich bin“. *„...**die Weisheit zu suchen und zu erforschen bei allem, was man unter dem Himmel tut**. Solch unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, dass sie sich damit quälen sollen.“* (Pred 1,13b) Der Apostel Paulus sagte in seiner Rede auf dem Areopag von Athen: *„Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, **damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl***

***fühlen und finden könnten**; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir ...“* (Apg 17,26-28a) Um Gott zu suchen, zu finden und zu erkennen, müssen wir als Hilfsmittel sowohl die Gefühle als auch die Intuition und den Verstand benutzen.

Über den Weg des Verstandes und der Weisheit erwerben wir bewusst Erkenntnis von der Welt und das ist wohl die höchste Stufe der Erkenntnis für uns Menschen. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass wir nie alles über unsere Welt erfahren können und nie alles erkennen werden, erst recht nicht über andere Welten und den Schöpfer selbst. Und deshalb ist es zumindest dumm, aber auch gefährlich, sich in seinem Leben nur mit dem zu beschäftigen, was man mit seinem Verstand begreifen kann. Eine solche Position kultiviert in uns eine gewisse Art von Stolz. *„Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.“* (1 Kor 8,2) *„**Ihn, den Allmächtigen, erreichen wir nicht**. Gewaltig ist seine Kraft, und er ist reich an Gerechtigkeit. Niemals unterdrückt er das Recht! Darum fürchtet ihn, ihr Menschen! Er lässt sich von keinem blenden, wie weise er auch ist! Darum fürchtet ihn, ihr Menschen!“* (Hiob 37,23-24a, Hoffnung für alle)

Gott hat uns Menschen den Verstand gegeben, und er erwartet von uns, dass wir das, womit er uns ausgestattet hat, entsprechend gebrauchen. Der weise Salomo schreibt: *„Mein Sohn, wenn du meine Rede annimmst und meine Gebote behältst, sodass dein Ohr auf Weisheit Acht hat, und du dein Herz der Einsicht zuneigst, ja, wenn du nach Vernunft rufst und deine Stimme nach Einsicht erhebst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen: dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes finden. Denn der HERR gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht. Er lässt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen. Er behütet, die recht tun, und bewahrt den Weg seiner Frommen. Dann wirst du verstehen Gerechtigkeit und Recht und Frömmigkeit und jeden guten Weg. **Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis***

wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten *...“* (Pred 2,1-11)

Die Nachfolger Jesu Christi nannten sich Jünger. [Den griechischen Begriff mathetai kann man auch mit Lehrlinge oder Schüler übersetzen]. Dies deutet darauf hin, dass sie Lernende waren, die mehr wissen wollten und deren Erkenntnis immer größer wurde. Christus, mit dem die Jünger ca. dreieinhalb Jahre zusammen waren, *„ging rings umher in die Dörfer und lehrte“* (Mk 6,34). Nachfolger Jesu sollen auch heute noch fleißige und gute Schüler sein, um ihrem Lehrer Christus und seiner Berufung für sie zu entsprechen.

Jesus erkannte, dass für seine Jünger zu einem bestimmten Zeitpunkt die Grenze der Informationsaufnahme und der Erkenntnis gekommen war. Deshalb sagte er, als er ihnen die Ankunft des Heiligen Geistes verhieß, der an seiner statt auf die Erde kommen würde: *„Ich habe euch noch viel zu sagen;* ***aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.*** *Wenn aber jener,* ***der Geist der Wahrheit****, kommen wird,* ***wird er euch in alle Wahrheit leiten.*** *Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er‘s nehmen und euch verkündigen.“* (Joh 16,12-14) Vorher, im Johannes-Evangelium, Kapitel 14, Vers 26 sagt Jesus: *„Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen,* ***der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern****, was ich euch gesagt habe.“* Auch heute bleibt Jesus Christus unser Lehrer; deshalb nennen wir uns ja Christen. Doch er lehrt uns mithilfe seines Assistenten, des Heiligen Geistes, der nicht aus sich selbst spricht, sondern das redet, was er von seinem Lehrer hör, und an uns weitergibt; er lehrt uns und erinnert uns an alles. *„Doch der Heilige Geist, den euch Christus gegeben hat, er bleibt in euch. Deshalb braucht ihr keine anderen Lehrer, der Heilige Geist selbst ist euer Lehrer. Was er euch sagt, ist wahr und ohne Lüge. Haltet also an dem fest, was euch der Geist lehrt, und bleibt bei Christus.“* (1 Joh 2,27 nach Hoffnung für alle)

Als Jesus den Jüngern vor seiner Himmelfahrt seinen letzten Willen hinterließ (und damit auch allen, die ihm nachfolgten), sagte er: *„Darum gehet hin und* ***machet zu Jüngern alle Völker****: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und* ***lehret sie halten alles****, was ich euch befohlen habe.“* (Mt 28,19-20a) Auch hier wird wieder eindeutig die Lehre und das Lernen als Jünger, also Schüler, betont! Die Begriffe „Christ“ und „Jünger“ (Schüler) sind also im Grunde genommen Synonyme.

AUCH HEUTE BLEIBT JESUS CHRISTUS UNSER LEHRER; DESHALB NENNEN WIR UNS JA CHRISTEN. DOCH ER LEHRT UNS MITHILFE SEINES ASSISTENTEN, DES HEILIGEN GEISTES, DER NICHT AUS SICH SELBST SPRICHT, SONDERN DAS REDET, WAS ER VON SEINEM LEHRER HÖRT, UND AN UNS WEITERGIBT; ER LEHRT UNS UND ERINNERT UNS AN ALLES

Der Apostel Paulus schreibt an die zum Glauben gekommenen Heiden: „...ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, *damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“* (Röm 12,2) Das heißt, die Heiden hatten vor ihrer Bekehrung zu Christus und vor dem Empfang des Heiligen Geistes einen oft recht bemerkenswerten Verstand, den der Herr ihnen von Geburt an als Instrument mitgegeben hatte. Doch dieser war sozusagen falsch programmiert und im Hinblick auf die Wahrheit Gottes verstellt und verschleiert. Deshalb war bei den Heidenchristen eine komplette Umprogrammierung, ein Überdenken aller ihrer Kenntnisse, Vorstellungen und ihrer Weltanschauung im Licht der Lehre Gottes erforderlich.

Ein vom Heiligen Geist wiedergeborener Christ wird also auch zum Lernen aufgefordert. So wie es in jedem zivilisierten Land das Privileg, das Recht und die Pflicht gibt, Bildung zu erhalten, so hat auch in der Gemeinde Jesu jeder wiedergeborene Christ

das Privileg zu lernen und wird dazu ermahnt. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Gott uns dabei eine große Freiheit gewährt, und wenn jemand absolut nicht lernen will, wird er niemanden dazu zwingen. Doch ohne Lernprozess und die Vermittlung von Wissen durch Gott selbst kann es keinen Vorgang der geistlichen Entwicklung und des Wachstums geben! Von Maria, der die Ehre zuteil wurde, die irdische Mutter des Sohnes Gottes zu werden, heißt es in der Bibel: *„Und seine Mutter* ***behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.****“* (Lk 2,51b)

Wie erwerben wir das Wissen, das wir so dringend benötigen? Zuallererst aus der Bibel. In ihr sollten wir täglich Tag lesen. *„Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern* ***betrachte es Tag und Nacht ...“****,* (Jos 1,8) *„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen [...], sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und* ***sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!****“* (Ps 1,1-2) *„****Hab Acht*** *auf dich selbst und auf die Lehre;* ***beharre*** *in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören.“* (1 Tim 4,16a) *„Ihr* ***sucht in der Schrift****, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist‘s, die von mir zeugt ...“* (Joh 5,39) Zweitens sollten wir aufmerksam zuhören, wenn Gottes Wort in der Gemeinde, in die uns der Herr, unser Gott, geführt hat, von seinen mit dem Heiligen Geist erfüllten Dienern gepredigt wird. Denn sie hat Gott in die Pflicht gerufen, uns geistliche Speise zu essen und zu trinken zu geben. Wenn es in Ihrer Gemeinde solche Diener Gottes nicht gibt — und so etwas kommt leider vor —, dann beten Sie und fragen Sie den Herrn, wo Sie hingehen sollen, um gute geistliche Nahrung zu erhalten. Drittens: Lesen Sie gute christliche Bücher, hören Sie Kassetten, schauen Sie sich Filme an, besuchen Sie Vorträge, Seminare, Konferenzen und versuchen Sie sich, wenn möglich,-fin bestimmten Bereichen geistlich schulen zu lassen.

Doch sollten wir nicht vergessen, dass die wichtigste Schule für jeden Christen das eigene Leben ist. Tagaus, tagein bringt uns der Herr, unser Gott, selbst etwas bei. *„So erkennst du ja in deinem Herzen,* ***dass der HERR, dein Gott, dich erzogen hat****, wie ein*

Mann seinen Sohn erzieht.“ (5 Mos 8,5) König Salomo rät uns: *„... gedenke an ihn* ***in allen deinen Wegen ...“*** (Spr 3,6a) *„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet* ***auf dem Wege, den du gehst****.“* (Jes 48,17b) Der Herr lehrt uns in kleinen und in großen Dingen, in ausnahmslos allen Situationen unseres Lebens, und er zeigt uns ganz praktisch, worin der Vorteil besteht, wenn wir auf den Wegen gehen, die er uns führt. Durch die Wiederholung von Situationen lässt er uns in ein gottesfürchtiges Leben hineinreifen; er warnt uns vor den negativen Folgen von Ungehorsam, eigenwilligem Verhalten, Sünde usw. Jedes Dilemma, in das wir geraten, und jede Entscheidung, die wir zu treffen haben, sind wie Prüfungen, die wir abzulegen haben. Jedes Problem stellt uns vor eine neue zu bewältigende Aufgabe. Und wenn wir eine Prüfung nicht bestanden haben, lässt Gott sie uns in seiner Güte und Geduld einfach noch einmal ablegen. Er ist so groß und unbegreiflich, dass er ohne Weiteres für jeden von uns zum persönlichen Privatlehrer werden kann. Stellen Sie sich einmal vor, wie viel wir jedes Jahr bezahlen müssten, um bei dem besten Lehrer der Welt in nur einem Fach unterrichtet zu werden! Er, unser Gott, der auf allen Gebieten des Wissens und der Weisheit unbegrenzt ist, voller Gnade und unbegreiflicher Liebe zu uns, bietet uns eine Nonstop-Ausbildung in seiner eigenen Schule bei sich persönlich an! Alle Mitarbeiter Gottes auf Erden sind nur seine Gehilfen, Assistenten; der wichtigste Lehrer bleibt für jeden von uns immer der Herr selbst. Deshalb hat Christus gesagt: *„Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder.“* (Mt 23,8)

Es gibt in unserem Leben keine Zufälle! Es fällt kein Haar von unserem Kopf ohne den Willen unseres Vaters im Himmel, wobei sein Wille entweder befehlend oder zulassend sein kann. Deshalb ist jeder Tag, den wir auf Erden leben, ein Tag, an dem wir in seiner Schule etwas gelernt haben oder zumindest gelernt haben sollten. Doch manche haben sich von seinem Unterricht abgemeldet, andere beschäftigen sich während des Unterrichts mit ihren eigenen Angelegenheiten, wieder andere debattieren ständig mit Gott und wollen beweisen, dass es noch andere Möglichkeiten gibt, glücklich zu werden und mit Problemen fertig

zu werden ... Das Wichtigste für uns Menschen ist die Frage, wie wir durch unsere Lebensschule gehen, durch die der Herr uns führt. Es gibt sehr viele Menschen, die keinerlei theologische Ausbildung erhalten haben, doch wunderbare, erfahrene und glaubensstarke Christen sind, die viel Frucht bringen vor Gott, weil sie sich täglich im Alltag von ihm schulen lassen und dem Hirten und Bewahrer ihrer Seele treu nachfolgen. Darin besteht meines Erachtens das Wesentliche unserer Schulung im Glauben!

C. S. Lewis schreibt: *"Deshalb sind die kleinen Entscheidungen, die Sie und ich Tag für Tag treffen, von so unendlich großer Bedeutung. Die kleinste gute Tat, die Sie heute vollbringen, ist wie die Einnahme einer strategischen Position, von der aus Sie vielleicht in ein paar Monaten Siege erringen können, die Sie sich nicht hätten träumen lassen. Ein scheinbar belangloses Nachgeben gegenüber der Lüsternheit oder dem Zorn heute bedeutet den Verlust eines Bergkammes, einer Bahnlinie oder eines Brückenkopfes, von denen aus der Feind einen Angriff starten kann, der sonst nicht möglich gewesen wäre."* (C. S. Lewis, "Pardon, ich bin Christ", Brunnen-Verlag 2014, S. 148).

Wenn du Theologie studiert und mit der Note 1 abgeschlossen hast, aber

DER HERR LEHRT UNS IN KLEINEN UND IN GROSSEN DINGEN, IN AUSNAHMSLOS ALLEN SITUATIONEN UNSERES LEBENS, UND ER ZEIGT UNS GANZ PRAKTISCH, WORIN DER VORTEIL BESTEHT, WENN WIR AUF DEN WEGEN GEHEN, DIE ER UNS FÜHRT. DURCH DIE WIEDERHOLUNG VON SITUATIONEN LÄSST ER UNS IN EIN GOTTESFÜRCHTIGES LEBEN HINEINREIFEN; ER WARNT UNS VOR DEN NEGATIVEN FOLGEN VON UNGEHORSAM, EIGENWILLIGEM VERHALTEN, SÜNDE USW. JEDES DILEMMA, IN DAS WIR GERATEN, UND JEDE ENTSCHEIDUNG, DIE WIR ZU TREFFEN HABEN, SIND WIE PRÜFUNGEN, DIE WIR ABZULEGEN HABEN. JEDES PROBLEM STELLT UNS VOR EINE NEUE ZU BEWÄLTIGENDE AUFGABE

nach der Prüfung im praktischen Leben keine Liebe zu deinem Nächsten zeigst, sondern dich verhältst wie der Priester, der an dem von Räubern überfallenen Mann vorüberging, dann erhältst du von Gott die Note 6, und deine theologische Ausbildung nützt dir rein gar nichts. Wenn du das Fach Apologetik (Verteidigung, wissenschaftliche Rechtfertigung des Glaubens an Jesus Christus) mit einer 1 bestanden hast, aber durch deinen Lebenswandel und dein Verhalten bei anderen Menschen Skepsis gegenüber Christen auslöst, weil alle, die dich kennen, zu dem Schluss kommen, dass es keinen Unterschied gibt zwischen ihrem unchristlichen und deinem christlichen Leben, dann wird dir der Herr eine 6 in diesem Fach erteilen, und deine theologische Ausbildung hilft dir nicht weiter. Im Gegenteil, vielleicht wird der Herr einen besonders strengen Maßstab bei dir anlegen, denn du hast seinen Willen gekannt, aber trotzdem getan, was er verurteilt.

Es gibt Dinge, die Gott für unser Leben bestimmt hat; diese sollen wir ausnahmslos ohne Murren aus seiner Hand annehmen, wie Hiob es tat: ***„Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“*** (Hiob 1,21b Aber es gibt auch Dinge, die wir selbst tun und die Gott nur zulässt; hier tragen wir selbst die Verantwortung für ihre Folgen: ***„Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen.“*** (5 Mos 30,19b) Und dann gibt es Dinge, die der Teufel tut; doch er kann sie nur mit Genehmigung des Allmächtigen tun: nur dort, wo Gott es erlaubt, und nur an dem Menschen, für den der Herr es dem Teufel gestattet hat, so zu verfahren, und nur in der Weise und in dem Zeitraue, wie der Allmächtige es zulässt.

Der Teufel hat bei Gott also die Funktion eines Hilfsarbeiters. Es gibt hier allerdings eine bedeutende Einschränkung: Der Mensch hat von Gott das Recht der freien Entscheidung verliehen bekommen, und dies ermöglichs ihm, dem Teufel wesentlich mehr Raum in seinem Leben einzuräumen als der Herr vorgesehen hat. Natürlich hat Gott auch diese Dinge in seiner Hand, er hat sie vollkommen im Blick, und beobachtet die Fehlentscheidungen bei Menschen mit tiefem Schmerz, großer Anteilnahme und

(manchmal auch) Eifersucht. Doch Gott wird uns dieses Privileg der freien Willensentscheidung, die wir als ein Merkmal seines Bildes in uns von ihm einmal verliehen bekamen, niemals wegnehmen. In seiner großen Liebe und Barmherzigkeit versucht er immer wieder, unsere falschen Entscheidungen geradezubiegen und uns dennoch auf den richtigen, für uns segensreichen Weg zu leiten. Doch wenn wir unbelehrbar, stur und sündig bleiben, wird er unserem Eigenwillen auf andere Weise begegnen: durch eine gerechte Vergeltung am *«Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen“* (2 Petr 3,7).

Der wiedergeborene Mensch wird also zum Lernen aufgefordert, um sich weiterzuentwickeln und geistlich zu wachsen. Sonst kann er kein echtes Kind Gottes werden und das ihm von Gott geschenkte Potenzial, das er braucht, um seiner Bestimmung gemäß zu leben, nicht anwenden. (Möge es uns nicht so ergehen wie den Menschen, von denen es heißt: *„die immer auf neue Lehren aus sind und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können“* (2 Tim 3,7).

WEITERE BEDINGUNGEN FÜR WACHSTUM

Ich habe hier die in meinen Augen fünf wichtigsten Bedingungen für einen gelingenden Prozess geistlichen Wachstums genannt: Atmen (Gebet), Ernährung (Gottes Wort), Bewegung (Dienst für Gott), Hygiene (Heiligung), Bildung (Lehre). Natürlich gibt es noch mehr notwendige Voraussetzungen für geistliches Wachstum. Wichtig ist zum Beispiel auch die richtige Erholung, das Einhalten von Sicherheitsrichtlinien und manches mehr. Möge der Heilige Geist jeden leiten, der von Herzen danach strebt, im Glauben zu wachsen und mit dem Herrn, „der das Gedeihen gibt“, in diesem Prozess zusammenzuarbeitenmMöge Gottes Geist es Ihnen offenbaren und Ihnen *„erleuchtete Augen des Herzens“* (Eph 1,18) geben, damit Sie erkennen und alles in Ihrer Macht Stehende tun, was für ein echtes und erfolgreiches Gedeihen im Glauben nötig ist.

6
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH KINDERN

6
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH KINDERN

Bis hierher haben wir uns mit Gottes Plan zur Neugeburt des menschlichen Geistes durch den Geist Gottes beschäftigt und einige wichtige Bedingungen behandelt, die notwendig sind, damit sich ein wiedergeborener Christ im Glauben entwickelt und wächst. Nun wollen wir konkret die einzelnen Etappen geistlichen Wachstums betrachten und kehren dazu noch einmal zu dem Text zurück, der diesem Buch zugrunde liegt: „*„Ich schreibe euch Kindern, denn euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich schreibe euch Jugendlichen; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der ohne Anfang ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.*“ (1 Joh 2,12-14)

Lassen Sie uns ein wenig an dem Text arbeiten, indem wir die einzelnen Sätze so umsortieren, d1ass die bezeichneten Stufen geistlichen Wachstums in der Reihenfolge stehen, in der normalerweise ein Wachstumsprozess stattfindet: ***„Ich schreibe euch Kindern****, denn euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen.* ***Ich schreibe euch Jugendlichen;*** *denn ihr kennt den Vater.* ***Ich schreibe euch jungen Männern****; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt*

in euch, und ihr habt den Bösen überwunden. ***Ich schreibe euch Vätern****; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der ohne Anfang ist.*"

Für manche Leser mag die von mir vorgenommene Gliederung des zitierten Bibelabschnitts aus dem ersten Johannesbrief in vier unterschiedliche Gruppen oder Ebenen irritierend erscheinen. Deshalb muss ich erklären, warum ich diese Stelle der Heiligen Schrift auf diese Weise betrachte.

Wie wir wissen, ist die menschliche Sprache nicht vollkommen, wie auch wir Menschen alle nicht vollkommen sind. Eine Ausprägung dieser Unvollkommenheit besteht darin, dass es in allen Sprachen der Welt zahlreiche äußerlich gleiche Wörter gibt, die jedoch unterschiedliche Dinge oder Begriffe bezeichnen. Diese Wörter werden entweder gleich geschrieben oder gleich ausgesprochen. Dabei kann es sein, dass zu benennenden Dinge oder Begriffe bezüglich ihrer Bedeutung nahe beieinander liegen; es kann aber auch sein, dass die Bedeutungen ganz verschieden sind. Meines Erachtens wäre Sprache vollkommen, wenn es für jeden Begriff und jedes Ding in dieser Welt eine eigene, individuelle Benennung gäbe. Doch wer versteht, wovon ich rede, wird mir zustimmen, dass dies hier auf Erden praktisch nicht möglich und nicht zu erreichen ist. Will man den Bedeutungsinhalt von Wörtern richtig verstehen, muss man also auf den Kontext achten, in dem die verwendeten Wörter stehen, und es ist wichtig herauszufinden, welche Bedeutung der Sprecher oder Schreiber („Sender") in sie hineingelegt hat.

Manche Bibelleser sind verwirrt darüber, dass bei der Übersetzung in andere Sprachen die Angesprochenen in den beiden Sätzen *„Ich schreibe euch Kindern, denn euch sind die Sünden vergeben um Seines Namens willen"* und *„Ich schreibe euch Jugendlichen, denn ihr kennt den Vater"* mit ein und dem selben Wort bezeichnet werden, nämlich *„Kinder"*. Ich bin zwar kein Spezialist für die Ursprungssprachen der Heiligen Schrift, aber ich wage den Hinweis, dass in den griechischen Originaltexten,

die uns überliefert sind, hier unterschiedliche Bezeichnungen verwendet werden: „τεκνία“, was meistens mit „kleine Kinder“ übersetzt wird, und „παιδία“ – „Kinder“.

Was ich aber für noch wichtiger halte als den „Buchstaben“ des Wortes (2 Kor 3,6): Der Apostel Johannes gibt jedes Mal, nachdem er die Adressaten mit einer konkreten Bezeichnung benannt hat, eine ganz kurze, aber aussagekräftige Beschreibung der Angesprochenen. Und die Beschreibung der „Kinder“ unterscheidet sich deutlich von der Beschreibung der „Jugendlichen“. Das heißt, der Kontext deutet auf einen konkreten Unterschied zwischen den beiden Adressatengruppen hin. Der Apostel wollte hier also zwei verschiedene Empfängergruppen ansprechen. Christus hat den Menschen die Begriffe und Prinzipien des Reiches Gottes und der geistlichen Welt sehr häufig erklärt, indem er Metaphern aus Gottes Schöpfung benutzte. Entsprechend dieser bildlichen Sprache nennen wir diese beiden Adressatengruppen „Kinder“ und „Jugendliche“.

Vom Heiligen Geist inspiriert, unterscheidet der Apostel Johannes vier grundsätzliche Stadien geistlichen Wachstums: Kinder, Jugendliche, junge Männer und Väter. Das macht Sinn, denn im normalen Leben können wir die gleichen Entwicklungsstadien beobachten. Johannes benennt jedes Stadium und gibt sofort zu jedem eine kurze, doch sehr aussagekräftige Beschreibung. Diese sollen uns jeweils zum Ausgangspunkt für die nachfolgenden Überlegungen werden.

Das erste Stadium geistlichen Wachstums ist das von Kindern. „***Ich schreibe euch Kindern**, denn euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen..*“ (1 Joh 2,12) Was zeichnet Kinder im Sinne Gottes demnach vor allem aus? — Dass ihnen ganz persönlich und real die Sünden um des Namens Jesu willen vergeben sind. Mit anderen Worten, diese Menschen haben einmal in ihrem Leben eine echte Hinwendung zu Gott erleb,. der Herr hat ihr Gebet der Umkehr gehört und angenommen, ihnen seinen Heiligen Geist gegeben und sie dadurch zu Kindern seiner Familie, der weltweiten Kirche Jesu Christi,

gemachtuUnd er hat ihre Namen in das Buch des Lebens im Himmel eingetragen. Jeden Tag, an dem sich ein Kind Gottes bekehrt, wird im Himmel ein Freudenfest gefeiert, da wieder ein Sünder aus den tödlichen Fängen des Teufels befreit und zum Erben des Reiches Gottes erklärt wurde. Christus hat es mit den Worten ausgedrückt: *„Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. [...] So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“* (Lk 15,7;10) Jedes Mal, wenn sich ein Sündereremütig zu Gott bekehrt, ist es ein weiterer kleiner, aber sehr wichtiger und bedeutender Sieg im weltweit stattfindenden Kampf Gottes mit dem Teufel. Dem Kamp, des Guten gegen das Böse, des Lichts geget der Finsternis. Alle diese Siege lassen das Fest des endgültigen Sieges näher rücken, wenn Gottes ewiges Reich bestätigt wird, in dem Licht, Frieden, Gerechtigkeit, Güte und Liebe regieren. *„... danach das Ende, wenn er [Christus] das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm „alle Feinde unter seine Füße legt“ (Ps 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn „alles hat er unter seine Füße getan“ (Ps 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.“* (1 Kor 15,24-28)

AM ANFANG SIND WIE SÄUGLINGE

Wie im normalen Leben befinden sich Menschen, die zum Glauben gekommen sind, nach der Wiedergeburt zuerst in der Phase geistlichen Wachstums, die sich Kleinkindalter nennt. Im Augenblick ihrer geistlichen Geburt weinen sie oft vor Gott über ihre Sünden; aber gleichzeitig freut sich der ganze Himmel und feiert ein Fest. Unmittelbar, nachdem sie

ein Gebet der Buße gesprochen haben, verspüren auch die neugeborenen Christen in ihrem Herzen oft diese unvergleichbare himmlische Freude. Sie sagen, dass sie gar nicht mit Worten ausdrücken können, was ihre durch das Blut Jesu Christi in einer geheimnisvollen geistlichen Handlung gereinigte Seele jetzt empfindet. Ihre Seele wird erfüllt von Reinheit, Licht, Leichtigkeit, Freude, Liebe — als wäre ihr neuer Mensch gerade eben zum Leben auf Erden geboren. Für die unsichtbare Welt ist das auch wirklich so, denn der geistliche Mensch dieser Person wurde gerade erst geboren.

GEISTLICHE KLEINKINDER SIND GENAU WIE SÄUGLINGE ABSOLUT HILFLOS: SIE KÖNNEN SICH NOCH NICHT SELBST VERSORGEN, PFLEGEN UND SCHÜTZEN – NICHTS SIND SIE FÄHIG SELBST ZU TUN. DOCH DAS IST GAR NICHT SCHLIMM, KEIN VERNÜNFTIGER ERWACHSENER MENSCH VERLANGT DAS VON EINEM SÄUGLING

Neubekehrte erzählen überglücklich, dass sie sich fühlen, als hätten sie Flügel bekommen und als würden sie gar nicht auf dieser Erde mit all der Hektik, all den Problemen, schmerzvollen Erlebnissen und allem Bösen wandeln, sondern über sie hinwegschweben. Dies empfinden sie so, weil Gott, ihr himmlischer Vater, sie als seine neugeborenen Babys in dem Moment, als sie seine Kinder wurden, mit den durchbohrten Händen Jesu auf seine liebenden Arme nahm und zärtlich liebkosend, in großer Güte an seine Brust drückte, um sie auf ihrem Lebenspfad bis in die Ewigkeit zu tragen. Hierher rührt ihr Gefühl, sie würden fliegen; die Flügel sind Gottes väterliche Arme der Liebe. Wie eine leibliche Mutter gibt unser himmlischer Vater auf jeden Atemzug, jeden Seufzer und jedes Gebet seiner neugeborenen Kinder Acht und hört alles. Er kümmert sich um sie, füttert sie, hält sie warm, beschützt sie und schenkt ihnen seine ganze Aufmerksamkeit und Hingabe. Er weißsim Vorau was sie brauche, und stillt ihre Bedürfnisse.

Durch Gottes Gnade durfte ich schon sehr häufig erleben, wie Menschen von neuem geboren werden, besonders in neugegründeten Gemeinden, in denen ich diente. Manchmal war ich auf diese Babys ein bisschen „neidisch“: Sie müssen den Herrn nur um etwas bitten — und schon gibt er es ihnen. Sie können vielleicht noch gar nicht richtig beten, sprechen nur ungeschickt etwas vor ihrem Herrn aus (sie weinen, wie Säuglinge) und erhalten doch erstaunliche Antworten von ihm. Kaum werden Kinder Gottes von jemandem angegriffen, da setzt sich der Herr schon für sie ein, verteidigt sie und weist die Widersacher so zurecht, dass sie sofort begreifen: Christen darf man nichts antun! „*Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.*“ (Sach 2,12) Dann sagen die Leute zueinander: „Diese Gläubigen sind nicht normal, das sind Fanatiker, die haben einen Dachschaden“. Aber sie merken, dass man sie nicht anrühren darf, sonst ergeht es ihnen selbst schlecht.

In meinem Leben ist es zur Zeit nicht so: Wenn ich um Segen bete, fragt mich der Herr oft, ob denn in meiner Beziehung zu ihm auch alles in Ordnung ist, und dann kommt es vor, dass er mein Herz bis in die tiefsten Abgründe erforscht, bevor er mir eine Antwort auf mein Gebet gibt. Wenn ich in einem geistlichen Kampf stehe, fordert er mich auf, einen oder mehrere Tage lang zu fasten, und danach ruft er mich dazu auf, mich im Glauben zu wappnen und echte Glaubenskämpfe auszufechten. Wenn ich ihn bitte, mich zu segnen, fordert er mich häufig zu noch mehr Hingabe und fleißigerer Arbeit auf; erst dann segnet er mich. Inzwischen verstehe ich: Das ist deshalb so, weil mich der Herr schon erwachsen werden ließ, weil ich bereits eine bestimmte Reife im Glauben erreicht habe und die Anforderungen, die er an mich stellt, in mancher Hinsicht anders sind als iu der Zeit, als ich noch ein Säugling im Glauben war. Christen, die noch „Kleinkinder“ sind, genießen hingegen die besondere Fürsorge, Zuwendung und Liebe ihres himmlischen Vaters und leiden keine Not.

Geistliche Kleinkinder sind genau wie Säuglinge absolut hilflos: Sie können sich noch nicht selbst versorgen, pflegen und

schützen — nichts sind sie fähig selbst zu tun. Doch das ist gar nicht schlimm, kein vernünftiger erwachsener Mensch verlangt das von seinem Säugling. In geistlicher Hinsicht hat die Erfüllung aller Bedürfnisse dieser Babys Gott selbst auf sich genommen, indem er in drei Personen handelt: als Vater im Himmel, als Sohn Jesus Christus, der unser Retter und Fürsprecher ist, und als Heiliger Geist, der uns tröstet. Ein Teil der Fürsorge wird auch der Gemeinde auferlegt, in der im Glauben gereifte Mitglieder dazu berufen sind, die aus Gott von neuem geborenen Kinder mit allem zu versorgen, was sie brauchen. Wenn bei kleinen Kindern Probleme auftreten, hinterfragen sich Erwachsenn normalerweise: Wo habe ich nicht aufgepasst oder war ich achtlos, was habe ich versäumt oder nicht so gemacht, wie es für das Kind nötig gewesen wäre? Niemand wird ein kleines Kind für die Probleme, die es mit der Gesundheit, der Verdauung oder etwas anderem bekommen kann, zur Verantwortung ziehen, auch dann nicht, wenn das Problem direkt bei der Geburt festgestellt wurde.

Ebemso sollte es auch in der Gemeinde Jesu sein: Wenn bei Neubekehrten irgendwelche geistlichen Probleme auftauchen, sollte man sie auf keinen Fall dafür beschuldigen! Zuallererst sollte die Gemeinde und die dortigen Mitarbeiter ihren eigenen geistlichen Zustand, ihr konkretes Leben als Christ, ihren Dienst in der Gemeinde, die verkündgte Lehre usw. überprüfen: Was machen wir nicht so, wie es vor Gott notwendig wäre? Was führt bei den Menschen, die zu Gott kommen, zu geistlichen Schwächen? Vielleicht werden bei uns Glaubenslehren verbreitet, die wie gefährliche „Zugluft“ wirken und den noch schwachen Körper geistlicher Kleinkinder krank machen? Vielleicht lüften wir den geistlichen Raum unserer Gemeinde nicht genügend und lassen das frische Wehen des Heiligen Geistes nicht herein, so dass bei uns eine muffige Atmosphäre alter Traditionen und Regeln herrscht, in der sich verschiedene Krankheitsviren pudelwohl fühlen und sich ausgezeichnet vermehren? Vielleicht erhalten die Neugeborenen keine gesunde Ernährung: Die geistliche Nahrung ist einseitig und unausgewogen, enthält nicht genügend Vitamine und Mineral-

stoffe der doch so vielfältigen Erkenntnisse Gottes und seines Willens. So wird der Körper der Glaubensbabys geschwächt und beginnt zu kränkeln. Und — was das Schlimmste wäre: Vielleicht werden die Glaubenskinder sich selbst überlassen, so dass sie ums eigene Überleben kämpfen müssen, und das ist der Grund für ihre Schwierigkeiten? Es kann sehr viele Ursachen für geistliche Probleme bei Neubekehrten geben, und — so schrecklich es auch ist — für viele dieser Probleme gibt es in den Gemeinden verantwortliche ältere und schon erwachsene Kinder Gottes. Einen Menschen zu gebären, also ihn zu Gott zu führen, ist das Eine; aber man muss auch die Verantwortung für seine weitere Entwicklung und Erziehung übernehmen.

Unsere lieben, kostbaren Kleinen sind alle ausnahmslos absolute Egoisten! Sie fordern ja ständig Liebe von uns, wollen umsorgt, auf den Arm genommen und gepflegt werden. Dabei können sie selbst überhaupt nichts tun, um ihren Eltern bei der Pflege behilflich zu sein. Sie können uns nichts geben und keine Gegenleistung erbringen. Die Freude der Eltern besteht allein darin, von Gott solch ein wunderbares Kind (oder Kinder) geschenkt bekommen zu haben! Und nun liegt das ganze Bestreben der Eltern datin, dass ihr Kind glücklich ist und sich gut entwickelt.

Geistlich reife Christen in Gemeinden dienen Neubekehrten mit der gleichen Hingabe und Selbstlosigkeit, ohne von ihnen etwas dafür zu erwarten oder zu verlangen. Eine gesunde, ordentliche und harmonische Entwicklung dieser Gotteskinder ist für geistliche Väter und Mütter ja schon die schönste Belohnung und größte Freude. Diese Gedanken und Gefühle brachte der Apostel Johannes zum Ausdruck, als er schrieb: *„Ich habe **keine größere Freude** als die, zu hören, dass meine Kinder in der Wahrheit leben.“* (3 Joh 1,4) Wenn Gemeindeleiter an Kleinkinder im Glauben Anforderungen stellen,estecken sie vermutlich selbst noch im Stadium eines Kinden, denn für Kinder ist es ganz normal, von anderen etwas zu erwarten und im Spiel so zu tun, als seien sie erwachsen. Solche unangemessenen Erwartungen an Neubekehrte kommen vor. Denn oft werden in

Gemeinden Menschen wegen ihrer intellektuellen Fähigkeiten und einer gewissen Lebenserfahrung in verantwortungsvolle Positionen berufen, aber nicht aufgrund ihrer geistlichen Gaben, ihrer Reife im Glauben oder durch Gottes Berufung.

WER GOTT IN VERANTWORTUNGSVOLLER POSITION DIENT, IST AUFGEFORDERT UND VOM HEILIGEN GEIST IN DER GEMEINDE DAZU EINGESETZT, DEN GLÄUBIGEN EINE ABWECHSLUNGSREICHE GEISTLICHE KOST ZUZUBEREITEN, UNTER ANDEREM AUCH SPEISEN, DIE EXTRA FÜR „KLEINKINDER“ GEEIGNET SIND. ER SOLL SIE IN VERSTÄNDLICHER WEISE UND „VERDAULICHER“ FORM, MIT GESUNDER UND AUSGEWOGENER LEHRE IN ALLEN FRAGEN DES LEBENS UND DIENENS VERSORGEN

Kleine Kinder können sich noch nicht selbst ernähren und vertragen auch noch nicht die feste Nahrunn, von der sich Erwachsene ernähren. Gott hat es so vorgesehen, dass Säuglinge von ihrer Mutter gestillt werden. In manchen Fällen kochen Eltern, Tagesmütter oder Kindermädchen den Kleinkindern spezielle Nahrung, die sehr leicht zu verdauen und vom Organismus gut aufzunehmen ist. Die Nahrung muss alle für die Entwicklung des Kindes notwendigen Vitamine, Mineralien und Spurenelemente enthalten.

So ist es auch mit Neugeborenen im Glauben: Sie müssen mit der „vernünftigen Milch“ des Wortes Gottes ernährt werden: *„... **seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch** wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.“* (1 Petr 2,2-3) Wer Gott in verantwortungsvoller Position dient, ist aufgefordert und vom Heiligen Geist in der Gemeinde dazu eingesetzt, den Gläubigen eine abwechslungsreiche geistliche Kost zuzubereiten, unter anderem auch Speisen, die extra für „Kleinkinder“ geeignet sind; er soll sie in verständlicher Weise und „verdaulichen“

For,, mit gesunder und ausgewogener Lehre in allen Fragen des Lebens und Dienens versorgen, so dass jeder, der Gott in diesem Bereich dient, mit dem Apostel Paulus sagen kann: *„Darum bezeuge ich euch am heutigen Tage, dass ich rein bin vom Blut aller; denn ich habe nicht unterlassen, euch* ***den ganzen Ratschluss Gottes*** *zu verkündigen.“* (Apg 20,26-27)

Diese faszinierenden kleinen Wesen tun am Anfang ihres Daseins in dieser Welt nichts, um mit Nahrung versorgt zu werden; sie nehmen einfach alles an, was ihnen ihre liebenden, fürsorglichen Eltern anbieten. Es ist für diese Kleinen schon eine anstrengende Arbeit zu essen; ans Zubereiten von Essen ist noch gar nicht zu denken. So ist es auch im Glaubensleben: Auf die Predigt zu hören, an jedem Gottesdienst in der Gemeinde vom Anfang bis zum Ende teilzunehmen, regelmäßig in der Bibel zu lesen und verschiedene christliche Literatur zu „ verdauen“ — das ist für einen Neubekehrten schon ein ganzes Stück Arbeit. Mit zunehmendem Wachstum verändert sich die Situation: Zuerst wird es nötig sein, etwas festere Nahrung zu sich zu nehmen; dann muss man lernen, selbstständig zu essen; der weitere Prozess des Erwachsenwerdens beinhaltet, dass man beim Zubereiten den Nahrung hilft und sie später auch selbst anbietet. Ähnliche Entwicklungen sollten bei Menschen, die sich zu Gott bekehrt haben, auch in ihrem Glaubensleben stattfinden.

Kleinkinder neigen dazu, alles, was ihnen in die Hände kommt in den Mund zu stecken und daranmzu knabbern, besonders in der Phase, wenn sie zu krabbeln beginnen. Sie haben noch kein Verständnis dafür, dass man längst nicht alles auf diese Weise probieren darf. Deshalb müssen ihre Eltern auf sie aufpassen und sie ständig beobachten, damit sie nicht alles Mögliche in den Mund nehmen oder an gefährliche Orte krabbeln, wo ihnen etwas Schlimmes passieren könnte. Wenn aber doch einmal etwas geschieht, wird kein Vater und keine Mutter mit gesundem Menschenverstand dem eigenen Kind dafür Vorwürfe machen, sondern die ganze Verantwortung und Schuld bei sich suchen. So sollten in Gottes Gemeinde auch unsere Beziehung

zu Neugeborenen im Glauben sein: Die Verantwortung für das, was mit ihnen geschieht, liegt in den meisten Fällen bei den Gemeindemitarbeitern und bei den Brüdern und Schwestern, die ihnen nahe stehen und im Glauben schon gereifter sind. Kinder — auch geistliche Kinder — brauchen Liebe, Fürsorge, Trost und eine entsprechende Erziehung.

Auf Kinder muss man Acht geben und sie müssen umsorgt werden, denn sie haben noch nicht genug Verstand, Erfahrung und Weisheit, um Probleme und Gefahren von sich aus zu meiden. Man muss sie beobachten und vor schädlichen Kontakten, Begegnungen und Freundschaften warnen. *„Lasst euch nicht verführen! Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.“* (1 Kor 15,33) Geistliche Eltern sollten Kinder im Glauben lehren, auf alles zu achten, was in ihren Verstand, ihrem Herzen und ihrem Gemüt eindringt und Raum in ihnen gewinnt: *„In Zion sind die Sünder erschrocken, Zittern hat die Heuchler befallen und sie sprechen: »Wer ist unter uns, der bei verzehrendem Feuer wohnen kann? Wer ist unter uns, der bei ewiger Glut wohnen kann?« Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer schändlichen Gewinn hasst und seine Hände bewahrt, dass er nicht Geschenke nehme;* ***wer seine Ohren zustopft, dass er nichts von Blutschuld höre, und seine Augen zuhält, dass er nichts Arges sehe****: der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiss. Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit; du wirst ein weites Land sehen.“* (Jes 33,14-17)

Kleine Kinder „machen in die Hosen“, und im Normalfall kommt es niemandem in den Sinn, sich über sh ein Verhalten aufzuregen. Im Glaubensleben machen Neubekehrte dadurch „in die Hosen“, dass ihr fleischlicher Charakter zum Vorschein kommt und sie ins Wanken geraten oder sündigen. Glaubensväter und -mütter, reife Christen sind dazu berufen, die Neugeborenen zu umsorgen, ohne müde zu werden: Sie sollen für sie da sein, wenn sie ihre Sünden bekennen wollen, mit ihnen beten, sie in Liebe darauf hinweisen, wo sie Gottes Gebote übertreten,

ihnen in Geduld die geistlichen Vorsichtsmaßnahmen erklären und sie darin bestärken, dass Gott sie liebt und ihnen gnädig ist. All dies sollen wir mit der wahren Liebe, die wir in Christus haben, tun, ohne Abscheu zu empfinden und ohne den anderen auch nur im geringsten zu erniedrigenn.

Der Dienst eines Pastors in Gottes Gemeinde ist sehr vielfältig und mit vielen verschiedenen Aufgaben verbunden. Es ist ein großer Segen für Gemeindemitglieder, wenn sie von Pastoren geleitet werden, die vom Heiligen Geist zu diesem Dienst berufen wurden, genügend Glaubensreife besitzen und bei ihrem Dienst an Gottes Herde unserem Herrn Jesus ähneln. Der Dienst eines Pastors in seiner Gemeinde besteht nicht darin, dass er ganz vorne sitzt, wenn Gottes Volk zusammenkommt, oder dass er sich einen bestimmten Titel verleihen und verehren lässt, auch nicht im mechanischen Verrichten kirchlicher Rituale oder in der normalen, rein gewohnheitsmäßigen Leitung der ihm anvertrauten Herde, sondern darin, dass er sich als wahrhaftiger Hirte um die ihm anbefohlenen Seelen kümmert, ihre Nöte und Probleme erkennt und jeden einzelnen seinem Glaubensalter und Niveau entsprechend mit dem versorgt, was er braucht.

IM GLAUBENSLEBEN MACHEN NEUBEKEHRTE DADURCH „IN DIE HOSEN“, DASS IHR FLEISCHLICHER CHARAKTER ZUM VORSCHEIN KOMMT UND SIE INS WANKEN GERATEN ODER SÜNDIGEN. GLAUBENSVÄTER UND -MÜTTER, REIFE CHRISTEN SIND DAZU BERUFEN, DIE NEUGEBORENEN ZU UMSORGEN, OHNE MÜDE ZU WERDEN: SIE SOLLEN FÜR SIE DA SEIN, WENN SIE IHRE SÜNDEN BEKENNEN WOLLEN, MIT IHNEN BETEN, SIE IN LIEBE DARAUF HINWEISEN, WO SIE GOTTES GEBOTE ÜBERTRETEN, IHNEN IN GEDULD DIE GEISTLICHEN VORSICHTSMASSNAHMEN ERKLÄREN UND SIE DARIN BESTÄRKEN, DASS GOTT SIE LIEBT UND IHNEN GNÄDIG IST

Doch immer wieder stelle ich fest, wie arm und verloren wir doch wären, wenn wir nicht den Herrn Jesus hätten, der im Heiligen Geist als Haupt seiner Gemeinde und beständig wirkender Oberhirte immer bei uns ist! Unabhängig davon, was die Hirten einer Gemeinde tun mögen, er kümmert sich immer und überall um jeden, den er für sich von neuem geboren hat. Er versorgt jede einzelne Gemeinde jeder Konfession und Glaubensrichtung und damit auch die ganze Gemeinde der Christen weltweit. Darum wird seine Kirche immer vor seinem Angesicht bestehen bleiben und alle Herausforderungen überstehen, und *„die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“* (Mt 16,18) *„Wäre der HERR nicht bei uns — so sage Israel —, wäre der HERR nicht bei uns, ...“* (Ps 124,1-2a)

Es war Gottes souveräner Wille, sich mit den Menschen auf Erden zu verbinden und ihnen bestimmte Gnadengaben und Verantwortungen anzuvertrauen. Deshalb zieht er diejenigen, die mit diesen Gaben ausgestattet sind und — teilweise — als Pastoren eingesetzt sind, zur Rechenschaft für die Erfüllung der von ihm aufgetragenen Aufgaben: *„So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet. Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, darum, ihr Hirten, hört des HERRN*

Wort! So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.“ (Hes 34,2b-10) Auch Jesus stellte den Unterschied zwischen einem wahren Hirten und einem, der nur Lohnarbeiter („Mietling“) ist, heraus: *„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht — und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie —, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.*“ (Joh 10,11-13) Wenn in einer Gemeinde ein geistlich unreifer Pastor eingesetzt ist, der seine Aufgaben lediglich als eine Arbeit ansieht, für die er eine gewisse materielle Vergütung oder irgend einen anderen persönlichen Gewinn erhält, ist das ein großes Problem. Dann verrichtet er dort zwar eine Arbeit, aber keinen Dienst, dann ist er ein Mietling, aber kein Hirte. In sh einem Fall ist es fast zwecklos zu hoffen, dass Neugeborene im Glauben auch wachsen. Wenn sie trotzdem geistlich reifen, dann nicht durch diesen Pastor, sondern aufgrund ihrer persönlichen Beziehung zum Herrn und mit Unterstützung anderer Glaubensvorbilder.

Neugeborene im Glauben sind zwar tatsächlich von neuem geboren und *„**versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist**, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit*“ (Eph 1,13b-14). Doch die Geburt eines neuen Menschen bedeutet noch nicht, dass der alte Mensch verschwunden ist. Und so sind in einem wiedergeborenen Christen zwei Naturen anwesend: die neue, geistliche, aus Gott geborene Natur und die alte, fleischliche, die wir von unseren Eltern und Vorfahren geerbt haben. Diese zwei Naturen befinden sich im ständigen Widerspruch zueinander und stehen einander in permanenter Konfrontation und Feindschaft gegenüber. Und da bei geistlichen Kleinkindern die neue, geistliche Natur gerade erst geboren wurde, die alte zu diesem Zeitpunkt

aber schon eine gewisse „Lebenserfahrung“ erworben hat, passiert es nicht selten, dass die alte, fleischliche Natur sich durchsetzt. Wenn man einen neubekehrten Christen beobachtet, sieht man oft sehr deutlich seinen früheren Charakter, seine alten Gewohnheiten, die Folgen seiner Erziehung, Einflüsse seines Berufs usw.

BEI SÄUGLINGEN IM GLAUBEN SIND ALLE AUFFÄLLIGKEITEN IHRES ALTEN, FLEISCHLICHEN CHARAKTERS DEUTLICH ZU SEHEN. WENN MAN MENSCHEN VOR IHRER BEKEHRUNG GUT GEKANNT HAT, WIRD MAN AUCH DANACH IN IHNEN DEN PETER, JENS, KLAUS ODER DIE SUSANNE ERKENNEN. VIEL DEUTLICHER ALS DEN HERRN JESUS, DEN SIE IN IHR HERZ AUFGENOMMEN HABEN. DAS EIGENE ICH IST IN IHNEN IMMER NOCH STARK PRÄSENT, UND SIE HANDELN VIEL HÄUFIGER IHREM ALTEN CHARAKTER ENTSPRECHEND ALS NACH GOTTES GEBOTEN, WENN DIESE IHREM CHARAKTER UND IHRER GEWOHNTEN LEBENSWEISE WIDERSPRECHEN

Jens war früher ein bisschen faul. Doch auch, nachdem er zu Jesus gefunden hat, reißt er sich nicht darum, in der Gemeinde zu dienen, und wenn andere konkrete Hilfe benötigen, ist er einer der letzten, die mit anpacken. Susanne hatte vor ihrer Bekehrung eine scharfe Zunge und zog gerne über ihre Nachbarn und Arbeitskollegen her. Auch jetzt, nach ihrer Bekehrung, möchte sie alles Mögliche über die anderen Gemeindemitglieder wissen; sie redet gerne über deren Verhalten und über Entscheidungen der Leitenden in der Gemeinde. Manchmal tut sie das unter dem Vorwand, für diese Menschen beten zu wollen. Peter war immer sehr schnell und hitzig, ein emotionaler, leicht erregbarer, zum Zorn neigender Mann. Aber auch nach seiner Bekehrung ist er oft unbeherrscht; er sagt, das sei eben sein Eifer für den Herrn und die Sache Gottes. Klaus genoss es früher, wenn Menschen ihn verehrten, und er hatte gerne Umgang mit Leuten von Rang und Namen.

Doch auch, nachdem er zum Glauben gekommen ist, pflegt er nur mit Pastoren, Predigern und Leuten in der Gemeindeleitung Umgang. Als Möglichkeit der Mitarbeit in der Gemeinde sieht er für sich nur Bereiche, in denen er vorne steht und von allen gesehen wird. Bei Säuglingen im Glauben sind alle Auffälligkeiten ihres alten, fleischlichen Charakters deutlich zu sehen. Wenn man Menschen vor ihrer Bekehrung gut gekannt hat, wird man auch danach in ihnen den Peter, Jens, Klaus oder die Susanne erkennen, viel deutlicher als den Herrn Jesus, den sie in ihr Herz aufgenommen haben. Das eigene Ich ist in ihnen immer noch stark präsent, und sie handeln viel häufiger ihrem alten Charakter entsprechend als nach Gottes Geboten, wenn diese ihrem Charakter und ihrer gewohnten Lebensweise widersprechen. Und dennoch hatten sie eine reale Begegnung mit Gott, sie haben aus den Händen Jesu Vergebung, Rettung und die Gabe des Heiligen Geistes als Pfand ihres ewigen Erbes beim Vater im Himmel empfangen!

Im Umgang mit geistlichen Kleinkindern ist es notwendig, ständig Nachsicht zu üben mit ihrem fleischlichen Charakter, ihre Unreife im Glauben zu entschuldigen, ihnen beim Überwinden von Hindernissen und Problemen zu helfen, auf sie zu achten, sie vor falschen und gefährlichen Entscheidungen zu warnen und für ihre geistliche Ernährung zu sorgen, denn sie sind nochsSäuglinge. An Säuglingen stellt man kaum Anforderungen. Und wenn man sie anschaut, sollte man sich einfach nur freuen, dass sie wirklich begonnen haben, mit ihrem Herrn, Jesus Christus, zu leben! *„Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“* (Lk 15,24)

DANN KINDER

Die Kindheit im Glauben unterscheidet sich eigentlich nur unwesentlich vom geistlichen Baby- oder Kleinkindalter, denn für beide Stadien im Glauben gelten die gleichen Worte: ***„euch sind die Sünden vergeben um seines Namens willen“***. Und

doch machen sich einige Unterschiede und neue Auffälligkeiten bemerkbar.

Die Kindheit ist die Zeit, in der man beginnt, seine Umwelt aktiv wahrzunehmen. Dieser Prozess findet zuerst in der Familie statt, in der Gemeinschaft mit den Eltern und allen, die mit im Haus leben. Diese stellen für das Kind die höchste Autorität dar, alle weiteren Informationen nimmt es ausgehend von dem Wissen auf, das ihm seine Eltern vermittelt haben. Später kommt das Kind in die Schule, wo ihm die primären Grundlagen für all das Wissen vermittelt werdet, das die Menschheit seit ihrem Bestehen erworben hat.

Im Glaubensleben von Christen muss es genauso sein; hier ist das Stadium der „Kindheit“ vom Herrn dazu bestimmt, sich möglichst viel Wissen anzueignen. Kinder im Glauben müssen auf dem von Gott vorgezeichneten Weg ihrer geistlichen Entwicklung viel lernen, wo immer es möglich ist und unter Beachtung bestimmter Sicherheitsregeln und -maßnahmen. Für die Vermittlung von Lehre an solche „Kinder“ sollen deshalb die Verantwortlichen der Gemeinde zuständig sein, in die Gott diese Menschen nach seinem unfehlbaren Willen geführt und durch den Heiligen Geist als in seine Familie hineingeboren hat. Der erste Rat, den man einem Neubekehrten geben sollte: Lass dir keinen Gottesdienst in deiner Gemeinde entgehen, nimm so oft wie möglich an christlichen Veranstaltungen teil, denn der Heilige Geist will uns durch seine Diener und verschiedene Dienste in der Gemeinde immer wieder neue geistliche Speisen anbieten, die jedes Mal etwas Besonderes und Einmaliges sind. Darum lasst uns *„nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen ...“* (Hebr 10,25a).

Die Ortsgemeinde, in der sich der Herr uns offenbart hat, ist unsere neue geistliche Familie. Bei Gott gibt es keine Zufälle, auch nicht bezüglich des Zeitpunktes, zu dem er uns die Wiedergeburt schenkt und durch eine bestimmte Gemeinde in seine Kirche einpflanzt; genauso entspricht es seinem Plan und so ist sein Weg für uns. Es ist völlig normal und natürlich, wenn ein

von neuem geborener Mensch Gott und die ganze Welt vom Standpunkt der Lehre aus wahrnimmt, die ihm in seiner geistlichen Familie vermittelt wurde, also der Gemeinde, in die der Herr ihn hineingepflanzt hat.

DESHALB SOLLTE MAN SICH IN DIESEM STADIUM GEISTLICHEN WACHSTUMS NICHT ZU SEHR MIT SOLCHEN THEMEN DES GLAUBENS WIE BERUFUNG, PRÄDESTINATION, GEISTESGABEN USW. BESCHÄFTIGEN; DIE HAUPTAUFGABE IN DIESEM REIFESTADIUM IST ES, GEISTLICH ZU WACHSEN. NACHDEM DIES GESCHEHEN IST, WARTEN AUCH SCHON HERAUSFORDERUNGEN EINES REIFEREN GLAUBENSLEBENS AUF EINEN

Die Kinder gehen nun also zur Schule. Für ihre weitere Entwicklung reichen die Informationen, die sie in der eigenen Familie bekommen haben, nicht mehr aus. So ist es auch für neubekehrte Christen wichtig, dass sie alle Möglichkeiten nutzen, um Kurse, Seminare und Konferenzen zu verschiedenen Themen zu besuchen, die ihnen weiterhelfen und eine Informationsgrundlage für ihr zukünftiges geistliches Wachstum bieten. Es ist sehr wichtig, sich selbst weiterzubilden, d. h. selbstständig in der Bibel zu lesen und gute, hilfreiche christliche Literatur zu lesen. Hierzu sollte man reife Christen als weise Ratgeber haben, die einem gute Bücher empfehlen können, um nicht viel Zeit für unbedeutende und sinnlose Lektüre zu verschwenden oder — was noch schlimmer wäre — Ideen aufzunehmen, die dem *„Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen“* entsprechen, was Kinder noch nicht selbst erkennen können. *„…, damit wir nicht mehr* ***unmündig seien und uns*** *von jedem Wind einer Lehre* ***bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen****.“* (Eph 4,14) Es ist sehr

wichtig, dass die Lehre, die Kinder im Glauben in sich aufnehmen, rein, gesund und geistlich möglichst ausgewogen ist.

Die erste Schule, die Kinder besuchen, ist immer eine allgemein bildende Schule erst später, in den höheren Schulklassen und an den Hochschulen, beginnt eine Spezialisierung. Deshalb sollte man sich in diesem Stadium geistlichen Wachstums nicht zu sehr mit solchen Themen des Glaubens wie Berufung, Prädestination, Geistesgaben usw. beschäftigen; die Hauptaufgabe in diesem Reifestadium ist es, geistlich zu wachsen. Nachdem dies geschehen ist, warten auch schon Herausforderungen eines reiferen Glaubenslebens auf einen. *„Deshalb setzt alles daran, Gott zu vertrauen, und zeigt das durch ein vorbildliches Leben. Jeder soll sehen, dass ihr Gott kennt. Diese Erkenntnis Gottes zeigt sich in eurer Selbstbeherrschung. Selbstbeherrschung erfordert Ausdauer, und aus der wiederum erwächst wahre Liebe zu Gott. Wer Gott liebt, wird auch seine Brüder und Schwestern lieben, und schließlich werden alle Menschen diese Liebe zu spüren bekommen. Wenn ihr diesen Weg geht und dabei weiter vorankommt,* ***wird euer Glaube nicht leer und wirkungslos bleiben****, sondern ihr werdet unseren Herrn Jesus Christus immer besser kennen lernen.“* (2 Petr 1,5-8, Hoffnung für alle)

Eine gute und angemessene Ausbildung sieht auch immer ein Praktikum vor. Wenn eine Mutter ihre kleine Tochter bittet, die Küche auszufegen, braucht die Tochter dafür vielleicht eine halbe Stunde und gibt sich sehr viel Mühe. Nachher, wenn das Mädchen in sein Zimmer geht, muss die Mutter noch einmal gründlich hinterher putzen, was sie jedoch nur zwei Minuten kostet. Wenn ein Vater seinen Sohn bittet, ihm zu helfen ein Brett anzunageln, muss er dabei seinem Sohn vielleicht mehr helfen als der Sohn ihm eine Hilfe ist. Doch für den Sohn ist es sehr wichtig, mit seinem Vater zusammen praktische Fertigkeiten zu erlangen.

So ist es auch im Glauben. Neubekehrte sollten von den Verantwortlichen in den Gemeinden zu ihrer gesunden Entwicklung zuerst angeleitet und dann an verschiedene Aufgaben heran-

geführt werden, indem man sie mit einbezieht, immer wieder um Hilfe bittet und ihnen eine, wenn auch anfangs nur kleine, Verantwortung überträgt. Dabei kann man ihnen direkt beibringen, wie Gottes Sache gelingen kann: mit Gebet, in Demut, im Hoffen auf Gottes Hilfe und in Übereinstimmung mit seinem Wort und Willen. Die Kinder im Glauben ihrerseits müssen dies verstehen lernen und danach streben, sich entsprechend den von Gott verliehenen Möglichkeiten an verschiedenen Aufgaben zu beteiligen. Doch dabei sollten die Verpflichtungen, die sie in ihrer Familie, auf der Arbeit oder in der Schule habe, und andere soziale Verantwortungen nicht zu kurz kommen.

Hierbei ist es wichtig, sich bewusst und klar zu machen: So sehr wir uns auch bemühen mögen, die Verantwortungsbereiche in unserem Leben im Gleichgewicht zu halten — ungläubige und nicht wiedergeborene Verwandte, Freunde und Bekannte werden unseren Wunsch, Gott zu dienen, oft dennoch nicht verstehen. Hier sollten wir ihnen mit Liebe, Vergebung und Verständnis begegnen und dabei dennoch an unsere persönliche Verantwortung vor Gott denken, der uns vergeben undgerrettet hat. *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“* (Mt 10,37) Warum ist Jesus hier so radikal?! Weil er sein Leben für uns gab: Er kam in unsere Welt, nahm menschliche Gestalt an, ging ans Kreuz, starb einen qualvollen Tod, stieg hinab ins Reich des Todes — und das alles wegen dir und mir. Das, was der Herr für uns tat, konnten unsere irdischen Eltern nicht für uns tun, kein Mensch auf Erden konnte es tun. Er ist wirklich würdig, unsere ungeteilte Liebe zu empfangen!

EINIGE PROBLEME IMYSÄUGLINGS- UND KINDESALTER

Die erste und größte Gefahr besteht darin, dass Kinder, die in ihrem Leben die ersten Grunderfahrungen gemacht haben, oft denken, sie würden schon alles wissen und können. Im norma-

len Leben ist dieses Problem nicht so groß wie im geistlichen Leben. Denn in der geistlichen Welt ist eine solche Haltung unmittelbar mit Stolz verbunden, und diese Sünde benutzt der Teufel sehr intensiv im Kampf gegen Menschen und Gott. Hat ein Mensch dem Stolz einmal Einlass in sein Herz gewährt, nimmt der Teufel jede Chance wahr, diese Einstellung zu fördern und ständig Wasser auf die Mühlen von Egoismus und Eitelkeit zu gießen. Er lässt diesen Menschen denken, alle, die mit seinem Standpunkt nicht einverstanden sind, würden ihn einfach nicht mögen, ihn nur beneiden und seine Fähigkeiten und Begabungen, seinen großen Wissensschatz, seine Lebenserfahrung usw. eben nicht zu schätzen wissen.

Der Herr nimmt Christen mit solch einer Haltung in eine strenge Schule. Er rüttelt sie und weckt sie auf aus ihrem Stolz und Egoismus. Er zeigt ihnen in konkreten Lebenssituationen, dass das, worauf sie sich verlassen, in Wirklichkeit unvollkommen ist und nur in wenigen Fällen oder gar nicht funktioniert und dass sie in Wahrheit gar nicht so weise und geistlich sind, wie sie meinen. Gott zeigt ihnen, dass sie alles, womit sie sich vielleicht rühmen, von ihrem himmlischen Vater empfangen haben, der es ihnen aus lauter Liebe gegeben hat. *„Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll. [...] wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle.“* (1 Kor 8,2; 10,12) *„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“* (Röm 12,3) *„...Seid nicht überheblich, und spielt darum nicht einen von uns gegen den anderen aus! Woher nimmst du dir das Recht dazu? Bist du etwas Besonderes? Alles, was du besitzt, hat Gott dir doch geschenkt. Hat er dir aber alles geschenkt, wie kannst du dann damit prahlen, als wäre es dein eigenes Verdienst?“* (1 Kor 4,6b-7, Hoffnung für alle)

Wenn jemand nicht aufhört, so viel von sich zu halten und gering über andere zu denken, wird Gott sich von ihm distanzieren. Dann stürzt ein solcher Christ in ein tiefes Loch oder

versinkt im Sumpf; er beschmutzt sich im Dreck der Sünde, so dass er sich irgendwann schämen muss, denen in die Augen zu schauen, auf die er herabgesehen hat. Es ist erstaunlich und zugleich schrecklich zu sehen, dass die Verlockung des Stolzes oft so groß ist, dass Menschen selbst in solch einer Lage nicht aufhören zu meinen, sie seien etwas Besonderes und Bewundernswertes, und auch dann noch andere erniedrigen und gering schätzen. Dies ist ein äußerst gefährlicher Zustand.

DANN GIBT ES NOCH EINE ANDERE GEISTLICHE KINDERKRANKHEIT: DIE VERLIEBTHEIT IN DEN AM ANFANG ERLEBTEN ZUSTAND DER ERSTEN LIEBE MIT DER ÜBERWÄLTIGENDEN GNADE GOTTES UND IHR VERZWEIFELTES BEMÜHEN, DIESEN ZUSTAND UNBEDINGT ZU ERHALTEN. IM NORMALEN LEBEN WÄRE DAS UNSINN, DAS GEHT EINFACH NICHT! NIEMAND WÜRDE GERNE FREIWILLIG UND BEWUSST IM KINDES- ODER GAR SÄUGLINGSALTER VERHARREN

Die zweite Gefahr besteht darin, dass „Kinder“ in ihrem Glaubenskampf ermüden können. Sie schenken der Übermacht ihres fleischlichen Menschen keine Beachtung mehr und hören auf, dagegen anzukämpfen. Sie meinten, sie müssten einfach nur ein paar Bedingungen erfüllen, dann würden sich alle ihre Probleme schon lösen, sie würden geistliche Menschen werden, ihr fleischliches Wesen würde besiegt werden, und dann würde das „goldene Zeitalter“ des Lebens im Geist für sie beginnen. Doch dann kam es ganz anders! Der Wachstumsprozess verläuft irgendwie langsam, macht sich kaum bemerkbar und erfordert viel Anstrengung, Selbstanalyse und immer wieder Demut und Geduld. Irgendwann kommen solche Christen für sich zu dem Schluss, dass ihr jetziger Zustand normal sei, weil sehr viele Christen genauso leben, und dass ein geistliches Leben entweder eine schöne Theorie sei oder etwas, was manchen besonderen Christen

wie Mönchen oder Pastoren vorbehalten, aber nicht für ganz normale, einfache Gläubige bestimmt sei. So bleiben sie in ihrer geistlichen Entwicklung stecken und hören auf, nach Antworten auf die Fragen, die der Heilige Geist ihnen stellt, und nach Lösungen der Probleme, mit denen der Heilige Geist sie konfrontiert, zu suchen.

Dann gibt es noch eine andere geistliche Kinderkrankheit: die Verliebtheit in den am Anfang erlebten Zustand der ersten Liebe mit der überwältigenden Gnade Gottes und ihr verzweifeltes Bemühen, diesen Zustand unbedingt zu erhalten. Im normalen Leben wäre das Unsinn, das geht einfach nicht! Niemand würde gerne freiwillig und bewusst im Kindes- oder gar Säuglingyalter verharren. Im sozialen Bereich begegnet einem etwas Ähnliches, wenn Kinder, die durch übermäßige Betreuung und Fürsorge vonseiten ihrer Eltern so verwöhnt sind, dass sie sich zu völlig unselbstständigen Menschen entwickeln, die nicht in der Lage sind, auch nur die kleinste Verantwortung zu übernehmen. In der geistlichen Welt geschieht so etwas noch viel häufiger. Hieran sind aber nicht nur die geistlichen Vorbilder schuld, sondern auch die Gläubigen selbst, die meinen, der Sinn eines Lebens als Christ bestehe darin, den „Status Quo“ zu erhalten und sich jeden Tag nur über seine Bekehrung und Wiedergeburt zu freuen. Sie wollen immer nur Bekehrungsgeschichten anderer Leute hören und schalten sofort ab, wenn es um ernsthaftere Dinge geht, als wären ihnen diese zu kompliziert, schwer zu begreifen, überflüssig oder langweilig. Solche Menschen leben von den einfachsten und primitivsten (das meine ich nicht herablassend) christlichen Freuden und sind auf einem Niveau sehr rudimentärer Vorstellungen von Gott stecken geblieben. *„... er ist ein unverständiges Kind: Wenn die Zeit gekommen ist, so will er den Mutterschoß nicht durchbrechen.“* (Hos 13,13b)

Solche Christen sind oft der Meinung, dass die mahnenden Worte über das Verlassen der ersten Liebe als Christ, wie sie im Epheserbrief zu lesen sind, eine Aufforderung seien, zum Anfangszustand zurückzukehren, den sie direkt nach ihrer Be-

kehrung erlebt haben. Doch wie es im normalen Leben unmöglich ist, die Zeit der Kindheit zurückzuholen, so kann man kein zweites Mal von neuem geboren werden — wenn man denn auch wirklich wiedergeboren wurde — und nicht dasselbe wie damals noch einmal erleben. Geburt und Kindheit werden uns einmal gegeben, und eine Rückkehr zu genau dem gleichen Zustand ist einfach eine Utopie und ein völlig irrealer Wunsch. Wer sich in die eigene Kindheit verliebt hat und aus ihr nicht herauswachsen will, der kommt in seiner geistlichen Entwicklung nicht weiter. Im Leben solcher Menschen haben schon Prozesse des geistlichen Verfalls eingesetzt, sie befinden sich im Zustand einer geistlichen Invalidität. Das ist schade, denn Christus hat uns doch nicht nur das Leben gebracht, sondern Leben im Überfluss! *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“* (Joh 10,10b)

EINIGE HINWEISE FÜR KINDER IM GLAUBEN (WENN MAN DEN GEISTLICHEN KAMPF VERLIERT)

Zugegeben, es ist für einen aufrichtigen und ehrlichen Christen wirklich schwer, ständig bei sich selbst feststellen zu müssen, wie wenig man in der Lage ist, dem Emporkommen des eigenen Fleisches zu widerstehen, und wie man im Glaubenskampf immer wieder unterliegt. Wenn fast jede Versuchung dazu führt, dass wir darauf reagieren, wie es unserem alten Adam entspricht, wird uns deutlich bewusst, dass wir nicht gehandelt haben, wie es der in uns lebende Geist Gottes gewollt hat, und nicht nach den Geboten, die Gott in seinem Wort für uns aufgeschrieben hat. Diese Erkenntnis macht uns zerknirscht; wir bereuen, was wir getan haben, fühlen uns hilflos und untauglich. So abgrundtief verdorben und verloren haben wir uns selbst zum Zeitpunkt unserer Bekehrung nicht gefühlt. (Dabei ist das noch längst nicht der Abgrund.)

Was ist in solch einer Situation zu tun? Erstens muss man natürlich seine Unvollkommenheit und die eigenen Fehler ehr-

GOTT IST ALLWISSEND. WIE TIEF DER VIRUS DER SÜNDE IN UNSER WESEN EINGEDRUNGEN IST UND WIE SEHR DIE VERSCHIEDENEN BEREICHE UNSERES LEBENS DAMIT INFIZIERT SIND, WEISS UND SIEHT GOTT VIEL BESSER, ALS UNSEREINER JE IM LAUFE SEINES LEBENS REAL ERKENNEN KANN. UND DENNOCH HAT ER UNS SO ANGENOMMEN, WIE WIR SIND, HAT UNS VERGEBEN, UNS SEINEN HEILIGEN GEIST VERLIEHEN, UNS ZU NEUEM LEBEN WIEDERGEBOREN, IN SEINE FAMILIE, DIE GEMEINDE, EINGEFÜHRT UND JEDEM VON UNS BESONDERE GABEN DES GEISTES GESCHENKT. WENN WIR DAS ERKENNEN, WERDEN WIR DIE GRÖSSE SEINER GNADE, SEINER UNVERDIENTEN GÜTE, DIE ER UNS ERWIESEN HAT, IMMER BESSER VERSTEHEN

lich zugeben und im Gebet vor Gott bekennen. Wir sollten wissen, dass Gott uns auf diese Weise, nämlich durch ein tieferes Erkennen unserer Sündhaftigkeit, demütig macht, damit wir würdig werden, noch größere Gnade von ihm zu empfangen. Dies ist die göttliche Schule der Demut für jeden von uns. Wenn wir uns nicht herausreden oder verteidigen — womit wir uns ja selbst betrügen und auch andere in Bezug auf uns selbst in die Irre führen —, sondern aufrichtig und ehrlich den schweren Weg der Selbsterkenntnis im Lichte des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes gehen, wird der Herr uns in den seligen Zustand der Demut und Reue unseres inneren Menschen vor Gott führen; er macht uns würdig und fähig, neue Gnade und neuen Segen von ihm zu empfangen. „*»Gott widersteht den Hochmütigen, aber den* ***Demütigen*** *gibt er Gnade.« So seid nun Gott untertan. [...]* ***Demütigt euch*** *vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“* (Jak 4,6b;10a) „*... haltet fest an der* ***Demut****; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den* ***Demütigen*** *gibt er Gnade. So* ***demütigt euch*** *nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“* (1 Petr 5,5-6) Demut ist die erste und wichtigste Übung, die wir ständig trainieren und in unserem Bewusstsein und Herzen wach halten müssen.

Zweitens haben wir in solchen Situationen die Möglichkeit, uns des Segens unserer Rettung gewiss zu werden. Das heißt, wir begreifen immer mehr, wie unwürdig wir jener Gnade und Vergebung sind, die uns der Herr erwiesen hat, und dass wir ganz unverdient und unabhängig von unseren Leistungen, Taten oder Erfolgen durch Jesus mit Segen überschüttet und gerettet sind. Meistens haben Menschen von sich eine höhere Meinung, als es der Wirklichkeit entspricht. Selbst Christen meinen oft, sie seien nur vor ihrer Bekehrung schlechte Menschen gewesen, weil sie noch nichts von Gott wussten, ihm nicht glaubten und ihre alten Wege noch nicht verlassen hatten. Nach unserer Bekehrung gehen wir oft davon aus, dass wir treu unserem Herrn dienen. Doch das Problem besteht nicht darin, dass wir Sünder sind, weil wir gesündigt haben, sondern darin, dass wir sündigen, weil wir unserer Natur nach Sünder sind. Die Sünde sitzt tief in uns, sie ist an unsere menschliche Natur gebunden und äußert sich bei jedem anders. Aber letztlich bleibt es gleich; das eine ist genauso Sünde wie das andere. Und die logische Konsequenz der Sünde ist vor dem heiligen, gerechten Gott der Tod. So lernen wir in den Momenten, da unsere Unvollkommenheit zu Tage tritt, wie verdorben wir sind. Doch Gott, der uns angenommen hat, wusste doch, wie verloren, schwach, unvollkommen und problembehaftet wir sind. Nur wir selbst kannten uns nicht. Erst jetzt, im Lichte Gottes, entdecken wir mit immer größerer Verwunderung und Erschütterung die Wahrheit über uns selbst. Der Herr hat ja alles gewusst, denn Gott ist allwissend. Wie tief der Virus der Sünde in unser Wesen eingedrungen ist und wie sehr die verschiedenen Bereiche unseres Lebens damit infiziert sind, weiß und sieht Gott viel besser, als unsereiner je im Laufe seines Lebens real erkennen kann. Und dennoch hat er uns so angenommen, wie wir sind, hat uns vergeben, uns seinen Heiligen Geist verliehen, uns zm neuen Leben wiedergeboren, in seine Familie, die Gemeinde, eingeführt und jedem von uns besondere Gaben des Geistes geschenkt. Wenn wir das erkennen, werden wir die Größe seiner Gnade, seiner unverdienten Güte, die er uns erwiesen hat, immer besser verstehen, und unsere Seele will ihn nur immer noch mehr rühmen und ihm danken! Dies zu lernen, ist sehr wichtig für uns!

Je mehr ein Christ im Glauben wächst, um so mehr begreift er seine persönliche Sündhaftigkeit; das ist eine umgekehrt proportionale Entwicklung. Johannes der Täufer drückte dies mit den Worten aus: *„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“* (Joh 3,30) Dieser Vorgang des Abnehmens in dem Maße des geistlichen Wachstums geschieht durch Selbsterkenntnis, durch das Ergründen seiner selbst, und dies führt nicht zu irgendeinem theoretischen Wissen oder Glauben, sondern zu wahrer Erkenntnis. Für unser Ego und unsere fleischliche Natur kommt hierbei nicht viel Angenehmes heraus. Der Apostel Paulus, der ein geistlich sehr reifer Mann und Diener Gottes seiner Zeit und für die ganze Geschichte des Christentums war, schrieb: *„Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist,* ***die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin****.“* (1 Tim 1,15) „Der erste“ bedeutet nicht nur, dass er an den ersten Christenverfolgungen beteiligt war, sie leitete und sogar initiierte; Paulus hat durch seine Nähe zu Gott als der Quelle des Lichts und aufgrund seiner persönlichen Glaubensreife viel mehr als andere seine eigene Sündhaftigkeit und Verlorenheit erkannt. Deshalb schrieb er ganz bewusst: Ich bin der erste Sünder, derjenige, der am meisten erkannt hat, wie sündig er ist.

Drittens: Es ist nicht immer richtig, sich auf ein einziges Problem, das einen beschäftigt, zu konzentrieren und sich mit dem Gedanken zu zermürben, dass es einem nicht gelingt, dieses Problem ein für alle Mal zu lösen. Unser Leben ist kompliziert, alles ist miteinander verwoben und hängt irgendwie zusammen. Darum kommt es manchmal vor, dass man, um in einem bestimmten Bereich ein Ergebnis zu erzielen, zuerst einige andere Fragen klären muss, die nur scheinbar keinen direkten Zusammenhang zu dem eigentlichen Problem haben. Ein Magengeschwür kann zum Beispiel Kopfschmerzen auslösen; da wäre es nicht richtig, nur etwas gegen die Kopfschmerzen zu tun, ohne die Probleme im Magen zu behandeln. So gibt es auch im geistlichen Leben manche Probleme, die uns ständig verfolgen und ihren Ursprung in etwas haben, was wir nicht sofort erkennen und vielleicht im Moment auch

nicht verstehen. Doch wenn Gottes Geist uns erforscht, so dass wir die Situation durchschauen und in der Tiefe unserer Seele ändern, löst sich das Problem, das uns so belastet hat, häufig wie von selbst.

NOCH EINIGES ÜBER KINDER

Am Ende dieses und auch der folgenden Kapitel möchte ich eine Reihe verschiedener selbst erlebter, lehrreicher Erfahrungen, Beobachtungen, Gedanken und Ideen zu dem jeweils behandelten Thema weitergeben. Für das gedankliche Umschalten zur Betrachtung einer bestimmten Frage aus einer anderen Perspektive brauchen wir ein wenig Aufmerksamkeit und Flexibilität.

Persönliche Wünsche oder Impulse durch den Heiligen Geist? Kinder im Glauben sehen praktisch keinen Unterschied zwischen ihren eigenen Wünschen und den Anstößen, die der Heilige Geist ihnen gibt; sie verwechseln häufig das eine mit dem anderen. Sie glauben, wenn ihre Wünsche gut sind und grundsätzlich mit der Heiligen Schrift übereinstimmen, die Ehre Gottes zum Ziel haben und auf den Bau des Reiches Gottes und gute Werke ausgerichtet sind, dann kommen sie automatisch vom Heiligen Geist. Man darf diese Christen für eine solche Haltung in ihrem Dienst für Gott nicht verurteilen oder beschuldigen, sie sind ja noch Kinder! Im Gegenteil, Eltern freuen sich in der Regel über lebensfrohe Aktivitäten ihrer Sprösslinge und lenken deren Energie weise in die richtige Richtung. Wenn Sie neue Beziehungen knüpfen und wo Sie mit anderen zusammenarbeiten, sollten Sie beachten, wo Ihr Nächster steht, und wenn Sie selbst schon ein „Jugendlicher“ im Glauben sind, sollten Sie an Kinder im Glauben, die mit Ihnen zusammen durchs Leben gehen und bemüht sind, Gott entsprechend ihrer eigenen Glaubensreife zu dienen, nicht die Anforderungen stellen, die Ihrer eigenen Ebene entsprechen. Die Starken, Weisen, geistlich Reifen sollen den Schwachen, Unwissenden und geistlich Unerfahrenen immer wieder mit

Nachsicht begegnen, sie annehmen, sich auf ihre Ebene stellen und ihnen helfen.

DIE STARKEN, WEISEN, GEISTLICH REIFEN SOLLEN DEN SCHWACHEN, UNWISSENDEN UND GEISTLICH UNERFAHRENEN IMMER WIEDER MIT NACHSICHT BEGEGNEN, SIE ANNEHMEN, SICH AUF IHRE EBENE STELLEN UND IHNEN HELFEN

Das Nachahmen von Methoden geistlich reifer Christen. Wenn Kinder bei anderen etwas Schönes und Tolles sehen, neigen sie dazu, es sofort auch haben zu wollen. „Mama, Papa, ich möchte auch solch ein Spielzeug haben wie der Junge (oder das Mädchen)!“ Kinder im Glauben haben einfach noch kein Verständnis für ihre eigene individuelle Berufung und Bestimmung, und deshalb machen sie oft blind alles nach, was ihnen gut gefällt, oder imitieren einfach etwas, was andere als gesegnete geistliche Erfahrung erlebt haben. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Erfahrungsaustausch unter geistlich reifen Christen und dem Nachahmen der Erfahrungen reifer Diener in Gottes Reich durch unreife Christen. Als unsere Tochter zwei Jahre alt war, zog sie mit Vorliebe die Schuhe ihrer Mutter oder anderer Frauen an, um damit auf der Straße herumzulaufen. So eifern Kinder im Glauben häufig blind den Arbeitsweisen und -stilen von Pastoren, Evangelisten oder Predigern nach, die ihnen sehr gefallen, in der Überzeugung, sie würden dabei seriös wirken. Allzu schlimm ist dies allerdings nicht, denn das Nachahmen anderer erfolgreicher Diener Gottes mit ihren positiven Erfahrungen ist eine gute Schule zur Herausbildung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Der Herr ist reich an erbarmender Liebe und segnet seine Kinder auch bei solchen Formen des Dienens, denn er sieht und kennt uns, wie wir sind. Er liebt es, durch das unbedeutende Menschliche seine große göttliche Herrlichkeit zu offenbaren, die in solch einem Fall besonders deutlich wird. *„Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von*

der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind. Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, ***damit sich kein Mensch vor Gott rühme****.“* (1 Kor 1,20b-29)

Dienen mit Begabungen anstatt mit Gaben. Geistliche Babys und Kinder dienen Gott und rühmen ihn meistens mit ihren natürlichen Begabungen, aber nicht mit geistlichen Gaben. Was meine ich hier mit Begabungen einerseits und geistlichen Gaben andererseits? Begabungen nenne ich alles — vor allem besondere Fähigkeiten —, was Gott jedem Menschen mit seiner natürlichen Geburt mitgibt. Alle Menschen ohne Ausnahme sind mit Begabungen ausgestattet, Gläubige und Ungläubige aller Nationalitäten und Religionen. Geistliche Gaben empfangen dagegen nur Menschen, die aus dem Heiligen Geist geboren sind. Ebenso wie die Begabungen werden sie allen Gläubigen ohne Ausnahme verliehen, entsprechend dem Willen des himmlischen Vaters, der sie durch den Geist, den sie empfangen haben, von neuem geboren hat. Kinder im Glauben erhalten, sobald sie wiedergeboren werden, Geistesgaben, doch aufgrund ihrer absoluten Unreife sind sie noch nicht in der Lage, Gott damit zu dienen. Das Höchste, was sie tun können, ist, ihre Gaben durchblicken zu lassen. Doch um sie auch sinnvoll nutzen zu können, müssen diese

Babys und Kinder im Glauben noch wachsen. Dafür können sie Gott aber mit ihren Begabungen dienen, d. h. mit dem, was sie schon vor ihrer Bekehrung hatten, worin sie geübt sind und womit sie schon bestimmte Ziele im normalen Leben erreicht haben. Das ist richtig und sehr gut so. *„Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen* (des Zustands der geistlichen Unreife)*: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden.“* (Röm 6,19)

KINDER IM GLAUBEN ERHALTEN, SOBALD SIE WIEDERGEBOREN WERDEN, GEISTESGABEN, DOCH AUFGRUND IHRER ABSOLUTEN UNREIFE SIND SIE NOCH NICHT IN DER LAGE, GOTT DAMIT ZU DIENEN. DAS HÖCHSTE, WAS SIE TUN KÖNNEN, IST, IHRE GABEN DURCHBLICKEN ZU LASSEN. DOCH UM SIE AUCH SINNVOLL NUTZEN ZU KÖNNEN, MÜSSEN DIESE BABYS UND KINDER IM GLAUBEN NOCH WACHSEN

Wenn jemand zum Beispiel eine musikalische Begabung hat und in seinem normalen, weltlichen Leben schon sehr erfolgreich war, vielleicht als Dirigent eines bedeutenden Orchesters, dann kann dieser Mensch nach seiner Bekehrung und Wiedergeburt diese musikalische Begabung sofort zur Ehre Gottes nutzen: Er kann einen hervorragenden Kirchenchor gründen oder in einem anderen musikalischen Dienst tätig werden. Er wird diesen Dienst auf hohem professionellem Niveau tun und damit die Herzen vieler Gläubiger erfreuen. Doch trotz aller sichtbaren Erfolge wird dieser musikalische Leiter am Anfang immer noch ein Säuglingy im Glauben bleiben, das mit seinem eigenen Tempo ins Kindesalter hineinwächst und sich dann, wenn er die Wachstumsbedingungen erfüllt, auch weiter entwickelt. Der Erfolg im Dienen durch die Musik sagt hier noch nichts über die geistliche Reife des Leiters aus.

Ein anderer hat die Begabung, gut reden zu können. Er kann empfangene oder erlernte Informationen gut systematisieren, er versteht es, sie richtig an die entsprechende Hörerschaft weiterzugeben, kann verständlich und mitreißend reden. Wenn solch ein Mensch Jesus Christus als seinen persönlichen Retter annimmt, aus Wasser und Geist von neuem geboren wird und dadurch ein Kind Gottes wird, kann er seine rhetorische Begabung sofort zur Ehre Gottes einsetzen. Alle für diesen Menschen neuen Informationen kann er anderen klar und deutlich weitervermitteln. Doch anfangs wird dies nur reine Wissensvermittlung sein, nicht Ausdruck seiner persönlichen Gotteserkenntnis. So beeindruckend seine Worte auch sein mögen, am Anfang wird es ein Dienst eines mit einer klaren Begabung beschenkten geistlichen Kleinkindes sein. Er weiß und versteht noch überhaupt nichts vom Unterschied zwischen dem Aneignen von Wissen und dem Empfangen eines Wortes von Gott. Hier sagt die beeindruckende, talentierte Redekunst nichts über das geistliche Niveau des Redners aus; wir hören ihm zu als einem auf intellektueller Ebene sehr fähigen Kind im Glauben, dem noch ein langer Weg bis zur geistlichen Reife bevorsteht.

Es gibt Menschen mit der Begabung, auf Leitungsebene oder als Manager zu arbeiten. Manche waren im Leben sehr erfolgreich und sind zu anerkannten Führungskräften großer Organisationen geworden. Wenn solch ein Mensch zum Glauben an Gott kommt und wiedergeboren wird, kann er seine Begabung als Leiter sofort in einer Gemeinde nutzen: Er kann das Gemeindeleben organisieren, das Management einer christlichen Organisation übernehmen und ähnliches mehr. Aber auch hier begeht man in Gemeinden häufig einen fatalen Fehler: Man vertraut solchen Leitern, die in der Welt auf natürlich-menschlicher Ebene erfolgreich waren, die Verantwortung an, das geistliche Leben einer Gemeinde zu leiten und zu lenken. Sie haben zwar herausragende Fähigkeiten, doch geistlich sind sie gerade erst geboren worden und vielleicht erst vor Kurzem ins Kindesalter hineingewachsen! Unter ihrer Leitung kann eine Gemeinde in Bezug auf die verkündigten und umgesetzten Praktiken geistlichen Lebens zu einem geistlichen Kindergarten werden, auch

wenn er dabei hervorragend organisiert ist. Die Begabung zu leiten ist nicht gleichzusetzen mit geistlicher Reife; dies sind zwei grundsätzlich verschiedene Dinge.

Einem anderen mag Gott die Fähigkeit verliehen haben, ein guter Geschäftsmann zu sein und leicht Geld zu verdienen. Wenn ein Geschäftsmann sich zu Gott bekehrt und den Heiligen Geist empfängt, wird er zuerst einmal zu ein Neugeborenesy im Glauben, egal wie viel Geld er auf dem Konto hat und wie reich er ist. Er kann nach seiner Bekehrung sofort Gott mit seinen Begabungen dienen, insbesondere auch mit seinem Vermögen. Doch hohe Geldspenden machen aus ihm noch keinen geistlich reifen Menschen. Zuerst muss er die Phase des Kleinkindalters durchschreiten, dann die der Kindheit und kann sich dann, wenn er die Bedingungen für ein gesundes geistliches Wachstum erfüllt, weiter entwickeln. Es wäre nicht richtig, einen solchen Menschen wegen seines vielen Geldes in die Gemeindeleitung zu wählen, wo im Glauben gereifte Menschen das Gemeindeleben im Auge behalten und vom Heiligen Geist geleitete Entscheidungen treffen müssen. Wenn der Geschäftsmann im Glauben schon ein wenig gewachsen ist, kann man ihm auch eine geistliche Verantwortung in der Gemeinde anvertrauen.

Man darf stark ausgeprägte Begabungen und menschliche Qualitäten nicht mit geistlichen Gaben und Kennzeichen eines geistlichen Lebens verwechseln und kann geistige Fähigkeiten nicht mit geistlicher Reife gleichsetzen. Beides soll in unserem Leben der Ehre Gottes dienen, aber dennoch gibt es einen Unterschied zwischen dem Menschlichen und dem Geistlichen. In einer geistlich gesunden Gemeinde liegen überall geistliche Schätze zugrunde.

Dass Kinder im Glauben mit ihren Begabungen Gott dienen, ist sehr gut und sollte immer gefördert werden. Wichtig dabei ist nur zu beachten, dass sie in geistlicher Hinsicht noch Säuglinge oder Kinder sind und ihre Aktivitäten noch kein Dienst für Gott im tieferen geistlichen Sinne darstellen, sondern eher einer Be-

schäftigung entsprechen, die für Kinder im Glauben gut ist, damit sie vor Gott in gesunder Weise wachsen und sich entwickeln können. Auch wenn sie sehr talentiert sind, können sie streng genommen nur fähige Helfer sein, aber auf keinen Fall verantwortliche Diener in der Gemeinde Jesu. Das geht erst, wenn sie im Glauben erwachsen geworden sind.

MAN DARF STARK AUSGEPRÄGTE BEGABUNGEN UND MENSCHLICHE QUALITÄTEN NICHT MIT GEISTLICHEN GABEN UND KENNZEICHEN EINES GEISTLICHEN LEBENS VERWECHSELN UND KANN GEISTIGE FÄHIGKEITEN NICHT MIT GEISTLICHER REIFE GLEICHSETZEN. BEIDES SOLL IN UNSEREM LEBEN DER EHRE GOTTES DIENEN, ABER DENNOCH GIBT ES EINEN UNTERSCHIED ZWISCHEN DEM MENSCHLICHEN UND DEM GEISTLICHEN

Wenn Sie in Ihrer Gemeinde Gott nur mit Ihren Begabungen dienen, wenn Ihre Autorität allein auf Ihren intellektuellen Fähigkeiten und weltlichen Erfolgen beruht, sind Sie vermutlich noch ein Baby oder Kind im Glauben und müssen geistlich noch wachsen.

Wenn Unbedeutendes allzu wichtig wird. Häufig prahlen Kinder mit Dingen, die wenig wertvoll oder nützlich sind, doch für sie haben diese Dinge eine große Bedeutung. Sie besitzen oft kuriose Schätze und Gegenstände, die ihnen wichtig sind: Stöcke, rostige Drahtstücke, bunte Plastikteile usw. So ist es manchmal auch bei Kindern im Glauben: Sie sammeln viele erstaunliche Dinge aus der christlichen Welt und heben sie auf ... Hierbei kommt es nicht darauf an, was sie konkret tun, sondern was dabei in ihrer Persönlichkeitsentfaltung geschieht. *„Schon einen Knaben* [ein Kind, einen Jugendlichen] *erkennt man an seinem Tun, ob er lauter und redlich werden will.“* (Spr 20,11) Deshalb sollten Christen, die im Glauben gereift sind, in Weisheit beobachten, mit welchen unseriösen Dingen sich Kinder im Glauben beschäftigen, sie korrigieren und auf den richtigen Weg leiten.

Gemeindemitarbeit als Spielwiese. Kinder brauchen noch keiner seriösen, verantwortungsvollen Arbeit nachzugehen. Für sie ist es ganz natürlich, alles, was sie tun, spielerisch anzugehen. Wenn Sie einem Kind irgend eine reale, zumutbare Aufgabe anvertrauen und ihm dabei zuschauen, werden Sie feststellen, dass das Kind bei der Erledigung dieser Aufgabe entweder direkt oder indirekt spielerische Elemente einbringt, häufig mit großer Phantasie. Moderne Methoden zur Unterrichtung von Kindern setzen diese Besonderheit der kindlichen Mentalität mit großem Erfolg ein. Etwas Ähnliches geschieht auch im Glaubensleben. Wenn „Kinder“ beginnen, sich am Leben und Dienst in der Gemeinde zu beteiligen, brauchen sie unbedingt interessante Programme, spannende Reisen, nette Unternehmungen, berühmte Leute und manches mehr. Die Worte der Heiligen Schrift *„...dass ihr anständig lebt und zuverlässig dem Herrn dient,* ***ohne euch ablenken zu lassen****“* (1 Kor 7,35, Neues Leben. Die Bibel) beziehen sich nicht auf Kinder im Glauben, sondern eher auf reife Christen oder zumindest geistliche „Jugendliche“. Wenn Kinder ihrem Alter entsprechend spielen, ist das nicht problematisch — so lange sie dabeur weiter wachsen, dazulernen und wirklich erwachsen werden.

Hierzu noch eine Anmerkung: Gemeindeleiter, die — vielleicht aus gut gemeinten Motiven im Hinblick auf die Heiligkeit Gottes — Kindern im Glauben diese Phase und Atmosphäre der Kindheit nehmen wollen, begehen einen großen Fehler. Verbieten Sie den Kindern nicht das Spielen, sondern nutzen Sie ihre Kinderspiele, um sie in der Erkenntnis Gottes zu unterrichten und die besten christlichen Eigenschaften in ihnen herauszubilden. Rauben Sie den Kindern nicht ihre Kindheit!

Zugleich besteht aber in vielen christlichen Gemeinden eine große Gefahr darin, dass der Gottesdienst zu einer endlosen Abfolge von Spielen und modernen, anspruchsvollen Shows wird, die das Wachstum und die Entwicklung von Kindern Gottes nicht fördern, sondern den geistlichen Zustand der Kindheit in ihnen für immernetablieren. Dies ist einer der Gründe, warum

es auf Gottes Erntefeld zu allen Zeiten der Kirchengeschichte Mitarbeitermangel gab.

(***Die goldene Mitte***. Immer wieder stoße ich darauf, dass der wahre Weg Gottes für uns immer „der goldene Mittelweg“ ist. *„Weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken“* (5 Mos 5,32), ließ Gott seinem Volk noch durch Mose ausrichten. Extreme Haltungen, welche Formen sie auch immer annehmen mögen und aus welchen Motiven sie auch eingenommen werden, sind immer einseitig und zeugen von der Unvollkommenheit derer, die sie verkündigen. Die Wahrheit Gottes ist ihrem Wesen nach ausgewogen und harmonisch. Dem Weg der Wahrheit Gottes zu folgen, ist wie auf einer Messerklinge zu gehen oder wie als Akrobat auf einem Seil zu balancieren: Es ist sehr schwierig, man benötigt viel Geschick, permanente Anspannung, Wachsamkeit, richtige und schnelle, durchdachte Reaktionen auf äußere Einflüsse und innere Erlebnisse. Viel leichter ist es, in eine extreme Positionen zu verfallen und in diesem Zustand zu verharren. Das ist leichter, aber nicht besser!)

Kindlicher Egoismus. Kinder im Glauben sind sehr geltungsbedürftig, leicht verletzlich und wollen beachtet werden. Bezüglich ihres Alters stehen sie direkt neben densSäuglingen, die — wie wir schon feststellten — in ihrer Lebensweise absolut egoistisch sind. Es kommt vor, dass kleine Kinder ein neugeborenes Geschwisterkind lange nicht annehmen können, weil sie es als Konkurrenten empfinden. In Gemeinden können sich solche noch kindlichen Christen oft schwer an Menschen gewöhnen, die neu zum Glauben kommen, besonders wenn sie Fähigkeiten, Erfahrungen oder Erfolge im weltlichen Leben mitbringen, die mit ihren eigenen Fähigkeiten und Erfolgen vergleichbar sind oder sie übertreffen. DiessSucht nach Ehre ist ein Ausdruck geistlicher Unreife. Deshalb sollte man solchen Kindern im Glauben mit Nachsicht begegnen, sie immer wieder, möglichst oft, auf der normalen zwischenmenschlichen Ebene ermutigen und daran denken, dass sie ja noch Kinder sind. Etwas ganz anderes ist es, wenn wir auf Ehrsucht stoßen, die schon tiefe Wurzeln im Herzen eines Menschen geschlagen

hat und zu einem Defekt wurde, der das ganze Leben verdirbt; in diesem Fall ist eine grundlegende Behandlung erforderlich.

Oberflächlicher Kinderglaube. Im geistlichen Kindesalter glauben Christen fest an Gott, befolgen aufrichtig seine Gesetze und Gebote, lieben die Gemeinde und hören auf diejenigen, die im Glauben erfahrener sind. Erstaunlich, aber gleichzeitig auch natürlich iss dabei, dass sie, obwohl sie von ganzem Herzen glauben, häufig in ihrem Leben nicht nach dem handeln, was sie mit den Lippen bekennen. Sie glauben zum Beispiel fest an den Plan Gottes für ihr Leben, treffen jedoch andauernd Entscheidungen nach ihrem eigenen Willen und sind nicht in der Lage, sich Gott unterzuordnen, weil sie nicht darauf vertrauen, dass ja doch alles von ihm kommt. Sobald sie von einem Lebenssturm erfasst werden, beginnen sie, da sie an die Allmacht Gottes glauben, verzweifelt zu schreien und rufen Jesus um Hilfe an: „Wir kommen um, wir kommen um!!“ Wenn sie von Gott eine bestimmte Aufgabe erhalten, verlassen sie sich beim Erledigen dieser Aufgabe auf ihre eigene Kraft und ihre Ressourcen anstatt auf die übernatürliche Hilfe, Kraft und Güte Gottes. *„Da sprachen seine Jünger zu ihm: Woher sollen wir so viel Brot nehmen in der Wüste, um eine so große Menge zu sättigen?“* (Mt 15,33) Wenn sie sündigen und eine Störung in ihrer Beziehung zum Heiligen Geist feststellen, der sie mit dem Wort Gottes überführt, beginnen sie an ihrer Rettung und Gotteskindschaft zu zweifeln. Sie geben Angst und Verzweiflung Raum, was dazu führen kann, dass sie in eine gedrückte Stimmung verfallen, weil Zweifel an der Treue Gottes in ihren aufkommen. Kinder im Glauben haben eine große Liebe zu Gottes Wort, sie lesen gerne in der Bibel und lassen sich vom Heiligen Geist lehren; doch während sie immer mehr Kenntnisse über Gottes Gebote erlangen, können sie diese noch immer nicht mit ihrem Leben in Einklang bringen, sie haben keine klare Vorstellung, wie sie sie umsetzen können. Der Glaube von geistlichen Kindern ist ein aufrichtiger, unmittelbarer, von Gott ausgehender Glaube, den der Herr sehr schätzt und bejaht, doch er ist noch ziemlich oberflächlich. eben ein Kinderglaube.

Gehorsam und Loyalität gegenüber Gemeindeleitern. Kinder im Glauben dienen Gott, indem sie der Gemeinde dienen, sich den Mitarbeitern und Leitern in der Gemeinde unterordnen und sich diese zum Vorbild nehmen. Das ist ein normales geistliches Verhalten für Neubekehrte. Sie selbst sind noch nicht in der Lage, die Stimme Gottes klar zu hören und sie von anderen Stimmen in ihrem Innern zu unterscheiden; sie können die Impulse, die der Heilige Geist gibt, nicht von ihren eigenen seelischen Motiven unterscheiden und weder sich selbst noch das, was in ihrer Umgebung ist und geschieht, richtig einschätzen. Deshalb beruft der Heilige Geist Christen, die im Glauben gereift sind, *„einige als Apostel [...], einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, ...“* (Eph 4,11-12) Im ersten Petrusbrief lesen wir den Aufruf: *„Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter.“* (1 Petr 5,5) *„Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat.“*(Gal 4,1-2)

Schützende Regeln und hilfreiche Disziplin. Kinder im Glauben müssen an Disziplin gewöhnt werden und durch Regeln, also eine Form von Gesetz, geschützt werden. Denn für sie ist das Gesetz ein strenger Erzieher zu Christus hin und zu einer weiteren, tieferen und vollkommeneren Erkenntnis der Gnade Gottes. Der Anfang aller Weisheit ist die Gottesfurcht, und niemand kann die erste Stufe überspringen, um gleich eine der obersten Stufen zu erreichen, wo *„die **vollkommene** Liebe die Furcht austreibt“* (1 Joh 4,18). Auf dem Weg zur geistlichen Reife kann man wesentlich schneller vorankommen als auf anderen Wegen, aber man muss ihn dennoch Schritt für Schritt, Stufe um Stufe gehen. Das Gesetz Gottes, die Gebote Jesu und die gemeindliche Ordnungen haben für Kinder Gottes in erster Linie die Funktion einer schützenden Festungsmauer, hinter der sie in Sicherheit sind. Und je jünger Christen im Glauben

sind, um so mehr Schutz benötigen sie. Doch sollte man aus der Stadt der Gnade Gottes kein Gefängnis der Gesetzlichkeit machen! „*Es ist also* ***noch eine Ruhe vorhanden*** für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen.“ (Hebr 4,9-10)

DAS GESETZ GOTTES, DIE GEBOTE JESU UND DIE GEMEINDLICHE ORDNUNGEN HABEN FÜR KINDER GOTTES IN ERSTER LINIE DIE FUNKTION EINER SCHÜTZENDEN FESTUNGSMAUER, HINTER DER SIE IN SICHERHEIT SIND. UND JE JÜNGER CHRISTEN IM GLAUBEN SIND, UM SO MEHR SCHUTZ BENÖTIGEN SIE. DOCH SOLLTE MAN AUS DER STADT DER GNADE GOTTES KEIN GEFÄNGNIS DER GESETZLICHKEIT MACHEN!

Äußerlich sichtbare Symbolik. Für Kinder sind äußerliche Zeichen, die ihnen als Orientierungspunkte auf ihrem Weg dienen, sehr wichtig, denn sie sehen noch nicht klar den verborgenen geistlichen Sinn dessen, was um sie her geschieht, und können ihn nicht erkennen. Das rettende Handeln des Heiligen Geistes haben sie bei ihrer Wiedergeburt natürlich wirklich gespürt und erlebt. Doch Kinder im Glauben fassen sowohl die Wiedergeburt aus dem Geist als auch das Empfangen geistlicher Gaben als etwas Äußerliches auf und sehen vor allem die äußerlichen Zeichen. Sie messen alles und jeden an ihrer persönlich erlebten Erfahrung. Der Herr kümmert sich um seine Neugeborene und Kinder und schenkt ihnen immer wieder klare Beweise seiner Gegenwart, Liebe, Fürsorge, Kraft und vieler anderer Realitäten der unsichtbaren geistlichen Welt, um sie im Glauben zu stärken und wachsen zu lassen. Religiöse Erfahrungen und Wegführungen anderer Christen bewerten diese Kinder nach den von ihnen selbst gemachten Erfahrungen der Gotteserkenntnis, und alles, was sie selbst so nicht erlebt haben und nicht verstehen, bezeichnen sie

schnell als Abweichen vom Weg Gottes und als Irrlehre. Oft sind geistliche Säuglinge und Kinder sehr verhaftet mit dem, was sie in der Gemeinde kennen gelernt haben, in die Gott sie zu Anfang ihres Glaubenslebens gestellt hat, und sie hängen an den Traditionen, der Gottesdienstform, dem Musikstil, den äußerlichen Strukturen und den vielen anderen großen und kleinen konkreten Ausdrucksformen christlichen Gottesdienstes und Lebens, die sie dort zuerst erlebt haben. Ein Abweichen von den vertrauten äußerlichen Zeichen ist für sie wie ein Verrat an Gott und ein Abweichen vom Herrn. *„Genauso war es auch bei uns: Als wir noch unmündig waren, waren wir den Vorstellungen unterworfen, die in dieser Welt herrschen, und waren ihre Sklaven.“* (Gal 4,3, Neue Genfer Übersetzung)

Gottes Vorsehung stellt Menschen in örtliche Gemeinden. Gott, der Allmächtige, wird mit seinem Willen für Säuglinge und Kinder im Glauben dort praktisch erfahrbar, worer sie durch seinen Heiligen Geist in eine Gemeinde geführt hat. Der Herr lenkt und regiert alle Dinge auf Erden, und das gilt im Besonderen, wenn es um die Rettung von Seelen für die Ewigkeit und das Leben seiner Gemeinde auf Erden geht. Deshalb ist es wichtig zu verstehen und zu glauben, dass der Herr, wenn er einen Menschen zu sich zieht und zur Rettung führt, auch bestimmt, welcher Konfession, Kirche und Gemeinde dieser Mensch in dieser Welt angehören soll. Kinder streiten sich oft darüber, wessen Vater stärker ist, wer im größeren Haus wohnt, das schnellere Auto oder das coolers Spielzeug hat. Aber auch wir Erwachsenen streiten uns manchmal wie die Kinder, rühmen uns voreinander und stellen Vergleiche an, wessen Gemeinde größer ist, wo der Heilige Geist stärker wirkt, bei wem die reinere Lehre verkündigt wird, wo man mehr tolle Zeichen und Wunder erlebt usw. So führten auch die Jünger Jesu, die ihm drei Jahre lang nachfolgten, immer wieder Streitgespräche, wer von ihnen der Größte ist. Jesus erklärte ihnen mehrmals die erhabenen Prinzipien der Position eines Dieners in seinem Reich, obwohl er wusste, dass sie zu der Zeit noch nicht imstande waren, seine Worte zu verstehen

und zu verinnerlichen. Doch er verurteilte sie nicht dafür und wandte sich nicht von ihnen ab. Pastoren und andere Diener Gottes in den Gemeinden tragen zweifellos eine besondere Verantwortung vor Gott dafür, wie sie die Menschen, die zum Glauben gekommen sind, lehren und führen. Gott wird sie für diese Gläubigen genauso zur Rechenschaft ziehen wie für jeden anderen Christen, der die ihnen anvertraute Gemeinde besuchte. Säuglings und Kinder im Glauben wird er weniger zur Rechenschaft ziehen.

Die Verschiedenheit der Menschen und die Vielfalt der Konfessionen. Gott hat sehr verschiedene Kinder: ruhige und engagierte, gehorsame und eigenwillige, risikobereite und vorsichtige, fleißige und bequeme, intellektuelle und ungebildete ..., und sie alle verlangen ihren eigenen Stil und ihre spezielle Erziehungsmethode. Das ist einer der wichtigsten positiven Gründe, warum es in der Christenheit solch eine Vielfalt an Kirchen gibt. Darin offenbart sich der Wille Gottes, denn er ist der oberste Hirte aller Geretteten aus allen Zeiten und Völkern. Er sah unsere menschliche Unvollkommenheit und unsere Unfähigkeit, eine einzige, geistlich reife, zu allen Seiten ausgewogene und harmonisch gewachsene Kirche zu schaffen. Deshalb ließ er Entwicklungen zu, durch die verschiedene Kirchen und Gemeinden entstanden, die sich in ihren Formen, Methoden, Visionen und der praktischen Umsetzung des Dienens unterscheiden. Aber jede von ihnen hat die Aufgabe, einer bestimmten Kategorie von Menschen zu dienen und besondere Ziele im Reich Gottes auf Erden zu erreichen. „*Also fiel Israel ab vom Hause David bis auf diesen Tag. [...] So spricht der HERR: Ihr sollt nicht hinaufziehen und gegen eure Brüder, die von Israel, kämpfen. Jedermann gehe wieder heim,* ***denn das alles ist von mir geschehen***.“ (1 Kön 12,19;24a) Mehrkonfessionalität ist eine von Gott gegebene Realität, innerhalb derer wir in richtiger Weise miteinander umgehen sollen; wenn wir die anderen vielleicht auch oft nicht verstehen, sollten wir sie in Christus doch von Herzen lieben.

Komisch, dass der Herr der Ernte nicht alle, die zu ihm kommen, in unsere Gemeinde führt! — Oder?

7
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH JUGENDLICHEN

7
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH JUGENDLICHEN

WISSEN UND ERKENNTNIS

Das grundlegende Kriterium, das der Apostel Johannes zu Jugendlichen oder Teenagern im Glauben[3] gibt, lautet: *„Ich schreibe euch Jugendlichen; denn ihr kennt den Vater.“* (1 Joh 2,14a) Was Kinder im Glauben zu Jugendlichen im Glauben werden lässt, ist also die Erkenntnis Gottes.

Die Heilige Schrift hebt den Unterschied zwischen Wissen und Erkennen hervor. Wissen ist Information, die man sich über alles Mögliche aneignen kann: über Gott, seine Gebote, materielle Dinge, Ereignisse, Entwicklungen und über alles, was wir mit unserem Verstand fassen können.

Wissen ist notwendig, es ist die Vorstufe der Erkenntnis. Wie könnten wir Erkenntnis erlangen, ohne etwas zu wissen?

Doch wenn man sich nur auf die Aneignung von Wissen versteift und damit begnügt, hat Wissen an sich oft negative Konsequenzen: *„Aber bloßes Wissen macht überheblich [...] Wenn sich jemand etwas auf sein Wissen einbildet, weiß er noch gar nicht, was es bedeutet, echtes Wissen zu haben.“* (1 Kor 8,1b;2, Neue Genfer Übersetzung) Sokrates, einer der alten Gelehrten

---

[3] In der russischen Bibelübersetzung steht an dieser Stelle der Begriff für „Jugendliche“, während in deutschen Bibelübersetzungen in Vers 14 üblicherweise der Begriff „Kinder“ oder „liebe Kinder“ verwendet wird (vgl. S. 2).

und Philosophen, sagte einmal sinngemäß: „Worin besteht der Vorteil meines Wissens gegenüber dem Wissen jener weisen Männer? Ich weiß wenigstens, dass ich nichts weiß, aber sie wissen selbst das nicht.“ Aristoteles erklärte seinen Schülern, die von seinem großen Wissensschatz begeistert waren: *„Euer Wissen ist ein kleiner Kreis, mein Wissen ein großer. Der Kreisumfang ist die Berührungsgrenze zum Unbekannten. Je mehr wir wirklich wissen, um so mehr wird uns bewusst, wie viel wir noch nicht wissen.*“ Pascal kam zu diesem Schluss: *„Wissen führt zu Gott, Halbwissen entfernt von ihm.“*

Die Versuchung durch Wissen, das überheblich werden lässt, war Teil der Versuchung unserer Urahnen im Garten Eden, als der Satan sie in Gestalt einer Schlange verführte: *„Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und* ***ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist****.“* (1 Mos 3,4-5) Adam und Eva wollten wie Götter werden, sie wollten Kenntnis vom Heiligen und Verborgenen erlangen, und damit übertraten sie das Gebot ihres Schöpfers.

In der russischen Sprache ist der Begriff „Erkenntnis“ selbsterklärend: Dort besteht er aus einer Vorsilbe, die mit „nach“ übersetzt werden kann, und dem Wort für „Wissen“; Erkenntnis ist also das, was nach dem Wissen kommt. Mit anderen Worten: Erkennen bedeutet zu wissen und zu verstehen, welche Folgen und Konsequenzen ein bestimmtes Wissen hat, wozu es führt und welche Früchte es mit sich bringt. Außerdem beinhaltet Erkenntnis auch die praktische Anwendung oder Umsetzung von erworbenem Wissen.

Ich möchte zur Veranschaulichung ein Beispiel nennen. Angenommen, wir haben noch nie eine Ananas gesehen und gegessen. Wir erhalten vielleicht ein Farbfoto und eine ausführliche Beschreibung von dieser Frucht. Wir erfahren, woher sie kommt, welche Arten es gibt, wo und wie sie angebaut wird. Ein wissenschaftliches Labor liefert uns die genaue che-

mische Zusammensetzung und den biologischen Aufbau einer Ananas. Schließlich können wir noch Aussagen von Menschen sammeln, die schon einmal eine Ananas gegessen haben. Sie erzählen uns, womit man eine Ananas vergleichen kann, wie sie riecht und schmeckt. Doch so viele Informationen wir auch bekommen — all dies ist nur Wissen. Erkenntnis erlangen wir erst, wenn wir die Ananas in die Hand nehmen, ein Stück aus ihr herausschneiden und es selbst essen. In diesem Augenblick erkennen wir.

Von Gott kommt beides, das Wissen und die Erkenntnis. Nach seiner Vorstellung sollen diese beiden Begriffe eng zusammenwirken. All unser Wissen soll in echte und für uns zum Segen werdende Erkenntnis übergehen. Die Erkenntnis soll sozusagen unser Wissen vergrößern und erweitern. Erkenntnis ist die philosophische Betrachtung von erworbenem Wissen in einer besseren, höheren Bedeutung dieses Begriffes (Wissen). Erkenntnis ist mehr als die durch Wissen erlangte Vernunft, es ist Weisheit.

Wissen entspricht der Ebene von Kindern im Glauben; Erkenntnis entspricht dem Niveau von Jugendlichen im Glauben. Betrachten wir einmal einige Beispiele aus dem geistlichen Leben, die den Unterschied zwischen Menschen, die wissen, und Menschen, die erkannt haben, verdeutlichen.

Wenn wir nur etwas von der Liebe Gottes wissen, können wir, abhängig von unseren Begabungen, viel von ihr erzählen, wunderbare Lieder über die Liebe Gottes singen oder schöne Texte hierüber zitieren. Wir erzählen vielleicht mit Enthusiasmus allen, wie sehr Gott uns liebt, dass er für uns ans Kreuz ging und starb. Wir benutzen beeindruckende Bilder, um zu veranschaulichen, wie die Menschen einander lieben sollen, damit sie das königliche Gesetz der Liebe erfüllen.

Worin nun unterscheiden sich diejenigen, die Gottes Liebe erkannt haben, von denjenigen, die nur davon wissen? Wer erkannt hat, spricht nicht nur von der Liebe, er lebt sie und

setzt sie in die Tat um. Er handelt in seinem Leben so, wie die Bibel es sagt: „*Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf, ...*“ (1 Kor 13,4-8a) Wer die Liebe Gottes erkannt hat, setzt alle diese Merkmale der Liebe in seiner Beziehung zum Nächsten um; die Kraft dafür empfängt er von dem, der selbst die Liebe ist.

Wir können viel über die Kraft und Macht Gottes und seine wunderbaren Taten wissen, wie sie in der Bibel beschrieben werden und von denen die Geschichte erzählt. Wir können allen, die Gott noch nicht kennen, überschwänglich in bunten Farben von diesem liebenden Gott erzählen. Doch haben wir auch die Erkenntnis seiner Kraft und Allmacht? Das stellt sich dann heraus, wenn wir mit Problemen konfrontiert werden, in Bedrohung oder Gefahr geraten. Was tun wir in solchen Situationen? Sind wir dann schnell dabei, uns gegebenenfalls selbst zu schützen? Suchen wir fieberhaft nach Hilfe bei einflussreichen, mächtigen Menschen dieser Welt? Probieren wir verzweifelt alles Mögliche aus, um aus einer kritischen Situation herauszukommen? Dann haben wir vermutlich noch keine Erkenntnis von der Macht Gottes; wir wissen nur von ihr. Denn die Erkenntnis Gottes in solchen Situationen bedeutet die praktische Inanspruchnahme seiner Macht zum Lösen von entstandenen Problemen. Wer die Erkenntnis des Allmächtigen und Allgegenwärtigen hat, ist in stürmischen Zeiten des Lebens von tiefem Frieden im Herzen erfüllt.

Wer Erkenntnis hat, der ist ruhig, so wie David vor Goliath ruhig wah. David konnte überhaupt nicht verstehen, wie dieser Heide und Götzenanbeter so viele Tage lan ungestraft den Namen des lebendigen Gottes lästern konnte! Sobald man es ihm erlaubte, trat er mutig zum Kampf an — und siegte!

In anderen Situationen kann es sein, dass wir überhaupt nichts zu tun brauchen. Dann muss sich unsere Erkenntnis von Gottes Macht im stillen Ruhen vor seinem Angesicht ausdrücken. Gott ist unser Fels, unsere Burg, unser Schutz — wovor sollten wir uns fürchten?! Doch was sich so leicht dahinsagt, muss sich in der Praxis bewähren. Wenn ein seriöser, mächtiger Feind oder irgendeine Gefahr an deine Tür klopft, wie verhältst du dich dann? *„Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“* (Jes 30,15)

Ein Christ, der nur von Gottes Geboten weiß, betrachtet sie als Verbotszeichen auf seinem Weg: Dort darfst du nicht hinfahren, hier darfst du nicht anhalten, dies darfst du nicht nehmen, mit solchen Leuten darfst du keinen Umgang haben und so weiter. Er sieht im Gesetz Gottes nur Einschränkungen und fühlt sich von allen Seiten eingeengt. Sein Fleisch, das noch recht aktiv ist, wehrt sich und quält sich, wenn es von Gottes Vorschriften eingeschränkt wird. Wo das Fleischliche einen Menschen ganz im Griff hat, wird dieser wie ein Wolf, den die Jäger mit einem Seil umzingelt haben, an dem rote Fähnchen befestigt sind: Er läuft hin und her, stößt überall auf etwas Rotes und sucht verzweifelt herauszukommen. Für einen fleischlichen Christen werden Gottes Gebote zu solchen roten Fähnchen. Und die Menschen in der Welt spotten dann noch: „Das ist dir doch verboten, oder?“

Wenn ein Christ anfängt, Gottes Gebote in seinem Leben anzuwenden, begreift er, wie gut der Herr ist und wie einzigartig und herrlich seine Weisungen für uns Menschen sind: *„Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!“* (Ps 34,9) Schließlich gelangt er zur Erkenntnis Gottes und seiner Gebote. Dann beginnt er, sie als etwas anderes anzusehen, nämlich als Hinweis- und Orientierungsschilder. Er stört sich nicht mehr an ihnen, sondern möchte ihnen auf seinem Lebensweg begegnen, und seine Seele ist verzagt, wenn er sie nicht sieht. Das ist so ähnlich, wie wenn uns beim Autofahren

der Treibstoff ausgeht. Dann warten wir sehnlichst auf ein Hinweisschild, das die Entfernung zur nächsten Tankstelle angibt. Oder wir sind in einer fremden Gegend unterwegs. Dann werden wir uns sehr freuen, an der nächsten Kreuzung ein Schild zu sehen, das uns die Richtung weist, in die wir fahren müssen. Auch bei einem Unfall oder falls ein gefährlicher Gegenstand auf der Fahrbahn liegt, ist es sehr nützlich, wenn die Straßenverkehrsbehörde oder Verkehrspolizei entsprechende Warnschilder aufstellt oder die Straße sperrt. Diese Funktion erfüllen Gottes Gebote für alle Christen, die sie erkannt haben. Wenn wir uns im Stadium eines Jugendlichen im Glauben befinden, wollen wir die Gebote und Hinweise unseres Vaters im Himmel kennen, verstehen und einhalten. Wir können uns ein Leben ohne sie gar nicht vorstellen. Wir haben unsere Freude an ihnen, sie beglücken uns, sind unser Schutz, unsere Sicherheit, unser Reichtum und Ruhm. Das längste Kapitel in der Bibel ist der 119 Psalm, in dem der Verfasser seine Beziehung zum Wort Gottes beschreibt. Lesen Sie einmal nach, wie viele verschiedene Formulierungen er hierfür findet.

WENN WIR UNS IM STADIUM EINES JUGENDLICHEN IM GLAUBEN BEFINDEN, WOLLEN WIR DIE GEBOTE UND HINWEISE UNSERES VATERS IM HIMMEL KENNEN, VERSTEHEN UND EINHALTEN. WIR KÖNNEN UNS EIN LEBEN OHNE SIE GAR NICHT VORSTELLEN. WIR HABEN UNSERE FREUDE AN IHNEN, SIE BEGLÜCKEN UNS, SIND UNSER SCHUTZ, UNSERE SICHERHEIT, UNSER REICHTUM UND RUHM

Manche reden viel über die Gnade Gottes; sie betrachten sie wie durch ein Mikroskop, wenden sie hin und her, finden die ausgefeiltesten Worte und Vergleiche für sie und stellen wissenschaftlich-theologische Zugänge zur Gnade Gottes vor. Doch alle diese Bemühungen bewirken nicht, dass diese Menschen tatsächlich in der Gnade wachsen, sie offenbaren ihnen nicht die wahren Dimensionen der Gnade Gottes. Vielleicht gewinnen solche Menschen dadurch irgendwie an Weite,

doch die Tiefe und Höhe gehen ihnen dabei verloren. So viel man auch über Gnade sprechen mag, die Menge der Worte trägt nichts zu ihrer Qualität bei. Denken wir an den Ausspruch Jesu über Menschen, die viele Worte im Gebet machen. Ich würde gerne diejenigen von der Gnade Gottes reden hören, die Erkenntnis über seine Gebote erlangt und gelernt haben, sich vom Heiligen Geist führen zu lassen. Und noch lieber würde ich diejenigen von der Erkenntnis der Gnade Gottes reden hören, die mit Jesus Christus gestorben sind, ihr eigenes Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt haben und in ihrem Glaubensleben von einem Sieg zum nächsten gehen. Ich würde gerne diejenigen von der Gnade sprechen hören, die von der Liebe Jesu Christi erfüllt sind, sie an ihre Nächsten weitergeben und bereit sind, wie Mose und der Apostel Paulus, selbst von Christus getrennt zu sein und aus dem Buch des Lebens gestrichen zu werden, wenn nur andere dadurch gerettet würden. Solche Erkenntnis der Gnade Gottes erlangt man durch keine Ausbildung und keinerlei menschliche Anstrengungen. Sie kommt vom Herrn und ist eine Folge der wahren Erkenntnis Gottes, der Erfüllung mit dem Heiligen Geist, des Verschmelzens mit ihm und der Umgestaltung in sein Bild. Wie gerne würde ich Menschen hören, die solche Erkenntnis haben...

„Dabei darf man nie vergessen, dass man dieses Prinzip der Wahrheit nicht einfach auswendig lernen kann, wie man Fakten der Physik z. B. auswendig lernen kann. ***Man muss dieses Prinzip erfahren, um es wirklich erkannt zu haben.****“* (Aiden W. Tozer, „Gottes Nähe suchen“)

“Jeder Prozess des Erkennens schließt immer in irgendeiner Form einen Prozess der Gleichwerdung ein, eine Art von innerem Gleichwerden des Erkennenden mit dem Erkannten, der je nach der Seinsstufe des erkennenden Subjekts und des erkannten Objekts unterschiedlich ist. Gott wirklich zu erkennen, setzt Gottesgemeinschaft voraus, ja Seinseinheit mit Gott.“ (Joseph Ratzinger, Papst Benedikt XVI., „Jesus von Nazareth“, Bd. 1, Kap. 10)

„Ohne Verankerung in Gott bleibt die Person Jesu schemenhaft, unwirklich und unerklärlich.“ (Rudolf Schnackenburg, „Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien“, Herder 1993, S. 354)

ES GEHT BEIM DIENEN NICHT UM UNS, SONDERN UM GOTT

Zur Zeit des berühmten Predigers Spurgeon soll in London ein Gentleman gelebt haben, der gerne gute Prediger hörte. Sonntas morgens ging er in eine der berühmten Kirchen der Stadt und hörte die Predigt eines Bischofs. Ganz begeistert kehrte er nach Hause zurück und sagte etwa Folgendes: „Ein ausgezeichneter Prediger! Der hat es den Atheisten aber gezeigt! Wie der gesprochen hat! Seine Argumente waren unschlagbar! Wenn alle unsere Pastoren so predigen würden, müssten die Gottlosen verstummen ...“ Am Abend ging er ins Metropolitan Tabernacle, wo Spurgeon predigte. Als er von dort zurückkehrte, sagte er in etwa: „Was für einen wunderbaren Gott wir haben! Wie groß und herrlich ist seine Gnade! Wie dankbar bin ich dem Herrn, dass ich gerettet bin! Halleluja!“ — Begreifen Sie den Unterschied? Im ersten Fall ist der Mann von der Qualität der Predigt und vom Prediger begeistert, im zweiten von der Botschaft, die er gehört hat.

Wenn Menschen, die geistlich im Stadium von Jugendlichen sind, Gott loben und ihm dienen, sind sie bemüht, anderen die frohe Botschaft weiterzugeben, sie mit dem Herrn und Retter bekannt zu machen, aber sich selbst möglichst weit in den Hintergrund zu stellen. Wenn sie predigen, wird die Aufmerksamkeit unweigerlich auf den gelenkt, den sie verkündigen und verherrlichen, auf die Botschaft selbst; erst später schaut man auf den, der dieses Zeugnis gegeben hat, und lernt ihn näher kennen. Deutlich vor Augen geführt wird uns dies am Beispiel von Paulus und Barnabas in Lystra (Apg 14,8-18). Als die beiden erfuhren, dass die Menschen ihnen aus Achtung und Verehrung Opfer darbringen wollten, warfen sie sich in die

Menge, zerrissen ihre Kleider und redeten mit viel Mühe auf die Menschen ein, das nicht zu tun, da sie ja ganz normale Leute waren. Paulus und Barnabas wollten den Ruhm, der immer nur Gott gebührt, auf keinen Fall für sich in Anspruch nehmen.

JUGENDLICHE IM GLAUBEN HABEN SCHON GELERNT, IHRE EIGENEN WÜNSCHE VON DEN ANSTÖSSEN, DIE IHNEN DER HEILIGE GEIST IN IHR HERZ GIBT, ZU UNTERSCHEIDEN

Jugendliche im Glauben haben sich selbst und Gottes Wort schon recht gut kennen gelernt, und darum geben sie sich keinerlei Illusionen über sich selbst und ihr fleischliches Wesen hin. Sie haben erlebt, was der Apostel Paulus schreibt: *„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“* (Röm 7,19-24) Deshalb rühmen sich Jugendliche im Glauben nicht selbst und sind nicht stolz auf ihre Fähigkeiten, denn vor Gott besitzt niemand von uns etwas, wofür er sich rühmen könnte. *„So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“* (Jer 9,22-23) *„»Wer sich aber rühmt, der rühme sich des Herrn«* (Jer 9,22-23). *Denn nicht der ist tüchtig, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den der Herr empfiehlt.“* (2 Kor 10,17-18)

Christen im Jugendalter des Glaubens haben ihre Probleme erkannt, aber auch eine Antwort auf diese Probleme in Jesus Christus gefunden: *„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. [...] damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist. [...] Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. [...] Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder."* (Röm 8,1-2;4;9;14) In Jesus Christus haben wir Vergebung und Rechtfertigung, Kraft und Würde und eine herrliche, mit nichts auf Erden zu vergleichende ewige Zukunft. Jugendliche im Glauben sind durch Jesus in ihrem inneren Menschen getröstet und zur Ruhe gekommen; sie freuen sich in Christus. *„Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen."* (Hebr 4,10) *„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!"* (Phil 4,4)

DURCH DIE SELBSTERKENNTNIS SIND SIE IN DER LAGE, DIE STIMME IHRER EIGENEN WÜNSCHE ZU IDENTIFIZIEREN, UND DURCH DIE ERKENNTNIS GOTTES HABEN SIE GELERNT, DIE STIMME DES HEILIGEN GEISTES IN IHRER SEELE UND IHREM HERZEN WAHRZUNEHMEN UND ZU IDENTIFIZIEREN. ERST IM STADIUM EINES JUGENDLICHEN IM GLAUBEN WIRD EIN CHRIST IN SEINER NACHFOLGE UND SEINEM DIENST FÜR GOTT ALSO FÄHIG, IN AUSGEREIFTER WEISE DEN WILLEN GOTTES ZU TUN

Jugendliche im Glauben haben schon gelernt, ihre eigenen Wünsche von den Anstößen, die ihnen der Heilige Geist in ihr Herz gibt, zu unterscheiden. Durch die Erkenntnis über sich selbst und über Gott haben sie bereits verstanden, worin ihre persönliche Berufung besteht.

Durch die Selbsterkenntnis sind sie in der Lage, die Stimme ihrer eigenen Wünsche zu identifizieren, und durch die Erkenntnis Gottes haben sie gelernt, die Stimme des Heiligen Geistes in ihrer Seele und ihrem Herzen wahrzunehmen und zu identifizieren. Erst im Stadium eines Jugendlichen im Glauben wird ein Christ in seiner Nachfolge und seinem Dienst für Gott also fähig, in ausgereifter Weise den Willen Gottes zu tun.

Jeder geistlich reife Dienst für Gott kann erst dann beginnen, wenn wir aus dem Stadium der Kindheit herausgewachsen sind und zumindest das Jugendalter erreicht haben. Gott hat in seiner Güte und Liebe mit unseren Schwächen und Unzulänglichkeiten natürlich Erbarmen, und so benutzt er für seine Sache auf Erden manchmal auch Kinder und sogar Babys im Glauben, damit die Ehre nicht Menschen zukommt, sondern ihm allein. *„Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.“* (Ps 8,3) Wenn das geschieht, mögen sich Menschen, die aufgrund ihrer geistlichen Unreife noch Kinder sind, zwar gesegnet und erfolgreich fühlen, doch Außenstehende sehen, dass sie zum Segen und Erfolg gar nichts beigetragen haben, sondern alles aus Gott kam. Der hat sie ausgewählt und will durch sie, die noch wenig verstanden haben, unfähig und unreif sind, eine besondere Sache auf Erden vollbringen. Wenn so etwas geschieht, wird besonders deutlich, wie Gott selbst verherrlicht wird. Doch in der Regel erwählt und beruft er für seinen Dienst geistlich reife Christen, die zumindest das geistliche Alter von Jugendlichen erreicht haben.

JUGENDLICHE VERSTEHEN SEINEN WILLEN UND TUN IHN

Erkenntnis setzt ein gewisses Maß an Wissen voraus, das uns erst befähigt, eine richtige Vorstellung von einer Sache zu bekommen. Die Erkenntnis bei Jugendlichen im Glauben setzt eine ausreichend tiefe Kenntnis vom Willen Gottes, seiner Gesetze und Gebote voraus und die Bereitschaft, sich von

ihnen in seinem alltäglichen Leben und im Dienst für Gott leiten zu lassen.

Ein anschauliches Beispiel gibt uns die Bibel in der Geschichte von David, als dieser beschloss, die Bundeslade in die Hauptstadt seines Reichs, nach Jerusalem, bringen zu lassen. Diese Geschichte wird im 13 und 15 Kapitel des 1 Buches der Chronik detailliert beschrieben. David war nach Sauls Tod gerade erst König geworden, und da dachte er darüber nach, was er als neu eingesetzter König als Erstes tun sollte. Da er ein Mann Gottes war und eine echte, lebendige und intensive Beziehung zum Herrn hatte, war das Erste, was ihm aufs Herz gelegt wurde, die Lade Gottes ins Zentrum des religiösen und gesellschaftlichen Lebens seines Volkes zurückzubringen. Denn damals befand sich die Bundeslade am Rande des Reiches Israel. Dorthin war sie aus dem Gebiet der Philister zurückgebracht worden, nachdem die Philister von Gott heimgesucht worden waren, weil sie die Lade in die Tempel ihrer Götter gebracht hatten.

David beriet sich mit den Ältesten und Führern des Volkes und organisierte einen feierlichen Umzug der Bundeslade nach Jerusalem. Er rief viele Menschen aus ganz Israel zusammen, bereitete den besten Wagen vor und organisierte ein Programm mit Opferdarbringungen, Musik, Liedern und Tänzen zum Ruhe Gottes. Am Anfang ging alles gut. Doch dann, schon kurz vor Jerusalem, gerieten die Räder des Wagens in eine Vertiefung im Weg oder fuhren über eine Unebenheit, auf jeden Fall kippte der Wagen, und es schien, die Bundeslade würde im nächsten Moment herausrutschen und zu Boden fallen. Der Sohn vom Besitzer des Hauses, in dem die Lade bisher aufbewahrt worden war, streckte die Hand aus, um sie festzuhalten. Da bestrafte Gott diesen Mann, der es gewagt hatte, die Lade zu berühren, auf der Stelle mit dem Tod.

König David ließ den Zug anhalten. Ihm wurde klar, dass der Herr sein Vorhaben aus einem bestimmten Grund nicht segnete. In diesem Moment verstand er zwar den Grund dieser Niederlage noch nicht, doch da er ein Mann Gottes

war, besann er sich sofort, als er sah, dass Gott der von ihm begonnenen Sache nicht wohlwollend gegenüber stand und seinen Dienst nicht annahm. Nichts konnte David aus der Ruhe bringen oder unsicher machen und ihn dazu veranlassen, die Sache durchzuziehen, weder die große, von allen Enden Israels zusammengerufene Menschenmenge, noch die Tatsache, dass die erste von ihm unternommene Sache nach seiner Salbung zum König ein Fiasko erlitt, noch der Gedanke daran, dass ein Abbrechen dieses Vorhabens vielleicht einen Autoritätsverlust zur Folge haben könnte. Er entließ die Leute nach Hause, um sich mit den Ursachen für den Misserfolg auseinander zu setzen, sich selbst zu bessern und Gottes Gunst und Segen für seine nächsten Vorhaben zu erwerben.

JUGENDLICHE IM GLAUBEN SIND CHRISTEN, DIE SCHON EINE MENGE VON GOTT GELERNT HABEN UND SEINEN WILLEN KENNEN, SOWOHL IN VIELEN BEREICHEN, WO SIE GOTT DIENEN, ALS AUCH IM NORMALEN LEBEN. WENN IHNEN ABER DENNOCH EINE FRAGE BEGEGNET, AUF DIE SIE KEINE ANTWORT WISSEN, HABEN SIE GENÜGEND REIFE, UM IHRE INKOMPETENZ ZU ERKENNEN, ZU WISSEN, WIE SIE DEN HERRN NACH DEM FRAGEN KÖNNEN, WAS SIE NICHT WISSEN

Nach drei Monaten fand David eine Antwort auf seine Fragen und beschloss, die nicht vollendete Sache mit der Lade Gottes zu Ende zu führen. Aber dieses Mal versammelte er die Priester und Leviten, die Diener Gottes, und sagte ihnen, dass sie sich darauf vorbereiten sollten, die Lade nach Jerusalem zu tragen, und sich dafür heiligen sollten. Er teilte ihnen eine wichtige Lektion mit, die er vom Herrn erhalten hatte: *„Das vorige Mal seid ihr nicht dabei gewesen, und der Herr, unser Gott, hat uns einen schweren Schlag versetzt,* ***weil wir ihn nicht vorher befragt haben, wie es sich gehört hätte****.“* (1 Chr 15,13, Gute Nachricht Bibel) Beim letzten Mal hatten sie den Herrn zwar aufrichtig, von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und per-

sönlicher Heiligung gesucht — jedoch nicht so, wie es sich gehört hätte!

Sie hatten die Lade Gottes auf einem Wagen transportiert, während Gott von Anfang an bestimmt hatte, die Bundeslade nur auf den Schultern zu tragen. Hierfür war die Lade mit Ringen versehen worden, durch welche Stangen gesteckt wurden, die sich die Diener der Stiftshütte, die Leviten aus dem Geschlecht der Kehatiter, immer auf die Schultern legten, wenn die Lade zum nächsten Ort befördert werden sollte. Bei David dagegen wurde die Lade nicht nur auf einem Wagen transportiert, sondern neben ihr her gingen auch noch Leute aus dem Haus, in dem sie sich in den letzten Jahren befunden hatte, und vielleicht auch noch andere, möglicherweise im Volk sehr angesehene Leute, die jedoch hierzu nicht befugt waren. David und die Israeliten hatten sich eine sehr gute Sache vorgenommen, aber sie nicht so ausgeführt, wie Gott es angeordnet hatte, und so erlitten sie eine Niederlage.

Jugendliche im Glauben sind Christen, die schon eine Menge von Gott gelernt haben und seinen Willen kennen, sowohl in vielen Bereichen, wo sie Gott dienen, als auch im normalen Leben. Wenn ihnen aber dennoch eine Frage begegnet, auf die sie keine Antwort wissen, haben sie genügend Reife, um ihre Inkompetenz zu erkennen, zu wissen, wie sie den Herrn nach dem fragen können, was sie nicht wissen, und zu verstehen, wann und wie er ihnen antwortet. Und sie verwechseln ihre eigenen Schlussfolgerungen nicht mit den Antworten Gottes.

Diese Eigenschaften sind sehr wichtig für Menschen, die Gott dienen. Auf dieser Ebene geistlichen Wachstums beginnt erst der wahre, fruchtbringende Dienst für den Herrn; denn wie kann man Gott dienen, wenn man bezüglich seines Willens unwissend und inkompetent ist?

Ein geistlicher Jugendlicher zu sein bedeutet also, Gott und seinen Willen, das heißt sein Wort und seine Gebote, zu erkennen. Erkenntnis bedeutet nicht nur, theoretisches Wissen

zu haben, sondern das von Gott empfangene Wissen auch unbedingt in die Praxis des eigenen Lebens und Dienens umzusetzen.

BAU DER STIFTSHÜTTE, DES HAUSES GOTTES

Ein anderes wegweisendes Beispiel für die Erkenntnis des Willens Gottes und seiner Anwendung in dem anvertrauten Dienst finden wir im letzten Teil der Beschreibung für den Bau der Stiftshütte durch Mose. Im 2. Buch Mose wird in den Kapiteln 39 und 40 achtzehnmal (!) betont: *„**wie der HERR es Mose geboten hatte**“*. Die Kernaussage dieses Bibelabschnitts liegt in den Worten: *„Ganz so, **wie der HERR es Mose geboten hatte**, hatten die Israeliten alle Arbeiten ausgeführt. Und Mose sah dies ganze Werk an, und siehe, **sie hatten es gemacht, wie der HERR geboten hatte**. Und er segnete sie.“* (2 Mos 39,42-43a)

Gott hatte Mose zum verantwortlichen Leiter für den Bau dieses bemerkenswerten Hauses Gottes auf Erden bestimmt. Dabei war für Gott nicht nur wichtig, was in Apg 7,22 gesagt wird: *„Und Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und war mächtig in Worten und Werken.“* Das war zwar von Bedeutung, aber nicht das Entscheidende. Viel wichtiger für den Herrn war die Tatsache, dass Mose in den vierzig Jahren, die nach seiner Zeit in Ägypten folgten, in der Wüste *„ein sehr demütiger Mensch, mehr als alle Menschen auf Erden*“ geworden war (4 Mos 12,3). Nach heutigen Vorstellungen war Mose seinem Charakter nach also überhaupt kein Leiter, der gerne anderen vorangeht und sie anführt. Er ging nur deshalb voras, weil Gott ihn führte. Und solange der Herr ihn führte, ging er; er ging dorthin, wohin die Feuersäule und die Wolkensäule der Gegenwart Gottes ihn führten, und er ging nur dann, wenn diese sich bewegten. Solch einen Mann hatte sich der Herr also für den Bau der Stiftshütte, des Hauses Gottes auf Erden, inmitten seines Volkes, ausgewählt. *„... So sollst du die Wohnung in der Weise aufrichten, wie du sie auf dem Berge gesehen hast.“* (2 Mos 26,30b)

Die Begegnungen zwischen Mose und Gott fanden auf eine besondere Art statt: *„Da kam der HERR hernieder in der Wolkensäule und trat in die Tür der Stiftshütte und rief Aaron und Mirjam und die gingen beide hin. Und er sprach: Hört meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet des HERRN, dem will ich mich kundmachen in Gesichten oder will mit ihm reden in Träumen. Aber so steht es nicht mit meinem Knecht Mose; ihm ist mein ganzes Haus anvertraut.* ***Von Mund zu Mund rede ich mit ihm, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse, und er sieht den HERRN in seiner Gestalt.****“* (4 Mos 12,5-8a) Im Neuen Testament bestätigt auch der Verfasser des Hebräerbriefes diese Aussage: *„Mose war* ***Gottes treuer Diener im Volk Israel, dem Haus, das ihm der Herr anvertraut hatte****.“* (Hebr 3,5a, Hoffnung für alle) Deshalb schreibt der Apostel Paulus im Hinblick auf Diener in der Gemeinde: *„Dafür halte uns* (wegen der Früchte, die aus unserem Dienst und unserem Wandel vor Gott hervorgehen) *jedermann* (Gemeindemitglieder, Gottesdienstbesucher und Nichtchristen) für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. ***Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern*** (Dienern in der Gemeinde)***, als dass sie für treu befunden werden.****“* (1 Kor 4,1-2)

Als Gott dem Mose die Namen der verantwortlichen Bauleiter für das Bauvorhaben Gottes nannte, Bezalel und Oholiab, war das Wichtigste für den Herrn nicht, dass diese Männer handwerkliche Fähigkeiten und viel Phantasie besaßen, sondern ihre Eigenschaft, auf hohem Niveau das zu verwirklichen, was der Herr vorhatte und durch seinen treuen Diener Mose mitteilen ließ. *„Bezalel aber, der Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamme Juda,* ***hatte alles gemacht, was der HERR dem Mose geboten hatte****, und mit ihm Oholiab, der Sohn Ahisamachs, vom Stamme Dan ...“* (2 Mos 38,22-23a)

Mose war der Versuchung ausgesetzt, Gottes Anweisungen für den Bau der Stiftshütte mit Unterstützung sehr talentierter Helfer nach seinen eigenen Vorstellungen noch zu „verbessern“, besonders angesichts der Tatsache, dass es keinen Materialmangel gab: *„Und sie empfingen von Mose alle Opfer, die die*

Israeliten gebracht hatten, um die Arbeiten zum Dienst des Heiligtums auszuführen. Und man brachte auch weiterhin alle Morgen freiwillige Gaben zu ihm. Da kamen alle Künstler, die am Werk des Heiligtums arbeiteten, ein jeder von der Arbeit, die er machte, und sprachen zu Mose: Das Volk bringt zu viel, mehr als zum Dienst dieses Werkes nötig ist, das der HERR zu machen geboten hat. Da gebot Mose, dass man durchs Lager rufen ließe: Niemand, weder Mann noch Frau, soll hinfort noch etwas bringen als Opfergabe für das Heiligtum. Da brachte das Volk nichts mehr. Denn ***es war genug gebracht worden*** *zu allen Arbeiten, die zu machen waren,* ***und es war noch übrig geblieben****.“* (2 Mos 36,3-7) Warum sollte man die Füße der Säulen, die den Vorhof umgaben, aus Kupfer machen, wenn es noch genügend Gold gab? — „Komm, wir machen sie aus Gold oder zumindest aus Silber, das wird die anderen Völker bestimmt beeindrucken!“ Oder: „Warum sollen wir manche Haken zum Zusammenfügen der Teppiche aus Kupfer machen? Lasst uns doch alle Haken aus Gold machen. Wir brauchen für Haken ja nur wenig Gold, und Gold ist viel härter als Kupfer ...“ — Man hätte sich viele „Verbesserungen“ ausdenken können, besonders wenn man so viel Material zur Verfügung hat. Doch Mose hatte sehr deutlich gehört, gesehen und verstanden, was Gottes Wille ist, und er war Gott so treu, dass ihn alles andere gar nicht interessierte. Nichts konnte ihn dazu bringen, an Gottes Plan herumzudrehen. *„Und Mose tat alles, wie ihm der HERR geboten hatte.“* (2 Mos 40,16) Wenn das doch nur für alle gelten würde, die dem Herrn dienen! Kaum vorzustellen, wie es dann in der Welt zuginge!

Zu Moses Zeiten ereignete sich etwas so Übernatürliches, Erhebendes und Wunderbares, wie es sich jeder Diener Gottes in seinem Dienst für den Herrn nur erträumen kann: *„****Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in die Stiftshütte hineingehen****, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung erfüllte.“* (2 Mos 40,34-35) Etwas Ähnliches geschah auch, nachdem der Bau des Tempels durch Salomo abgeschlossen war und Salomo alles nach den Plänen

seines Vaters David, eines Mannes Gottes, ausgeführt hatte: *„Und als Salomo sein Gebet vollendet hatte,* ***fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus, sodass die Priester nicht ins Haus des HERRN hineingehen konnten, weil des HERRN Herrlichkeit das Haus des HERRN füllte.*** *Und alle Israeliten sahen das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des HERRN über dem Hause, und sie fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an und dankten dem HERRN, dass er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währt. Der König aber und das ganze Volk opferten vor dem HERRN ...“* (2 Chr 7,1-4)

Wenn wir unseren Dienst für Gott auf seinen Willen gründen, hat das mit Sicherheit zur Folge, dass wir mit der Herrlichkeit und Gegenwart Gottes erfüllt werden. Das kann auf unterschiedliche Weise geschehen, je nach unserer Berufung und Bestimmung, doch es wird auf jeden Fall eintreten. Gott verherrlicht sich überall in der Welt, doch besonders deutlich und klar wird seine gnadenreiche Herrlichkeit dort sichtbar, wo seine Kinder seinen Willen tun, sei es im Privatleben, bei irgendeiner gemeindlichen Aufgabe, in einer konkreten Gemeinde oder innerhalb einer größeren kirchlichen Organisation. Wenn Gott unter seinen Kindern verherrlicht wird und sie verherrlicht, wird das für alle sichtbar und bleibt nicht im Verborgenen; das ist etwas ganz anderes, als wenn wir uns selbst die Ehre geben oder uns voreinander rühmen.

WENN WIR UNSEREN DIENST FÜR GOTT AUF SEINEN WILLEN GRÜNDEN, HAT DAS MIT SICHERHEIT ZUR FOLGE, DASS WIR MIT DER HERRLICHKEIT UND GEGENWART GOTTES ERFÜLLT WERDEN. DAS KANN AUF UNTERSCHIEDLICHE WEISE GESCHEHEN, JE NACH UNSERER BERUFUNG UND BESTIMMUNG, DOCH ES WIRD AUF JEDEN FALL EINTRETEN

Jugendliche im Glauben erkennen den Willen Gottes bei dem, was zu tun ist, und sie sehen, wie sie es ausführen sollen. Sie

begreifen bei weitem nicht immer, warum und wozu etwas geschieht, worin der Sinn des Handelns Gottes besteht und was seine Pläne bezüglich der Schicksale von Menschen und Völkern sind, aber sie begreifen deutlich den Willen Gottes in Bezug auf sich selbst und die Dinge, mit denen sie ihm heute dienen können. Und sie gehorchen ihrem Herrn!

WISSEN UND ERKENNTNIS

Alles, was wir noch nicht in unser alltägliches Leben umgesetzt haben, haben wir noch nicht wirklich erkannt, egal, wie viele akademische Abschlüsse, Titel, wissenschaftliche Arbeiten oder Auszeichnungen wir möglicherweise vorzuweisen haben. Leider ist Folgendes recht häufig zu beobachten: Man kann Doktor oder Professor der Theologie sein, aber dabei in seiner persönlichen Entwicklung auf der geistlichen Ebene eines Kindes bleiben. Im Folgenden hierzu einige Überlegungen, soweit sie mir klar geworden sind.

Auf dem Gebiet der theologischen Ausbildung gibt es gegenwärtig ein recht schwieriges Problem, ich würde sogar von einer Krise sprechen. Vielleicht hat es solch eine Situation auch früher schon gegeben, ich habe keine geschichtlichen Forschungen zu dieser Frage angestellt; allerdings erinnere ich mich an die Worte des weisen Salomo, der sagte, dass es nichts Neues unter der Sonne gebe. In der weltweiten Kirche Jesu, also in Gemeinden der verschiedensten Konfessionen, herrscht ein katastrophaler Mangel an Pastoren und anderen geistlichen Mitarbeitern. Noch spürbarer wird dieser Mangel, wenn man die Mitarbeiter, die da sind, auf ihre Eignung für den von ihnen ausgeführten Dienst überprüft. Ich vermute, das ist der Hauptgrund dafür, warum es in vielen Konfessionen auch Frauen ermöglicht wurde, als Pastorin zu arbeiten. Was soll man auch machen, wenn es überhaupt keine Männer gibt? Es ist nicht so, dass es nur keine geeigneten männlichen Kandidaten gäbe, sondern es sind nur sehr wenige, die den Wunsch haben, Gott zu dienen!

Bei denjenigen, die es noch gibt und die ein Studium an einer christlichen Lehreinrichtung mit dem Ziel des vollzeitlichen Dienstes absolviert haben, bestehen oft große Probleme bezüglich ihrer persönlichen Eignung als Gottesdiener. Nach ihrer Ausbildung sind viele Absolventen bestenfalls in der Lage, einen Hauskreisabend zu leiten, doch keinesfalls als Pastor oder in einer anderen verantwortlichen Position in einer Gemeinde zu arbeiten. Das erworbene Wissen der Studenten ist irgendwie spröde, theoretisch und — man verzeihe mir den Vergleich — oft einfach ohne Leben. So gibt es jedes Jahr recht viele Absolventen christlicher Lehreinrichtungen, ohne dass sich etwas am akuten Mangel an Mitarbeitern in den Gemeinden ändern würde. Dies hat mehrere Ursachen, ich möchte hier nur auf eine von ihnen eingehen.

Diese ist beim Lehrer zu suchen. Woher sollen Dozenten oder Lehrer eine echte Erkenntnis über das von ihnen unterrichtete Fach gewinnen, wenn sie selbst nie gesegnete praktizierende Christen auf dem betreffenden Gebiet waren? Viele von ihnen haben noch nie echte Erfahrungen als praktizierende Christen gesammelt, geschweige denn Erfolge in ihrer Arbeit gesehen. Im Alten Testament hatten die Priester mit fünfundzwanzig Jahren die Möglichkeit, zum Dienst für Gott angelernt zu werden, mit dreißig konnten sie selbstständig einen Dienst ausführen, und mit fünfzig Jahren sollten sie den aktiven, verantwortlichen Dienst bereits wieder abgeben, um nur noch beim Tempel zu helfen und die Erfahrungen aus ihrer Arbeit an die Jüngeren weiterzugeben.

Ich denke, dass Gott uns hiermit eine Orientierung gegeben hat. Wer ein gesegneter Diener gewesen ist, sollte nach der Zeit seines aktiven, fruchtbringenden Dienstes für Gott darum gebeten werden, die junge Mitarbeitergeneration zu schulen. Wer als Missionar oder Evangelist mit Erfolg Menschen zu Christus geführt hat, wer zumindest einige neue Gemeinden gegründet hat, bei wem sich Dutzende, Hunderte oder gar Tausende auf Evangelisationsveranstaltungen bekehrt haben, der sollte, wenn er die Fünfzig erreicht hat, als Lehrer für Evangelisation oder

Mission arbeiten, um all die jungen Menschen zu schulen, die einen Ruf haben, den Verlorenen das Evangelium zu bringen. Wer mit Erfolg als Pastor oder Seelsorger gearbeitet hat, wer vielen Menschen effektiv geholfen hat, im Glauben an Christus zu reifen, wer durch Gebet und Fasten viele Seelen aus der Macht des Satans freigekämpft hat, der sollte, wenn er fünfzig ist, junge potentielle Pastoren und Seelsorger darin unterrichten, wie sie bei anderen den geistlichen Menschen herausbilden und deren Probleme gemäß dem Wort Gottes und mit Hilfe des Heiligen Geistes lösen können. Wer sich als erfolgreicher christlicher Leiter hervorgetan hat und nach Gottes Gnade verschiedene florierende Arbeitsbereiche gegründet hat, der soll andere lehren, was es bedeutet, ein christlicher Leiter zu sein. Und wer Hunderten, Tausenden, vielleicht sogar Zehntausenden das Wort Gottes ausgelegt und sie durch seine Predigten, Gespräche oder Vorlesungen geistlich gesättigt hat, so dass Menschen sich veränderten, die Prinzipien und Gebote Gottes in ihnen tiefe Wurzeln schlugen und sie ein neues Leben fanden, der soll Theologie, Hermeneutik und andere biblische Disziplinen unterrichten und deren Inhalte denen beibringen, die den Ruf haben, sie in ihrem Dienst abzulösen.

Ein wahrer Lehrer ist derjenige, der nicht nur seine Schüler unterrichtet und theoretisches Wissen in seinem Fach besitzt, sondern selbst als Gesegneter den Weg gegangen ist, den er seine Schüler zu gehen lehrt, und viel Frucht für das Reich Gottes gebracht hat. Sie werden sagen: Das ist doch utopisch, woher sollen denn solche Lehrer und Dozenten kommen? Stimmt. Wir haben uns sehr weit von Gottes Vorstellung entfernt, so dass es im allgemeinen Kontext religiösen Lebens heute fast unmöglich erscheint, zu Gottes ursprünglichem Plan zurückzukehren. Diese Situation ist allerdings im Christentum nicht nur bezüglich der theologischen Ausbildung zu beobachten. Ich habe zwar leider kein Rezept für eine gründliche Behandlung dieser Krankheit, doch wenn man eine richtige Diagnose stellt und sich Zusammenhänge bewusst macht, ist schon viel gewonnen.

VERSCHIEDENES ÜBER JUGENDLICHE IM GLAUBEN

Zum Schluss noch einige abschließende Bemerkungen zu Jugendlichen im Glauben.

Dienst für Gott und die Gemeinde. Jugendliche im Glauben erkennen mit der Zeit den Unterschied zwischen dem Dienst für die Gemeinde und dem Dienst für Gott: Während Kinder im Glauben noch Gott dienen, indem sie zuerst der Gemeinde dienen, ist es bei Jugendlichen so, dass sie der Gemeinde dienen, indem sie Gott selbst dienen.

Auch ich war, wie alle Christen, anfangs ein Kind im Glauben. Meine erste Gemeinde war aus meiner Sicht bei all ihren Unzulänglichkeiten und Problemen die vollkommenste, die es gab, und diejenige, die besser als andere Gemeinden den Willen Gottes erkannte und umsetzte. Gott kannte mein leidenschaftliches Brennen für ihn, und so begann er, mich geduldig und ganz nach seinem Plan zu bearbeiten und an mir zu schleifen. Ich konnte diesen Prozess damals nicht richtig wahrnehmen und einordnen, doch in mir selbst wurde damit ein geistliches Fundament für bevorstehende Veränderungen gelegt. Als die Zeit reif war, benutzte Gott eine Situation in meinem Dienst in der Gemeinde, um mir zu verdeutlichen, wozu es führen kann, wenn man blind der religiösen Politik und den Anweisungen für Mitarbeiter in der Gemeinde folgt. In diesem entscheidenden Moment hörte ich klar die Stimme Gottes zu mir sagen: „Du hast es getan, hast erreicht, was du wolltest, aber wie soll es jetzt weitergehen? Bist du bereit, dich für die Folgen deiner Taten vor mir zu verantworten?“ Da flehte mein Herz, das von Gott schon auf solche Veränderungen vorbereitet worden war: „Hab Erbarmen, Herr! Ab jetzt verspreche ich dir, wenn ich meine, deinen Willen verstanden zu haben, zuallererst auf dich zu hören und dir mehr zu gehorchen als den Leitern und der Strategie meiner Gemeinde!“ Der Herr erhörte mein Gebet und antwortete mir im selben Moment mit seiner Gnade. Ich kehrte nach Hause zurück und erzählte niemandem von dem, was in mir vorgegangen war. Doch erstaunlicherweise spürte

die Gemeindeleitung unbewusst auf geistlicher Ebene, dass in mir Veränderungen stattgefunden hatten, und begann, mich vom aktiven Gemeindedienst zu verdrängen. Die Leitenden spürten intuitiv, dass ich „nicht ihres Sinnes“ war. Das ist der Vorzug von Christen, die sich zu Jugendlichen im Glauben entwickelt haben, und es zeugt von ihrer geistlichen Reife, wenn sie klar den Willen entdecken, und mehr dem Herrn dienen als der Gemeinde, aber der Gemeinde vor allem im Namen Gottes, seiner Berufung und seinem göttlichen Willen gemäß.

DAS IST DER VORZUG VON CHRISTEN, DIE SICH ZU JUGENDLICHEN IM GLAUBEN ENTWICKELT HABEN, UND ES ZEUGT VON IHRER GEISTLICHEN REIFE, WENN SIE KLAR DEN WILLEN ENTDECKEN, UND MEHR DEM HERRN DIENEN ALS DER GEMEINDE, ABER DER GEMEINDE VOR ALLEM IM NAMEN GOTTES, SEINER BERUFUNG UND SEINEM GÖTTLICHEN WILLEN GEMÄSS

Leben nicht im Fleisch, sondern im Geist. Jugendliche im Glauben, die Erkenntnis über Gott und seine Wege gewonnen haben, befinden sich grundsätzlich auf einer Ebene ihres Glaubenslebens, in der Sünde und fleischliche Begierden, die Sünde hervorbringen, die Macht über sie verloren haben. *„... ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“* (Jak 1,14-15) Das bedeutet nicht, dass Jugendliche im Glauben überhaupt nicht mehr sündigen; auf jeder Stufe des geistlichen Wachstums kann ein Christ stolpern und fallen. Jakobus schreibt: *„Denn wir verfehlen uns alle mannigfaltig.“* (Jak 3,2) Doch es besteht ein Unterschied zwischen einem Leben mit vereinzelten Niederlagen und einem Leben, das auf einem bestimmten Gebiet oder in mehreren Lebensbereichen so sehr von Begierden oder Sünden beherrscht wird, dass man immer wieder auf dasselbe Problem stößt. *„So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet*

seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ (Röm 6,12-14)

Im Hinblick auf den Zustand der Kirche unserer Zeit hat ein Theologe recht deutlich bemerkt: *„Es ist einfach so: Die Bibel ist sehr leicht zu begreifen. Doch wir Christen sind ein Haufen ränkevoller Schwindler. Wir tun so, als seien wir unfähig sie zu verstehen. Denn wir wissen ganz genau, dass wir, sobald wir anfangen etwas zu verstehen, auch entsprechend handeln müssen. Nehmen Sie irgendein Wort aus dem Neuen Testament und lassen Sie alles beiseite außer sich selbst zu geloben, ihm gemäß zu handeln. „Mein Gott“, werden Sie sagen, „wenn ich das tue, kommt mein ganzes Leben durcheinander. Wie soll ich dann in der Welt zurechtkommen?“ Dies ist es, was christliche Gelehrsamkeit in Wirklichkeit bezweckt. Sie ist die erstaunliche Erfindung der Kirche, mit der sie sich gegen die Bibel wehrt und die sicherstellt, dass wir weiter gute Christen bleiben können, ohne uns die Bibel zu nahe kommen zu lassen. Ach, unbezahlbare Gelehrsamkeit, was würden wir nur ohne dich tun? Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ja, es ist sogar schrecklich, mit dem Neuen Testament allein zu sein.“* (Sören Kierkegaard in Charles E. Moore, „Provocations. Spiritual Writings of Kierkegaard”, 2002, Seite 201.)

Eine entsprechende Ebene der anwesenden Gnade Gottes in uns wird nicht durch eine einmalige geistliche Handlung wie Fasten, ein besonderes Gebet oder eine herausragende Tat erreicht und schon gar nicht durch das Umfeld, in dem man lebt, eine große Spende oder Ähnliches. Dies geschieht in uns infolge der persönlichen Erkenntnis Gottes; dadurch wird es dem Heiligen Geist erst möglich, sein Wirken in uns zu intensivieren und zu verankern. *„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. [...] Wenn aber Christus in*

euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.“ (Röm 8,9a-10)

Charakterliche Angleichung an Jesus Christus. Als Jugendlicher im Glauben werden wir Jesus Christus, unserem großen Bruder in der Familie unseres himmlischen Vaters, immer ähnlicher. *„Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.* ***Geh aber hin zu meinen Brüdern*** *und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“* (Joh 20,17) *„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes,* ***damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern****. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“* (Röm 8,29-30) *„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern* ***ihr habt einen kindlichen Geist empfangen****, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist,* ***dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi ...****“* (Röm 8,14-17a) — Die Angleichung [an Christus] ist also die natürliche Entwicklung eines wachsenden und weiter gedeihenden Christen. Denn wenn wir Teil von Gottes Familie geworden sind und der Heilige Geist in unserem Herzen Wohnung genommen hat, nimmt er mit der Zeit auf unser ganzes Wesen Einfluss, innerlich wie äußerlich. Es werden immer mehr Merkmale des Charakters Jesu an uns sichtbar, und wir nehmen seine Ansichten, sein Denken, seine Werte und Ziele an. Schon eine Volksweisheit lautet: „Mit wem du Umgang hast, dem wirst du ähnlich.“ Wenn du mit Jesus „Umgang hast“, nimmst du viele wunderbare Eigenschaften von ihm an. Und so werden bei Jugendlichen im Glauben die scharfen Kanten ihrer fleischlichen Ungeschliffenheit immer mehr abgefeilt, und ihre Familienzugehörigkeit zu unserem Herrn Jesus Christus wird immer deutlicher sichtbar.

Beginn eines effektiven Dienstes für den Herrn. *„Lege niemandem etwas nahe und lehre niemanden, was du nicht zuvor selbst in die Tat umgesetzt hast“*, lehrte Antonius der Große. Das geistliche Jugendalter ist die Phase geistlichen Wachstums, in der ein realer, ernsthafter Dienst für Gott beginnt. Dabei ist es nicht wichtig, welche Gaben oder Talente ein Gotteskind besitzt, welche Aufgabe es in der Gemeinde ausübt oder worin sein Dienst außerhalb der Gemeinde besteht.

DAS GEISTLICHE JUGENDALTER IST DIE PHASE GEISTLICHEN WACHSTUMS, IN DER EIN REALER, ERNSTHAFTER DIENST FÜR GOTT BEGINNT. DABEI IST ES NICHT WICHTIG, WELCHE GABEN ODER TALENTE EIN GOTTESKIND BESITZT, WELCHE AUFGABE ES IN DER GEMEINDE AUSÜBT ODER WORIN SEIN DIENST AUSSERHALB DER GEMEINDE BESTEHT

Während Kinder mit der Durchführung einer ihnen anvertrauten Aufgabe sehr natürlich und entspannt umgehen, sind Jugendliche im Glauben schon zu einer verantwortungsvollen und herausfordernden Arbeit für Gott in seinem Reich fähig. Ihnen gilt die Aufforderung, die Kindheit mit ihren Spielereien hinter sich zu lassen und sich als reifere Schüler Gottes zu betrachten: *„Ich sage das in eurem eigenen Interesse und nicht, um euch in eurer Freiheit einzuschränken.* ***Vielmehr will ich euch helfen, das zu tun, was gut und richtig ist, und dem Herrn unbeirrt und mit ungeteilter Hingabe zu dienen***.“ (1 Kor 7,35, Neue Genfer Übersetzung)

Während sich Kinder sorglos über jeden für sie positiven Fortschritt freuen, ohne sich einer Verantwortung bewusst zu sein (sie tragen sie auch noch nicht), ist den Jugendlichen im Glauben schon klar geworden, dass die Freude ein trauriges Ende haben kann, wenn man sich nicht an die Gebote Gottes hält und den eigenen Wegen folgt, wie es David erlebt hat, als er die Bundeslade umziehen ließ. Deshalb erinnern sie sich an den Rat dieses Königs und Propheten: *„Dienet dem HERRN mit*

Furcht und küsst seine Füße mit Zittern“ (Ps 2,11) Sie haben keineswegs den Sinn für die Realität ihrer Gotteskindschaft verloren, ihnen ist die Zuversicht auf Gottes Güte und Gnade nicht verloren gegangen, aber ihrem geistlichen Wachstum gemäß kam zu ihrer kindlichen Sorglosigkeit das Bewusstsein ihrer persönlichen Verantwortung hinzu. Dabei ist es sehr wichtig, dass die übernommene Verantwortung nicht die kindliche Freude über die Rettung verdrängt, sondern dieser hinzugefügt wird und sich dann in harmonischer Weise das ganze Leben lang mit ihr verbindet.

Wenn ich vom Dienst für Gott spreche, verstehe ich unter diesem Begriff nicht nur das Wirken innerhalb einer Gemeinde, sondern an jedem Ort, wo sich ein Gotteskind befinden mag, an den der Herr es nach seinem Plan gestellt hat, wie geschrieben steht: *„Und **alles, was ihr tut** mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. [...] **Alles, was ihr tut**, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. **Ihr dient dem Herrn Christus!**“* (Kol 3,17;23-24) In der Regel ist es für einen Christen leichter, Gott innerhalb der Gemeinde zu dienen, wo alle über ihn sprechen und ihn lobent erwähnen. Viel schwieriger ist es, dem Herrn als Student, Arbeiter, Manager, Geschäftsmann, Wissenschaftler, Politiker, Hausfrau und an jedem anderen Platz in dieser Welt zu dienen. Ob ein Christ imstande ist, Gott außerhalb von Gemeinde und Kirche zu dienen, hängt vor allem von seinem persönlichen geistlichen Wachstum ab.

Keine Kinder mehr, aber auch noch nicht erwachsen. Bei Jugendlichen im Glauben ist schon eine gewisse erwachsene Reife zu beobachten, doch ein Hauch von Kindheit schimmert immer noch durch. Sie sind oft sehr empfindlich in Bezug auf die Bewertung ihres geistlichen Alters, denn sie wollen gerne schon als erfahrenere und gestandenere Diener Gottes angesehen werden. Da es ihnen aber noch an der vollen, ausgewachsenen Reife fehlt, wirkt die von ihnen demonstrierte Reife oft aufgesetzt und ein bisschen unnatürlich. Dies ist ihnen

meistens bewusst, manchmal aber auch nicht. Feststellen und einschätzen können das allerdings oft nur wenige. Für geistliche Kinder beispielsweise sind Jugendliche im Glauben fast wie Erwachsene, und deshalb wirkt auf sie auch das Gespielte bei „Jugendlichen“ schon sehr ernst. Jugendliche im Glauben verhalten sich in ihrem Umfeld, wie sie es bei ihren Freunden sehen. Auch wenn sie ab und zu bemerken, wie unnatürlich deren Verhalten ist, halten sie sich im Großen und Ganzen an die gleichen Regeln. Doch der Wunsch, geistlich erwachsener zu werden, ist ein guter Wunsch: *„Wer eine Gemeinde leiten will, der ist bereit, eine schöne und große Aufgabe zu übernehmen.“* (1 Tim 3,1, Hoffnung für alle)

Um Gott in reifer Weise dienen zu können, muss man zumindest die Stufe eines geistlichen Jugendlichen erreicht haben. Nach meiner Beobachtung sind die meisten ***guten geistlichen Mitarbeiter*** in den Gemeinden unterschiedlicher Konfessionen überall in der Welt zu Jugendlichen im Glauben herangereift. Geistlich gereifte „Jugendliche“ sind echte Diener Gottes in seiner Kirche auf Erden, die viel Frucht bringen. Sie verstehen den Herrn, kennen seinen Willen und handeln ihm gemäß mit Freude und Hingabe. Leider kann man in der heutigen Zeit einer Gemeinde schon gratulieren, wenn sie Mitarbeiter in diesem Stadium geistlichen Wachstums hat.

Aber bei Gott ist dies noch nicht das Ende seines Planes zur Entwicklung unserer Persönlichkeit! Er will seine Kinder noch weiter erziehen, um aus guten Arbeitern starke Krieger zu machen.

8
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH JUNGEN MÄNNERN

8
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH JUNGEN MÄNNERN

An die „jungen Männer“ im Glauben richtet der Apostel Johannes die Worte: ***„Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. [...] Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.“*** (1 Joh 2,13b;14b). In dieser Beschreibung von jungen Männern im Glauben können wir drei wichtige Aussagen finden. Erstens stellt der Apostel heraus, dass Gottes Wort in ihnen bleibt, zweitens, dass sie Kraft haben, und drittens, dass sie den Bösen, also den Satan, besiegen.

WAS JOHANNES NICHT MEINT

Zuallererst sollten wir deutlich betonen, dass der Apostel Johannes hier nicht von jungen Männern im Sinne des physischen Alters spricht. Diese werden in Gottes Wort meistens als Menschen beschrieben, die glaubensmäßig schwach sind und im Zwiekampf zwischen Geist und Fleisch häufig unterliegen. Der gerechte Hiob sagte zum Beispiel: *„... dass du so Bitteres über mich verhängst und über mich bringst die Sünden meiner Jugend?“* (Hiob 13,26) Zofar von Naama, einer von Hiobs Freunden, sagte: *„Sind auch seine Gebeine voll Jugendkraft, so muss sie sich doch mit ihm in den Staub legen.“* (Hiob 20,11)

Der Autor des 25. Psalms schreibt: „*Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen ...*“ (Ps 25,7a) Oder Salomo: „*So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt; aber wisse, dass dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird.*“ (Pred 11,9) Der Prophet Jesaja: „*So tritt nun auf mit deinen Beschwörungen und der Menge deiner Zaubereien, um die du dich von deiner Jugend auf bemüht hast, ob du dir helfen und es abwenden kannst.*“ (Jes 47,12) Der Prophet Jeremia: „*Ich bin zuschanden geworden und stehe schamrot da; denn ich muss büßen die Schande meiner Jugend.*“ (Jer 31,19b) Der Apostel Paulus: „*Fliehe die Begierden der Jugend!*“ (2 Tim 2,22a)

Der allgemeine Eindruck, den man von physisch jungen Menschen gewinnt, ist der, dass sie oft leichtsinnig sind, gerne ihren Hobbys und Vergnügungen nachgehen, unvernünftig und neugierig sind, was zur Folge hat, dass sie sich auf manchen Gebieten unrein machen, unter anderem durch okkulte Beschäftigungen; sie lassen sich von den Bedürfnissen ihres Körpers leiten, der in dieser Lebensphase gerade zur vollen Entfaltung kommt und dessen Triebe sie stark beherrschen; und sie haben oft noch sehr wenig persönliche Glaubenserfahrung und Erkenntnis Gottes. All dies führt dazu, dass in jungen Lebensjahren die meisten Menschen kleine und große Sünden anhäufen. Aufgrund ihrer geistlichen Unkenntnis und Unreife bezeichnen sie ihre Lebensweise oft als jugendlichen Leichtsinn und bemühen sich instinktiv, die Blöße ihrer geistlichen Unvollkommenheit mit dem Feigenblatt schöner Worte, Überlegungen und Erklärungen zu bedecken.

Es gibt in der Bibel allerdings auch andere Beispiele junger Menschen, die schon von Jugend an sehr reif und gottesfürchtig waren, eine tiefe innere Erkenntnis Gottes hatten und Weisheit und viel Hingabe für die Ziele Gottes in ihrem Leben besaßen. Leider waren solche jungen Menschen aber immer in der Minderheit; zu manchen Zeiten konnte man sie an den Fingern abzählen oder es gab sie gar nicht.

„JUNGE MÄNNER“ BEWAHREN DAS WORT GOTTES

Doch zurück zur geistlichen Entwicklungsstufe, die in der Bibel als das Stadium von „jungen Männern“ bezeichnet wird. Erst wenn die vorherige Ebene geistlicher Reife, die von „Jugendlichen“ im Glauben, erklommen wurde, kann man von tatsächlichen Prozessen und Aufgaben der nächsten Ebene, jener der „jungen Männer“, sprechen. Moses Maimonides schreibt in der Einleitung seines Werkes „Führer der Unschlüssigen“ davon *„demjenigen eine Anleitung zu geben, welcher der Religion kundig und mit dem Gesetze vertraut ist, der an die Wahrheit der Tora glaubt und in seinem Glauben und Charakter untadelig ist [...]“*.

DIE VORHERIGE ETAPPE GEISTLICHEN WACHSTUMS, DIE VON DER ERKENNTNIS DES VATERS GEKENNZEICHNET IST, BEI DEN JUNGEN MÄNNERN IM GLAUBEN VOLLKOMMEN UND MIT ERFOLG ABGESCHLOSSEN IST. DAS WORT „BLEIBT“ BEDEUTET HIER, DASS GOTTES WORT IHNEN STÄNDIG GEGENWÄRTIG IST, IMMER UND IN DEN VERSCHIEDENSTEN LEBENSSITUATIONEN

Das erste Merkmal von jungen Männern im Glauben ist, wie schon gesagt, dass Gottes Wort in ihnen bleibt. Damit macht Johannes deutlich, dass die vorherige Etappe geistlichen Wachstums, die von der Erkenntnis des Vaters gekennzeichnet ist, bei den jungen Männern im Glauben vollkommen und mit Erfolg abgeschlossen ist. Das Wort „bleibt“ bedeutet hier, dass Gottes Wort ihnen ständig gegenwärtig ist, immer und in den verschiedensten Lebenssituationen.

Der Apostel Johannes spricht in seinem ersten Brief diesen geistlichen Zustand des Bleibens mehrfach an: *„Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott.“* (1 Joh 4,15) Die Bleibenden sind diejenigen, die Jesus als den Christus bekennen, als den Messias, welcher von

Gott, dem Allerhöchsten, zur Rettung aller Menschen gesandt wurde. In diesem Vers haben wir noch einen zweiten Hinweis: „Wer nun bekennt“. Dies bedeutet, dass es nicht nur um den persönlichen Glauben geht, sondern dass Christus auch aktiv mit dem ganzen Leben, in Wort und Tat, bezeugt werden soll. Junge Männer im Glauben sind aktive und stetige Verkündiger des Namens Christi.

„Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1 Joh 3,24a) Die Gebote zu halten bedeutet viel mehr als nur von ihnen zu wissen, sie vor Augen zu haben oder auswendig zu kennen. Es bedeutet, sie bei jedem Schritt, den man tut, und bei jeder Tat im Blick zu haben und sich dabei fortwährend von ihnen leiten zu lassen. Für junge Männer im Glauben ist das der natürliche, normale Zustand ihres ganzen Lebens.

„Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1 Joh 4,16b) Hiermit ist das anhaltende Erfüllen der zwei wichtigsten Gebote gemeint, mit denen die ganze biblische Lehre, von der Christus sprach, zusammengefasst wird: Du sollt den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft. Und das zweite Gebot ist dem ersten gleich: Liebe deinen Nächsten so, wie du dich selbst liebst. Kurz: Liebe Gott und deinen Nächsten. Bei jungen Männern im Glauben ist diese Haltung der Liebe zu Gott und ihren Nächsten zum Normalzustand geworden.

„Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“ (1 Joh 4,13) Zum einen bedeutet dies, von Gottes Geist wiedergeboren worden zu sein, was darin zum Ausdruck kam, dass ein Mensch den Heiligen Geist in sich aufgenommen hat. Und zum anderen heißt es, den richtigen, von Demut und Gehorsam geprägten Kontakt zum Heiligen Geist zu haben. Zur Zeit des Neuen Testaments war für jeden Christen die Beziehung zum Heiligen Geist von vorrangiger Bedeutung, denn der Heilige Geist ist der

bevollmächtigte Vertreter Gottes, des Vaters, und des Retters Jesus Christus auf Erden. Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist in „jungen Männern“ beständig spürbar; sie wandeln im Geist und lassen sich von ihm leiten.

Diese und einige weitere Merkmale sind bei jungen Männern im Glauben **immer vorhanden**. Sie sind zu einem ganz natürlichen, unverzichtbaren Bestandteil ihres Lebens für sie geworden. Dieser Zustand ist für sie nicht nur eine schöne Theorie über Gott, von der man in Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen hört. Manchmal wird jungen Männern im Glauben von anderen Christen, die noch Neugeborene oder Kinder im Glauben sind, der Vorwurf gemacht, sie seien unnatürlich, denn unreife Christen verstehen nicht, dass „junge Männer“ ihre fleischliche Natürlichkeit des Kindheitsstadiums schon mit Christus gekreuzigt und begraben haben. Bei jungen Männern im Glauben sind die reifen Früchte sichtbar, die aus dem vielstufigen Prozess der Angleichung an Christus hervorgehen: *„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.“* (2 Kor 3,18)

Das Bleiben bedeutet Beständigkeit in der Beziehung zu Gott, geistliche Stabilität und eine fest verwurzelte Position in den verschiedenen Fragen des Glaubenslebens. All dies ist eine Folge der konkreten Erkenntnis Gottes, des Vaters.

WER VOM GEIST ERFÜLLT IST, MUSS NOCH STARK IM GEIST WERDEN

Das zweite Merkmal von „jungen Männern“ ist, dass sie stark sind. Hier ist natürlich die geistliche Stärke gemeint.

Um zu verstehen, woher geistliche Stärke kommt, ist die vom Evangelisten Lukas erzählte Geschichte vom Beginn des Wirkens Jesu Christi sehr hilfreich. Der Moment, in dem sich Jesus

nach einem dreißigjährigen Schweigen offenbarte (abgesehen von den Gesprächen, die er mit zwölf Jahren mit den jüdischen Gesetzeslehrern im Tempel führte), war seine Taufe im Jordan durch Johannes den Täufer. Als Johannes in dem Mann, der zu ihm kam, um sich taufen zu lassen, Christus erkannte, wollte er ihn zuerst nicht taufen. Er begründete dies damit, dass er eigentlich von Jesus getauft werden müsse. Doch Jesus machte der Diskussion ein Ende, indem er entgegnete, dass dies so geschehen müsse, damit sie beide in ihrem persönlichen Leben den Willen Gottes erfüllen. Als Jesus dann getauft wurde, kam der Heilige Geist sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab. Der Evangelist Lukas erzählt weiter: *„Jesus aber,* ***voll Heiligen Geistes****, kam zurück vom Jordan ...“* (Lk 4,1a) Mit diesem Satz wird gesagt, dass Jesus bei seiner Taufe die Erfüllung mit dem Heiligen Geist für sein bevorstehendes Wirken erfuhr.

Was dann im Folgenden auf den ersten Blick verwundert, ist die Tatsache, dass ausgerechnet der Heilige Geist es war, der Jesus direkt nach diesem Ereignis in die Wüste führte, damit er vom Teufel versucht wird! *„Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.“* (Mt 4,1); (s. auch Lk 4,1-2) Der Evangelist Markus fügt seinem Bericht über dieses Ereignis ein interessantes Detail hinzu: *„Und* ***alsbald*** *trieb ihn der Geist in die Wüste.“* (Mk 1,12) Das heißt, ohne lange Besinnungspause oder Verzögerung; sofort nach der Taufe und dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist.

Der Heilige Geist führt Jesus an einen Ort, wo der Teufel einen besonderen Zugang zu ihm haben und ihn heftig versuchen wird?! Wie ist das zu verstehen? Weniger verwirrend ist dies, wenn man sich an die Worte Johannes des Täufers über Jesus erinnert: *„Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“* (Lk 3,16) Jesus sollte die Menschen also erstens mit dem Heiligen Geist taufen, und davor wurde er zuerst selbst als Menschensohn mit dem Heiligen Geist getauft.

Und zweitens würde Jesus die Menschen mit Feuer taufen. Aber was hat dieses Feuer zu bedeuten? Der Apostel Petrus schreibt darüber: *„Ihr Lieben, lasst euch durch* ***die Hitze*** *nicht befremden,* ***die euch widerfährt zu eurer Versuchung****, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt.“* (1 Petr 4,12-13) Die Apostel lehrten — im Unterschied zu manchen Predigern heute —, dass wir *„durch* ***viele Bedrängnisse*** *in das Reich Gottes eingehen“* müssen (Apg 14,22). Jesus sagte zu den Menschen, die ihm nachfolgen wollten: *„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“* (Mt 8,20) Der Apostel Paulus schrieb an Gottes Gemeinde: *„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi,* ***wenn wir denn mit ihm leiden****, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, dass* ***dieser Zeit Leiden*** *nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“* (Röm 8,16-18) Aus diesen und anderen Stellen der Heiligen Schrift sehen wir, dass Prüfungen und Versuchungen, verschiedenste körperliche Leiden und Entbehrungen, aber auch Verfolgungen um des Namens Jesu willen, mit denen wir in unserem irdischen Leben konfrontiert werden, in manchen Lebensphasen wie eine Feuertaufe für uns sind.

Der Zweck solcher Erfahrungen ist eine gründliche Vorbereitung auf das ewige Leben. *„Dann werdet ihr euch freuen,* ***die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid*** *in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“* (1 Petr 1,6-7) *„Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn* ***wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde****, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes*

lebe.“ (1 Petr 4,1-2) Deshalb schrieb Jakobus: *„Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst,* ***dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt****. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende,* ***damit ihr vollkommen und unversehrt seid*** *und kein Mangel an euch sei.“* (Jak 1,2-4)

Den gleichen Gedanken finden wir auch im Alten Testament. In einem der ältesten Bücher der Bibel heißt es: *„...der Mensch ist dazu bestimmt, sich abzumühen, so wie es den Funken bestimmt ist, aus dem Feuer emporzufliegen*[4]*“*. (Hiob 5,7, Neues Leben. Die Bibelübersetzung) Auch David hatte verstanden, dass echte Geistlichkeit beim Menschen nur in Prüfungszeiten zu finden ist. Er gab zu, dass in seinem fleischlichen Menschen die Sünde lebt und in seinem Herzen trotz seiner sehr innigen Beziehung zu Gott doch viel Böses ist. Deshalb betete er zum Herrn: *„****Erforsche mich****, Gott, und erkenne mein Herz;* ***prüfe mich*** *und erkenne, wie ich‘s meine.* ***Und sieh****, ob ich auf bösem Wege bin, und* ***leite mich auf ewigem Wege****.“* (Ps 139,23-24)

Bei alledem verspricht der Herr den Menschen: *„Gott ist treu,* ***der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft****, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr‘s ertragen könnt.“* (1 Kor 10,13b) Wie überraschend und zugleich ermutigend sind für uns die Worte Christi: *„Ich sage aber euch, meinen Freunden:* ***Fürchtet euch nicht*** *[...] Verkauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Groschen? Dennoch ist vor Gott nicht einer von ihnen vergessen. Aber auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum* ***fürchtet euch nicht****; ihr seid besser als viele Sperlinge.“* (Lk 12,4a;6-7) Anders ausgedrückt, unser himmlischer Vater ist so unfassbar groß und seine Allmacht so grenzenlos, dass er absolut alles im Blick hat, bis hin zu jedem einzelnen Haar, das uns ausfällt, und jedem Blatt, das von den Bäumen dieser Erde zu Boden fällt. Absolut alles! Auch und erst recht die „Feuererfahrun-

[4] In der russischen Übersetzung dieses Bibelverses steht: „... wie die Funken, um nach oben zu streben“.

UNSER HIMMLISCHER VATER IST SO UNFASSBAR GROSS UND SEINE ALLMACHT SO GRENZENLOS, DASS ER ABSOLUT ALLES IM BLICK HAT, BIS HIN ZU JEDEM EINZELNEN HAAR, DAS UNS AUSFÄLLT, UND JEDEM BLATT, DAS VON DEN BÄUMEN DIESER ERDE ZU BODEN FÄLLT. ABSOLUT ALLES! AUCH UND ERST RECHT DIE „FEUERERFAHRUNGEN“, DIE UNS IM LEBEN BEGEGNEN. DARUM: FÜRCHTEN SIE SICH NICHT, ES WIRD IHNEN NICHTS GESCHEHEN, WAS IHRE KRÄFTE ÜBERSTEIGT! DAS HAT UNS DER HERR SELBST VERSPROCHEN! ABER WIR SOLLTEN UNS AUCH KEINE SORGEN UM DAS MACHEN, WAS WIR DENNOCH DURCHZUSTEHEN HABEN, UND DIESEN DINGEN NICHT AUSWEICHEN. WENN WIR ES IN MANCHEN SITUATIONEN DOCH TUN, ZAHLEN WIR DAFÜR DEN PREIS, UNS VON CHRISTUS ZU TRENNEN ODER SEINE GEBOTE ZU ÜBERTRETEN

gen“, die uns im Leben begegnen. Darum: Fürchten Sie sich nicht, es wird Ihnen nichts geschehen, was Ihre Kräfte übersteigt! Das hat uns der Herr selbst versprochen! Aber wir sollten uns auch keine Sorgen um das machen, was wir dennoch durchzustehen haben, und diesen Dingen nicht ausweichen. Wenn wir es in manchen Situationen doch tun, zahlen wir dafür den Preis, uns von Christus zu trennen oder seine Gebote zu übertreten. Wir dürfen den Prüfungen, die für uns bestimmt sind, nicht aus dem Wege gehen; davor hat uns Christus gewarnt, indem er sagte: *„Und **wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt** und folgt mir nach, **der ist meiner nicht wert**.“* (Mt 10,38) *„So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und **dich leitet auf dem Wege, den du gehst**.“* (Jes 48,17)

Der bedeutendste Apostel des Neuen Testaments, Paulus, musste sehr viele Feuertaufen über sich ergehen lassen. Nach seiner eigenen Aussage wurde er von einer Prüfung, die ihn wie Metall im Feuer formte und Schmerzen verursachte, sein ganzes Leben lang geplagt: *„Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans*

Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2 Kor 12,7-9a) Paulus gibt hier ehrlich und aufrichtig zu, dass er der großen, gefährlichen Versuchung unterliegen würde, wegen der überwältigenden Gnade, die er vom Herrn für seinen Dienst empfing, stolz zu werden, und dass er dieser Versuchung nicht widerstehen könnte, wenn ihm nicht dieser „Pfahl ins Fleisch“ gegeben wäre, der ihn immer wieder demütigt. Durch den Dienst des Paulus hat Gott Kranke geheilt, böse Geister aus Besessenen ausgetrieben, sogar Tote wieder zum Leben erweckt und im größten Teil des Römischen Reichs das Evangelium verbreitet. Doch der Apostel selbst hatte eine zermürbende Not, aus der sein himmlischer Vater ihn nicht erlöste. Denn es ging um höhere, ewige Ziele, es ging um die zukünftige, ewige Seligkeit dieses Dieners Gottes.

Wichtig hierbei zu verstehen ist, dass es für Gott niemals das letzte Ziel sein kann, uns in Versuchung zu führen und zu prüfen. Er schickt uns die Prüfung nicht um der Prüfung willen. Der Herr freut sich nicht angesichts unseres Leides, unserer Traurigkeit oder unserer Niederlagen. Ihm ist nicht daran gelegen, einfach nur zuzuschauen, wie es uns wohl ergeht, wenn wir solche Phasen durchmachen. Gott tut dies alles oder lässt alle diese Dinge zu, um etwas Bestimmtes bei uns zu bewirken, das Relevanz für die Ewigkeit hat und nur auf diesem Wege zu erreichen ist. *„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“* (Jak 1,12)

Jesus hat sich als derjenige, der später die Menschen mit Feuer taufen würde, also zuerst selbst mit Feuer taufen lassen: Direkt nach der Wassertaufe und dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist wurde er von demselben Geist an den Ort geführt, der für ihn zur Versuchung durch den Teufel vorbereitet worden war.

Wundere dich nicht, Gotteskind, wenn auch du vom Heiligen Geist in Situationen geführt wirst, die feurige Prüfungen für dich bedeuten!

Dort in der Wüste wurde Christus auf allen drei Gebieten in Versuchung geführt, die das unsichtbare Wesen unserer von Gott abgefallenen Welt symbolisieren: *„... alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. ...“* (1 Joh 2,16a, Schlachter 2000) In denselben Bereichen wurden auch die ersten Menschen, Adam und Eva, versucht — und konnten nicht widerstehen: *„Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre* (Fleischeslust) *und dass er eine Lust für die Augen wäre* (Augenlust) *und verlockend, weil er klug machte* (Hochmut des Lebens).“ (1 Mos 3,6a) Doch Christus war in dem vergleichbaren Kampf nicht unterlegen! *„Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde* (Fleischeslust). *Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben (5 Mos 8,3): »Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeden Wort Gottes«. Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein.* (Augenlust) *Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben (5 Mos 6,13): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen«. Und er führte ihn nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich von hier hinunter; denn es steht geschrieben (Ps 91,11-12)*: *»Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren. Und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«* (Hochmut des Lebens) *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt (5 Mos 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen«*“. (Lk 4,3-12) In diesen vierzig Tagen des Fastens und Betens wies Jesus alle Versuchungen des Teufels zurück.

Diese Siege über die Versuchungen in der Bedrängnis der Wüste bewirkten etwas, worüber Lukas berichtet: „*Und Jesus kam* ***in der Kraft des Geistes*** *wieder nach Galiläa ...*“ (Lk 4,14a) Man beachte, was hier geschieht: Nach seiner Taufe ging Christus erfüllt vom Heiligen Geist in die Wüste; nach der Wüste, nach Fasten und Beten und dem Sieg über Versuchungen, kehrte er in der Kraft des Heiligen Geistes von dort zurück. Hierin liegt das Geheimnis geistlicher Kraft! Im Sieg über Versuchungen, im standhaften Überwinden von Prüfungen, im erfolgreichen Bestehen von Feuertaufen und — als Folge davon — in geheiligtem Leben und einem ständig fortschreitenden Prozess der Heiligung. Hierin liegt das Geheimnis der Kraft, welche die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns bewirkt; solche Erfahrungen bestärken uns darin, Gott in der Welt zu bezeugen und ihm zu dienen.

Unser Feind, der Satan, kennt dieses Geheimnis der Kraft, und deshalb versucht er, falls es ihm nicht gelingt, uns zu verführen und von Gott und dem Dienst für ihn abzubringen, irgendeine Sünde in unser Leben zu schleusen. Von diesem Zeitpunkt an wird alles, egal wie sehr wir für den Herrn arbeiten, ihm dienen und uns engagieren, irgendwie geistlich arm und schwach oder kraft- und fruchtlos sein, auch wenn es aus menschlicher Sicht sehr schön, bunt und attraktiv aussehen mag.

Bei der Kraft, die Gottes Geist wirkt, ist es von Grund auf anders als im normalen menschlichen Leben! Heiligkeit hat nicht direkt etwas mit den Fähigkeiten und Begabungen einer Führungsperson oder eines Leiters zu tun; hier geht es nicht um Rednerkunst oder das Talent, Menschen überzeugen zu können; Heiligkeit hat nichts mit Psychotherapie zu tun und erst recht nicht mit Hypnose. Hier geht es nicht um irgendwelche herausragenden, stark ausgeprägten menschlichen Begabungen oder Fähigkeiten. Heiligkeit steht auch in keinem direkten Zusammenhang mit einer tollen Ausbildung oder großen Anhäufung von Wissen. Gemessen an solchen menschlichen Werten ist Heiligkeit so gut wie nichts wert. Doch gerade in der bewussten und eingestandenen menschlichen Armut, in echter, tiefer Demut vor

PAULUS WAR NIE EIN ALLGEMEIN ANERKANNTER, TALENTIERTER REDNER, SCHRIFTSTELLER ODER MANAGER! DOCH WAS DER APOSTEL HATTE: ER WAR VOM HEILIGEN GEIST ERFÜLLT, VON GOTT BERUFEN UND EINGESETZT WORDEN, UND ER BESASS IN SEINEM DIENST DIE KRAFT DES GEISTES. DAS WURDE DADURCH SICHTBAR, DASS EINZELNE MENSCHEN UND GANZE NATIONEN ZUM GLAUBEN KAMEN, NEUE GEMEINDEN GEGRÜNDET, KRANKE GEHEILT UND TOTE AUFERWECKT WURDEN, DASS ES FÜR IHN EINE EHRE VOR GOTT WAR, ALLE VERFOLGUNGEN UND LEIDEN ZU ERTRAGEN, DENEN ER IN SEINEM DIENST BEGEGNETE, DASS ER BESONDERE OFFENBARUNGEN VON GOTT EMPFING UND VERSCHIEDENE ANDERE ZEICHEN DER KRAFT UND HERRLICHKEIT GOTTES ERLEBTE

dem Schöpfer, Erhalter und Retter, in der völligen Unterordnung unter seinen Willen und der entsprechenden Preisgabe von eigenen Wünschen und Vorstellungen verbirgt sich die wahre Kraft Gottes. *„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“* (Mt 5,3) *„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“* (Sach 4,6b) *„Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“* (2 Kor 12,9b-10)

Der Apostel Paulus schrieb: *„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“* (2 Kor 4,7) Im Fall von Paulus sah das so aus, dass die Korinther über ihn sagten: *„Seine Briefe [...] wiegen schwer und sind stark; aber wenn er selbst anwesend ist, ist er schwach und seine Rede kläglich.“* (2 Kor 10,10) Doch auch in seinen Briefen sind *„einige Dinge schwer zu verstehen“* (2 Petr 3,16) Paulus hatte mit Sicherheit bestimmte Gaben, die ihm in seiner Position und seinem Dienst als geistlicher Leiter und Apostelnzugutekamen.

Außerdem besaß er eine hervorragende Ausbildung. Allerdings muss man feststellen, dass diese ihn ausgehend von den oben erwähnten Zitaten nicht einmal in normalen irdischen Dingen zu einem perfekten Menschen machte. Paulus war nie ein allgemein anerkannter, talentierter Redner, Schriftsteller oder Manager! Doch was der Apostel hatte: Er war vom Heiligen Geist erfüllt, von Gott berufen und eingesetzt worden, und er besaß in seinem Dienst die Kraft des Geistes. Das wurde dadurch sichtbar, dass einzelne Menschen und ganze Nationen zum Glauben kamen, neue Gemeinden gegründet, Kranke geheilt und Tote auferweckt wurden, dass es für ihn eine Ehre vor Gott war, alle Verfolgungen und Leiden zu ertragen, denen er in seinem Dienst begegnete, dass er besondere Offenbarungen von Gott empfing und verschiedene andere Zeichen der Kraft und Herrlichkeit Gottes erlebte. Unter dem Aspekt menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten war sein Dienst nichts Besonderes, doch er war geprägt von der besonderen Gegenwart der Kraft und Herrlichkeit Gottes. Die Menschen sahen Paulus, hörten ihm zu und dachten, dass ihm so manches Geschick und vielleicht sogar grundlegende Fähigkeiten ganz eindeutig fehlten. Es wäre doch gut, so dachten sie vielleicht, wenn solch ein Mensch diese oder jene Eigenschaft besäße. Doch zugleich gibt es eine Menge Leute, die eine ganze Reihe dieser erstrebenswerten, rein menschlichen Kriterien aufweisen können, denen es jedoch an der Kraft Gottes in ihrem Dienst fehlt. Alles ist hervorragend, hochprofessionell, talentiert — doch da ist keine Kraft Gottes.

Manchmal kommt es vor, dass wir selbst nicht wissen, was wir wollen oder suchen: starke Menschen oder die Kraft Gottes? In solchen Situationen vermischen wir „das Heilige mit dem Sündigen“, zwei Dinge, die nur selten in einem Menschen vereint sind. Im Verlauf der Menschheitsgeschichte hat der Herr ja sehr häufig zur Erfüllung seiner Aufträge schwache, unbekannte Menschen ausgewählt, die kaum Autorität genossen und nur durchschnittliche Fähigkeiten besaßen. Und nach ihrer Erwählung gab er ihnen seinen Heiligen Geist und mit ihm alle nötigen Mittel zur Ausführung seines Auftrages. *„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem*

Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern ***was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt****, damit er die Weisen zuschanden mache; und* ***was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt****, damit er zuschanden mache, was stark ist; und* ***das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist****, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“* (1 Kor 1,26-29) *„Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR,* ***ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung****. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete [...] So gürte nun deine Lenden und mache dich auf und predige ihnen alles, was ich dir gebiete. Erschrick nicht vor ihnen, auf dass ich dich nicht erschrecke vor ihnen! Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande wider die Könige Judas, wider seine Großen, wider seine Priester, wider das Volk des Landes,* ***dass, wenn sie auch wider dich streiten, sie dir dennoch nichts anhaben können; denn ich bin bei dir****, spricht der HERR, dass ich dich errette.“* (Jer 1,4-7;17-19)

Wir aber suchen nach Führungspersönlichkeiten, und wenn wir sie gefunden haben, sind wir begeistert von diesen eindeutig begabten und fähigen Menschen, die einen brillanten Geist besitzen, dabei auch etwas bewegen können und sich gut zu verkaufen wissen. Aber begreifen wir eigentlich den Unterschied zwischen herausragenden Fähigkeiten oder Begabungen, die Gott manchen Menschen verleiht, und der Kraft des Heiligen Geistes, der in Gottes Leuten anwesend ist und durch sie wirkt? Um diese Dinge klar auseinanderhalten zu können, muss man selbst ein geistlich reifer Christ sein. Wir wissen nicht, wonach wir suchen, und dann verstehen wir nicht, was wir finden ... Der Verfasser des 105. Psalms sprach sich klar zu dieser Frage aus: *„****Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht****, suchet sein Antlitz allezeit!“* (Ps 105,4)

Die Kraft von Christen im Reifestadium von „jungen Männern“ besteht also nicht in irgendwelchen herausragenden menschlichen Merkmalen, sondern in einer besonders starken Gegenwart des Heiligen Geistes in ihrem Herzen und Leben, die dadurch kam, dass sie die Erfahrung von Feuertaufen gemacht und erlebt haben, wie Gott ihnen in verschiedensten Prüfungen und Versuchungen zum Sieg verhalf. Akzeptieren Sie den Willen Gottes für Ihr Leben, gehorchen Sie dem Heiligen Geist, nehmen Sie die Herausforderung von Prüfungen an und siegen Sie in ihnen, indem Sie dem Herrn Jesus vertrauen — so werden Sie stark im Herrn für noch weitere Siege über den Fürst dieser Welt.

FRIEDLICHE AUFBAUARBEIT UND KRIEGERISCHE HANDLUNGEN

Eine vereinfachte Einteilung der Möglichkeiten menschlichen Wirkens auf Erden scheint mir die in friedliche Aufbauarbeit einerseits und kämpferische Handlungen andererseits zu sein. Verschiedene kreative Tätigkeiten zu Friedenszeiten, wenn wir in Sicherheit sind, zu verrichten, ist das Eine. Man kann planen, es gibt Zeit zum Arbeiten und Erholen, und es sind gewisse Mittel vorhanden, mit denen man beruhigt rechnen kann. Etwas anderes ist es, wenn Krieg herrscht: Dann befindet man sich in der direkten Konfrontation mit dem Feind, der einen besiegen, in seine Gewalt bringen oder sogar töten will. Man weiß nie, wann und aus welcher Richtung er angreifen wird. Man kennt auch nicht seine

VERSCHIEDENE KREATIVE TÄTIGKEITEN ZU FRIEDENSZEITEN, WENN WIR IN SICHERHEIT SIND, ZU VERRICHTEN, IST DAS EINE. MAN KANN PLANEN, ES GIBT ZEIT ZUM ARBEITEN UND ERHOLEN, UND ES SIND GEWISSE MITTEL VORHANDEN, MIT DENEN MAN BERUHIGT RECHNEN KANN. ETWAS ANDERES IST ES, WENN KRIEG HERRSCHT: DANN BEFINDET MAN SICH IN DER DIREKTEN KONFRONTATION MIT DEM FEIND, DER EINEN BESIEGEN, IN SEINE GEWALT BRINGEN ODER SOGAR TÖTEN WILL

Ressourcen und Waffen, seine Armeestärke und vieles mehr. Man ist ständig in Alarmbereitschaft und muss Tag und Nacht auf der Hut sein.

Längst nicht jeder, der an der einen oder anderen kreativen Tätigkeit mitwirken kann, ist auch in der Lage, sich einer Armee anzuschließen, um an militärischen Aktionen teilzunehmen. Die Soldaten haben einen Fachbegriff: „für den Truppendienst untauglich“, d. h. nicht fähig, den Militärdienst abzuleisten. Untauglich zum Dienst an der Waffe sind zum Beispiel Kinder. Dies gilt auch für die geistliche Welt: Kinder im Glauben, zumalsSäuglinge, sind zum geistlichen Kampf völlig untauglich. Aber auch Teenager eignen sich im Normalfall noch nicht für den Krieg; nur in Notfällen, wenn besonders schwierige Umstände vorlagen, durften manche von ihnen für militärische Handlungen eingesetzt werden. Ähnlich ist es auch in Bezug auf Jugendliche im Glauben und ihre Eignung für geistliche Kriege.

Auch Behinderte, die offensichtliche, ernste Probleme mit der Gesundheit haben, werden nicht in den Krieg eingezogen. Auf die geistliche Ebene übertragen, sind das Menschen, die im Laufe ihres Glaubenslebens eigentlich schon reife Christen sein sollten, aber auf der Stufe geistlicher Babys oder Kinder stehen geblieben sind. Sie sind geistliche Invaliden, Christen mit ernsten chronischen Problemen ihrer geistlichen Gesundheit. Damit sind sie nicht geeignet, sich an Gottes Kämpfen mit dem Fürst dieser Welt zu beteiligen.

Umgekehrt ist es aber so, dass alle Soldaten auch an friedlicher Aufbauarbeit beteiligt sein können. Und so ist es auch bei „jungen Männern“ im Glauben.

Die oben gemachten Ausführungen sind auch auf die geistliche Welt übertragbar. Es gibt eine Art Tätigkeit, die man als geistliche Arbeit im Namen Gottes, nach seinem Willen, zu seiner Ehre und zum Bau seines Reiches auf Erden bezeichnen kann. Geistliche Arbeit kann innerhalb der Gemeinde Jesu zu ihrer Erbauung vor Gott erfolgen, aber auch außerhalb der Grenzen

von Gemeinde, dort, wo man lebt, aber mit Unterstützung und den Mitteln der Gemeinde. Geleitet wird dieser ganze Prozess weltweit von Gott selbst durch seinen Heiligen Geist. Manchmal führen einzelne christliche Gemeinden diese Arbeit aus, in anderen Fällen kleine oder große kirchliche Vereinigungen oder Gruppen, und Gottes Geist beruft auch einzelne Christen, bestimmte Dinge zu tun. In allen diesen Entscheidungen ist Gott souverän und lässt sich von Menschen nicht beraten. *„Wer bestimmt den Geist des HERRN, und welcher Ratgeber unterweist ihn? Wen fragt er um Rat, der ihm Einsicht gebe und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn Erkenntnis und weise ihm den Weg des Verstandes?“* (Jes 40,13)

Sinnvoll und verantwortungsvoll können nur Christen am Bau des Reiches Gottes mitwirken, die schon das Stadium geistlicher Jugendlicher erreicht haben. Sie können einen großen Teil der Arbeit Gottes auf Erden gemäß der ihnen von Gott gegebenen persönlichen Fähigkeiten und geistlichen Gaben ausführen.

Doch unsere Erde ist auch ein Ort sehr erbarmungsloser kriegerischer Handlungen, die in der ganzen Welt ausgefochten werden. Der russischen Schriftsteller Dostojewskij schrieb: „Der Satan kämpft mit Gott, wobei das Schlachtfeld die menschlichen Seelen sind“. Dieser Krieg der beiden Reiche Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Licht und Finsternis, des Reiches Gottes und des Teufels begann schon vor der Erschaffung unserer Welt und der Menschheit. Die Bibel erzählt uns nur sehr wenig von dieser Zeit. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass der Satan von Anbeginn der Welt in der himmlischen Hierarchie eines der höchsten Wesen war, bevor er hochmütig wurde und danach strebte, wie Gott oder ein zweiter Gott zu werden. *„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.«“* (Jes 14,12-14) Der Teufel war in

der Lage, auch einen Teil der Engel auf seine Seite zu ziehen; es gibt gewisse Anhaltspunkte, dass es ein Drittel aller Engel gewesen sein könnte: *„Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen, und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde.“ (Offb 12,3-4a)* Daraufhin brach im Himmel, in der Welt der uns unerreichbaren Dimensionen, wo die Engel und andere ewige Geisteswesen leben, ein Krieg aus, und der Satan wurde als Konsequenz seines Aufstands gegen Gott vom Himmel hinabgestürzt und aus der Welt, in der die heiligen Engel und der Allmächtige leben, verstoßen. Christus sagte einmal zu seinen Jüngern: *„Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“* (Lk 10,18) Von da an wurde der „schimmernde Cherub“ (Hes 28,16) und der „schöne Morgenstern“ (Jes 14,12) zum Satan, wie wir ihn jetzt kennen, und die Engel, die ihm folgten, wurden zu Dämonen, bösen Geistern der Finsternis.

Seit der Erschaffung unserer Welt und des Menschen hat der Satan nicht von seinem Plan abgelassen, seine Herrschaft über die ganze Erde und alle Menschen aufzurichten. Vieles ist ihm schon gelungen: Die ersten Menschen wurden von ihm verführt, gegen Gottes Gebot zu verstoßen, so dass sie aus dem Paradies vertrieben wurden. Als die Erdbevölkerung erst aus vier Menschen bestand, ereignete sich schon der erste Kleinkrieg der Menschheitsgeschichte. Ein Mensch erschlug seinen Bruder, es floss das erste Blut. Und seitdem ging es immer so weiter.

Da sich nun aber Gott mit seinem Wirken auf Erden von den Menschen abhängig gemacht hat, braucht er für den Kampf mit dem Satan Leute, die zu Kriegern seines göttlichen Heeres, seiner Armee des Lichts, der Wahrheit und des Guten werden können. Nur durch geistliche Kriegsführung kommt es zur Ausbreitung des Reiches Gottes und seines Einflussbereichs auf Erden. Geistliche Kämpfe müssen außerdem ausgefochten werden, um die Verkündigung, die Gemeinde Jesu und die

Grenzen des Reiches Gottes auf Erden vor den verschiedenen Attacken und Übergriffen des Satans zu schützen. Bei geistlichen kriegerischen Handlungen zwischen Gott und dem Teufel gibt es zwar auch Zeiten der Ruhe, aber zum endgültigen Abschluss dieses Kampfes wird es erst beim letzten Sieg Jesu Christi über den Teufel am Ende der Erdgeschichte und der Existenz dieser Welt kommen.

STREBT NACH DEN GRÖßEREN GABEN!

In einer Gemeinde gab es ein junges Ehepaar, das gemeinsam Gott diente: Er war ein hervorragender Prediger, erfolgreicher Seelsorger und guter Organisator. Seine Frau trug Verantwortung im Bereich Kindergottesdienst. Sie war darin gesegnet und konnte wunderbare Früchte ihres Dienstes ernten. Da der hauptamtliche Pastor dieser Gemeinde schon ein älterer Mann war, gingen er und alle Gemeindemitglieder davon aus, dass der junge Mann demnächst das Amt des Pastors von dem älteren Bruder übernehmen würde.

Doch eines Tages trat das junge Paar vor die Gemeinde und teilte mit, dass sie eine besondere Vision für ihr weiteres Leben und ihren Dienst in Gottes Reich bekommen hätten. Der Heilige Geist hatte ihnen eine besondere Leidenschaft für Menschen, die von bösen Geistern besessen und durch verschiedene geistliche Abhängigkeiten gebunden sind, aufs Herz gelegt. Der Bruder sagte der Gemeinde, dass es für das Amt des Pastors auch noch andere gute Kandidaten gebe; ihm und seiner Frau sei durch die Vision dieser neue Dienst von Gott offenbart worden, nämlich Abhängige und Besessene durch die Kraft des Heiligen Geistes im Namen Jesu zu befreien. Nach einigen Diskussionen segnete die Gemeinde das Paar für diesen Dienst.

Der junge Bruder hatte eine kleine Firma und ein recht großes Haus. Das Paar begann, Menschen zu sich zu nehmen, die sich nach Befreiung von Drogen, Alkohol, sexueller Unzucht, Fresssucht, Sadomasochismus und anderen Abhängigkeiten sehnten.

Sie nahmen auch Menschen bei sich auf, die von unreinen Geistern besessen waren. Mit diesen Menschen lebten, aßen und arbeiteten sie. Sie entspannten mit ihnen, lasen zusammen die Bibel, fasteten und baten Gott um Befreiung für diese Menschen.

Von dieser Zeit an wurde das Leben dieses Ehepaars zu einem Dauereinsatz an vorderster Front: Es war, als würden von allen Seiten Kugeln fliegen, Granaten einschlagen und Minen explodieren und als wäre ein unsichtbares Wesen permanent sehr beharrlich hinter ihrer Seele her. Sie hatten das Gefühl, als würde sich irgendwo ganz in der Nähe der Feind verbergen, der bei erster Gelegenheit bereit wäre, mit giftigen Pfeilen auf sie zu schießen. Die geringste Unachtsamkeit in Wort oder Tat gab dem Feind sofort die Möglichkeit, ihnen eine Niederlage zu verpassen. Dies machte sich zum Beispiel durch ein auffälliges, unkontrolliertes Verhalten ihrer Kinder bemerkbar, durch Krankheiten, die auf unerklärliche Weise auftauchten und nach Buße und Gebet genau so schnell wieder verschwanden, materielle und finanzielle Verluste oder durch ein unerwartet feindseliges, schroffes Verhalten von Menschen in ihrem Umfeld. Wenn ihnen Fehler, die sie begangen hatten, bewusst wurden und sie diese vor Gott im Gebet bekannten und ihr Verhalten änderten, kam alles schnell wieder in Ordnung und konnte korrigiert werden, so dass dieses Paar erneut in allen Bereichen die Fülle der Gegenwart Gottes erlebte. Dann konnten sie wieder unreine Geister bändigen und überwältigen und dem Feind den Kopf zertreten, wie es uns von Anfang an verheißen wurde: *„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“* (1 Mos 3,15) und wie es auch Christus prophezeit hat: *„ Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.“* (Lk 10,19)

Diese Glaubensgeschwister mussten all dies erleben, weil sie den Entschluss gefasst hatten, dem Satan Seelen abzuringen:

Menschen, die sich in vollkommener, tiefer Abhängigkeit vom Feind befanden, die er unwiederbringlich zu besitzen meinte und deren Herzen und Seelen schon längst zu einem komplett von ihm kontrollierten Gebiet geworden waren, zu einem Ort der Anwesenheit verschiedenster unreiner Geister. Diese beiden Menschen betraten Territorien, die dem Teufel gehörten, und sie waren bereit, einige seiner Besitztümer von ihm zurückzuerobern. Das war der Grund, warum sie in ihrem Leben den besonders starken Widerstand des Fürsten dieser Welt zu spüren bekamen.

Doch auch die Segnungen, die sie in ihrem Leben erfuhren, waren ungewöhnlich. Die beiden erzählten, sie hätten noch nie zuvor eine so offensichtliche und starke Gegenwart Gottes erlebt und so intensiv das Wirken der Kraft Gottes erfahren. Der Herr hörte es, wenn sie beteten, und bezwang oft schon im selben Augenblick auf übernatürliche Weise das Toben der unreinen Geister in Menschen und Umständen; er gab konkrete, deutliche Antworten auf Bitten und offenbarte, was im Dunkeln verborgen lag, so dass durch Bekennen und Abkehr von der Sünde Reinigung geschah und die Seelen aus ihrer Abhängigkeit befreit wurden. (Um die strategisch wichtigen Festungen seiner Anwesenheit in einem Menschen zu halten, vernebelt der Teufel oft den Verstand seiner Gebundenen, so dass sie sich an die offensichtlichsten Dinge und Ereignisse, die in ihrem Leben geschehen sind und weiterhin geschehen, nicht erinnern. So kommen sie nicht zur Erkenntnis und können diese Dinge nicht vor Gott bekennen.) Viele Male hat dieses Ehepaar erlebt, wie Menschen vor ihren Augen von bösen Geistern befreit und von Krankheiten geheilt wurden, und sie durften noch viele andere Offenbarungen der Kraft und Gnade Gottes sehen.

Doch die größte Freude war es für sie, die massiven Veränderungen zu beobachten, die der Heilige Geist in den frei gewordenen Menschen bewirkte. Die Abhängigkeiten, aus denen es scheinbar keinerlei Chance auf Befreiung gegeben hatte, verschwanden einfach und schmolzen dahin wie Schnee unter dem Einfluss warmer Sonnenstrahlen im Frühling. Wenn die Menschen ihr

ZUERST HATTE DER HERR SIE GEISTLICH REIFEN UND ZU „JUNGEN MÄNNERN“ WERDEN LASSEN. GOTTES GEBOTE WAREN FÜR SIE DIE RICHTSCHNUR IHRES ALLTÄGLICHEN LEBENS. SIE HATTEN BESONDERS DEUTLICH IHRE ABHÄNGIGKEIT VON GOTT ZU SPÜREN BEKOMMEN; DIE KLEINSTEN DINGE KONNTEN SIE NICHT OHNE AUFRICHTIGES, VON HERZEN KOMMENDES GEBET TUN. GOTT HATTE SIE VOLLMÄCHTIGES BETEN GELEHRT UND SIE SO WEIT GEFÜHRT, DASS SIE IM GLAUBEN STÄNDIG WACHSAM BLIEBEN. SIE HATTEN GELERNT, SICH VOM HEILIGEN GEIST ERFÜLLEN ZU LASSEN UND IN SEINER KRAFT ZU HANDELN

Leben Jesus unterordneten, fand zugleich eine Veränderung der ganzen Persönlichkeit dieser vorher durch Abhängigkeiten gebundenen Menschen statt: Ihr Äußeres veränderte sich, ihre Augen, ihr Gesicht, ihre Verhaltensweisen und insbesondere ihr Charakter, denn es fand eine tiefe innere Reinigung durch den Geist des lebendigen Gottes statt. Nach einer solchen Verwandlung erkannten selbst nahe Angehörige die ehemals Abhängigen kaum wieder.

Bemerkenswert ist noch, dass Gott dieses Paar vor dieser Zeit auf einen solchen Dienst vorbereitet hatte. Ihre persönliche Hingabe für diesen Dienst war in diesem ganzen Prozess eine Folge von dem, was vorausgegangen war. Zuerst hatte der Herr sie geistlich reifen und zu „jungen Männern“ werden lassen. Gottes Gebote waren für sie die Richtschnur ihres alltäglichen Lebens. Sie hatten besonders deutlich ihre Abhängigkeit von Gott zu spüren bekommen; die kleinsten Dinge konnten sie nicht ohne aufrichtiges, von Herzen kommendes Gebet tun. Gott hatte sie vollmächtiges Beten gelehrt und sie so weit geführt, dass sie im Glauben ständig wachsam blieben. Sie hatten gelernt, sich vom Heiligen Geist erfüllen zu lassen und in seiner Kraft zu handeln. Die beiden waren Gott in ihrem Leben gehorsam; gewissen-

haft und fleißig lernten sie alle Lektionen, die Gott ihnen beibrachte; sie waren in allem treu, was der Herr ihnen bis dahin aufgetragen hatte. Seit Beginn ihres Christseins waren sie in jeder Hinsicht geistlich gewachsen, so dass alle, die den Anfang ihres Weges mit Gott kannten, nur staunen konnten; sie waren völlig neue Menschen geworden.

Dann war die Zeit gekommen, dass der Herr sah, wie sie im Glauben gereift, erwachsen geworden und bereit waren, eine weitere, noch verantwortungsvollere Aufgabe zu übernehmen. Da berief er sie, indem er durch seinen Heiligen Geist zu ihren Herzen sprach..Sie waren jetzt geistlich reif genug, um Gottes Ruf zu hören und zu verstehen. Sie dachten nach, beteten und nahmen diesen Ruf schließlich an. Zuerst war da also die geistliche Reife und dann kam der Ruf Gottes und die Einsegnung in ihren Dienst.

Der Apostel Paulus gibt den Gläubigen zum Abschluss seiner Erklärungen zu den Geistesgaben und ihrer Anwendung im Dienst für die Gemeinde den Rat: *„Strebt aber nach den größeren Gaben!“* (1 Kor 12,31) — Doch was bedeuten diese Worte?

Zuerst einmal: Streben kann man nur nach etwas, was es gibt, nicht nach etwas, was es nicht gibt. In einigen deutschen Bibelübersetzungen steht an dieser Stelle: „Eifert nach den größeren Gaben“. In den zwischenmenschlichen Beziehungen entsteht Eifersucht, wo Liebe ist. Gott sagt in seinem Wort von sich selbst auch, dass er ein eifernder oder eifersüchtiger Gott ist, denn er liebt die Welt, besonders diejenigen, die er auserwählt und zu sich gezogen hat: *„Ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott“* (2 Mos 20,5) *„Mit Eifer wacht Gott über den Geist, den er in uns hat wohnen lassen ...“* (Jak 4,5) Ähnliches gilt für die Geistesgaben: Wir können nach den Gaben, die wir von Gott durch seinen Geist empfangen haben, eifern, nach ihnen streben. Das heißt, dass wir uns mit ihnen beschäftigen, sie ausbauen, zur Entfaltung bringen, konkret anwenden und zum Dienst für Gott einsetzen. *„Es sind verschiedene Gaben;*

aber es ist ein Geist. [...] In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller ...“ (1 Kor 12,4;7)

Zweitens: Wenn wir viele Gaben besitzen, wird irgendwann der Moment kommen, da wir einfach physisch nicht mehr in der Lage sind, alle diese Gaben gleichzeitig und mit voller Hingabe einzusetzen. Dann muss man eine Auswahl bezüglich der Gaben und der mit ihnen verbundenen Dienste treffen. Die Apostel haben beispielsweise, nachdem am Pfingsttag der Heilige Geist über sie gekommen war, am Anfang alles Mögliche gemacht: Als Evangelisten verkündigten sie den Verlorenen das Evangelium, als Lehrer unterrichteten sie die Neubekehrten, als Pastoren sprachen sie mit den Menschen persönlich, als Finanzverwalter nahmen sie Spenden entgegen, als Diakone verteilten sie die vorhandenen Mittel an Bedürftige und so weiter. Doch dann kam der Moment, da sie es wegen der zunehmenden Anzahl an Menschen nicht mehr schafften, alles in zufriedenstellender Weise zu erledigen. Im sechsten Kapitel der Apostelgeschichte ist von Meinungsverschiedenheiten und Fehlern beim Verteilen der materiellen Hilfe die Rede, was eine Folge von Überlastung der Apostel in ihrem Dienst war. Da versammelten sich die Apostel, analysierten die Situation, berieten sich untereinander und fassten den Beschluss: *„Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen. Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.“* (Apg 6,2b-4) Die Apostel kannten sich mit finanziellen Fragen und der materiellen Versorgung gut aus, doch sie hatten noch andere Gaben und eine andere Berufung, nämlich Gottes Wort zu verkündigen und die Gemeinde und ihr Volk im Gebet vor Gott zu bringen. Sie hatten verstanden, dass die Wortverkündigung und das Gebet für sie eine höhere Berufung darstellten und die erstrebenswerteren Geistesgaben waren. Und so trafen die Apostel eine Entscheidung zugunsten des Wortes und Gebets und übertrugen die Verwaltungsaufgaben, die Finanzen und die

materielle Versorgung anderen Christen, die hierzu geeignet waren. Dies kann uns als anschauliches Beispiel für das Eifern oder Streben nach den größeren Gaben dienen.

Wenn Gott uns geistlich erzieht und wir immer reifere Christen, also „Jugendliche“ oder „junge Männer“ im Glauben werden, entsteht bei den meisten von uns unweigerlich irgendwann die Frage, wo wir in der Gemeinde mitarbeiten und Gott mit unseren Gaben dienen sollen. Hier erwartet der Herr von uns eine reife Entscheidung zugunsten der größeren Gaben, der höheren geistlichen Berufung. In dem Beispiel von dem jungen Ehepaar haben die beiden genau solch eine Entscheidung getroffen.

WILLST DU DEN FEIND BESIEGEN, BESIEGE DICH SELBST

Wir können geistliche Reife noch unter einem anderen Aspekt betrachten. Wenn wir uns weiter entwickeln und in unserem alltäglichen Leben den Feind besiegen wollen, müssen wir zuerst über uns selbst herrschen lernen. Salomo drückte diesen Gedanken so aus: *„Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt.“* (Spr 16,32) Wenn es dem Feind gelingt, dir auf deinem eigenen Territorium, in dir selbst, Niederlagen zuzufügen, so dass dein Geist geschwächt ist durch die Begierden deines eigenen Fleisches, wie kannst du dann mit einem Sieg auf einem Gebiet rechnen, das außerhalb deiner selbst liegt? Hier gilt das Sprichwort, das Jesus einmal zitierte: *„Arzt, hilf dir selber!“* (Lk 4,23)

Viele Christen, die in der Leitung stehen und lehren, legen großen Wert auf Methoden; sie beschäftigen sich intensiv mit der Theorie und den Möglichkeiten zur Organisation des Gemeindelebens und zur Durchführungr verschiedenstennAktivitäten. Doch all dies bringt uns keine neuen Arbeiter, die beim Einholen der Ernte auf Gottes riesigem Ackerfeld helfen. Neue Untersuchungen werden angestellt, man sucht nachnzeitgemä-

ßen Formen, aber es geht nicht voran. Woran liegt das? Der Grund ist die fehlende geistliche Reife bei Christen, die Gott dienen wollen.

Zur Wirkungszeit der Apostel begegneten dem Apostel Paulus jüdische Männer, die „als Beschwörer umherzogen“. Sie durchreisten verschiedene Städte und Länder, heilten Menschen und taten Wunder. Sie hatten gesehen, wie erfolgreich die Apostel in ihrem Dienst waren und wie mächtig die Kraft des Heiligen Geistes im Namen Jesu Christi durch sie wirkte. Und so wollten sie auch einmal die gleiche Methode ausprobieren, die Paulus anwandte. Diese Beschwörer waren allesamt Söhne eines Hohenpriesters, das heißt, sie wussten gut über den wahren Gott Israels Bescheid und verstanden genau, was der Apostel Paulus predigte und lehrte. Da sie zu siebt waren, konnten sie aus verschiedenen Perspektiven genau beobachten, wie der Apostel seinen Dienst praktisch ausführte. Sie analysierten und studierten diese Praxis und wandten sie schließlich an einem Menschen an, der von einem unreinen Geist besessen war. Doch sobald sie damit begannen — und sie gingen konsequent nach der erlernten Methode vor und machten alles richtig und ohne Fehler —, geschah etwas, was sie nicht erwartet hatten: „*Aber der böse Geist antwortete und sprach zu ihnen: Jesus kenne ich wohl und von Paulus weiß ich wohl; aber wer seid ihr? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle und richtete sie so zu, dass sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen.*“ (Apg 19,15-16) Die Frage und zugleich die Antwort lautete: „Aber wer seid ihr?“ — Wer bist *du* in der geistlichen Welt? Welches geistliche Alter hast du erreicht bezüglich der Erkenntnis Gottes und des Zusammenwachsens mit Jesus? Wie ist deine persönliche Beziehung zum Herrn und zum Heiligen Geist? Auf welcher Ebene spielt sie sich ab?

Ich bin durchaus nicht der Ansicht, dass es sinnlos ist, sich mit verschiedenen geistlichen Fragen und konkreten Anwendungen zu beschäftigen. Doch wenn Sie sich nicht in dem entspre-

chenden Stadium geistlichen Wachstums befinden, werden Sie nicht in der Lage sein, geistliches Wissen wirklich richtig zu verstehen und dann auch richtig anzuwenden, so sehr Sie sich auch darum bemühen mögen. Denn dieses Wissen überschreitet dann die Grenzen Ihres persönlichen geistlichen Wachstums. Jesus hat einmal zu seinen Jüngern gesagt: *„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen."* (Joh 16,12) Wenn Sie, nachdem Sie geistlich gereift sind, zu den Fragen zurückkehren, für die Sie sich einmal interessiert und mit denen Sie sich befasst haben, werden Sie diese Dinge in einem anderen, vielleicht sogar völlig neuen Licht sehen.

Aber noch entscheidender als das, was Sie wissen und verstehen, ist die Frage, wer Sie selbst vor Gott sind und in welchem Maß Sie mit dem Heiligen Geist und seiner Kraft erfüllt sind. Wir können Gott nicht beeindrucken, weder mit den Fähigkeiten, die wir haben, denn er war es ja, der sie uns gab, noch mit unserem menschlichen Engagement, noch mit unserer Bereitschaft, unseren Leib um unseres Glaubens willen verbrennen zu lassen. Sogar jemand, der viele Gnadengaben besitzt, kann dabei in geistlicher Hinsicht sehr arm und ohne Bedeutung für die geistliche Welt sein. An einer Stelle schreibt der Apostel Paulus zum Beispiel: *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und* ***hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle****. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und* ***hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts****. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und* ***hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze****."* (1 Kor 13,1-3) Wie hier die Dinge doch auseinanderklaffen! Phantastische Gaben, doch geistlich gesehen praktisch eine Null. Keinerlei Wachstum, im Glauben noch ein Kind. — So etwas gibt es also!

In einer bestimmten Zeit in meinem Leben brachte mir der Herr etwas sehr Wichtiges bei. Ich habe damals nicht sofort verstanden, was er mir zeigen wollte, erst Jahre später kam

ich darauf. Noch zu Zeiten der Sowjetunion lebte an einem Ort in diesem riesigen kommunistischen Imperium ein Christ, der ein hingegebener Diener Gottes war. Das Besondere an seinem Dienst war, dass er für Kranke betete, die dann auf wunderbare Weise Heilung vom Herrn empfingen. In erster Linie waren dies Menschen, denen die Medizin nicht mehr weiterhelfen konnte: Krebskranke, an Leukämie Erkrankte, Tuberkulosekranke und viele andere unheilbar Kranke. Aus allen Ecken des Landes strömten die Leute zu diesem Mann, von dessen Dienst sie irgendwie erfahren hatten. Das waren natürlich Menschen, die einen gewissen, wenn auch nur geringen Glauben hatten und die Hoffnung auf eine mögliche Heilung in ihrem Herzen trugen. Da das atheistische Regime zur damaligen Zeit diese Art Tätigkeit untersagte, weil sich Menschen dadurch für Gott öffneten und im Glauben bestärkt wurden, tat dieser Bruder seinen Dienst sozusagen unter halblegalen Bedingungen.

Er führte ein bescheidenes Leben, war still und demütig. Wenn andere Pastoren oder Gemeindeleiter ihn zu ihren Konferenzen oder zu besonderen Tagungen einluden, lehnte er jedes Mal ab, da er der Meinung war, dass er von Gott nicht dazu berufen sei, auf überregionaler Ebene zu arbeiten. (Zur damaligen Zeit veranstalteten Gemeindeleiter und Pastoren meist illegal, ohne Genehmigung der kommunistischen Regierung, diverse Glaubenskonferenzen; meistens waren dies lediglich Gebetsversammlungen oder Begegnungen zur Stärkung des Glaubens, denn projektbezogene Aktivitäten der Kirchen wurden vom Staat stark eingeschränkt.)

Wenn dieser Bruder von einem Kranken aufgesucht wurde, begann er nicht sofort mit dem Heilungsdienst, sondern er betete zuerst einige Zeit, fastete und fragte den Herrn, ob er dem betreffenden Menschen durch seinen Dienst Heilung schenken wolle. Wenn der Bruder eine positive Antwort erhielt, machte er sich an die Arbeit. Er begann nun, ganz konkret für die Heilung zu beten und zu fasten. Durch diesen seinen Diener ließ Gott viele Menschen seine Gnade erfahren.

Nach einer gewissen Zeit berichtete dieser Bruder, Gott habe ihm eine Unruhe für von unreinen Geistern Besessene aufs Herz gelegt. Ihr Schicksal beschäftigte ihn mit der Zeit mehr als das von Menschen mit körperlichen Krankheiten. Der Herr zeigte diesem Mann, dass körperlich Kranke die Möglichkeit hätten, ihre Beziehung zu Gott in Ordnung zu bringen, und sei es unmittelbar vor ihrem Tod, und dass ihre Krankheit ihnen dabei helfen könne. Doch seelisch Kranke hätten diese Möglichkeit oft gar nicht, da die unreinen Geister sie vollkommen gefangen nähmen und versklavten.

Der Mann ging bei diesem Heilungsdienst genau so vor wie bei der Heilung körperlich kranker Menschen. Zuerst fragte er den Herrn, ob er ihm die Gnade schenken würde, den betreffenden Menschen zu befreien. Wenn er eine positive Antwort erhielt, behielt er den Menschen bei sich und betete unter Fasten für dessen Befreiung. Danach vollzog er den Befreiungsdienst (Exorzismus).

Viele Christen in Leitungspositionen besuchten diesen Mann, um von ihm diese geistliche Praxis zu erlernen. Der Bruder nahm sie alle auf, sprach mit ihnen, erzählte ihnen manches und beantwortete ihre Fragen. Doch über die ganze Zeit, in der er seinen Dienst tat, gab es nur sehr wenige, die, nachdem sie ihn besucht hatten, später selbst solch einen Dienst tun konnten. Ich war damals Jugendpastor, und ich war der Ansicht, dieser Mann habe irgendein Geheimnis, das er nicht jedem offenbare. Natürlich hatte ich keine schlechten Gedanken über ihn und verurteilte ihn nicht. (Hätte er unehrlich oder heuchlerisch gehandelt, so hätte Gottes Kraft ja bestimmt aufgehört durch ihn zu wirken.) Ich dachte nur, er habe vielleicht irgendwelche wichtigen, schwerwiegenden Gründe, warum er andere nicht in alle Geheimnisse seines Dienstes einweihte.

Nach ca. zwei Jahrzehnten zeigte mir der Herr etwas, worauf ich vorher nicht geachtet hatte. Jetzt verstehe ich, dass ich damals geistlich noch nicht reif genug war, um dies zu erkennen. Dieser Bruder beherrschte neun europäische Sprachen

sehr gut und konnte noch viele weitere sprechen. Er hatte viele Freunde im Ausland. In der Sowjetzeit, als es große Restriktionen für jegliche Kontakte zu Ländern des Westens gab, erhielt dieser Mann zu Weihnachten und Ostern säckeweise Briefe aus dem Ausland. Er lebte in einem bescheidenen Häuschen auf dem Land, ohne großen Komfort. In einem Teil seines Hauses hatte er noch Lehmboden. Seine Freunde sagten zu ihm: „Wir sammeln für dich Geld und bauen dir ein kleines, gemütliches Häuschen.“ Doch er entgegnete immer wieder das Gleiche: „Wozu brauche ich das?“

JUNGE MÄNNER IM GLAUBEN SIND CHRISTEN, DIE GELERNT HABEN, IHRE QUASI LEGALEN, NICHT SÜNDIGEN WÜNSCHE DES FLEISCHES ZU KREUZIGEN UND ZU BEGRABEN, SO DASS SIE MIT DEM APOSTEL PAULUS SAGEN KÖNNEN: „ICH BIN MIT CHRISTUS GEKREUZIGT. ICH LEBE, DOCH NUN NICHT ICH, SONDERN CHRISTUS LEBT IN MIR“

Heute verstehe ich, dass diese Worte die Basis für die in ihm wirkende Kraft des Heiligen Geistes waren. Seine Antwort besagt sehr viel: Dieser Mann kreuzigte sein Fleisch nicht nur hinsichtlich sündiger Begierden. Die Frage des Sieges über Sünden und fleischliche Begierden wird auf der Ebene von Jugendlichen im Glauben behandelt. Hier aber haben wir es schon mit der nächsten Stufe zu tun, wo nicht die sündigen, sondern sozusagen die legitimen Wünsche des Fleisches kontrolliert werden. Dieser Mann unterstellte sein Fleisch in allem der völligen Kontrolle dess Geistes und ordnete es ihm unter. Deshalb konnte er so antworten: „Wozu brauche ich das?“ Am Beispiel dieses Mannes wird uns sehr deutlich eine der Auswirkungen innerer Siege über sich selbst und der Stärke des Geistes vor Augen geführt.

Zur Verdeutlichung noch ein vertrautes Beispiel aus dem täglichen Leben: Wenn jemand auf ehrliche Weise eine Menge Geld verdient hat, davon den Zehnten dem Herrn gibt und

außerdem noch einige zusätzliche Spenden überweist, könnte er eigentlich das übrige Geld nach seinem Belieben verwenden. Dabei ist er Gott dankbar für den Segen, den er ihm bei seiner Beschäftigung schenkt. Er hat keinesfalls die Absicht, das ihm von Gott anvertraute Geld in irgendwelche sündhaften Dinge zu investieren, sondern möchte einfach nur Gottes Segnungen für sein irdisches Leben verwenden und, wenn möglich, seinen Lebensstandard ein wenig verbessern. Alles innerhalb der Gebote Gottes, ohne sie zu übertreten, so dass es an dieser Haltung eigentlich nichts auszusetzen gibt. Wenn jemand Geld verdient und Gott das gegeben hat, was ihm gebührt, hat er ja durchaus ein Recht auf das restliche Geld.

Doch wenn wir geistlich wachsen, verändern sich unsere Kriterien für die Verwendung materieller Güter. Wozu brauchst du neue Möbel, wenn die alten nach zwanzig Jahren noch absolut in Ordnung sind und voll und ganz dem genügen, was du brauchst? Wegen deiner Freunde und Nachbarn? Um einen bestimmten Standard vorweisen zu können? Wenn dein altes Schlafzimmer recht gemütlich ist, warum willst du es gegen ein neues tauschen und viel Geld dafür ausgeben? Nur weil das alte Schlafzimmer nicht mehr modern ist? Wenn du einen schicken Anzug oder ein hübsches Kostüm siehst, aus gutem Stoff, schick geschnitten und mit guter Passform, zum Preis für 120,- €, warum meinst du dann, für solch ein Kleidungsstück 600,- € ausgeben zu müssen? Willst du jemanden beeindrucken? Die Frage „Wozu brauche ich das?“ ist auf alle möglichen Dinge im Leben anwendbar.

Junge Männer im Glauben sind Christen, die gelernt haben, ihre quasi legalen, nicht sündigen Wünsche des Fleisches zu kreuzigen und zu begraben, so dass sie mit dem Apostel Paulus sagen können: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“* (Gal 2,19b-20a) „Junge Männer“ sagen zum Herrn: „Alles, was ich habe, ist dein, Herr, es gehört mir überhaupt nicht“. Und danach fragen sie: „Herr, was von dem, was du mir gibst, soll ich für mich behalten?“

Die Wachstumsstufe von „jungen Männern“ bringt diese Glaubensreife nicht nur bezüglich des Umgangs mit dem Geld mit sich, sondern verändert Christen auch in anderen Bereichen ihrer Persönlichkeit.

ABLEGEN VON EXTREMEN POSITIONEN DES KINDESALTERS

Die oben geschilderte Geschichte habe ich nicht als Verhaltensmaßstab angeführt, sondern nur als Beispiel, anhand dessen die Reife von „jungen Männern“ aus einer bestimmten Perspektive gezeigt wird. Ich halte in solchen Fragen nichts von extremen Ansichten. (Zumindest versuche ich, dies zu vermeiden, wo es mir bewusst wird.) Auch bin ich nicht für ein blindes, nur äußerliches Nachahmen anderer Menschen, schon gar nicht auf höheren Ebenen geistlichen Wachstums. Je reifer ein Christ im Glauben ist, um so weniger Bedeutung haben für ihn äußerliche, rein formale Aspekte des Glaubenslebens. Das bedeutet keinesfalls, dass er die Sünde nicht ernst nimmt oder ein Heuchler ist oder jemand, in dessen Brust zwei Herzen schlagen. Sehr deutlich hat solch eine geistliche Haltung der Apostel Paulus zum Ausdruck gebracht, als er über seine Erfahrungen als Missionar schrieb: *„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden — obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin —, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden —* ***obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi*** *—, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.“* (1 Kor 9,19-23)

Umgekehrt ist es aber so, dass für Christen, die noch Neugeborene oder Kinder im Glauben sind, äußerliche Ausdrucksformen des Glaubens eine große Bedeutung haben. Das liegt daran, dass sie noch nicht erwachsen sind und häufig den verborgenen geistlichen Kern von Menschen, Dingen und Ereignissen nicht erkennen und deuten können. Sie befinden sich unter dem starken Einfluss der „Mächte der Welt“. Deshalb sind ihnen bestimmte Gottesdienstformen oder die Art zu beten und Gott zu loben so wichtig; es ist für sie entscheidend, welche Lieder in der Gemeinde gesungen werden, welcher Musikstil vorherrscht, welche Kleidung oder Frisur getragen wird und was es sonst noch für äußerliche Aspekte gibt. Dies trifft auf geistliche Babys und Kinder aller Konfessionen und Gemeinden zu. So wie Neubekehrte in „alten“ Gemeinden treu und fest an traditionellen Gottesdienstformen festhalten, sind Neubekehrte in „neuen“ Gemeinden genau so ernsthafte Anhänger ausschließlich neuer Formen, Gott zu dienen. Die Form ist für die einen ebenso wichtig wie für die anderen, und sie liegen ständig miteinander im Streit über die äußerlichen Vorzüge des Gottesdienstes in ihren jeweiligen Gemeinden. Dafür darf man sie nicht verurteilen, denn sie sind ja noch Kinder. Ihrem geistlichen Alter entsprechend können sie sich in der Welt des Glaubens noch nicht richtig orientieren. Solange sie noch nicht erwachsen sind, sollte man ihnen diese äußerlichen Orientierungshilfen nicht nehmen, sonst könnten sie sich inmitten der vielen anderen falschen Lehren verirren und ganz vom Glauben abkommen. *„…,Wir sind dann nicht mehr wie unmündige Kinder, die kein festes Urteil haben und auf dem Meer der Meinungen umhergetrieben werden wie ein Schiff von den Winden. Wir fallen nicht auf das falsche Spiel herein, mit dem betrügerische Menschen andere zum Irrtum verführen.“* (Eph 4,14, Gute Nachricht Bibel) Deshalb ist es für Gemeinden wichtig, Formen zu haben, die neubekehrten Gläubigen helfen, mitten in der heutigen Welt ihre Sicherheit im Glauben zu behalten, und die dazu beitragen, dass sie bei ihrer weiteren geistlichen Entwicklung in die richtige Richtung gehen.

Für Menschen, die reif im Glauben sind, ist es durchaus möglich, als Christ eine wichtige gesellschaftliche Position einzunehmen, zum Beispiel in der Politik oder in einem bedeutenden Unternehmen, und dann kann es sein, dass die Position, die man dort bekleidet, einen bestimmten Lebensstil diktiert. Die Bibel zeigt uns Menschen, die sich auf dem geistlichen Niveau von „jungen Männern“ befanden und dabei hohe Stellungen in der Gesellschaft einnahmen. Zum Beispiel Josef, Daniel, David und manche andere. Alle diese Männer Gottes lebten in Palästen, trugen kostbare Kleidung, hatten Bedienstete und besaßen großen Reichtum. Wegen ihres Glaubens und ihrer Hingabe an Gott gerieten sie mehrere Male in Todesgefahr und gingen durch Feuerprüfungen. Doch dabei blieben sie dem Herrn immer treu, bis zu ihrem Ende. Letztendlich gingen sie aus allem als Sieger hervor, und der Herr verwirklichte durch jeden von ihnen seine Pläne auf Erden, zum Wohle seines Volkes.

Ein geistlich reifer Mensch ist sich, auch wenn er nach irdischen, menschlichen Maßstäben wohlhabend und einflussreich ist, zutiefst dessen bewusst, dass alles, was er hat, nicht ihm gehört; es wurde ihm vom Herrn für die kurze Zeit des irdischen Lebens gegeben. Und deshalb möchte er die von Gott empfangenen Güter und Mittel aus der Perspektive seines zukünftigen ewigen Lebens so effektiv wie möglich nutzen.

Es ist sehr interessant zu beobachten: Durch den Propheten Hesekiel führt uns Gott drei Menschen vor Augen, die von allen vor Hesekiel lebenden Menschen als sehr gerecht bezeichnet wurden und die durch ihre Gerechtigkeit ihre Seele vor Gott hätten retten können: *„Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sündigt und Treubruch begeht und wenn ich meine Hand dagegen ausstrecke und den Vorrat an Brot ihm wegnehme und Hungersnot ins Land schicke, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und wenn dann diese drei Männer im Lande wären,* ***Noah, Daniel und Hiob, so würden sie durch ihre Gerechtigkeit allein ihr Leben retten****, spricht Gott der HERR.“* (Hes 14,13-14) Wenn wir die Bibel lesen, stellen wir fest, dass diese drei Gottesmänner alle reich und angesehen waren, jeder in seiner Zeit.

Daran sehen wir, dass die Merkmale, die das geistliche Alter von „jungen Männern“ ausmachen, nicht von äußerlichen Lebensformen abhängen, sondern von der inneren geistlichen Haltung, die nur Gott wirklich sehen und beurteilen kann. Deshalb schrieb der Apostel Paulus: *„Allerdings hat es für mich keinerlei Bedeutung, welches Urteil ihr über mich fällt oder ob sonst irgendeine menschliche Instanz über mich zu Gericht sitzt. Nicht einmal ich selbst maße mir ein Urteil über mich an. Ich wüsste zwar nicht, dass ich mir etwas hätte zuschulden kommen lassen, aber damit bin ich noch nicht gerechtfertigt.* ***Entscheidend ist das Urteil, das der Herr über mich spricht****.“* (1 Kor 4,3-4, Neue Genfer Übersetzung)

GOTT LÄSST SICH VON UNSERER POSITION IN DER GESELLSCHAFT EBENSO WENIG BEEINDRUCKEN WIE VON REICHTUM, FÄHIGKEITEN, ERFOLG USW. GENAUSO WENIG ACHTET ER AUF REIN ÄUSSERLICHE FRÖMMIGKEIT, LEIDENDE GESICHTER, BESCHEIDENE KLEIDUNG, SELBST GEWÄHLTE ARMUT, ABGESCHIEDENHEIT VOM NORMALEN, BEQUEMEN LEBEN ODER ANDERE ÄUSSERLICHE ATTRIBUTE EINES RELIGIÖSEN LEBENS. ER SCHAUT IMMER AUF UNSER HERZ

„Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. ***Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.****“* (1 Sam 16,7) Dieser Hinweis unseres Herrn gilt in gleicher Weise auch für die äußeren Umstände unseres Lebens. Gott lässt sich von unserer Position in der Gesellschaft ebenso wenig beeindrucken wie von Reichtum, Fähigkeiten, Erfolg usw. Genauso wenig achtet er auf rein äußerliche Frömmigkeit, leidende Gesichter, bescheidene Kleidung, selbst gewählte Armut, Abgeschiedenheit vom normalen, bequemen Leben oder andere äußerliche Attribute eines religiösen Lebens. Er schaut immer auf unser Herz und sieht bis in die tiefsten Abgründe, die

wir selbst oft nicht fähig sind anzuschauen. Er sieht alles, wie es wirklich ist: „*Unterwelt und Abgrund liegen offen vor dem HERRN, wie viel mehr die Herzen der Menschen!*“ (Spr 15,11)

LEHRBUCH FÜR MILITÄRSTRATEGIE UND -TAKTIK

Als ich noch ein junger Christ war, hörte ich immer wieder, wie Menschen über die Bibel sagten, sie sei ihrem Inhalt nach grausam, enthalte viele Kriegsszenen, viel Blutvergießen usw. Damals antwortete ich, dass die Bibel ein ehrliches und gerechtes Buch sei, das die Geschichte der Menschheit beschreibe und deshalb die Ereignisse so darstelle, wie sie tatsächlich geschehen seien. Das war für das Stadium, in dem ich mich damals in meinem geistlichen Wachstum befand, die richtige Antwort.

Inzwischen hat mich der Herr reifer werden lassen, und ich habe begriffen, dass uns alle diese Schilderungen der verschiedensten kriegerischen Auseinandersetzungen, von Siegen und Niederlagen auch dazu gegeben wurden, dass wir aus ihnen lernen, wie wir heute geistliche Kriege mit dem Feind der Menschen, dem Teufel, und seinen Dienern führen können. Natürlich sind diese Lektionen in vielen Fällen in der Praxis nur für diejenigen geeignet, die schon die geistliche Ebene von „jungen Männern“ erreicht haben und fähig und dazu berufen sind, solche geistlichen Kämpfe Gottes zu führen. Wer noch nicht so weit ist, kann aus solchen Geschichten nur einige ganz oberflächliche Lehren für sich ziehen. Da der geistliche Kampf in unserer Welt keine Sekunde lang aufhört, gibt es weltweit in den verschiedenen Regionen, bei allen auf Erden lebenden Völkern ständig mehr oder weniger intensive kriegerische Auseinandersetzungen. Deshalb ist auch in der Bibel so viel von Kriegen die Rede. Durch den Apostel Paulus lehrt uns Gottes Geist: „*Denn* ***alle Schrift****, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit ...*“ (2 Tim 3,16) „*Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben ...*“ (1 Petr 5,8-9a)

„Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.» (Eph 6,11-13) Wenn Sie schon ein gestandener „junger Mann“ im Glauben sind, dann lesen Sie die Bibel, befassen Sie sich mit ihr und forschen Sie darin, damit Sie Gottes Strategie und Taktik der geistlichen Kriegsführung in dieser Welt erlernen und an dem Platz, an den Sie Gott gestellt hat, siegreich sind, Erfolge feiern und viel Frucht bringen können.

Wenn wir wollen, dass noch viele Menschen, die Gott nicht kennen, sich bekehren und gerettet werden, wenn wir uns danach sehnen, dass die Gnade der Rettung offenbar wird und dass neue Völker zum Glauben an Christus kommen, wenn wir uns wünschen, dass Gottes Reich immer mehr Einfluss gewinnt in unserer Gesellschaft und unserem Volk, dann sind Christen gefragt, die das geistliche Wachstumsstadium von „jungen Männern“ erreicht haben

WENN WIR WOLLEN, DASS NOCH VIELE MENSCHEN, DIE GOTT NICHT KENNEN, SICH BEKEHREN UND GERETTET WERDEN, WENN WIR UNS DANACH SEHNEN, DASS DIE GNADE DER RETTUNG OFFENBAR WIRD UND DASS NEUE VÖLKER ZUM GLAUBEN AN CHRISTUS KOMMEN, WENN WIR UNS WÜNSCHEN, DASS GOTTES REICH IMMER MEHR EINFLUSS GEWINNT IN UNSERER GESELLSCHAFT UND UNSEREM VOLK, DANN SIND CHRISTEN GEFRAGT, DIE DAS GEISTLICHE WACHSTUMSSTADIUM VON „JUNGEN MÄNNERN“ ERREICHT HABEN UND IN DER LAGE SIND, IN GEISTLICHE KÄMPFE EINZUTRETEN, DEN FEIND IM NAMEN JESU ZU BESIEGEN UND GEBUNDENE MENSCHEN UND TERRITORIEN AUS SEINER HERRSCHAFT ZURÜCKZUEROBERN

und in der Lage sind, in geistliche Kämpfe einzutreten, den Feind im Namen Jesu zu besiegen und gebundene Menschen und Territorien aus seiner Herrschaft zurückzuerobern. Christus sagte hierzu einmal: *„Oder wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und ihm seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt? Erst dann kann er sein Haus berauben.“* (Mt 12,29)

Ein anschauliches Beispiel für ein solches Vorgehen gibt uns die Bibel im alttestamentlichen Bericht über die Regierungszeit Davids, der die Grenzen des Reiches der Israeliten, des Volkes Gottes, wie kein anderer ausgeweitet hat. Schon sehr bald erkennt man, dass David den flächenmäßig größten Staat gerade auf kriegerischem Wege geschaffen hat, indem er sehr viele Eroberungs- und Verteidigungskriege führte. Damit schuf David die Grundlage für den einzigartigen Aufschwung Israels und den Bau des großartigen Tempels zur Regierungszeit seines Sohnes Salomo. Ein Großteil der Schätze und Baumaterialien für den Tempel war Kriegsbeute, die David durch die errungenen Siege erwarb. Aus Sicht des Neuen Testaments war David ein reifer und gesegneter „junger Mann“ im Glauben, der den Teufel und sein Reich der Götzenanbetung, des Okkultismus, Unglaubens, Rationalismus, Humanismus, der Unzucht und sinnlosen Betriebsamkeit besiegte und Gottes Reich der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe, des Friedens und der göttlichen Einheit vergrößerte. Man kann David mit den neutestamentlichen Dienern Gottes vergleichen, die sich vom Heiligen Geist gebrauchen ließen, um fremden Völkern den Glauben zu bringen und verschiedene nationale Gemeinden zu gründen. — Alle solche biblischen Geschichten sind ja Sinnbilder für uns.

DIE KRAFT GEISTLICHER GABEN UND WACHSTUM IM GLAUBEN

Es gibt eine Kraft, die mit den Fähigkeiten und geistlichen Gaben einhergeht, welche wir von Gott als Gabe seiner Güte

und Gnade empfangen haben, damit durch uns seine Vorhaben und Pläne auf Erden verwirklicht werden. Diese Gnade, die dann auf uns ist, und die Kraft, die uns dann verliehen wird, hängen sehr wenig von unserer geistlichen Reife ab. Gott gab uns unsere Gaben nach dem Maß, das er bestimmt hat. Deshalb besitzen wir sie und handeln in der diesen Gaben entsprechenden Kraft. Dabei kann es aber sein, dass wir bezüglich unserer wahren geistlichen Reife Kinder bleiben.

Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist das Leben und der Dienst des Simson, eines Richters in Israel (s. Richter, Kap. 13-16). Simson besaß unwahrscheinliche körperliche Kräfte, mit denen er außergewöhnliche Dinge tun und ganze feindliche Heere besiegen konnte, so dass sein Volk in Sicherheit leben konnte. Doch in seinen persönlichen geistlichen Kämpfen war er ständig unterlegen. Immer wieder wurden sein Herz und sein Blick von Frauen heidnischer Völker angezogen, die ihn betörten; gedankenlos berührte er den Kadaver eines toten Löwen, als er daran Honig entdeckte, obwohl ihm das als einem Geweihten Gottes verboten war; einer Frau gegenüber konnte er das Geheimnis seiner Kraft nicht verbergen usw. Irgendwann führte ihn sein geistlich unreifes Verhalten in die Gefangenschaft der Feinde, ließ ihn erblinden, zum Sklaven werden und kostete ihn schließlich das Leben.

In einer ähnlichen Lage befanden sich auch die Jünger Jesu, während sie dreieinhalb Jahre lang ihrem Lehrer nachfolgten. Jesus hatte sie mit besonderen Vollmachten und mit Kraft zur Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes ausgestattet: Sie konnten Wunder tun, Kranke und Aussätzige heilen und im Namen Jesu Dämonen austreiben. Doch diese ungewöhnlichen Befähigungen und übernatürlichen Kräfte veränderten nicht automatisch auch ihr Inneres. Die ganze Zeit träumten sie davon, dass Christus sein Reich auf Erden aufrichtet und sie daraufhin eine besonders privilegierte Stellung innerhalb der israelischen Gesellschaft bekämen. Sie stritten andauernd darüber, wer von ihnen der Wichtigste sei. Als Jesus festgenommen wurde, verließen sie ihn alle und flüchteten, obwohl sie ihm unmittelbar

zuvor die Treue geschworen und gesagt hatten, sie seien bereit, ihn zu verteidigen und ihr Schicksal mit ihm zu teilen.

Wir haben zwar in keiner Lebenslage einen Grund oder das Recht, uns vor Gott und den Menschen für unsere tollen Leistungen zu rühmen, wie geschrieben steht: *„So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“* (Jer 9,22-23) Doch in den oben beschriebenen Situationen sticht dies besonders hervor. *„Denn wer gibt dir einen Vorrang? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“* (1 Kor 4,7)

DAS MASS UNSERES PERSÖNLICHEN GEISTLICHEN WACHSTUMS HÄNGT ALSO KEINESFALLS DAVON AB, WELCHE GABEN UND IN WELCHEM UMFANG WIR SIE VON GOTT EMPFANGEN HABEN

Wenn du viel Geld geerbt hast, warum führst du dich dann so auf, als hättest du es selbst verdient? Wenn du durch deine Eltern Beziehungen zu Leuten höherer Gesellschaftsschichten bekommen hast, warum erhebst du dich dann über andere, als hättest du aufgrund eigener Verdienste Zugang zu solchen Kreise bekommen? Wenn du in einem zivilisierten, industriell entwickelten, demokratischen Land geboren wurdest, warum erniedrigst du dann andere, für die es durch den Willen der Vorsehung bestimmt war, im Urwald, in Baracken oder einem totalitären Regime geboren zu werden? Du verhältst dich, als hätte es dein Land und Volk dir zu verdanken, dass es ihm so gut geht. Wenn du besonders talentiert und fähig bist, warum denkst du dann, du seest besser als deine Mitschüler oder Arbeitskollegen? Wenn du außergewöhnliche Geistesgaben und

eine besondere Salbung mit dem Heiligen Geist für bestimmte Dienste für den Herrn empfangen hast, warum denkst du dann, du würdest geistlich über deinen Glaubensgeschwistern stehen? Wenn der Allmächtige dich vor vielen Problemen, Prüfungen und leidvollen Erfahrungen, wie andere Menschen sie erleben, bewahrt hat, warum denkst du dann, du seiest gerechter oder habest es dir vor Gott verdient, dass er dich so behandelt?

Das Maß unseres persönlichen geistlichen Wachstums hängt also keinesfalls davon ab, welche Gaben und in welchem Umfang wir sie von Gott empfangen haben. Wer mit besonderen Gaben ausgestattet ist und eine eindeutige Berufung durch den Heiligen Geist erfahren hat, der ist auch in besonderer Gefahr. Es kann passieren, dass er sich ganz auf die unverdient aus Gottes Gnade empfangenen Gaben verlässt und beginnt, sich vor Gott in einem falschen Licht zu sehen, so dass er sich selbst nicht mehr prüft und es in seinem geistlichen Wachstum zum Stillstand kommt. Wenn du geistlich nicht wächst, kannst du am Ende deiner Tage „auf dem Schrottplatz der Geschichte“ landen, wie ein altes Auto, das früher einmal sehr teuer und begehrenswert war, aber jetzt niemandem mehr nützt. Dann bist du untauglich als Arbeitswerkzeug in der Hand des Meisters; aus dir ist kein wirklicher Mitarbeiter Gottes geworden wie der Apostel Paulus, der schreibt: *„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter“* (1 Kor 3,9a). *„Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.“* (1 Kor 9,25-27)

EINZELKÄMPFER, GOTTES SONDEREINSATZKOMMANDO

Es wäre natürlich gut, viele geistliche „junge Männer“ in Gottes örtlichen Gemeinden zu haben, doch die Wirklichkeit sieht leider oft ganz anders aus. In vielen Gemeinden gibt es

keinen einzigen Christen, der die Reife eines jungen Mannes im Glauben erreicht hätte und in der Lage wäre, entsprechende geistliche Werke zu vollbringen.

Allerdings braucht der Herr, um den Feind zu besiegen, keine große Armee. Oft, wie bei Gideon, ist es sogar eher umgekehrt: Gott ließ fast alle, die sich zum Krieg versammelt hatten, wieder gehen und behielt nur dreihundert Mann zurück, durch die er den Sieg herbeiführte. „*Der HERR aber sprach zu Gideon: Zu zahlreich ist das Volk, das bei dir ist, als dass ich Midian in seine Hände geben sollte; Israel könnte sich rühmen wider mich und sagen: Meine Hand hat mich errettet.*“ (Ri 7,2) Dieses hatte auch Jonathan, Sauls Sohn, genau verstanden, als er nur mit seinem Waffenträger dem Heer der Philister entgegentrat und sie zu zweit siegten: „*... es ist dem HERRN nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen.*“ (1 Sam 14,6b)

Wer noch nicht die Reife eines „jungen Mannes“ erreicht hat, versucht in geistlichen Kämpfen immer, alle Christen in seiner Gemeinde zu mobilisieren und alle zur Verfügung stehenden Mittel in Bewegung zu setzen. Solche Christen denken — was für sie normal ist —, dass sie durch eine große Anzahl von Leuten und mit den entsprechenden Mitteln den Sieg erringen werden. Doch sie selbst wollen der persönlichen, direkten Konfrontation mit dem Feind quasi ausweichen und sich drücken, indem sie sich hinter dem Rücken anderer verbergen. Denn sie sind zu einer geistlichen Kampfführung noch nicht bereit.

Geistliche „junge Männer“, die gereift, gefestigt, im Glauben unterrichtet und von Gott auf den geistlichen Kampf vorbereitet worden sind, fragen nicht danach, ob andere Christen sie unterstützen oder welche Möglichkeiten sie zur Verfügung stehen haben. Sie lassen sich vom Feind und seinem Manöver nicht irritieren — ihr innerer Blick ist allein auf Jesus gerichtet. Sie fragen ihren obersten Heerführer, was sie in welcher Situation wann und wie tun sollen, und sie hören genau hin, was er ihnen sagt. Wenn sie in ihrem Innern die Stimme des Heiligen Geistes

hören, der sie in einen Glaubenskampf führt, gehorchen sie ihm sofort und befolgen alles, was er ihnen sagt, im vollen Vertrauen auf seine Kraft und Macht. Ihnen ist vollkommen klar, dass sie ihre Kraft in ihrem Herrn haben.

In den Armeen aller Zeiten hat es immer wieder Einzelkämpfer gegeben, also speziell ausgewählte Männer, die von Geburt an kriegerisch begabt waren und später eine besondere Ausbildung erhielten, um ihrem militärischen Geschick in Trainingslagern und auf Schlachtfeldern den letzten Schliff zu geben. In der Antike traten solche Krieger als Einzelkämpfer vor ihre Armeen, und der Ausgang ihres Kampfes bestimmte sehr oft den Ausgang der ganzen Schlacht. In Wirklichkeit hatte der Einzelkämpfer die Schlacht gewonnen, doch die ganze Armee profitierte von seinem Sieg. Eins der anschaulichsten Beispiele hierfür in der Bibel ist der Kampf Davids gegen Goliath im Krieg des Volkes Israel gegen die Philister.

Etwas Ähnliches findet auch in der geistlichen Welt statt: Es gibt nur wenige Krieger Gottes, doch wenn es sie gibt und sie aus ihren Kämpfen siegreich hervorgehen, dann kommen die Früchte ihrer Siege dem ganzen Heer des Volkes Gottes zugute, und Gottes Reich auf Erden breitet sich aus.

GEISTLICHE „JUNGE MÄNNER“, DIE GEREIFT, GEFESTIGT, IM GLAUBEN UNTERRICHTET UND VON GOTT AUF DEN GEISTLICHEN KAMPF VORBEREITET WORDEN SIND, FRAGEN NICHT DANACH, OB ANDERE CHRISTEN SIE UNTERSTÜTZEN ODER WELCHE MÖGLICHKEITEN SIE ZUR VERFÜGUNG STEHEN HABEN. SIE LASSEN SICH VOM FEIND UND SEINEM MANÖVER NICHT IRRITIEREN – IHR INNERER BLICK IST ALLEIN AUF JESUS GERICHTET. SIE FRAGEN IHREN OBERSTEN HEERFÜHRER, WAS SIE IN WELCHER SITUATION WANN UND WIE TUN SOLLEN, UND SIE HÖREN GENAU HIN, WAS ER IHNEN SAGT

GEISTLICHE KÄMPFER AN UNTERSCHIEDLICHEN POSITIONEN

Jeder Christ hat, unabhängig davon, mit welchen Fähigkeiten und Gaben er bei seiner physischen und geistlichen Geburt ausgestattet wurde, die Möglichkeit, bis zum geistlichen Niveau eines „jungen Mannes“ heranzureifen.

Ein Glaubenskämpfer war zum Beispiel der Prophet Elia, der gegen die Götzenanbetung in Israel zu Felde zog und auf dem Berg Karmel die vierhundertfünfzig Propheten des Baal und vierhundert Propheten der Aschera herausforderte. Durch sein Gebet fiel Feuer vom Himmel auf das von ihm vorbereitete Opfer. Das Feuer Gottes verzehrte das Holz, das Opfer, das Wasser, welches über das Opfer ausgegossen war, die Steine des Opferaltars und sogar die Erde drum herum. Elia hatte das Volk dazu aufgerufen, sich zu entscheiden zwischen dem Gott Israels und dem Gott Baal.dDas Volk wählte aufgrund des Ausgangs dieses geistlichen Kampfes einmütig den Gott seiner Väter. Danach tötete Elia eigenhändig alle anwesenden Propheten der heidnischen Kulte. Er betete — und es regnete dreieinhalb Jahre nicht im Land; als er danach erneut betete, fing es wieder an zu regnen.

Auch Jeremia war ein geistlicher Kämpfer. In einer der düstersten Epoche der Abkehr der Israeliten von ihrem Gott, in einer Zeit, als totale Gesetzlosigkeit und Unmoral herrschten und Gott seine Gerichte über das Land ergehen ließ, wirkte er als Prophet. Er errang keinen einzigen sichtbaren Sieg und hatte viele Gründe zu klagen. Doch schon bei seiner Berufung zum Dienst für Gott hatte der Herr zu ihm gesagt: *„Denn ich will dich heute zur **festen Stadt**, zur **eisernen Säule**, zur **ehernen Mauer** machen im ganzen Lande wider die Könige Judas, wider seine Großen, wider seine Priester, wider das Volk des Landes, dass, **wenn sie auch wider dich streiten, sie dir dennoch nichts anhaben können**; denn ich bin bei dir, spricht der HERR, dass ich dich errette.“* (Jer 1,18-19) Später, als

Jeremia bereits als Prophet dient, beschreibt er seine Umstände und seinen Zustand so: „*HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen. Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.« Aber* ***der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen****. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.*“ (Jer 20,7-11) Obwohl Jeremia die positiven Früchte seines Dienstes nie selbst gesehen hat, so hat doch der Herr in dieser Zeit der Gerichte Gottes und der eintretenden Strafen durch Jeremia die geistlichen Grundlagen für die zukünftige Reue und Umkehr des Volkes zu seinem Gott gelegt. Denn das von Jeremia ausgesprochene Wort Gottes war es, das später den Staatsmann und Propheten Daniel dazu inspirierte, für das ganze Volk Israel ein hohepriesterliches Bußgebet zu sprechen *(s. Daniel, Kap. 9*).

Auch die hochrangigen Staatsdiener Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren geistliche Kämpfer. Sie waren Verwalter in dem zur damaligen Zeit sehr mächtigen Babylonischen Reich, ihr Verantwortungsbereich war das Gebiet um die Hauptstadt Babylon. Als König Nebukadnezar ein riesiges goldenes Bild anfertigen ließ und zur Einweihung alle Mächtigen seines Reichs zusammenrufen ließ, damit sie den neuen Götzen anbeteten und ihm die Treue schwuren, beugten diese drei Männer inmitten der vielen Staatsbeamten, die niederfielen und anbe-

teten, ihre Knie nicht. Damit riefen sie beim König großen Zorn hervor. Als sie deshalb in einen glühenden Ofen geworfen wurden, erfuhren sie durch ein Wunder die Hilfe des Gottes, dem sie bis in den Tod treu geblieben waren. Der Herr schickte ihnen seinen Engel, der dafür sorgte, dass sie mitten im Feuer unversehrt blieben. Dies hatte zur Folge, dass der König ein bis dahin nicht geplantes Gebot erließ, nach welchem alle Völker des Babylonischen Reichs den Gott Schadrachs, Meschachs und Abed-Negos besonders ehren sollten.

Auch Daniel war ein Glaubenskämpfer. Schon als ganz junger Mann weigerten er und seine Freunde sich, die vom König vorgeschriebene Speise, die ihnen nach den Regeln des heidnischen Rituals dargereicht wurde, zu sich zu nehmen. Daniel und seine Altersgenossen schauten nicht darauf, dass ihnen der Tod drohte, denn sie fürchteten sich noch mehr davor, den Herrn, ihren Gott, zu betrüben. Und Gott schenkte ihnen einen Ausweg aus dieser Situation. Außerdem segnete er sie beim Studium der Wissenschaften, die sie erlernten. Im Wettstreit mit anderen erreichten sie die höchsten Positionen in der Verwaltung ihres Landes. Daniel wurde über alle weisen Männer des Königs Nebukadnezar gesetzt — wie konnte er nur alle diese Weisen, Wahrsager, Zeichendeuter und Zauberer regieren —, und er fürchtete sich nicht, dem stolzen Nebukadnezar und später seinem Nachkommen Belsazar zu prophezeien, dass Gottes Gericht über sie kommen würde, welches sich dann auch genau wie vorhergesagt für beide ereignete. Als es zur Zeit des persischen Königs Darius einigen Fürsten, die auf Daniel neidisch waren und ihn als ihren Rivalen ansahen, gelang, ein gegen Daniel gerichtetes Gesetz staatlichs durchzubringen, und ihn auf Grundlage dieses Gesetzes in eine Grube mit Löwen zu werfenn in der festen Annahme, das sei sein sicherer Tod, bewahrte der Herr Daniel auf wunderbare Weise inmitten der Löwen, die für ihn zu harmlosen Katzen wurden. Am nächsten Tag wurden Daniels Widersacher auf die gleiche Weise bestraft, doch mit der Konsequenz, dass sie alle vonngenau diesen Löwen zerrissen wurden. So bewahrte der Herr seinen Knecht nicht nur, sondern machte auch den Weg frei und traf durch die

Zerschlagung der Feinde Israels alle Vorbereitungen dafür, dass nach der siebzigjährigen Gefangenschaft alles wiederhergestellt werden konnte: der Tempel, die Stadt Jerusalem und ganz Israel.

Eine geistliche Kämpferin war auch die Mutter des Mose, die dem Befehl des Pharaos nicht gehorchte und ihren Sohn nicht hergab, um im Wasser des Nils ertränkt und vernichtet zu werden. Im Glauben fertigte sie einen Korb an, legte ihr Baby hinein und trug es dorthin, wo die Tochter des Pharaos badete — direkt in den Rachen des Feindes! Ihr Gebet und ihr Glaube verschafften ihr Sieg. Ihr Baby Mose wurde von der ägyptischen Prinzessin gefunden, blieb am Leben, wurde zum Stillen zu seiner Mutter gebracht und dann zur Erziehung mit an den Hof des Pharaos genommen. Der Pharao selbst versorgte ihn, zog ihn groß und lehrte ihn alle Weisheiten Ägyptens — diesen Mann, der später zum Befreier des Volkes Israel wurde.

Zur geistlichen Kämpferin wurde auch die einfache Israelitin Jael, die einen Zeltpflock nahm und ihn in die Schläfe des feindlichen Feldhauptmanns Sisera trieb. Mit diesem Ereignis war eine Schlacht und die zwanzigjährige Unterdrückung Israels durch Jabin, den König Kanaans, beendet und es herrschte vierzig Jahre lang Frieden.

Der damals noch niemandendem bekannte junge David war auch ein geistlicher Kämpfer. Er hörte, wie der Riese Goliath, der auf der Seite der Philister kämpfte, den Namen des Gottes Israels lästerte, und trat ihm mutig im Zweikampf entgegen. David war sich absolut sicher, dass die Hilfe des lebendigen Gottes Israels unvergleichlich viel mehr bedeutete und viel wichtiger war als das Hoffen auf die eigenen körperlichen Voraussetzungen, die eigene Kraft, irgendwelche Waffen oder Kampferfahrung. Gott schenkte David den Sieg, und mit David siegte in diesem Zweikampf ganz Israel.

Ein geistlicher Krieger war auch der Apostel Paulus, der durch die Kraft Gottes den Zauberer Elymas erblinden ließ, der nicht zulassen wollte, dass dem Statthalter Sergius das Evangelium

verkündet wird. Als der Statthalter das sah, wurde er gläubig. Als geistlicher Kämpfer sang Paulus, als er in Philippi im Gefängnis saß, Lieder zur Ehre Gottes und Christi. Daraufhin gab es ein Erdbeben, die Gefängnistore öffneten sich, und der Apostel konnte dem Gefängnisaufseher die frohe Botschaft von Christus verkündigen. Infolgedessen kamen der Aufseher *„und alle die Seinen“* zum Glauben.

Der wichtigste geistliche Kämpfer aber war Christus, der *„wie ein Lamm auf die Schlachtbank geführt wurde“*. Er hätte in dieser Situation zwölf Legionen Engel zu Hilfe rufen können. Doch er hielt alle Schläge, Verspottungen und Schmerzen am Kreuz aus, starb und — stand von den Toten auf! Jesus Christus hat den Teufel, der Macht über Hölle und Tod besaß, besiegt. Er nahm die Schlüssel zu Hölle und Tod an sich und triumphierte in deutlicher Übermacht und Kraft über das Reich von Teufel und Finsternis. Damit hat Christus den Menschen den Weg zum ewigen Leben eröffnet, und dieser Weg ist der einzige, den es für die Menschheit gibt. Jetzt können wir nur wie „durch einen Spiegel ein dunkles Bild“ sehen und die allumfassende Bedeutung des Erlösungswerks Christi für die ganze Welt nur andeutungsweise verstehen. Aber die Heilige Schrift fordert uns dazu auf zu glauben; wenn wir aber in der Ewigkeit sind, werden wir erleben, wie alles ist.

Geistliche Kämpfe und „junge Männer“, die im Glauben kämpfen, sind nicht nur auf menschliche Weise zu beurteilen, man darf hierbei keine äußerlichen Erfolge und Siege erwarten. Nicht selten ist es in der geistlichen Welt so, dass Siege über die Finsternis und das Böse von außen und rein menschlich betrachtet wie Niederlagen aussehen, was ja auch bei Jesus, unserem Herrn, so war! Sehr gut wird dies im elften Kapitel des Hebräerbriefes beschrieben, wo ein Loblied auf die geistlichen Kämpfer Gottes im Laufe der Menschheitsgeschichte gesungen wird: *„Und was soll ich noch mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich erzählen sollte von Gideon und Barak und Simson und Jeftah und David und Samuel und den Propheten. Diese haben durch den Glauben* ***Königreiche bezwungen, Ge-***

rechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwerts entronnen, aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, sind stark geworden im Kampf und haben fremde Heere in die Flucht geschlagen. Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen. Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegenfellen; sie haben Mangel, Bedrängnis, Misshandlung erduldet. Sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Wüsten, auf Bergen, in Höhlen und Erdlöchern.“ (Hebr 11,32-38) Christus selbst hat einmal Folgendes über Siege gesagt, die menschlich betrachtet wie Niederlagen aussehen: *„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.*“ (Mt 5,10-12)

GEISTLICHE KÄMPFE UND „JUNGE MÄNNER“, DIE IM GLAUBEN KÄMPFEN, SIND NICHT NUR AUF MENSCHLICHE WEISE ZU BEURTEILEN, MAN DARF HIERBEI KEINE ÄUSSERLICHEN ERFOLGE UND SIEGE ERWARTEN. NICHT SELTEN IST ES IN DER GEISTLICHEN WELT SO, DASS SIEGE ÜBER DIE FINSTERNIS UND DAS BÖSE VON AUSSEN UND REIN MENSCHLICH BETRACHTET WIE NIEDERLAGEN AUSSEHEN, WAS JA AUCH BEI JESUS, UNSEREM HERRN, SO WAR!

In den biblischen Geschichten waren solche geistlichen „jungen Männer“, die verschiedene Kriege für Gott auf Erden führten, übrigens ganz unterschiedliche Menschen: Könige, Propheten, Priester, junge und reife Menschen, Männer und Frauen,

SELBST MENSCHEN, DIE SEHR ÄHNLICHE GABEN UND BERUFUNGEN HABEN, WERDEN NIE EXAKT DIE GLEICHE ART ZU DIENEN HABEN. ZUM BEISPIEL WIRD ES NIEMALS VORKOMMEN, DASS ZWEI CHRISTEN, DIE IM BEFREIUNGSDIENST TÄTIG SIND UND BÖSE GEISTER AUSTREIBEN, HIERBEI GENAU DIE GLEICHE VORGEHENSWEISE HABEN. JEDER VON IHNEN HAT SEINE PERSÖNLICHE, IHM EIGENE METHODE UND SEINEN ANSATZ, UM DIESEN DIENST AUSZUFÜHREN

Leute unterschiedlichster Herkunft, Erziehung, Bildung und Beschäftigung. Und auch heute kann jeder Christ ein geistlicher „junger Mann“ und Krieger Jesu Christi werden, unabhängig davon, welche geistlichen Gaben er hat oder nicht hat, unabhängig von Geschlecht, Temperament, Nationalität, Bildung oder sozialer Stellung. Das einzige Kriterium ist hierbei das persönliche geistliche Wachstum des einzelnen Christen.

Natürlich werden nicht alle, die zu „jungen Männern“ herangereift sind, die gleichen geistlichen Kämpfe auszufechten haben. Hier spielen noch die uns verliehenen Fähigkeiten und Gaben, unser Schicksal und unsere Bestimmung mit hinein — alles, was unser Schöpfer für uns vorherbestimmt hat. Es ist wie bei normalen, weltlichen Streitkräften: Da gibt es Infanteristen, Panzerschützen, Artilleristen, Flieger, Matrosen usw. So ist es auch bei den Streitkräften Jesu: Wer zum geistlichen „jungen Mann“ heranreift, der erfährt seine ganz individuelle Bestimmung und Berufung, um geistliche Kämpfe auszuführen.

Selbst Menschen, die sehr ähnliche Gaben und Berufungen haben, werden nie exakt die gleiche Art zu dienen haben. Zum Beispiel wird es niemals vorkommen, dass zwei Christen, die im Befreiungsdienst tätig sind und böse Geister austreiben, hierbei genau die gleiche Vorgehensweise haben. Jeder von ihnen hat seine persönliche, ihm eigene Methode und seinen

Ansatz, um diesen Dienst auszuführen. Gott macht unsere Persönlichkeit und Individualität nicht zunichte. Er will sie mit Freude weiterentwickeln und arbeitet mit uns zusammen — mit den Menschen, die so sind, wie er sie geschaffen hat und wie es ihrer persönlichen Entwicklung entspricht, mit Menschen, die eben so sind, wie sie sind.

Es gibt eine Gesetzmäßigkeit: Je mehr wir im Glauben wachsen, um so mehr tritt unsere Individualität zutage, die uns Gott bei unserer körperlichen und bei der geistlichen Geburt gegeben hat. Damit meine ich nicht die egoistische Individualität unseres fleischlichen „Ego"; dieses „Ego" muss zuerst sterben und mit Christus gekreuzigt werden. Aber danach, wenn unsere sündige, fleischliche Individualität in diesen Zustand übergegangen ist: gestorben und mit Christus gekreuzigt, kann unsere einzigartige, wunderschöne geistliche Individualität zum Vorschein kommen. Man kann das Zweite nicht gegen das Erste einlösen, bevor das Erste gestorben ist. Hierin liegt das Problem vieler Christen. Sie wollen im Glauben wachsen, aber ohne ihre eigenen Ambitionen und die Begierden ihres Fleisches aufzugebenn und sterben zu lassen. Reife geistliche Persönlichkeiten sind an ihrer Demut zu erkennen; sie haben alle ihre menschlichen Bestrebungen, alle Selbstdarstellung und allen Stolz abgelegt. Dies sind Eigenschaften, die geistliche Neugeborene oder Kinder noch an sich haben, weil sie noch unter dem starken Einfluss ihrer fleischlichen Individualität und Selbstverliebtheit stehen.

ZUM ABSCHLUSS EINIGE GEDANKEN ÜBER JUNGE MÄNNER IM GLAUBEN

Dualistische, dialektische Konfrontation. Unsere Welt ist geteilt in zwei unsichtbare Herrschaftsgebiete: das Reich Gottes und das Reich des Satans. Wenn man alles, was ist, unter diesem Aspekt betrachtet, ist hier eine dualistische Sichtweise naheliegend: Licht und Dunkelheit, Gutes und Böses, Wahrheit und Lüge, Gott und Satan. Solch ein Ansatz hat seine Berechtigung; er ist für sich genommen richtig. Doch er beleuchtet

nurrsehr wenige Facetten des unendlich reichen und vielfältig glitzernden Brillianten der Weisheit Gottes. Deshalb befinden sich im Grunde genommen diejenigen im Irrtum, die solch eine Sichtweise zur Grundlage aller ihrer Vorstellungen machen, denn man kann Gott nicht im Ganzen betrachten und richtig verstehen, wenn man ihn nur von einer Seite aus anschaut und dabei viele andere, wahrheitsgemäße und nicht weniger wichtige Perspektiven außer Acht lässt.

Die Dualität (Ambivalenz) hilft uns, die Dialektik (eine gewisse ständige Gegnerschaft, Konkurrenz und wechselseitige Spannung) zu verstehen. Das heißt, in unserer von Gott geschaffenen Welt besteht eine ständige Rivalität zwischen Licht und Dunkelheit, Gut und Böse, Wahrheit und Lüge; schließlich stehen ja hinter allem zwei Persönlichkeiten oder Wesen — Gott und der Teufel. In gewisser Weise haben die Philosophen recht, die behaupten, dass diese Dialektik des Gegensatzes die Grundlage für jede Entwicklung auf Erden ist. Für die geistliche Entwicklung eines jeden Menschen ist dieser Gegensatz von Geist und Fleisch in uns selbst eine Basis oder ein Medium, in welchem der Prozess unserer persönlichen geistlichen Entwicklung stattfindet. Vorausgesetzt, wir sind nicht passiv, sondern willentlich beteiligt, bemüht zu streiten und zu kämpfen. Darum müssen wir nicht besorgt sein wegen der in uns herrschenden Konfrontation, denn so sind die Gegebenheiten und Realitäten unseres Lebens, die der Allmächtige für uns bestimmt hat. — Streben Sie danach zu siegen, lernen Sie, wie man Siege erringt, trainieren Sie fleißig und geben Sie nie auf, solange Sie noch Odem in sich haben!

Geistlicher Kampf ist objektive Realität. Innerhalb der Grenzen des Reiches Gottes können wir einer friedlichen, kreativen Arbeit nachgehen. Doch dabei fällt von Zeit zu Zeit der Feind mit Angriffen über uns her, so dass wir unser Territorium mit geistlichen Verteidigungsstrategien schützen müssen: Wir müssen die Reinheit des Glaubens verteidigen, das uns anvertraute Feld vor dem Bewuchs mit Unkraut bewahren, bittere Wurzeln, die das Gift der Sünde enthalten, herausreißen, alle

möglichen glühenden Pfeile des Bösen abwehren und vieles mehr tun.

Häufig müssen wir so vorgehen wie die Juden nach der Babylonischen Gefangenschaft, als Jerusalem und der Tempel wieder aufgebaut wurden und die Arbeiter in der einen Hand ein Bauwerkzeug hielten und in der anderen eine Waffe. Sie waren jederzeit bereit, in den Kampf einzutreten: *„Die da Lasten trugen, arbeiteten so:* ***Mit der einen Hand taten sie die Arbeit und mit der andern hielten sie die Waffe****. Und ein jeder, der baute, hatte sein Schwert um die Lenden gegürtet und baute so.“* (Neh 4,11-12a)

Gefahren und Freuden des geistlichen Kampfes. Im Krieg zu kämpfe, ist etwas andere, als in friedlichen Zeiten zu arbeiten. Einen Soldaten kann es im Krieg sein Leben kosten, wenn er einen Fehler macht. Unter Soldaten gibt es das Sprichwort: Ein Pionier irrt sich nur einmal. Doch nicht nur ein Pionier. Im Krieg, besonders wenn man an vorderster Front kämpft, steht man ständig unter Beobachtung und Beschuss durch den Feind. Geht man unvorsichtig vor, hat dies materielle Verluste, Verwundungen, Invalidität oder sogar den Tod zur Folge. Hierin unterscheiden sich Soldaten wesentlich von Arbeitern, die an einem friedlichen Aufbauprozess beteiligt sind: Ein Arbeiter kann sich bei seinem Tun zwar völlig verausgaben und sehr müde werden, doch er ist nicht der Todesgefahr ausgesetzt wie jemand, der sich im Krieg bewähren muss. Normale Arbeiter wissen allerdings auch nichts von den bitteren Erfahrungen in Niederlagen und kennen nicht die Freude bei Siegen, in denen man wertvolle, dem Rachen brüllender Löwen entrissene Trophäen in Händen hält.

Hast du den Kampf verloren, gewinne die Schlacht! Wer zu einem „jungen Mann“ herangereift ist, wird nicht immer siegen. Wir haben einen sehr starken und erfahrenen Gegner. Wegen unserer menschlichen Unvollkommenheit müssen wir manchmal, wie in jedem Kampf, Schläge des Feindes einstecken. Wir werden von ihm zu Boden gedrückt, und es kommt vor, dass wir

nacheinander mehrere Einzelkämpfe verlieren. Aber das Wichtigste ist, dass wir die Schlacht gewinnen. Den wichtigsten Sieg hat Christus schon für uns errungen, so haben wir es deutlich leichter. Wenn Sie einen Treffer des Gegners hinnehmen müssen, ärgern Sie sich nicht, geraten Sie nicht in Panik und trauern Sie nicht, sondern stehen Sie auf, lassen Sie sich aufbauen und neu im Herrn stärken. Denken Sie nach, um aus der Niederlage zu lernen, und ziehen Sie erneut in den Kampf unter dem Zeichen des Siegers Jesus Christus. Der endgültige Sieg wird in der Heiligen Schrift immer wieder sehr klar verkündet. Deshalb: Fassen Sie Mut, Krieger Gottes und Christi!

WER ZU EINEM „JUNGEN MANN“ HERANGEREIFT IST, WIRD NICHT IMMER SIEGEN. WIR HABEN EINEN SEHR STARKEN UND ERFAHRENEN GEGNER. WEGEN UNSERER MENSCHLICHEN UNVOLLKOMMENHEIT MÜSSEN WIR MANCHMAL, WIE IN JEDEM KAMPF, SCHLÄGE DES FEINDES EINSTECKEN. WIR WERDEN VON IHM ZU BODEN GEDRÜCKT, UND ES KOMMT VOR, DASS WIR NACHEINANDER MEHRERE EINZELKÄMPFE VERLIEREN. ABER DAS WICHTIGSTE IST, DASS WIR DIE SCHLACHT GEWINNEN. DEN WICHTIGSTEN SIEG HAT CHRISTUS SCHON FÜR UNS ERRUNGEN

Wir kämpfen um der Nächsten willen. Der Apostel Paulus beschrieb den geistlichen Kampf und den Sieg in sich selbst mit folgenden Worten: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“* (Gal 2,19b-20a) Die Kreuzigung Christi geschah zur Rettung aller Menschen, denn Jesus wurde für uns zum Opferlamm, das die Sünde der Welt auf sich nahm. *„… durch seine Wunden sind wir geheilt.“* (Jes 53,5b) Etwas Ähnliches wird auch bewirkt, wenn ein Mensch mit Christus gekreuzigt wird. Diesen Prozess durchschreiten geistliche „junge Männer“ nicht nur für sich selbst und ihr eigenes geistliches

Wachstum, sondern sie werden auf jeden Fall Früchte ernten: Siege über die Mächte der Finsternis und des Bösen, wenn dem Fürst dieser Welt menschliche Seelen abgerungen werden. *„Angesichts von all dem freue ich mich auch über die Nöte, die ich durchmachen muss, denn sie kommen euch zugute.* ***Sie gehören zu den Bedrängnissen um Christi willen, die nach Gottes Plan noch ausstehen, und was ich davon an meinem eigenen Körper erleide, nehme ich damit dem Leib von Christus ab, der Gemeinde.*** *“* (Kol 1,24-25, Neue Genfer Übersetzung) Tertullianus, einer der Kirchenväter, schrieb darüber: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“.

Der Bedarf an geistlichen „jungen Männern“. Wie sehr brauchen wir in unseren Gemeinden gereifte Christen, die imstande sind, effektive geistliche Kämpfe auszufechten: Besessene von bösen Geistern zu befreien, Menschen zu lösen, die sich in den Netzen von Irrlehren verfangen haben, diejenigen zu retten, die durch verschiedenste sündige Abhängigkeiten zu Gefangenen des Teufels wurden, das Einflussgebiet des Reiches Gottes auf Erden unter den Völkern und in allen sozialen Schichten, in möglichst vielen Ländern, Regionen, Städten und Dörfern auszubreiten und noch viele andere Werke zu tun!

9
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH VÄTERN

9
Kapitel

ICH SCHREIBE EUCH VÄTERNS

Über „Väter“ im Glauben zu schreiben, fällt mir, ehrlich gesagt, am schwersten, denn ich halte mich selbst nicht für jemanden, der diese Ebene geistlichen Wachstums schon erreicht hat und in diesem Entwicklungsstadium voll ausgereift ist. Deshalb bitte ich beim Schreiben dieses Kapitels den Herrn besonders, meine Gedanken zu lenken, dass erstens der Heilige Geist bei meinen Überlegungen über mir wacht und ich nicht Gottes Wahrheit zu diesem Thema verzerre und zweitens der Herr beim Behandeln des geistlichen Wachstumsstadiums der „Väter“ auf besondere Weise mit seinem Geist der Offenbarung bei mir ist, so dass ich das schreibe, was für die Leser dieses Buches wichtig ist. Wenn ich die Worte des Apostel Paulus in Betracht ziehe, so verlasse ich mich in diesem Kapitel viel mehr auf den Geist der Prophetie als auf mein eigenes Wissen oder gar irgendeine Erkenntnis zu diesem Thema. *„Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.“* (1 Kor 13,9)

Vorab möchte ich anmerken: Bei Gott und bezogen auf die Kategorien geistlichen Wachstums gibt es keine Alten! Bei unserem Herrn ist nur Wachstum und Entwicklung vorgesehen, und es findet in geistlichen Dingen kein Altern oder Sterben statt. In der Welt des Glaubens, wo ewige Werte und Dimensionen herrschen, stehen die „Väter“ auf der höchsten Stufe des Glaubensalters; sie haben den höchsten Reifestatus ihres inneren geistlichen Menschen erreicht. Einer Weiterentwicklung

innerhalb dieses Stadiums sind keine Grenzen gesetzt, denn es gibt keine Grenze der Erkenntnis des ewigen Gottes; es ist niemandem möglich, Christus als dem Menschensohn, wie er auf Erden lebte, voll und ganz ähnlich zu werden.

Geistliche „Väter“ charakterisiert der Apostel Johannes mit den folgenden Worten: ***„Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. [...] Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der ohne Anfang ist.“***[5] (1 Joh 2,13a und 14b) In dieser geistlichen Beschreibung der „Väter“ gibt es zwei Feststellungen: Erstens, die Väter kennen den, der von Anfang an ist, und zweitens, sie kennen den, der keinen Anfang hat.

In dem uns überlieferten griechischen Original klingt die Beschreibung, die uns der Apostel Johannes in diesem Abschnitt des Neuen Testaments von Vätern im Glauben gibt, im 13. und 14. Vers gleich: „εγνωρίσατε τον απ' αρχής“ – wörtlich übersetzt: „ihr kennt den, der von Anfang an ist“. Das sind Worte mit einem sehr tiefen Sinn, für die man auch noch andere Varianten des Verstehens und Übersetzens finden könnte – Synonyme, die das unergründbare Wesen des beschriebenen Themas, nämlich der Person Gottes, noch genauer bezeichnen würden. Hier hängt sehr viel davon ab, inwieweit der von Johannes betrachtete Gegenstand den Übersetzern und Lesern durch den Heiligen Geist offenbart wird. Außerdem darf man nicht vergessen, dass es in der Heiligen Schrift eine prophetische Komponente gibt, durch welche der Heilige Geist in die ausgesprochenen und geschriebenen Worte eine Bedeutung legte, die viel tiefer, breiter, höher und weitgehender ist, bis in die Ewigkeit hinein, und die oft selbst diejenigen nicht vollumfänglich verstanden haben, die diese Worte aussprachen oder schrieben; wie viel weniger erst diejenigen, die sie lesen?!

---

[5] Im Unterschied zu den gängigen deutschen Bibelübersetzungen, wo zweimal die gleiche Aussage über „Väter“ gemacht wird, differenziert hier die russische Übersetzung zwischen „..., der von Anfang an ist“ und „..., der keinen Anfang hat“.

In der russischen Synodalübersetzung finden wir zwei Hinweise, zwei Varianten, über die es sich lohnt nachzudenken: „den, der von Anfang an ist“ und „den, der ohne Anfang ist“. In diesem Kontext kann man Gott als den Ugrund bezeichnen, den, der außerhalb der Zeit existiert, den Ursprung allen Lebens, aus dem heraus das Leben für alles, was ist, hervorgeht, den Herrscher und Herrn über die sichtbare und unsichtbare Welt und so weiter.

Da ich weder beabsichtige noch in der Lage bin, in diesem Buch alle uns bekannten Seiten des Wesens unseres Herrn und Gottes thematisch zu beschreiben, möchte ich es hier bei der Betrachtung nur einiger weniger Facetten des unbeschreiblich großen Brillianten seiner Person belassen.

Worin unterscheidet sich nun die Erkenntnis des Vaters, wie sie auf „Jugendliche“ im Glauben zutrifft, von der Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, wie sie als Beschreibung für „Väter im Glauben“ genannt wird? Ganz allgemein und kurz zusammengefasst: Die Erkenntnis Gottes, des Vaters, ist die Erkenntnis Gottes aus der Perspektive der Beziehung zu ihm als zum persönlichen Retter eher im Kontext der Gemeinde und ihrer Bestimmung. Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, besteht im Begreifen seines Planes, seiner Vorsehung und seiner Taten in allem, was er geschaffen hat, und in der ganzen uns anvertrauten Welt.

DER ALLMÄCHTIGE UND SOUVERÄNE GOTT ANFANG AN IST, IN DER SCHÖPFUNG

Was bedeutet es, den zu kennen, der von Anfang an ist? Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass alles, was es in unserer Welt und in anderen geistlichen Welten gibt, das Sichtbare und das Unsichtbare, materielle Dinge, Kräfte, Energien, Gesetze, Wesen und alles, was wir kennen, ahnen oder nicht einmal erahnen, durch Gott geschaffen ist. *„Am Anfang* ***schuf Gott*** *Himmel und Erde.“* (1 Mos 1,1) *„Im Anfang war das Wort, und*

das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. ***Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.*** *“* (Joh 1,1-3) *„Denn* ***in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare****, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“* (Kol 1,16-17)

Auch alle sozialen Institutionen menschlichen Lebens wie die Familie, der Staat, die Regierung usw. sind durch Gott geschaffen. Aber nicht nur am Anfang sind die Einrichtungen und Ordnungen sozialen Lebens von Gott geschaffen worden, auch heute noch kann keine staatliche Gewalt ohne den Befehl oder die Zustimmung Gottes zustande kommen. *„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn* ***es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.*** *Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu.“* (Röm 13,1-2) *„Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder und ich lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Gewalt ewig ist und dessen Reich für und für währt, gegen den alle, die auf Erden wohnen, für nichts zu rechnen sind.* ***Er macht‘s, wie er will, mit den Mächten im Himmel und mit denen, die auf Erden wohnen.*** *Und niemand kann seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: Was machst du?“* (Dan 4,31-32)

Den zu kennen, der von Anfang an ist, bedeutet, eine solche Erkenntnis Gottes zu gewinnen, dass man Gottes Gegenwart, seine Ordnungen, Vorhaben und Taten als Grundlage all dessen, was ist und um uns her geschieht, in allen Bereichen des Seins erkennen kann. Es ist das Wahrnehmen, Verstehen und Begreifen von Gottes Vorsehung und Vorbestimmung im eigenen Leben wie auch in der Welt um uns herum, im Leben einzelner Menschen und Familien ebenso wie im Schicksal von Völkern und der ganzen Welt. Eine solche Erkenntnis setzt eine

entsprechende persönliche Unterordnung unter Gottes Vorherbestimmung voraus. Von Gottes Plan nur wissen und behaupten, dass sie daran glauben, können auch Christen, die in ihrer geistlichen Entwicklung noch Neugeborene oder Kleinkinder sind. Für sie ist in ihrem kindlichen Glauben solch ein allgemeines, oberflächliches Wissen normal und ganz natürlich.

GOTT IST DER SCHÖPFERS ALL DESSEN, WAS IST. ER TAT UND TUT IN SEINER SCHÖPFUNG ALLES, WAS ER WILL. SEINE PLÄNE UND VORSEHUNGEN IN SEINER SCHÖPFUNG SIND UNERSCHÜTTERLICH UND EWIG. SICH IHNEN ZU WIDERSETZEN, IST SINNLOS UND ZWECKLOS UND WIRD IMMER ZUM EIGENEN SCHADEN SEIN. DAS FEHLENDE VERSTÄNDNIS FÜR DIESE TATSACHE LÄSST DAS LEBEN FÜR VIELE MENSCHEN SO SINNLOS WERDEN

Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, bedeutet, den Schöpfer in seiner Schöpfung zu erkennen. Denn alles, was ist, auch alle Menschen, wie sie sind,nwurde von Gott geschaffen. Er ist überall und in allem. *„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.* [!?] Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein —, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“ (Ps 139,7-12) (Manche Menschen haben ein intuitives Verständnis und Empfinden für die Gegenwart Gottes in allen Dingen, doch sie haben keine Erkenntnis von Gott als Person und keine persönliche Beziehung zu ihm. Sie werfen zwei Begriffe in einen Topf und differenzieren zwischen ihnen nicht: seine Gegenwart in der ganzen Schöpfung und den Schöpfer selbst. Deshalb halten sie die ganze Schöpfung für

Gott. Im Grunde genommen ist das Götzenanbetung, sie beten den ausdehnungsmäßig größten Götzen an, den es gibt. Die Schöpfung und der Schöpfer sind nicht das Gleiche. Die Spuren der Gegenwart Gottes in allen Dingen und an allen Orten sind nicht zu verwechseln mit Gott selbst und seiner Eigenschaft der Allgegenwärtigkeit, auch wenn beides nah beieinander liegt. Die Wahrnehmung und Denkweise solcher Menschen enthält jedoch ein Körnchen Wahrheit: Im Dickicht ihres Unverständnisses für Gott sagen sie dennoch, dass sie seine Existenz spüren, und sie habeh etwas von seiner Allgegenwärtigkeit begriffen.)

Gott ist der Schöpfers all dessen, was ist. Er tat und tut in seiner Schöpfung alles, was er will. Seine Pläne und Vorsehungen in seiner Schöpfung sind unerschütterlich und ewig. Sich ihnen zu widersetzen, ist sinnlos und zwecklos und wird immer zum eigenen Schaden sein. Das fehlende Verständnis für diese Tatsache lässt das Leben für viele Menschen so sinnlos werden. Sie haben viel zu tun, doch all ihr Tun ist „Sisyphosarbeit“. (In der griechischen Mythologie wurde Sisyphos, der König von Korinth, nach seinem Tod von den Göttern dazu verurteilt, immer wieder einen schweren Stein den Berg hinaufzurollen. Sobald der Stein den Gipfel erreicht hatte, rollte er gleich wieder hinunter.) Gott sagt: *„Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir [...], der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. [...] Ich, der HERR, habe es geschaffen. Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?, und sein Werk: Du hast keine Hände!“* (Jes 45,5-9)

Der Herr hat sich einmal, zur Zeit des Alten Testaments, die Nachkommen Abrahams erwählt und zum Volk Israel werden lassen: Wer kann diese Bestimmung Gottes ändern? Man kann diese Entscheidung missachten oder ablehnen, man kann sich darüber ärgern und gegen sie ankämpfendDoch sie zu ändern, steht nicht in unserer Macht. Allen anderen Völkern ist zu raten, dies anzuerkennen und daran zu denken, dass *„verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!“* (1 Mos 27,29)

Wenn Gott entschieden hat, auch die Heiden in sein Volk einzubeziehen, also Angehörige aller anderen Völker, und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, durch den Glauben an Jesus Christus und die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist in seine Familie aufgenommen zu werden — wer kann dem dann widersprechen? Wenn der Herr es den Heiden ermöglichte, ohne das Judentum oder die jüdische Identität offiziell anzunehmen, Teil seines Volkes zu werden — wer will da Gott etwas entgegnen?! Durch die Ablehnung dieses Rettungsplans Gottes seitens des jüdischen Volkes, durch das Unverständnis und die Eifersucht der Juden kann das, was Gott in seiner Liebe bestimmt hat, nicht ins Wanken gebracht werden. ***„Preiset, ihr Heiden, sein Volk ...“*** (5 Mos 32,43) *„Und es wird geschehen zu der Zeit,* ***dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen*** *...“* (Jes 11,10) *Oder habt ihr etwa nicht von dem Plan gehört, den Gott im Hinblick auf euch gefasst und dessen Durchführung er mir in seiner Gnade anvertraut hat? Es handelt sich bei diesem Plan um ein Geheimnis, dessen Inhalt Gott mir durch eine Offenbarung enthüllt hat; [...] Den Menschen früherer Generationen hatte Gott keinen Einblick in dieses Geheimnis gegeben, doch jetzt hat er es den von ihm erwählten Aposteln und Propheten durch seinen Geist offenbart.* ***Die Nichtjuden — darin besteht dieses Geheimnis — sind zusammen mit den Juden Erben, bilden zusammen mit ihnen einen Leib und haben zusammen mit ihnen teil an dem, was Gott seinem Volk zugesagt hat.*** *Das alles ist durch Jesus Christus und mit Hilfe des Evangeliums Wirklichkeit geworden. [...] Mir, dem Allergeringsten von allen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, hat Gott in seiner Gnade den Auftrag gegeben, den nichtjüdischen Völkern zu verkünden, was für ein unermesslich großer Reichtum uns in der Person von Christus geschenkt ist. Es ist mein Auftrag, allen Menschen die Augen dafür zu öffnen, wie der Plan verwirklicht wird, den Gott, der Schöpfer des Universums, vor aller Zeit gefasst hatte. Bisher war dieser Plan ein in Gott selbst verborgenes Geheimnis, doch jetzt sollen die Mächte und Gewalten in der unsichtbaren Welt durch die Gemeinde die ganze Tiefe und Weite von Gottes Weisheit erkennen. Genauso hatte Gott es sich*

vor aller Zeit vorgenommen, und dieses Vorhaben hat er nun durch Jesus Christus, unseren Herrn, in die Tat umgesetzt.“ (Eph 3,2-11)

Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass Gott, der Herr, keineswegs das Volk Israel gegen die neutestamentliche Gemeinde ausgetauscht hat, sondern er ließ die neutestamentliche Gemeinde am Volk Israel teilhaben, indem er in der Geschichte der Menschheit ein einziges Volk Gottes Alten und Neuen Testaments schuf. *„Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden* (Juden und Heiden) *eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien* (Juden und Heiden) *einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart* (Heiden), *und Frieden denen, die nahe waren* (Juden). *Denn durch ihn haben wir alle beide* (Juden und Heiden) *in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr* (Heiden) *nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern*

DIE ERKENNTNIS DESSEN, DER VON ANFANG AN WAR, BEINHALTET AUCH DIE ERKENNTNIS ÜBER SICH SELBST UND ÜBER DAS, WAS GOTT FÜR DIE EIGENE PERSON GEPLANT UND VORHERBESTIMMT HAT. GOTT ZU ERKENNEN BEDEUTET, SICH SELBST SO ZU VERSTEHEN UND ANZUNEHMEN, WIE MAN VON GOTT GESCHAFFEN WURDE

Mitbürger der Heiligen (Juden) *und Gottes Hausgenossen ...“* (Eph 2,11-19)

Der allmächtige Gott und Schöpfer *„hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen“* (Apg 17,26) Alles kommt vom allmächtigen Schöpfer: die Vielfalt der auf Erden lebenden Völker und Stämme, ihre verschiedenartigen Kulturen und auch die Grundlinien ihrer jeweils eigenen Schicksale. Die einen erhöht der Herr, die anderen erniedrigt er, und allen gibt er ihre Besonderheiten, aus denen sich ihr individuelles, einmaliges Gesicht einer Nation vor Gott ergibt. Es ist dumm von uns Menschen, wenn wir uns vor anderen rühmen, denn *„was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“* (1 Kor 4,7b) Vor Gott ist das Erbe von Nationalitäten unabhängig vom Schicksal einzelner Staaten zu betrachten. In der letzten Zeit können wir beobachten, dass sie sich zwar *„durch Heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen lässt.“* (Dan 2,43) Das Begreifen des Handelns Gottes bezüglich der von ihm bestimmten Schicksale der Völker ist ein Teil der Erkenntnis dessen, der von Anfang an war.

Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an war, beinhaltet auch die Erkenntnis über sich selbst und über das, was Gott für die eigene Person geplant und vorherbestimmt hat. Gott zu erkennen bedeutet, sich selbst so zu verstehen und anzunehmen, wie man von Gott geschaffen wurde. *„Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“* (Ps 139,15-16) Das bedeutet unter anderem, dass ich mein Geschlecht annehme und bejahe, meine natürlichen, von Geburt an mitgegebenen Fähigkeiten, mein Aussehen und vieles mehr.

Hierzu gehört auch das Akzeptieren des eigenen Schicksals als von Gott bestimmt, mit der eigenen Nationalität, dem Ort, an dem ich lebe, der Familie, in die ich hineingeboren wurde, und vielen anderen Dingen. Für Menschen, die durch den Heiligen Geist wiedergeboren wurden, schließt dies auf jeden Fall auch die Geistesgaben mitein. *„Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, **wie er will**.“* (1 Kor 12,11) Dies ist ein sehr wichtiger Teil der Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist; deshalb ermahnt der Apostel Paulus seinen besten Schüler und Nachfolger Timotheus: *„**Hab Acht auf dich selbst** und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken!“* (1 Tim 4,16a) Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, bedeutet, alle diese Gaben der unfassbaren, souveränen Gnade Gottes im eigenen Leben für sich zu entdecken, sie zu kennen, zu verstehen un, von ganzem Herzen in Demut anzunehmend vor diesem Hintergrund gilt es auch die eigene Vorbestimmung zu verstehen und in Übereinstimmung mit Gottes Plan zu leben, indem man so handelt, dass sich Gottes Wille für das eigene Leben erfüllt. *„Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.“* (Joh 4,34)

ZUM EINEN BEDEUTET DIE ERKENNTNIS DESSEN, DER VON ANFANG AN WAR, DASS MAN VERSTEHT, INWIEFERN GOTT DIE GRUNDLAGE FÜR ALLES IST, WAS AUF ERDEN GESCHIEHT. IM PROZESS DES ERKENNENS BEGREIFEN WIR IMMER MEHR, WAS GOTT TUT, WOZU ER ES TUT UND WELCHE ZIELE ER VERFOLGT. UND ZUM ANDEREN BEDEUTET ERKENNTNIS, DIESEM PLAN IN DEMUT ZUZUSTIMMEN UND SICH IHM IN DEN ENTSPRECHENDEN SITUATIONEN UNTERZUORDNEN

Wenn geistliche „Väter“ sich selbst erkennen, wird es ihnen auch möglich, die Menschen in ihrer Umgebung im Lichte des Planes Gottes für ihr Leben richtig zu sehen, zu

verstehen und einzuschätzen. Meistens durchschauen geistliche „Väter“ andere Menschen, ihre Bestimmung und Probleme besser als diese selbst es können. *„Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.“* (1 Kor 2,15)

UNTERORDNUNG UNTER GOTTES PLAN FÜR DAS EIGENE LEBEN

Zum einen bedeutet die Erkenntnis dessen, der von Anfang an war, dass man versteht, inwiefern Gott die Grundlage für alles ist, was auf Erden geschieht. Im Prozess des Erkennens begreifen wir immer mehr, was Gott tut, wozu er es tut und welche Ziele er verfolgt. Und zum anderen bedeutet Erkenntnis, diesem Plan in Demut zuzustimmen und sich ihm in den entsprechenden Situationen unterzuordnen.

Zum Beispiel wurde Zedekia, der König von Juda, von Gott durch den Propheten Jeremia aufgefordert, vor Nebukadnezar zu kapitulieren. Einige Zeit später gab es keine Möglichkeit mehr zur Buße und Umkehr. *„Weil ihr denn lauter solche Dinge treibt, spricht der HERR, und weil ich immer wieder zu euch redete und ihr nicht hören wolltet und ich euch rief und ihr nicht antworten wolltet, so will ich mit dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, auf das ihr euch verlasst, und mit der Stätte, die ich euch und euren Vätern gegeben habe, ebenso tun, wie ich mit Silo getan habe, und will euch von meinem Angesicht verstoßen, wie ich verstoßen habe alle eure Brüder, das ganze Geschlecht Ephraim.* ***Du sollst für dies Volk nicht bitten und sollst für sie weder Klage noch Gebet vorbringen, sie auch nicht vertreten vor mir; denn ich will dich nicht hören.***“ (Jer 7,13-16) Die Zeit der Gerichte Gottes war gekommen, und das Volk sollte durch viel Leid hindurch gereinigt werden. Der Mann, der diesen Entschluss Gottes ausführen sollte, war von Gott vorbereitet und an den Ort der Urteilsvollstreckung geführt worden. Jetzt konnte das Geschehen durch nichts mehr aufgehalten werden. *„Dann aber*

werden die Babylonier zurückkommen, um die Stadt zu erobern und niederzubrennen. Ich, der Herr, warne euch: Täuscht euch doch nicht selbst, indem ihr euch einredet, dass die Babylonier endgültig von euch ablassen werden. Nein, sie werden es nicht tun! Und selbst wenn ihr fast das ganze babylonische Heer vernichten würdet, sodass nur einige schwer verwundete Krieger überlebten — diese würden noch aus ihren Zelten taumeln und die gesamte Stadt in Flammen aufgehen lassen!´« (Jer 37,8-10, Neues Leben. Die Bibel)

Der einzige Ausweg, den Gott in dieser Situation anbot, bestand in der freiwilligen Ergebung: *„Daraufhin sagte Jeremia zu Zedekia: »Der Herr, Gott, der Allmächtige, der Gott Israels, spricht: `Wenn du dich den babylonischen Heeresführern ergibst, wirst du nicht getötet werden und die Stadt soll nicht niedergebrannt werden. Ja, du und deine Familie sollen in diesem Fall am Leben bleiben. Solltest du dich aber den babylonischen Heeresführern nicht ergeben, fällt diese Stadt den Babyloniern in die Hände — sie werden sie vollständig niederbrennen. Und du wirst ihnen nicht entkommen können.´«“* (Jer 38,17-18, Neues Leben. Die Bibel) Doch die Israeliten gehorchten den Worten nicht, die Gott durch den Propheten verkünden ließ, denn wenn sie schon früher nicht auf Gott gehört un seine Gebote nicht befolgt hatten, sondern nach ihren eigenen Wünschen und Begierden gelebn, versteinert in ihrem Abfall von Gott, warum sollten sie dann jetzt auf ihn hören?! Und so erlebten sie die Strafe Gottes in ihrer schlimmsten Form.

Ein anderes Beispiel wird im 2 Buch Chronik in den Kapiteln 34 und 35 beschrieben. Zuerst lesen wir dort von der erfreulichen, Gott wohlgefälligen Regierungszeit des jüdischen Königs Josia. Er reinigte das Land, indem er in seinem Volk den Götzendienst ausrottete, führte die Anbetung des Gottes Israels wieder ein und ließ das Passafest feiern, und zwar so, wie es zuletzt in den Tagen des Richters und Propheten Samuel in Israel gefeiert worden war. Alles war schön und wunderbar. Doch das Leben des Josia endete ungewöhnlich, anders als erwartet und auf tragische Weise.

Damals war der ägyptische Pharao Necho mit seinen Truppen heraufgezogen, um bei Karkemisch, einem Stadtstaat am Euphrat, Krieg zu führen. Sein Weg führte durch Palästina und Juda. Als Josia erfuhr, dass der Pharao mit seinen Truppen in Richtung Juda zieht und plant, sein Land zu durchqueren, mobilisierte er sein Heer und trat dem Pharao entgegen, um diesen Heiden die Nutzung der durch das Land der Israeliten verlaufenden Straßen zu verweigern. Vielleicht hatte sich Josia in dieser Situation an David und andere Könige von Juda erinnert, die mit Gottes Hilfe Siege über deutlich überlegene Truppen errangen. Josia glaubte, eine richtige Beziehung zu Gott zu haben, er liebte den Herrn und diente ihm mit ganzer Hingabe. Deshalb hoffte er jetzt von ganzem Herzen auf die Hilfe und den Schutz Gottes.

Als der Pharao von dem Treiben des judäischen Königs gegen ihn erfuhr, schickte er Boten zu ihm, die ihm alles erklären sollten. Necho ließ Josia versichern, dass er keinerlei feindliche Absichten gegen ihn und Juda hege und dass Gott ihn schicke, um in Mesopotamien Krieg zu führen, wohin er nun eilig ziehen wolle. Er bat Josia, sich nicht gegen Gott zu stellen, der in diesem speziellen Fall mit dem Pharao war, um durch dessen Hand an bestimmten Orten und Völkern Gericht zu üben. Hierzu muss man wissen, dass es damals keinen anderen Weg von Ägypten nach Mesopotamien gab.

Doch Josia hörte nicht auf den Pharao. Er dachte wohl, dass Gott in diesem Land nur mit ihm und Israel, dem Volk Gottes, sein könne. Wie kann ein Heide behaupten, dass Gott ihn gesandt hat? Josia blieb unerbittlich: Der Pharao wird seinen Fuß nicht auf das heilige Land des Volkes Gottes setzen und nicht hindurchziehen! Soll er sonst wo lang ziehen, aber unser Land wird er nicht durchqueren!

Und so zog Josia in den Krieg. Die Schützen des Pharao trafen ihn schon ganz am Anfang der Schlacht und verwundeten ihn schwer. Josias Diener brachten ihn nach Jerusalem, wo er starb. *„Necho sandte Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Was hab ich*

mit dir zu tun, König von Juda? Ich komme jetzt nicht gegen dich, sondern gegen das Königreich, mit dem ich Krieg habe, und Gott hat gesagt, ich soll eilen. Vergreif dich nicht an Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe! Aber Josia ließ nicht ab von ihm, sondern schickte sich an, mit ihm zu kämpfen, und ***hörte nicht auf die Worte Nechos, die Gott zu ihm gesprochen hatte****, und kam, mit ihm zu kämpfen in der Ebene von Megiddo. Aber die Schützen schossen auf den König Josia und der König sprach zu seinen Männern: Führt mich fort; denn ich bin schwer verwundet! Und seine Männer hoben ihn von dem Wagen und brachten ihn auf einen von seinen andern Wagen und führten ihn nach Jerusalem. Und er starb und wurde begraben in den Gräbern seiner Väter. Und ganz Juda und Jerusalem trugen Leid um Josia.“* (2 Chr 35,21-24)

Josia hatte einfach nicht verstanden, dass dies nicht sein Krieg war und dass er sich aufgrund seiner eigenen Überlegungen in Ereignisse einmischte, die ihn überhaupt nichts angingen. Dafür musste er Lehrgeld zahlen, und zwar einen sehr hohen Preis; es kostete ihn sein Leben. Seiner Entscheidung lagen Gedanken menschlicher Logik zugrunde. Er hatte nicht genügend Gotteserkenntnis, deshalb fasste er einen falschen und für ihn katastrophalen Entschluss.

Offensichtlich hatte Josia ein bestimmtes Ereignis in der Geschichte seines Volkes vergessen, oder er interpretierte es nicht richtig: Als die Israeliten von Ägypten durch die Wüste zogen und dabei an das Gebiet der Amoriter kamen und König Sihon baten, sein Land durchqueren zu dürfen, versprachen sie ihm, dabei keinen Schaden anzurichten und nichts zu verzehren, sondern einfach nur hindurchzuziehen, um weiter in Richtung Gelobtes Land zu kommen. Doch Sihon hörte nicht auf die Israeliten. Er stellte eine Armee zusammen und zog den Israeliten entgegen. Diese besiegten ihn und nahmen sein Land in Besitz.

Beim Propheten Jeremia stehen die Worte: *„Verflucht sei, wer des HERRN Werk lässig tut, verflucht sei, wer sein Schwert aufhält, dass es nicht Blut vergießt!“* (Jer 48,10) Wenn Gott einen

EINE HALTUNG, DIE NICHT EINVERSTANDEN IST MIT DEM WILLEN GOTTES, SICH IN IHN NICHT IN DIESEN FÜGT UND IN DEMUT DARUNTER STELLT, WIRD VOM ALLMÄCHTIGEN ALS AUFLEHNUNG UND REBELLION ANGESEHEN UND HAT HÄUFIG VIEL SCHWERERE FOLGEN ALS EINE EINFACHE SÜNDE. WAS VON GOTT BESTIMMT WURDE, DÜRFEN WIR NICHT VERSUCHEN ZU ÄNDERN. AUFLEHNUNG UND ERST RECHT REBELLION GEGEN DIE VON GOTT BESTIMMTEN ORDNUNGEN UND REGELN WIRD SEHR STRENG BESTRAFT

Menschen dazu bestimmt, sein Gericht auszuführen, und jemand stellt sich diesem Berufenen in den Weg, wird er durch dessen Hand umkommen, selbst wenn er in allen anderen Dingen ein vorbildlicher Diener des Herrn ist. Das betrifft nicht nur das Schicksal von Völkern, sondern auch das einzelner Menschen. *„Wer ist wie der Weise, und wer versteht etwas zu deuten?“* (Pred 8,1a)

Gottes Plan zeigt sich auch in den Ereignissen, die der Herr jeden Menschen auf seinem persönlichen Lebensweg widerfahren lässt. Es gibt Dinge, die zu unserer Bestimmung gehören, die keiner von uns ändern kann. *„Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“* (1 Kön 2,6-8a) *„Es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.“* (Röm 13,1) *„Krumm kann nicht gerade werden, noch, was fehlt, gezählt werden.“* (Pred 1,15) *„Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig;* ***man kann nichts dazutun noch wegtun****. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.“* (Pred 3,14) Es gibt Menschen, denen Gott die Fähigkeiten und die Möglichkeit gab, reich zu werden; anderen

gab er dies nicht. Wenn jemand auf die Reichen schimpft, nur weil sie reich sind, kann Gott dies als menschliches Aufbegehren gegen seine Pläne zur Gestaltung dieser Welt und als Anschuldigung gegen ihn, er würde in der von ihm geschaffenen Welt nicht richtig handeln, bewerten. Das Gleiche gilt für alle anderen Gaben der Gnade Gottes, die entweder mit dem irdischen, zeitlichen Leben oder mit dem geistlichen Leben verbunden sind. Manchmal sind Menschen mit dem Verlauf ihres persönlichen Schicksals nicht einverstanden, was durch ständige Unzufriedenheit und fortwährendes Jammern zum Ausdruck kommt. Oder sie sind mit den Begabungen und Fähigkeiten, die Gott ihnen gegeben hat, unzufrieden. Das führt dazu, dass sie immer auf andere neidisch sind, die etwas haben, was sie nicht besitzen. Oder sie sind auf fleischliche Weise unzufrieden mit ihren geistlichen Gaben oder ihrem Platz in der Gemeinde, was sich darin äußert, dass man nach Positionen strebt und Aufgaben ausführen möchte, die bei den Menschen höher angesehen sind.

Eine Haltung, die nicht einverstanden ist mit dem Willen Gottes, sich nicht in diesen fügt und in Demut darunter stellt, wird vom Allmächtigen als Auflehnung und Rebellion angesehen und hat häufig viel schwerere Folgen als eine einfache Sünde. Was von Gott bestimmt wurde, dürfen wir nicht versuchen zu ändern. Auflehnung und erst recht Rebellion gegen die von Gott bestimmten Ordnungen und Regeln wird sehr streng bestraft, sowohl durch irdische Institutionen als auch direkt durch Gottes Hand, und wir können auch in uns selbst manchmal ein tödliches Geschwür entdecken, das durch den Verstoß gegen Gottes Gebote und Richtlinien entstanden ist. „*Wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette.* ***Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.***“ (Joh 12,47-48) Nicht selten kommt es vor, dass Gott Menschen, die gegen seine Bestimmung rebellieren, der Macht jener bösen Geister überlässt, die sich einmal gegen den Herrn aufgelehnt haben, und diese vernebeln dann den Verstand der Menschen und stürzen sie in tiefe Depressionen, rauben ihnen

jegliche Perspektive und zerstören ihren Halt im Leben. Nicht umsonst heißt es in der Bibel: *„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“* (Hebr 10,31)

Noch vor Beginn unserer Erdgeschichte gab es einmal den „schirmenden Cherub“, der nicht einverstanden war mit Gottes Ordnung im Himmel. Möglicherweise war das zu der Zeit, von der es heißt, dass der himmlische Vater *„der Welt seinen erstgeborenen Sohn zeigte [und sprach]: »Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.«“* (Hebr 1,6, Neues Leben. Die Bibel) Dieser Cherub, eins der wichtigsten Engelwesen, wollte Gott nicht anbeten und sich ihm nicht unterordnen; er wollte selbst angebetet werden und Untergebene haben: *„Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.«“* (Jes 14,13-14) In dem Erstgeborenen [Christus] sah dieser Cherub einen Konkurrenten für sich und — wurde verstoßen und hinausgeworfen aus der Himmelswelt, dem Ort der besonderen Gegenwart Gottes. Aus ihm wurde dann der Teufel, Satan. Christus sagte hierüber einmal: *„Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“* (Lk 10,18) Und am Ende der Zeiten wird alles so geschehen, wie der Allmächtige, der Herr Zebaoth, es bestimmt hat: *„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“* (Phil 2,9-11)

Simon aus Samarien war vor seiner Bekehrung zu Jesus ein sehr beliebter und einflussreicher Mann. Nachdem er zum Glauben gekommen war und sich hatte taufen lassen, befriedigte ihn seine Position als einfacher Gläubiger in der Gemeinde nicht; er wollte wie die Apostel den Menschen durch Handauflegung den Heiligen Geist austeilen. Das ist ja eigentlich kein schlechter Wunsch. Doch Gott hatte in seinem Plan für sein Leben so

etwas nicht vorgesehen. Da beschloss Simon, eine bei Menschen übliche Methode anzuwenden: Er brachte den Aposteln Geld, um von ihnen diese Gabe und Vollmacht zu bekommen. Darauf bekam er zur Antwort: *„**Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Geld**, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. **Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache**; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tu Buße für diese deine Bosheit und flehe zum Herrn, ob dir das Trachten deines Herzens vergeben werden könne. Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit.“* (Apg 8,20-23) Hieraus entwickelte sich in der Kirchengeschichte der Begriff „Simonie“, was bedeutet, dass Ämter und andere Dinge in der Kirche durch Geld erworben werden.

Es gibt natürlich Umstände in unserem Leben, die bei einer richtigen Einstellung und durch fleißiges Bemühen geändert werden können. Aber wir sollten erkennen und nicht vergessen, dass trotz allem Gott es ist, der für alle Menschen, die er ins Leben auf Erden rief, die Liste der Dinge festlegt, die sie im Laufe ihres Lebens verändern können, und er bestimmt auch, in welchem Maße diese Veränderungen möglich sind. Bei allem, was vom Menschen geändert werden kann, handelt er im Rahmen der ihm von Gott gewährten Möglichkeiten, und erst dann hängt alles davon ab, wie sich jemand entscheidet und wie sehr er sich bemüht. Es gibt auch die Variante, dass jemand aus dem, was ihm gegeben ist, gar nichts macht, also die Möglichkeiten, die ihm der Schöpfer vorlegt, überhaupt nicht nutzt.

Gott wählt für seinen Dienst ganz bestimmte Menschen aus und stellt einen jeden an seinen Platz. Ein deutliches Beispiel hierfür ist Mose. Gott hat ihn für sich auserwählt und ihn von seiner Viehherde, die er vierzig Jahre lang weidete, weggerufen. Er stattete ihn mit Vollmachten aus, ließ ihn in seine Nähe kommen und sprach mit ihm „von Angesicht zu Angesicht“, wie mit keinem anderen Menschen auf der Welt. Mose war nicht vollkommen und kein perfekter Führer für das Volk. Als die Menschen jeden Tag von früh morgens bis spät abends bei ihm anstanden, um in

den verschiedensten Alltagsfragen von ihm beraten zu werden, gab sein Schwiegervater Jitro, ein Heide, ihm einen Rat zur Verbesserung der Leitungsstruktur für das Volk. Korach, Datan und Abiram, die zu den führenden Männern der Stämme Israels gehörten und Mose täglich auf menschliche Weise beobachteten, um seine Schwächen und Fehler zu entdecken, zettelten bei einer Gelegenheit zusammen mit zweihundertfünfzig anderen Leitenden im Volk einen Aufstand an und beschuldigten Mose und Aaron, sie würden eigenmächtig die Führungsrolle an sich reißen. *„Und sie versammelten sich gegen Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr geht zu weit! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HERRN?“* (4 Mos 16,3) Korach, Datan und Abiram verstanden nicht, dass es hier nicht um Mose ging, sondern um den Herrn, der Mose nach seinem Wohlgefallen auserwählt hatte, um durch ihn die Israeliten aus Ägypten zu führen und auch weiter zu leiten. Gott legt vor Menschen keine Rechenschaft ab für das, was er tut. *„Wer bestimmt den Geist des HERRN, und welcher Ratgeber unterweist ihn? Wen fragt er um Rat, der ihm Einsicht gebe und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn Erkenntnis und weise ihm den Weg des Verstandes?“* (Jes 40,13-14)

Samuel, ein bedeutender Prophet und Richter in Israel, ging auf Gottes Befehl hin nach Bethlehem, zu der großen Familie Isais, um einen seiner Söhne zum König von Israel zu salben. Samuel ließ von den anwesenden Söhnen einen nach dem anderen kommen, sah sie sich an und schlug einige als Kandidaten vor. Doch der Herr erwählte sich den Jüngsten, der gerade auf der Weide war und Schafe hütete. Da sagte Gott zu seinem Propheten sehr wichtige Worte: *„... nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“* (1 Sam 16,7) Es ist ja auch wirklich so, wer von uns kann schon einem anderen in die Seele schauen und alles sehen, was da im Herzen seines Nächsten ist? Doch Gott ist allwissend und allweise: *„Unterwelt und Abgrund liegen offen vor dem HERRN, wie viel mehr die Herzen der Menschen!“* (Spr 15,11)

Doch kehren wir noch einmal zu der Geschichte mit Korach, Datan und Abiram zurück. Gott war zornig über den Machtanspruch dieser drei Leitenden, er war wütend auf das ganze Volk, denn Korach hatte die Israeliten als Zeugen seines Streits mit Mose zusammengerufen. Der Herr wollte das ganze Volk, das zu diesem Schauspiel gekommen war, vernichten. Doch wieder einmal trat Mose für die Menschen vor Gott ein. *„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage der Gemeinde: Weicht ringsherum zurück von der Wohnung Korachs und Datans und Abirams. Und Mose stand auf und ging zu Datan und Abiram, und die Ältesten Israels folgten ihm nach; und er redete mit der Gemeinde und sprach: Weicht von den Zelten dieser gottlosen Menschen und rührt nichts an, was sie haben, damit ihr nicht auch umkommt durch all ihre Sünde. Und sie gingen hinweg von der Wohnung Korachs, Datans und Abirams. Datan aber und Abiram gingen heraus und traten an die Tür ihrer Zelte mit ihren Frauen und Söhnen und kleinen Kindern. Und Mose sprach: Daran sollt ihr merken, dass mich der HERR gesandt hat, alle diese Werke zu tun, und dass ich sie nicht tue aus meinem eigenen Herzen: Werden sie sterben, wie alle Menschen sterben, oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der HERR nicht gesandt; wird aber der HERR etwas Neues schaffen, dass die Erde ihren Mund auftut und sie verschlingt mit allem, was sie haben, dass sie lebendig hinunter zu den Toten fahren, so werdet ihr erkennen, dass diese Leute den HERRN gelästert haben. Und als er alle diese Worte beendet hatte, zerriss die Erde unter ihnen und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Sippen, mit allen Menschen, die zu Korach gehörten, und mit all ihrer Habe. Und sie fuhren lebendig zu den Toten hinunter mit allem, was sie hatten, und die Erde deckte sie zu und sie kamen um, mitten aus der Gemeinde heraus. Und ganz Israel, das um sie her war, floh vor ihrem Geschrei; denn sie dachten: Dass uns die Erde nicht auch verschlinge! Und Feuer fuhr aus von dem HERRN und fraß die zweihundertundfünfzig Männer, die das Räucherwerk opferten.“* (4 Mos 16,23-35) Alle, die mit ihrer Position unzufrieden waren und nach mehr Macht im Volk Israel strebten, fuhren also lebendig, mitsamt ihren Familien, in die

Hölle. Sie hatten die Aufgabe, die Gott für sie vorgesehen hatte, nicht verstanden; sie erkannten sie nicht an und waren mit ihr nicht einverstanden. Dafür mussten sie sterben. So erschreckend konsequent und streng reagierte der Herr auf die menschliche Ablehnung seiner Pläne zur Gestaltung der Weltordnung, in diesem Fall der Ordnung in seinem Volk Israel.

Als der Heilige Geist im Neuen Testament prophetisch über die Probleme in der von Gott abgefallenen Gesellschaft sprach, wurden am deutlichsten diejenigen ihres Fehlverhaltens überführt, die sich gegen die von Gott festgelegten Regeln und die von ihm eingesetzten Machtstrukturen aufgelehnt hatten. *„Der Herr weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber festzuhalten für den Tag des Gerichts, um sie zu strafen,* ***am meisten aber die, die nach dem Fleisch leben in unreiner Begierde und jede Herrschaft verachten. Frech und eigensinnig schrecken sie nicht davor zurück, himmlische Mächte zu lästern****, wo doch die Engel, die größere Stärke und Macht haben, kein Verdammungsurteil gegen sie vor den Herrn bringen. [...] Das sind Brunnen ohne Wasser und Wolken, vom Wirbelwind umhergetrieben, ihr Los ist die dunkelste Finsternis. Denn sie reden stolze Worte, hinter denen nichts ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrtum ihr Leben führen, und versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von wem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er geworden.“* (2 Petr 2,9-11;17-19) *„So sind auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicherweise wie sie Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind, zum Beispiel gesetzt und leiden die Pein des ewigen Feuers. Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken,* ***jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern****. Als aber Michael, der Erzengel, mit dem Teufel stritt und mit ihm rechtete um den Leichnam des Mose, wagte er nicht, über ihn ein Verdammungsurteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich! Diese aber* ***lästern alles, wovon sie nichts verstehen****; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie. Weh*

ihnen! [...] sie sind Wolken ohne Wasser, vom Wind umhergetrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal abgestorben und entwurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, umherirrende Sterne; deren Los ist die dunkelste Finsternis in Ewigkeit.“ (Jud 1,7-13) — Warum urteilt unser Herr hier so streng? Weil wir es hier mit einer Auflehnung gegen die Grundlagen unserer Existenz zu tun haben. Hier geht es um konkrete Anschuldigungen gegen Gott und den Vorwurf, er habe etwas nicht richtig gemacht. *„Ja, sie reißen die Grundfesten um; was kann da der Gerechte ausrichten?“ (Ps 11,3)* Wenn die Unruhestifter und Aufrührer in einer Gesellschaft die Macht gewinnen, nähert sich uns die Unterwelt, und es besteht eine große Gefahr, dass sehr viele Menschen von ihr verschlungen werden. *„Unterwelt und Abgrund werden niemals satt, und der Menschen Augen sind auch unersättlich.“* (Spr 27,20)

Immer wieder können wir beobachten, wie Menschen ihr eigenes Leben und das ihrer Kinder verderben, indem sie alles daran setzen, etwas zu erreichen, was für sie zum größten Traum geworden ist und ihnen vermeintlich große Vorteile für das Hier und Jetzt und ihr konkretes Leben einbringt. Am Ende ihres Lebensweges kommt dann, bestenfalls, eine späte Erkenntnis und sie bereuen es, den eingeschlagenen Weg gegangen zu sein; doch dann gibt es kein Zurück mehr, ihr Leben geht zu Ende.

In der heutigen Welt werden ehrgeizige Menschen hoch geachtet, die bereit sind, für ihr persönliches Fortkommen alles zu tun. Diese „Glücklichen“, die es geschafft haben, sich durchzusetzen und ihre Ziele zu erreichen, werden hoch gelobt und bewundert, und man stellt sie anderen als Vorbilder vor Augen. Menschen vergleichen sich miteinander und schauen sich in ihrem Umfeld um, sie lassen sich von ihrer Lust und ihrem Stolz leiten, beneiden einander, ahmen einander sinnlos nach und setzen sich ihre eigenen Ziele. Doch bei Gott gelten andere Kriterien: *„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich’s gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. [...] Trachtet nicht nach*

hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.“ (Röm 12,3;16)

Wer die Erkenntnis dessen hat, der von Anfang an ist und alles von Anfang an vorherbestimmt hat, der schimpft nicht über sein Schicksal, sondern nimmt die verschiedenen Wendungen seines Lebenswegs in Demut als das an, was ihm vom Himmel zugeteilt wurde.

Die Demut schätzt unser Herr besonders. Sie ist eine Haltung, mit welcher der Mensch die Herrschaft Gottes über alles, auch über das eigene Leben, anerkennt. In dieser Demut vor dem Allmächtigen soll der Mensch seine persönliche Bestimmung und den konkreten Willen Gottes in Bezug auf sich selbst erkennen. Und erst danach, innerhalb des erkannten Willens der Vorsehung Gottes, erwartet der Herr vom Menschen, dass er alle Anstrengungen unternimmt und danach strebt, die Ziele, die ihm vor Augen geführt wurden, zu erreichen.

ALLES HAT SEINE ZEIT

Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, bedeutet auch, die richtige Zeit für alle Dinge und Vorhaben zu erkennen. Ausführlich beschrieben hat dies Salomo, einer der Weisesten, die je auf Erden regiert haben: *„**Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde**: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine*

Zeit, Friede hat seine Zeit.“ (Pred 3,1-8) *„Wiederum sah ich, wie es unter der Sonne zugeht: Zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Kampf hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichtum hilft nicht klug sein; dass einer angenehm sei, dazu hilft nicht, dass er etwas gut kann, sondern* ***alles liegt an Zeit und Glück****.“* (Pred 9,11) *„... des Weisen Herz weiß um Zeit und Gericht. Denn jedes Vorhaben hat seine Zeit und sein Gericht, und des Menschen Bosheit liegt schwer auf ihm.“* (Pred 8,5b-6a) So gibt auch im Neuen Testament der Apostel Paulus den Rat: *„****Und das tut*** (setzt in die Tat um, lasst konkret werden), ***weil ihr die Zeit erkennt****“* (Röm 13,11a)

Christen, die in ihrem geistlichen Wachstum noch Neugeborene oder Kinder sind, aber häufig auch geistliche „Jugendliche“ und manchmal sogar „junge Männer“, achten aufgrund mangelnder Weisheit noch nicht auf die geeigneten Zeiten für die Dinge, die sie tun wollen. In der Bibel gibt es einige Beispiele, die dieses Thema auf verschiedene Weise veranschaulichen.

Das erste Beispiel gibt uns der Prophet Elisa: Zu ihm kam der syrische Heerführer Naaman, um ihn zu bitten, ihn vom Aussatz zu heilen. Zwischen Syrien und Israel herrschte damals Feindschaft, sie führten immer wieder Kriege miteinander. Doch als der Feind mit einer persönlichen Not kam, erwies der Prophet ihm die Gnade und Hilfe im Namen des lebendigen Gottes der Israeliten. Elisa ging Naaman nicht selbst entgegen, sondern ließ ihm ausrichten, dass er sich siebenmal im Jordan waschen soll, um geheilt zu werden. Der Prophet handelte gemäß der althergebrachten Weisung, die Gott seinem Volk zum Umgang mit seinen Nächsten — und das heißt, auch mit den Feinden — gegeben hatte: *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst [...] du sollst ihn lieben wie dich selbst“* (3 Mos 19,18;34) *„Wenn du dem Rind oder Esel deines Feindes begegnest, die sich verirrt haben, so sollst du sie ihm wieder zuführen. Wenn du den Esel deines Widersachers unter seiner Last liegen siehst, so lass ihn ja nicht im Stich, sondern hilf mit ihm zusammen dem Tiere auf.“* (2 Mos 23, 4-5) *„Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet*

ihn, so tränke ihn mit Wasser, denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der HERR wird dir's vergelten.“ (Spr 25,21-22; Röm 12,19-21)

ELISA UND GEHASI WAREN ALS DIENER GOTTES ZU DIESER ZEIT GERADE IN EINER SITUATION, IN DER SIE NICHT DAS RECHT HATTEN, EINE MATERIELLE BELOHNUNG ANZUNEHMEN. HIER SEHEN WIR, DASS MENSCHEN FÜR EINEN VERSTOSS GEGEN DIE REGELN DER ZEIT SOGAR NOCH SCHÄRFER BESTRAFT WURDEN, ALS HÄTTEN SIE IRGENDEINE ANDERE SÜNDE BEGANGEN

Nach seiner Heilung kehrte Naaman wieder zurück, er wollte den Propheten mit Geld und Kleidung belohnen. Doch Elisa nahm von ihm nichts an. Nicht, dass Elisa kein Geld gebraucht hätte, wir lesen von einer ständigen Not in seiner Prophetenschule. So wäre es auch keine Sünde gewesen, wenn Elisa Naaman um Geld gebeten hätte, doch Naaman hatte es ihm freiwillig als Belohnung angeboten. Aber es geht hier um etwas anderes. Naaman war ein begabter und erfolgreicher syrischer Heerführer, der damals ein feindliches Heer anführte. Elisa entzog mit seinem Verhalten diesem Mann die moralische Grundlage, Israel anzugreifen.

Als Naaman fort war, fand Elisas Diener Gehasi, dass der Prophet Gottes dumm gehandelt habe, indem er die tolle Gelegenheit zur Behebung ihrer materiellen Sorgen nicht genutzt habe. Wahrscheinlich hängt das damit zusammen, so dachte Gehasi, dass Elisa schon betagt ist und in seinen Gedanken und Taten etwas träge geworden ist. Und so beschloss Gehasi, Naaman hinterherzueilen und das entgegenzunehmen, was Naaman dem Propheten aus echter Dankbarkeit angeboten hatte.

Es geschah alles so, wie Gehasi es geplant hatte. Doch als er zu Elisa zurückkehrte, erlebte er eine böse Überraschung. Denn

Elisa sagte zu ihm: *„Gehasi, **jetzt ist nicht die Zeit**, sich Geld und schöne Kleider zu besorgen, Olivenbäume und Weinberge zu kaufen, Rinder, Schafe und Ziegen anzuschaffen, Knechte und Mägde anzustellen. Der Aussatz, unter dem Naaman gelitten hat, wird nun dich befallen. Auch deine Nachkommen werden für immer unter dieser Krankheit zu leiden haben.“* (2 Kön 5,26b-27a, Hoffnung für alle) Das Entscheidende war hier nicht, dass es eine Sünde ist, unter solchen Umständen eine materielle Belohnung anzunehmen; das Problem bestand vielmehr darin: Elisa und Gehasi waren als Diener Gottes zu dieser Zeit gerade in einer Situation, in der sie nicht das Recht hatten, eine materielle Belohnung anzunehmen. Hier sehen wir, dass Menschen für einen Verstoß gegen die Regeln der Zeit sogar noch schärfer bestraft wurden, als hätten sie irgendeine andere Sünde begangen. (Ein Anhänger Napoleons charakterisierte eine höchst unerklärliche Tat einer seiner Befehlshaber: „Das ist schlimmer als ein Fehlverhalten, das ist ein Irrtum!“)

Etwas Ähnliches finden wir auch im Dienst des Apostels Paulus. Er lehrte die Gemeinde bezüglich der finanziellen Unterstützung der Diener Gottes Folgendes: *„Wer zieht denn in den Krieg und zahlt sich selbst den Sold? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? Rede ich das nach menschlichem Gutdünken? Sagt das nicht auch das Gesetz? Denn im Gesetz des Mose steht geschrieben (5 Mos 25,4): »Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.« Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen? Oder redet er nicht überall um unsertwillen? [...] Wisst ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen? **So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen.**“* (1 Kor 9,7-10;13-14) Doch selbst Paulus ging in bestimmten Situationen anders vor: *„Ihr erinnert euch doch, liebe Brüder, an **unsre Arbeit und unsre Mühe; Tag und Nacht arbeiteten wir, um niemand unter euch zur Last zu fallen, und predigten** unter euch das Evangelium Gottes. Ihr und Gott seid Zeugen, wie heilig und*

gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind. Denn ihr wisst, dass wir, wie ein Vater seine Kinder, einen jeden von euch ermahnt und getröstet und beschworen haben, euer Leben würdig des Gottes zu führen, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.“ (1 Thess 2,9-12) *„Oder habe ich gesündigt, als ich mich erniedrigt habe, damit ihr erhöht würdet? Denn* ***ich habe euch das Evangelium Gottes ohne Entgelt verkündigt****. Andere Gemeinden habe ich beraubt und Geld von ihnen genommen, um euch dienen zu können. Und* ***als ich bei euch war und Mangel hatte, fiel ich niemandem zur Last****. Denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen. So bin ich euch in keiner Weise zur Last gefallen und will es auch weiterhin so halten. So gewiss die Wahrheit Christi in mir ist, so soll mir dieser Ruhm im Gebiet von Achaja nicht verwehrt werden. Warum das? Weil ich euch nicht lieb habe? Gott weiß es. Was ich aber tue, das will ich auch weiterhin tun und denen den Anlass nehmen, die einen Anlass suchen, sich zu rühmen, sie seien wie wir.“* (2 Kor 11,7-12)

Der Apostel Paulus hatte ein klares biblisches Verständnis bezüglich der Rechtmäßigkeit der finanziellen Unterstützung von Dienern Gottes seitens der Gemeinde. Doch da er geistlich sehr reif und weise war, erkannte er in bestimmten Situationen und in manchen Gemeinden (Städten, Orten) ganz klar, dass es hinsichtlichreiner gelingenden Verkündigung des Evangeliums, der Rettung möglichst vieler Seelen für den Herrn und für die richtige geistliche Organisation der betreffenden Gemeinde nicht ratsam ist, sein Recht auf finanzielle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Er erkannte, dass es richtiger wäre zu arbeiten, wie andere Menschen — in erster Linie sind hier neubekehrte Christen gemeint —, um ihnen ein Vorbild für christliches Lebens zu sein. *„Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich lebt und nicht nach der Lehre, die ihr von uns empfangen habt. Denn ihr wisst,* ***wie ihr uns nachfolgen sollt. Denn wir haben nicht unordentlich bei euch gelebt, haben auch nicht umsonst Brot***

von jemandem genommen, sondern mit Mühe und Plage haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen*. Nicht, dass wir dazu nicht das Recht hätten, sondern* ***wir wollten uns selbst euch zum Vorbild geben, damit ihr uns nachfolgt****. Denn schon als wir bei euch waren, geboten wir euch: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen.“* (2 Thess 3,6-12)

Die Frage ist also: Wann, wo und in welchen Bereichen haben wir das Recht, uns mit irdischem Reichtum zu umgeben? Besteht hier nicht ein Zusammenhang zu manchen Niederlagen in unserem Leben?

Nun noch ein Beispiel aus dem Neuen Testament, aus dem Leben Jesu. Der Evangelist Johannes beschreibt eine Begebenheit kurz vor dem jüdischen Laubhüttenfest. Jesu nächste leibliche Verwandte, seine Brüder, rieten ihm, zum Laubhüttenfest nach Jerusalem zu gehen und seine besonder Berufung durch seinen himmlischen Vater öffentlich vor allen Leuten nachzuweisen, in seinem Dienst von Krankenheilungen und Wundertaten. Sie begründeten ihren Vorschlag damit, dass so alle populären Leute handeln würden. Doch Jesus antwortete ihnen: *„Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit ist allewege.“* (Joh 7,6) Das heißt, die Angehörigen Jesu verstanden überhaupt nicht, welche Bedeutung für das Vollbringen bestimmter Taten der richtige Zeitpunkt hat; sie richteten sich nur nach ihren Wünschen und der Möglichkeit, das Erstrebte umzusetzen. Christus dagegen war absolut weise, er hatte eine sehr klare Wahrnehmung für Zeit, und deshalb antwortete er seinen Brüdern, dass seine Zeit, nach Jerusalem zu gehen, noch nicht gekommen sei. Doch nur wenige Tage später, *„als aber seine Brüder hinaufgegangen waren zum Fest, da ging auch er hinauf, nicht öffentlich, sondern heimlich.“* (Joh 7,10) Für Jesus hatten diese wenigen Tage die Bedeutung, dass er sich

vollkommen innerhalb des Willens seines himmlischen Vaters bewegen wollte.

Und ein weiteres Beispiel aus dem Alten Testament, aus den Erzählungen über Saul, den ersten König in Israel. Er musste gegen die Feinde zu Felde ziehen, die das Volk Israel angegriffen hatten. Doch der Prophet Samuel machte ihm zur Bedingung, so lange nichts zu unternehmen, bis Samuel zu ihm kommen und Gott ein Opfer darbringen würde. Im Hinblick auf die inzwischen entstandene Kriegssituation wartete Saul ziemlich lange, volle sieben Tage. Doch als das Volk begann davonzulaufen, hielt er es nicht länger aus und brachte selbst ein Opfer dar. Kaum hatte er das getan, kam Samuel zu ihm und sagte: *„Du hast töricht gehandelt und nicht gehalten das Gebot des HERRN, deines Gottes, das er dir geboten hat. Er hätte dein Königtum bestätigt über Israel für und für. Aber nun wird dein Königtum nicht bestehen. Der HERR hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen, und der HERR hat ihn bestellt zum Fürsten über sein Volk; denn du hast das Gebot des HERRN nicht gehalten.“* (1 Sam 13,13-14) Gottes Absicht war, die Autorität Sauls als König über Israel, das Volk Gottes, zu bestätigen. Dazu hatte Gott zugelassen, dass das ganze Volk dem König davonlief. Denn er wollte den Sieg später durch zwei Menschen, Saul und seinen Sohn Jonathan, schenken! Doch Saul wurde dem Befehl Gottes untreu, er wartete nicht auf den richtigen Zeitpunkt. Nur wenige Stunden hätte er noch ausharren müssen! So hatte er die Prüfung nicht bestanden und sich vor Gott nicht als König über das Volk Gottes bewährt. Interessant dabei ist, dass der Herr damals trotzdem durch zwei Menschen den Sieg schenkte: durch Jonathan und seinen Waffenträger, der Sauls Platz einnahm. — Nur wenige Stunden ...

Ein nach Gottes Ebenbild geschaffener Mensch ist manchmal in der Lage, selbsteohne besondere prophetische Gabe den Weg zu erahnen, den der Allmächtige ihn führen will oder gerade führt. Mose, dessen Schicksal Gott im voraus sah und den er von seiner Geburt an dazu auserwählt hatte, der Führer und Befreier des Volkes Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft zu werden, erkannte seine Bestimmung schon recht früh. Obwohl

er im Palast des Pharao lebte, alle Schätze Ägyptens nutzen konnte und eine nach weltlichen Maßstäben glorreiche Zukunft vor sich hatte, war sein Herz doch bei den Menschen seines eigenen Volkes, das unterdrückt wurde. Der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt darüber: *„Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden als eine Zeit lang den Genuss der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung.“* (Hebr 11,24-26) Mose erkannte seine Bestimmung. Er schaute auf die Not seines Volkes, das er so liebte, und beschloss schließlich zu handeln. *„Und Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und war mächtig in Worten und Werken. Als er aber vierzig Jahre alt wurde, gedachte er, nach seinen Brüdern, den Israeliten, zu sehen. Und sah einen Unrecht leiden; da stand er ihm bei und rächte den, dem Leid geschah, und erschlug den Ägypter.* ***Er meinte aber, seine Brüder sollten‘s verstehen, dass Gott durch seine Hand ihnen Rettung bringe****; aber sie verstanden‘s nicht. Und am nächsten Tag kam er zu ihnen, als sie miteinander stritten, und ermahnte sie, Frieden zu halten, und sprach: Liebe Männer, ihr seid doch Brüder; warum tut einer dem andern Unrecht? Der aber seinem Nächsten Unrecht getan hatte, stieß ihn von sich und sprach (2 Mos 2,14): »Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch töten, wie du gestern den Ägypter getötet hast?« Mose aber floh wegen dieser Rede und lebte als Fremdling im Lande Midian ...“* (Apg 7,22-29) Moses Bemühen, sein Volk durch sein eigenes Betreiben zu befreien, erwies sich als erfolglos. Die Menschen aus seinem eigenen Volk verstanden Mose nicht und nahmen ihn nicht ernst; mehr noch, sie verrieten ihn vor dem Pharao. So musste Mose fliehen, um sein Leben zu retten. Doch vierzig Jahre später suchte der Herr Mose in der Wüste auf, wo er Schafe hütete — was für die Ägypter eine niederträchtige Beschäftigung war —, und rief ihn in seinen Dienst, um sein Volk zu befreien. In der Zwischenzeit war Mose von sich selbst und den Menschen vollkommen enttäuscht, er hatte seinen Traum inzwischen begraben und war überhaupt nicht bereit, sich auf den

ES IST NICHT GENUG, RICHTIG ZU HANDELN, MAN MUSS AUCH ERKENNEN, WANN DIE RICHTIGE ZEIT IST, ETWAS ZU TUN. WIR KÖNNEN IN KEIN BOOT STEIGEN, DAS AN UNS VORBEIGEFAHREN IST, UND AUCH IN KEINS, DAS NOCH NICHT ANGELEGT HAT. ZU WISSEN, WAS MAN TUN SOLL, IST DAS EINE; DAS ANDERE IST, ZU WISSEN, WANN DIE ZEIT IST, ES ZU TUN

Weg zu machen, um diesen Auftrag auszuführen. (Wie anders ist das hier doch als alles, was man normalerweise Leitern in Gemeinden beibringt!) Doch für Gott war nun die Zeit gekommen, sein Volk zu befreien, und er brachte Mose dazu, sich ihm unterzuordnen und seinen Auftrag anzunehmen. *„Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande [...] so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.“* (2 Mos 3,7-8a;10) Jetzt war die Zeit gekommen. Vierzig Jahre nach dem voreiligen, misslungenen Versuch, den Mose selbst unternommen hatte.

Alles hat seine Zeit — was für eine tiefe Bedeutung haben diese Worte! *„Sie sind dem gram, der sie im Tor zurechtweist, und verabscheuen den, der ihnen die Wahrheit sagt. Darum, weil ihr die Armen unterdrückt und nehmt von ihnen hohe Abgaben an Korn, so sollt ihr in den Häusern nicht wohnen, die ihr von Quadersteinen gebaut habt, und den Wein nicht trinken, den ihr in den feinen Weinbergen gepflanzt habt. Denn ich kenne eure Freveltaten, die so viel sind, und eure Sünden, die so groß sind, wie ihr die Gerechten bedrängt und Bestechungsgeld nehmt und die Armen im Tor unterdrückt.* ***Darum muss der Kluge zu dieser Zeit schweigen; denn es ist eine böse Zeit****.“* (Am 5,10-13) Gott sagt, dass die in seinen Augen klugen Menschen zu der Zeit, wie sie oben beschrieben wird, schweigen. Was soll man auch sagen? Kann man in solch einer Zeit mit Worten etwas bewirken? *„Ja,*

sie reißen die Grundfesten um; was kann da der Gerechte ausrichten?“ (Ps 11,3) Wenn es in den Gefühlen und Gedanken, in der Tiefe des Bewusstseins von Einzelnen und der Gesellschaft keinerlei Grundlage für ein gerechtes und Gott wohlgefälliges Leben gibt, was soll man dann mit all den vielen äußerlichen Strukturen, Regeln und Gesetzen? Sie fallen auseinander, werden umgestoßen und stürzen zusehends in sich zusammen. Man muss sich mit den Grundlagen, der Basis beschäftigen, auch wenn man so gerne schnell äußerliche Veränderungen sähe ...

„Es ist nicht genug, richtig zu handeln, man muss auch erkennen, wann die richtige Zeit ist, etwas zu tun. Wir können in kein Boot steigen, das an uns vorbeigefahren ist, und auch in keins, das noch nicht angelegt hat. Zu wissen, was man tun soll, ist das eine; das andere ist, zu wissen, wann die Zeit ist, es zu tun. Alle Dinge in der Welt haben ihre bestimmte Zeit. Leider verpassen die Menschen diese meistens.“ (Metropolit Wladimir von Kiew und der ganzen Ukraine)

„Es ist Zeit, dass der HERR handelt ...“ (Ps 118,126a) Der Verfasser dieses Psalms sah die Situation und erkannte, dass genau jetzt die Zeit für ein bestimmtes Handeln Gottes im Leben der Menschen gekommen war. Die Zeit, da die Menschen etwas tun sollten oder hätten tun können, war vorbei; jetzt war die Zeit gekommen, dass Gott, der Herr, selbst direkt in die Menschheitsgeschichte eingriff. Es ist sehr wichtig, dass wir unterscheiden lernen, wann Gott uns beauftragt etwas zu tun, und wann es für uns Zeit ist, zur Seite zu treten, um nicht zu stören und Gott selbst die Möglichkeit zum Handeln und Aufrichten seiner göttlichen Ordnung zu geben.

DAS HERZ EINES WEISEN KENNT DAS RECHTE VERHALTEN

Von Bedeutung ist ebenso, nicht nur die Zeit für die Dinge Gottes zu erkennen, sondern auch zu wissen, wie er in einer bestimmten Situation handeln will.

Ein erstes biblisches Beispiel hierzu: Die Israeliten hatten gesündigt und sich von Gott entfernt, woraufhir der Herr sie in die Hände ihrer Feinde gab. Doch als sie sich vor ihm demütigten, Buße taten und ihn um Rettung anflehten, erhörte er ihre Gebete und begann zu handeln, um sie zu retten. In diesem Fall wählte der Herr Gideon aus, einen bescheidenen, jungen Mann aus einem armen Stamm und einer einfachen israelitischen Familie (siehe Richter, Kapitel 6-8). Gott befahl Gideon hinzuziehen und das Volk Israel aus der Hand der Feinde, in deren Gefangenschaft sie geraten waren, zu befreien.

DIE ERKENNTNIS GOTTES IST DIE ERKENNTNIS SEINER WEGE FÜR KONKRETE LEBENSSITUATIONEN UND EIN KLARES VERSTÄNDNIS DAFÜR, WIE GOTT UNTER BESTIMMTEN BEDINGUNGEN HANDELN WILL. DAZU GEHÖRT NATÜRLICH AUCH DEMUT UND UNTERORDNUNG UNTER GOTTES PLÄNE, SO SONDERBAR SIE UNS, AUSGEHEND VON UNSEREM EIGENEN WISSEN UND UNSERER MENSCHLICHEN WEISHEIT UND ERFAHRUNG, AUCH ERSCHEINEN MÖGEN

Gideon rief zur Mobilmachung auf und stellte ein Heer aus zweiunddreißigtausend Soldaten zusammen. Im Vergleich zu dem Heer der Feinde waren die Israeliten nur sehr wenige. *„Und die Midianiter und Amalekiter und alle aus dem Osten hatten sich niedergelassen in der Ebene wie eine Menge Heuschrecken, und ihre Kamele waren nicht zu zählen wegen ihrer großen Menge wie der Sand am Ufer des Meeres.“* (Ri 7,12) Doch was tat Gott? Er sagte zu Gideon, dass er den Israeliten keinen Sieg geben könne, weil Gideons Heer noch zu groß sei! Rein menschlich betrachtet, klang das fast wie ein Scherz. Doch Gott, der die Herzen der Menschen liest wie ein offenes Buch und die gesamte Zukunft kennt, erklärte dem irritierten Gideon: *„... **Zu zahlreich** ist das Volk, das bei dir ist, als dass ich Midian in seine Hände geben sollte; **Israel könnte sich rühmen** wider mich und sagen:*

Meine Hand hat mich errettet.“ (Ri 7,2) — Wie interessant: Aus der Sicht menschlicher Weisheit und Erfahrung war Gideons Heer viel zu klein, um sich in ein Gefecht zu verwickeln und auf einen Sieg zu hoffen. Aber aus Gottes Perspektive waren es zu viele Soldaten, um auf übernatürliche Weise Gott selbst handeln zu lassen. Der Herr befiehlt Gideon, eine Auswahl bei den Soldaten zu treffen, so dass er zuletzt nur noch dreihundert (!) Leute bei sich hatte. Und noch etwas: Gott rüstete diese Soldaten nicht mit irgendeiner Wunderwaffe aus, sondern mit Fackeln, Krügen und Posaunen. Letztlich war es ein überraschender und vollständiger Sieg. Israel wurde frei. Für einen Sieg hatte es nur dreihundert Mann, Fackeln, Krüge und Posaunen gebraucht. Welcher erfahrene Heerführer wäre aufgrund seiner menschlichen Weisheit und Erfahrung in solch einer Situation wohl darauf gekommen?!

Wie oft sammeln wir Christen fleißig und eifrig die Masse der Erfahrungen aus der Geschichte der weltweiten Christenheit, fügen noch alle nützlichen Erkenntnisse gewöhnlicher menschlicher Weisheit hinzu und ersinnen Strategien, Visionen und Pläne. Dann mobilisieren wir alle zur Verfügung stehenden Mittel für große Vorhaben, doch am Ende müssen wir feststellen, dass fast gar nichts dabei heraus kommt — wenn wir denn fähig sind, die Früchte aller dieser Bemühungen ehrlich und realistisch zu bewerten.

Die Erkenntnis Gottes ist die Erkenntnis seiner Wege für konkrete Lebenssituationen und ein klares Verständnis dafür, wie Gott unter bestimmten Bedingungen handeln will. Dazu gehört natürlich auch Demut und Unterordnung unter Gottes Pläne, so sonderbar sie uns, ausgehend von unserem eigenen Wissen und unserer menschlichen Weisheit und Erfahrung, auch erscheinen mögen.

Das zweite Beispiel aus der Bibel ist der Kampf zwischen David und Goliath. Als David mit König Saul über seine Absicht sprach, in den Zweikampf mit Goliath zu treten, der den Namen des heiligen und allmächtigen Gottes Israels gelästert

hatte, bot ihm der König für den Kampf seine Soldatenrüstung an, die qualitativ beste, die es zu jener Zeit bei den Israeliten gab. David legte die Rüstung an und tat ein paar Schritte. Nach einer Weile erkannte er, dass er in dieser Rüstung nicht mit Aussicht auf Erfolg in den Kampf treten und siegen könnte. Deshalb zog er sie wieder aus, nahm seine Hirtentasche und eine Schleuder, suchte sich fünf glatte Steine aus einem Bach und trat Goliath entgegen. Dann zielte er mit der Schleuder auf den Feind, einer der Steine traf ihn an der Stirn, und damit war Goliath besiegt.

Die Rüstung des Königs hatte David behindert und in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt, so dass es ihm unmöglich gewesen wäre, mit ihr einen Sieg zu erringen. Wichtig ist der Sieg, nicht die Rüstung. Wenn wir uns auf unsere Ausrüstung konzentrieren, können wir den Sieg verspielen. Die Rüstung des Königs erforderte einen recht großen Kraftaufwand, allein um sie zu tragen. Noch viel mehr Kraft wäre aber nötig gewesen, um im Kampf in ihr frei handeln zu können! Christen geraten hin und wieder in ganz ähnliche Situationen. Manche wappnen sich mit ausgeklügelten Organisationsstrukturen, großen materiellen Werten, professionellen Geräten, hochqualitativen Ausrüstungen usw., und dann ist ein großer Aufwand an Mitteln, Kräften und anderen Ressourcen erforderlich, nur um dies alles amnLaufen und instand zu halten, und es bleibt keine Kraft mehr, die Ziele zu erreichen, um die es ursprünglich ging.

Ich bin kein Anhänger von extremen Standpunkten. Für manche Menschen besteht Gottes Wille darin, wie Salomo einen beeindruckenden Tempel zu bauen. Andere sollen wie Nehemia die Ruinen Jerusalems wieder aufbauen. Wieder andere haben die Aufgabe, wie David während seiner Regierungszeit in Israel eine geistliche Armee des Herrn zusammenzustellen, um damit Gebiete zurückzuerobern, die vom Teufel besetzt sind. Ich will damit sagen, dass die geistliche Reife von „Vätern“ sie dazu befähigt, herauszufinden und zu verstehen, auf welche Weise Gott durch seine Leute in einer konkreten Situation handeln möchte.

Das dritte biblische Beispiel ist aus dem Neuen Testament. Der Apostel Paulus war in seiner Glaubensreife ein „Vater“, worüber er im Brief an die Korinther schreibt: *„... wenn ihr auch zehntausend Erzieher hättet in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt in Christus Jesus durchs Evangelium.“* (1 Kor 4,15) Als Paulus im Areopag von Athen das Evangelium verkündigte, nahm er Bezug auf einen von ihm entdeckten Altar, der einem „unbekannten Gott“ geweiht war. Daraufhin zitierte Paulus die griechischen Dichter. Er erklärte den Athenern das Evangelium von Jesus Christus, indem er sich auf ein für alle Heiden verständliches Denkmodell von der Erschaffung der Welt durch Gott bezog. Als er aber nach Korinth kam, um dort zu predigen, nahm er eine völlig entgegengesetzte Position ein: *„Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn* ***ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten****. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen* ***nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft****, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“* (1 Kor 2,1-5) Die Korinther waren stolz auf ihre Fähigkeiten, ihren Intellekt, ihr Wissen und ihre Errungenschaften. Der Stolz auf sich selbst trieb in ihrem Leben üppige Blüten. Hätte man beim Verkündigen des Evangeliums sofort ihren Stolz genährt, indem man an ihren Verstand und ihr Wissen angeknüpft hätte, wäre in ihrem Herzen, Verstand und ganzen Leben eine verzerrte Lehre von Jesus Christus entstanden, die sehr viel Raum für menschliche Ambitionen ließe, was ganz im Gegensatz zu der eigentlichen Lehre Christi stünde, die auf Demut vor Gott und im Umgang mit anderen basiert. Stolz wird in weiten Teilen des Christentums als schlimme Todsünde angesehen. Denn der Stolz war es, der aus dem Cherub des Morgensterns (s. Jes 14,12-14) den Teufel machte, der sich gegen Gott erhob. Als geistlicher „Vater“ nahm der Apostel Paulus eine reife Glaubensposition bei seinem Dienst in Korinth ein, um die Möglichkeit, dass

Gottes Wort verfälscht wird, wenn diese konkreten Menschen es empfingen, so weit wie möglich auszuschließen.

Manchmal nutzt der Herr zum Erreichen seiner Ziele in der Menschheitsgeschichte alle bei seinen Geschöpfen vorhandenen Ressourcen, alles, was er selbst in seiner großen Güte in dien Menschen hineingelegt hat. Doch es kommt auch vor, dass er all unser Menschliches, alles, was auch nur die geringste Bedeutung hat, zur Seite schiebt und das Allerschwächste und verborgene auswählt, um dadurch seine wunderbaren, herrlichen Pläne zu verwirklichen. Und zwischen diesen beiden Varianten ereignet sich das ganz, breite Spektrum der verschiedenen Möglichkeiten der herrlichen Taten Gottes auf Erden. *„Wer ist wie der Weise, und wer versteht etwas zu deuten?“* (Pred 8,1a)

WAS GOTT NICHT INS LEBEN GERUFEN HAT, DAS GIBT ES AUCH NICHT, WEDER IN DER MATERIELLEN WELT, NOCH IN DER WELT DER GEDANKEN UND MENSCHLICHEN VORSTELLUNGEN. WIR SIND IN UNSEREM LEBEN NICHT NUR DURCH RAUM, ZEIT UND MATERIE, AUS DER DIE WELT GEMACHT IST, BEGRENZT, SONDERN AUCH DURCH DIE WESENSART UNSERER WELT SELBST UND DIE GRUNDLAGEN, AUF DENEN SIE BERUHT. WIR KÖNNEN NOCH NICHT EINMAL ETWAS DENKEN, WAS ES BEI GOTT NICHT GIBT

Das ist es, was König Salomo meint, wenn er sagt: *„... das Herz eines Weisen kennt die richtige Zeit* ***und das rechte Verhalten****. Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit* ***und das rechte Verhalten****.“* (Pred 8,5b-6, Elberfelder Bibel) Das Wort „Verhalten“ bedeutet in diesem Zusammenhang die für eine bestimmte Zeit und eine ganz bestimmte Situation von Gott, dem Schöpfer aller Dinge, festgelegte Art und Weise, wie eine konkrete Sache ausgeführt werden soll. Das betrifft sowohl weltliche wie auch geistliche Dinge.

PRÄDESTINATION DES VERANTWORTLICHEN, FREIEN WILLENS

Gottes Vorsehung oder Plan ist eine feste, unverrückbare Größe in der ganzen von ihm erschaffenen Welt. *„Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“* (Mk 13,31) *„So spricht der HERR: Wenn mein Bund mit Tag und Nacht aufhörte, dass nicht mehr Tag und Nacht sind zu ihrer Zeit, so würde auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David ...“* (Jer 33,20-21a) *„Denn ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen.“* (Mal 3,6, Schlachter 2000) *„Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“* (Röm 9,20-21) Gottes Vorsehung ist die Basis, der Rahmen, das Grundmuster und die Vorgabe für alles, was ist. Die Erkenntnis dessen, der von Anfang an ist, bedeutet die Erkenntnis der Vorbestimmung und des Planes Gottes und der göttlichen Vorsehung für unser persönliches Leben wie auch für alles, was uns umgibt.

Was Gott nicht ins Leben gerufen hat, das gibt es auch nicht, weder in der materiellen Welt, noch in der Welt der Gedanken und menschlichen Vorstellungen. Wir sind in unserem Leben nicht nur durch Raum, Zeit und Materie, aus der die Welt gemacht ist, begrenzt, sondern auch durch die Wesensart unserer Welt selbst und die Grundlagen, auf denen sie beruht. Wir können noch nicht einmal etwas denken, was es bei Gott nicht gibt. Alles, was wir denken, sind nicht wirklich unsere Gedanken. Der Mensch gleicht in seinem Wesen einer empfindlichen Radaranlage, die aus der Umgebung, aus dem grenzenlosen Ozean an Informationen und Vorstellungen um uns her, einzelne Gedanken und Ideen einfängt, die unser Verstand dann sofort auswertet, indem er unsere Erfahrung, unser Wissen und die Fähigkeit zu Phantasie und Kreativität nutzt. Dieser Vorgang

vollzieht sich besonders intensiv bei Dichtern, Komponisten und anderen schöpferisch tätigen Menschen, aber auch bei Wissenschaftlern, die daran arbeiten, die Geheimnisse unserer Welt zu entdecken. Wie viele Naturgesetze wurden schon durch eine eindeutige Inspiration von oben entdeckt!

Erzpriester Alexander Schmemann beschrieb in seinen „Aufzeichnungen“ seine Beobachtung zu solch einem Prozess mit den Worten: *„Es ist erstaunlich, und ich stelle das immer wieder fest, dass ich in der Theologie nicht mein „Ich“ entfalte und nicht etwas auslege und weitergebe, was schon in mir wäre, was ich kenne und zu mir gehört, sondern umgekehrt: Etwas offenbart sich mir und bietet sich mir an, und die ganze ‚Arbeit´ besteht nur darin, es anderen Menschen möglichst genau, vollständig und überzeugend weiterzugeben. Die Theologie ist in diesem Sinne nur ein `Suchen nach Gott wohlgefälligen Worten´ und damit ein Verwerfen und Streichen von `falschen´ Worten.“* (Vater Alexander Schmemann, „Aufzeichnungen 1973-1983“)

Obwohl wir inh Gottes Ebenbile geschaffen sind und mit der Fähigkeit, kreativ tätig zu sein, sind unsere schöpferischen Fähigkeiten sekundär. Denn wir schaffen und gestalten immer aus dem Material, das Gott von Anfang an geschaffen hat und das er uns gibt, um es zu nutzen. Keinem Wissenschaftler und keiner Universität ist es je gelungen, auch nur ein einziges Naturgesetz oder einen Ausgangsstoff zu schaffen, der nicht schon von Anfang an da gewesen wäre. Die Wissenschaftler ENTDECKEN nur, was der Schöpfer geschaffen hat. Wir arbeiten mit Materialien, die Gott gemacht hat, und kreieren daraus irgendwelche Dinge. Die Menschen sind wie Kinder, die einen riesigen, sehr wertvollen Baukasten geschenkt bekommen haben, aus dessen Teiln sie mit Hilfe ihrer schöpferischen Phantasie viele tolle Sachen bauen. Die Menschheit lernt heute, die winziten Bausteine unserer materiellen Welt zu nutzen, zum Beispiel in der Nanotechnologie, der Molekularbiologie und anderen Zweigen der Wissenschaft. Es ist sehr wichtig, sich als Mensch bewusst zu machen und anzuerkennen, dass wir trotz

unserer herausgehobenen Bestimmung innerhalb der von Gott geschaffenen Weltr sekundär sind; primär ist ER ALLEIN. In dieser Haltung erreichen wir mit unserem Herzen und Leben den Zustand der angemessenen Demut vor dem, der von Anfang an ist. So werden wir eins mit allem, was ist, und leben in wunderbarer Harmonie mit ihm.

Die geistliche Welt der Engel, die Welten des Himmels und der Hölle, einschließlich des Satans, haben kein schöpferisches Potenzial in sich selbst. Sie sind, ganz platt ausgedrückt, nicht einmal in der Lage, einen Hocker zu bauen! Deshalb sind das Böse und die Sünde nicht etwas Geschaffenes, das von einem dunklen Ursprung ausgegangen wäre. Bosheit und Sünde sind immer das in seiner Anwendung verzerrte Gute, Richtige oder objektiv Wahre. Es gibt nicht die Finsternis an sich, es gibt nur die Abwesenheit von Licht. Es gibt auch nicht das Böse an sich, sondern nur das falsch interpretierte, fehlerhaft verwendete und umgesetzte Gute. Sünde ist Unrecht innerhalb des von Gott geschaffenen Universums; es ist nicht die Schaffung einer anderen Welt mit völlig neuen Gesetzen. *„Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.“* (1 Joh 3,4) *„Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.“* (Röm 14,14) *„Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und ihr Gewissen.“* (Tit 1,15) Der Satan hat keinen schöpferischen Ursprung, deshalb kann er auch nichts schaffen und ist gezwungen, sich die ganze von Gott eeschaffene Welt zu Nutze zu machen, wobei er ihren Sinn und Bestimmung verdreht.

Hierin liegt auch einer der Gründe, warum die bösen Geister in Menschen Wohnung nehmen wollen. Sie sind in ihren Möglichkeiten begrenzt, und für den Kampf gegen Gott sind sie auf das schöpferische Potential angewiesen, das der nach Gottes Bild geschaffene Mensch besitzt. Wenn die teuflische Motivation und das menschliche Potential zusammenkommen, können auf der Erde entsetzliche Dinge entstehen und geschehen.

Unser Schöpfer hat nicht nur die Naturgesetze, Kräfte und die Materie geschaffen. Es gibt auch keinen einzigen Gedanken, der nicht ursprünglich von Gott ausgegangen wäre. *„Die größte Weisheit, die tiefste Einsicht und die besten Pläne können nicht bestehen, wenn sie gegen Gott gerichtet sind.“* (Spr 21,30, Hoffnung für alle) Unser menschlicher Verstand ist ein Sekundärkreis, wie ein Empfangsgerät, das irgendeine meistens noch unvollständige Information in Form von Gedanken, Ideen, Vorstellungen usw. empfangen kann. Das Problem besteht darin, dass wir selbst beschränkt und verdorben sind, was zur Folge hat, dass wir die von außen empfangene Information falsch interpretieren und anwenden. Wir nehmen die Bausteine der Ideen und Gedanken Gottes und gebrauchen sie in unserer sündigen Eigenmächtigkeit und Verderbtheit für einen Zweck und in einer Weise, die Gott nicht gefallen, um Dinge zu tun, die vor Gott nicht recht sind. Nehmen wir nur einmal den krassen Begriff „Liebespriesterin“. Wir wissen, dass Gott die Liebe ist, dass die Liebe von ihm ausgeht und die körperliche Liebe, unabhängig davon, ob sie praktiziert wird oder nicht, von ihm geschaffen ist. Doch der genannte Begriff veranschaulicht, wie es aufgrund der moralischen Verkommenheit der Menschen zu einer zynischen und blasphemischen Verzerrung des gesunden Verstands, den Gott in uns hineingelegt hat, und zur abnormalen Nutzung der uns geschenkten Möglichkeit zu lieben kommen kann.

Etwas schaffen, was in seinem Weseh nicht von Gott ist, können wir nicht aufgrund der Natur all dessen, was ist. Darum sind in jeder Religion und Philosophie Elemente der Wahrheit enthalten. Und es gibt viele verzerrte und verdrehte Auslegungen und Umsetzungen von Ideen und Vorstellungen, die für sich selbst genommen wahr sind. Jeder Gedanke, der zuerst vollkommen falsch und böse erscheint, birgt in sich gleichzeitig die Möglichkeit, richtig angewendet zu werden.

Hier möchte ich zwei Beispiele aus meinem eigenen Leben, das größtenteils zur Zeit des militanten Atheismus der Sowjetunion verlief, anführen: uns allen wurde beigebracht, dass der Begründer des kommunistischen Staates Lenin proklamierte,

ein Sowjetbürger müsse „lernen, lernen und nochmals lernen“. Das ist im Grunde ja richtig. Doch nur wenn man diese These richtig anwendet: Nicht die Ideologie des Kommunismus, wie er es verstand, sollten die Menschen studieren, sondern die Erkenntnis Gottes und seine Weisheit.

Ein zweites Beispiel: Den Bürgern der Sowjetunion wurde beigebracht, was Marx und Engels über die Gesetze der Dialektik lehrten, die in der Weltgeschichte einen entscheidenden Gegensatz zu erkennen meinten, nämlich den zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Es ist natürlich völlig falsch, diesen Gegensatz als Begründung für die Entwicklung der Menschheitsgeschichte zu bezeichnen! Der tatsächliche Gegensatz, der in unserer Welt allerdings stattfindet, ist der ständige Kampf zwischen Gott und dem Satan, zwischen Gut und Böse, der sich in jedem Menschen, besonders in den Christen, als unablässige Auseinandersetzung des Geistes mit dem Fleisch äußert. In diesem Sinne gilt das Gesetz der Dialektik überall. Der russische Dichter und Schriftsteller Nikolaj Wodnewskij hat einmal gesagt: „Die Kommunisten prahlen damit, dass sie die alte Welt bis auf die Grundmauern zerstören und eine neue aufbauen. Doch nach der Bibel haben sie ‚*Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt*‘. Christus haben sie durch Karl (Marx) oder Iljitsch (Lenin) ersetzt, die Bibel durch ‚das Kapital‘, die Kirche durch die kommunistische Partei, die Hölle durch den ‚Sonderausschuss‘ (Tscheka), später den KGB, den Himmel durch die Kolchose. Und bei all dem sagen sie, sie würden eine neue Welt bauen ...“ Dies sind Beobachtungen aus der geschichtlichen Vergangenheit der Sowjetunion, doch ein jeder kann wohl etwas Vergleichbares in seinem eigenen Leben entdecken. Wer Augen hat, der sehe, wer Ohren hat, der höre!

Der Apostel Paulus, einer der bedeutendsten Diener Gottes und ein sehr weiser Mensch, dem der Herr unsere zukünftige und gleichzeitig schon jetzt parallel existierende Welt offenbarte, sagte darüber Folgendes: „*Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in*

Christus; vor vierzehn Jahren — ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es —, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen — ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es —, der wurde entrückt in das Paradies und ***hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann****.“* (2 Kor 12,1-4) *„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und* ***in keines Menschen Herz gekommen ist****, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“* (1 Kor 2,9b) Das heißt, die neue Welt, auf die wir noch warten, die in der Heiligen Schrift als „neuer Himmel und neue Erde“ bezeichnet wird, ist mit den Begriffen und Worten dieser Welt nicht zu beschreiben, denn sie ist ihrem Wesen nach etwas vollkommen anderes. So etwas ist noch „in keines Menschen Herz gekommen“, und selbst wenn Gott es einem Menschen gewährt hat, diese Welt zu sehen, ist es doch unmöglich, sie zu beschreiben. *„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“* (Jes 65,17)

DER ALLMÄCHTIGE UND SOUVERÄNE GOTT HAT BEI DER ERSCHAFFUNG DES MENSCHEN IN SEINEM BILDE VORHERBESTIMMT, DASS WIR IN MANCHEN BEREICHEN UNSERES DASEINS AUF ERDEN INNERHALB EINES VON IHM FESTGELEGTEN RAHMENS DIE VERANTWORTUNG EINES VOR GOTT FREIEN WILLENS HABEN SOLLEN. DIES IST NICHT EINE FREIHEIT, DIE WIR AUF IRGENDEINE WEISE AUSSERHALB VON GOTT BEKOMMEN HÄTTEN ODER AUS SEINER HAND GERAUBT HÄTTEN. ES IST DIE FREIHEIT, VON DER ER BESTIMMT HAT, DASS WIR SIE HABEN SOLLEN, UND MIT DER WIR VERANTWORTLICH UMGEHEN SOLLEN

Doch alle durchaus wahren und allgemeingültigen Aussagen, die bisher über die Souveränität Gottes

und seine Prädestination gemacht wurden, bedeuten nicht, dass für alle Bereiche des menschlichen Daseins die lückenlose, absolute und konkrete Vorherbestimmung Gottes gelten würde, wie es in anderen Religionen oder philosophischen Vorstellungen der Fall ist, wo dies als Fatalismus oder Karma bezeichnet wird. Dann wäre die Freiheit der Person ein Betrug und etwas, was es gar nicht gibt, eine fixe Idee. Dann wären die vom Geist des lebendigen Gottes ausgesprochenen Worte der Heiligen Schrift nicht wahr: *„Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt,* ***damit du das Leben erwählst*** *und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“* (5 Mos 30,19b) *„Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so* ***wählt euch heute, wem ihr dienen wollt****: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“* (Jos 24,15) *„Wenn euch nun der Sohn frei macht,* ***so seid ihr wirklich frei****.“* (Joh 8,36) Dann wären wir unserem Wesen nach nicht von den Tieren zu unterscheiden, und dann hätten die Materialisten recht, die den Menschen als das höchstentwickelte Tier bezeichnen. Wodurch würde sich dann in uns die Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit mit unserem Schöpfer offenbaren? (Obwohl diese nicht nur durch das Vorhandensein eines freien Willen definiert ist.) Wie aber ist die Prädestination und der souveräne Wille des Allmächtigen mit dem freien Willen beim Menschen zu vereinbaren?

Spreche ich mich hier gegen Gottes souveräne Vorsehung aus? Keinesfalls! Ich versuche, den Zusammenhang dieser zwei sich scheinbar gegenseitig ausschließenden Begriffe, die gleichrangig nebeneinander in unserem Leben präsent sind, zu verstehen und zu erklären: Gottes Vorsehung, das Schicksal, Karma oder wie man diese Realität noch nennen mag, und die freie Entscheidung oder den freien Willen des Menschen.

Der allmächtige und souveräne Gottt hat bei der Erschaffung des Menschen inh seinem Bilde vorherbestimmt, dass wir in manchen Bereichen unseres Daseins auf Erden innerhalb eines von ihm festgelegten Rahmens die Verantwortung eines vor

Gott freien Willens haben sollen. Dies ist nicht eine Freiheit, die wir auf irgendeine Weise außerhalb von Gott bekommen hätten oder aus seiner Hand geraubt hätten. Es ist die Freiheit, von der er bestimmt hat, dass wir sie haben sollen, und mit der wir verantwortlich umgehen sollen. Und dabei ist es so, dass wir, ob wir es wollen oder nicht, in bestimmten, von Gott vorgegebenen Bereichen diese freie Willensentscheidung auch treffen müssen. Wenn wir uns nicht entscheiden und uns der Verantwortung entziehen, treffen wir damit auch eine Entscheidung. Es ist keineswegs eine Freiheit, deren Rahmen wir uns selbst setzen! Gott setzt uns die Grenzen unserer Freiheit, unserer Entscheidungen, und wir sind nur in den Fällen und nur dort frei in unserer Entscheidung, wo der Herr uns diese Entscheidung anvertraut, ja uns sogar zu ihr verpflichtet.

Ich habe Verständnis für jene frommen, gläubigen Christen, die fürchten, sie würden Gott seine Souveränität, Allmacht und absolute Kontrolle über alles, was ist, absprechen. Wenn der Mensch einen freien Willen hätte, so meinen sie, würde man damit Gott klein machen und ihn seiner absoluten Attribute berauben, sich selbst aber überschätzen. Doch nicht wir machen uns so oder haben uns so gemacht, Gott selbst hat uns so geschaffen! Er selbst hat *„vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“* (Röm 8,29) Er ist es, der zu uns sagt: *„Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten“* (Ps 82,6). Die gleichen Worte hat Christus noch einmal zitiert: *„Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz (Ps 82,6): »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«? Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah — und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden —, wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott —, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn?“* (Joh 10,34-36)

Gott war es also, der uns einen gewissen freien Willen gab, und er achtet sehr genau darauf, wie wir das Geschenk, das er uns gemacht hat, nutzen. Am Ende der Erdgeschichte wird

Gott Bilanz ziehen und aufgrund der von uns im Laufe unseres ganzen Lebens getroffenen Entscheidungen das ewige Schicksal für jeden von uns bestimmen. Hierbei gibt es verschiedene Kategorien der freien Entscheidung: solche, vor die Gott alle Menschen stellt, freie Entscheidungen, die nur für bestimmte Gruppen von Menschen gelten, und freie Entscheidungen, die für jeden Einzelnen eine sehr persönliche Umsetzung finden. *„Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen. Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“* (Lk 12,47-48)

GOTT GEBE MIR DIE GELASSENHEIT, DINGE HINZUNEHMEN, DIE ICH NICHT ÄNDERN KANN, DEN MUT, DINGE ZU ÄNDERN, DIE ICH ÄNDERN KANN, UND DIE WEISHEIT, DAS EINE VOM ANDEREN ZU UNTERSCHEIDEN

Es gibt die Entscheidungsfreiheit, die Gott jedem von Anfang an als Ausgangsbasis, als Startrampe für sein irdisches Dasein gibt. Und es gibt Entscheidungsfreiheit, die vom Allmächtigen als zusätzlich geschenkte Möglichkeiten in unser Leben kommt, als Folge von vorher richtig getroffenen Wahlmöglichkeiten und Handlungen unseres freien Willens. *„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen ...“* (Mt 25,23) *„Und er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt's dem, der zehn Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn Pfund. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.“* (Lk 19,24-26) *„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre*

Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“ (Lk 16,10-12) Alle diese Worte betreffen das gegenwärtige, irdische Leben ebenso wie das zukünftige, ewige Leben. Bei Gott gelten für das Zeitliche immer die gleichen Prinzipien wie für das Ewige, denn er ist immer derselbe, hier und dort.

Es ist absolut sinnlos und wirkt zum eigenen Nachteil, wenn man mit Gottes Bestimmung für sein eigenes Leben nicht einverstanden ist. Es ist, als wollte man mit Speeren und Pfeil und Bogen gegen einen modernen Panzer ankämpfen oder mit einem Hammer versuchen, einen riesigen Berg zu zertrümmern. Ebenso unmöglich ist es aber auch, die für den Menschen von Gott vorgesehene Entscheidungsfreiheit nicht anzunehmen. Man kann ihr nicht entkommen, dem Treffen von Entscheidungen nicht aus dem Weg gehen, denn auch die Passivität würde als Fehlentscheidung bewertet werden.

Der US-amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr (1892-1971) schrieb ein heute sehr bekanntes Gebet, das über dem Schreibtisch des US-amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy hing: *„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“*

Wie diese Begriffe zusammenhängen, ist im Leben oft sehr erstaunlich und kompliziert. Zum Beispiel wurde die Weltanschauung der nordamerikanischen Gesellschaft stark von der protestantischen Theologie der Reformation beeinflusst. Diese lehrt über die Vorsehung Gottes in Bezug auf alles, was existiert, dass sie logischerweise eine gewisse passive Unterordnung unter den allumfassenden, universalen Willen des Höchsten hätte bewirkenn und die Entwicklung einer freien menschlichen Initiative hemmen müssen, da von uns selbst im Leben auf Erden nichts abhänge. Doch in der Realität beobachten wir in der nordamerikanischen Gesellschaft genau das Gegenteil: Überall wird dazu ermutigt, Eigeninitiative zu

zeigen, man ist begeistert vom „American Dream“, es wird dazu aufgerufen, bis zum letzten Atemzug weiterzumachen, und die meisten Geschichten haben ein Happy End. Um ehrlich zu sein, muss man allerdingsh anmerken, dass es in der reformatorischen Theologie auch diesee Postulate gibt, die dazu ermutigen und auffordern, initiativ zu werden, wie beispielsweise, dass man im Leben alles für Gott und im Namen des Herrn Jesus tun soll. Das slawische Christentum basiert auf der Lehre, dass wir ständig danach streben müssen, Jesus Christus und Gott ähnlicher zu werden, und dass nur diejenigen, die es erreicht haben, Christus möglichst ähnlich zu werden, die Sicherheit haben können, gerettet zu sein. Man könnte meinen, dass diese Lehre die Grundlage legen müsste, um zur ständigen Weiterentwicklung zu motivieren und die Notwendigkeit eines fortwährenden Fortschritts zu erkennen. Doch im praktischen Leben sehen wir etwas anderes. Der russische Schriftsteller Pawel Iwanowitsch Melnikow schrieb: *„Russland steht auf den drei Säulen: hoffentlich, vielleicht und irgendwann“*. In russischen Märchen kommt, im Gegensatz zu amerikanischen, häufig die Figur Iwanuschka-Duratschok vor, der am warmen Ofen sitzt und dem das Glück auf übernatürliche Weise direkt auf den Kopfufällt. Bei den slawischen Völkern ist ein gewisser Fatalismus zu beobachten, eine widerspruchslose Demut und sogar Resignation. Wie ist dies mit der östlich-christlichen Forderung zur kontinuierlichen geistlichen Veränderung in Einklang zu bringen? — Dies sind nur meine Beobachtungen am Rande zu dem, was häufig in unserem menschlichen Leben geschieht, wenn Theorie und Praxis unseres Daseins auseinanderklaffen. Die Vernunft sagt uns oft das eine, aber unser Herz etwas ganz anderes. Aus diesem Grund gibt es in Gottes Worh die Aufforderung, sich selbst zu erforschen und zu erkennen.

„Väter“ im Glauben haben also ein richtiges Verständnis für die von Gott gegebenen Grenzen der Entscheidungsfreiheit. Und sie verstehen auch, worin in einem konkreten Fall die richtige oder beste Entscheidung für einen Menschen besteht. „Väter“ haben vor allem in Bezug auf sich selbst dieses Verständnis

IN UNSEREM LEBEN IST ÜBERALL UND IN ALLEN DINGEN DAS ZEITLICHE MIT DEM EWIGEN VERFLOCHTEN, BEIDE SIND INEINANDER VERSCHLUNGEN, ÜBERSCHNEIDEN SICH UND SIND ENG MITEINANDER VERKNÜPFT; UND DER MENSCH IST VOM SCHÖPFER UND ALLMÄCHTIGEN IN DIE STÄNDIGE HERAUSFORDERUNG GESTELLT, DAS EINE VOM ANDEREN ZU UNTERSCHEIDEN UND EINEM DER BEIDEN DEN VORZUG ZU GEBEN

und handeln für sich selbst nach den richtigen Entscheidungen, aber sie haben von Gott auch ein Verständnis für das bekommen, was im Leben anderer geschieht. *„Der geistliche Mensch aber beurteilt alles ...“* (1 Kor 2,15a)

DIE ERKENNTNIS DESSEN, DER OHNE ANFANG IST

Betrachten wir noch eine weitere Bedeutung der Formulierung, dass die Väter „den kennen, der von Anfang an ist“. Man kann hier also auch sagen, sie kennen den Anfanglosen, den Ewigen, den, der außerhalb von Zeit existiert, und dabei ist ja auch die Zeit etwas von ihm Geschaffenes, ebenso wie alles, was ist: „... er hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens.“ (Hebr 7,3).

Als ich noch zur Schule ging, zur Zeit des militanten kommunistischen Atheismus, bekam ich als junger Mann, der in die exakten Wissenschaften verliebt war, von Gott einen einfachen, klaren Hinweis auf die Existenz der Ewigkeit geschenkt: eine schlichte Zahlenreihe. In die eine Richtung führten die Zahlen ins minus Unendliche und in die andere Richtung ins plus Unendliche. Das war sozusagen die Ewigkeit in beide Richtungen. Die Erkenntnis dieser Tatsache löste einen leichten Schock bei mir aus. Mir wurde klar, dass es keine Grenzen der Erkenntnis gibt und dass es dem Menschen unmöglich ist, alles zu begreifen, weil er selbst in

seiner Existenz auf Erden begrenzt ist. Doch gleichzeitig — ich war ja in einer christlichen Familie erzogen worden und hatte den Glauben an Gott für mich persönlich ganz bewusst angenommen — freute ich mich auch über diesen einfachen, deutlichen Hinweis auf die Ewigkeit und ihren Schöpfer, der durch keinerlei Machtausübung und List der überzeugten Atheisten vor den Menschen verborgen bleiben konnte. Es ist wirklich so: *„Was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.“* (Röm 1,19-20)

In unserem Leben ist überall und in allen Dingen das Zeitliche mit dem Ewigen verflochten, beide sind ineinander verschlungen, überschneiden sich und sind eng miteinander verknüpft; und der Mensch ist vom Schöpfer und Allmächtigen in die ständige Herausforderung gestellt, das eine vom anderen zu unterscheiden und einem der beiden den Vorzug zu geben, denn *„niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten.“* (Mt 6,24a)

Diese einfache Logik lässt uns ahnen, dass das Ewige unvergleichlich viel wichtiger und erstrebenswerter ist als alles Zeitliche und Vergängliche. Christus sagte: *„Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze* (vergängliche) *Welt gewönne und verlöre sich selbst* (seine ewige Seele) *oder nähme* (wenn auch nur) *Schaden an sich selbst?“* (Lk 9,25)

Was ist besser: einige Jahre oder auch Jahrzehnte lang traurig sein und sich abplagen, dafür aber die ganze endlose Ewigkeit lang Freude haben, oder hier auf Erden einige Jahrzehnte lang irdische Freuden genießen, aber dann eine ganze Ewigkeit lang bereuen, falsch gelebt zu haben? *„Gib Acht, dass du dich nicht zum Bösen wendest, auch wenn du das für besser hältst als leiden.“* (Hiob 36,21, Gute Nachricht Bibel)

Was ist besser: hier auf Erden den Leib mit irdischen Genüssen zu verwöhnen und dann eine ganze Ewigkeit bestenfalls arm und gering vor Gott dazustehen und zudem noch ewig für die falsche Nutzung der von Gott geschenkten Möglichkeiten getadelt zu werden, oder im Diesseits die von Gott empfangenen materiellen Werte weitestgehend Gott und den Nächsten zur Verfügung zu stellen — womit man sich selbst vielleicht häufig beim Gebrauch irdischer Güter einschränkt —, aber in der Ewigkeit alles Weggegebene als persönlichen, ewigen Reichtum zurückzubekommen? *„Er streut aus und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Seine Kraft wird hoch in Ehren stehen.“* (Ps 112,9)

Was ist besser: hier in dieser Welt Ehre und Anerkennung von Menschen zu erfahren und dann in der Ewigkeit bestenfalls ohne Auszeichnungen und Ehren vor Gott zu stehen, oder von den Menschen heute für rückständig, fanatisch und dumm gehalten zu werden, aber dann in der Ewigkeit von Gott Anerkennung, Kompensation und ewigen Lohn zu erhalten? *„Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?“* (Joh 5,44) Was ist besser ... — Diese Liste kann man fast unendlich weiterführen.

Unser ganzes irdisches Leben findet zwischen diesen beiden Möglichkeiten statt, und wir treffen diese Art Entscheidungen auch dann, wenn wir nicht daran glauben oder uns bewusst davor drücken, uns zu entscheiden. In diesem Fall treffen wir, auch ohne uns zu entscheiden, eine Wahl, denn so hat es der Allmächtige für jeden einzelnen Menschen unweigerlich bestimmt. Man kann sagen, dass auch auf dieser Ebene eine ständige Dialektik herrscht: Immer stehen einander das Zeitliche und das Ewige gegenüber, und ständig muss zwischen beiden entschieden werden, mit allen sich daraus ergebenden Folgen.

Doch diejenigen, die eine geistliche Reife von „Vätern“ erreicht haben, haben schon früher ihre Entscheidung zugunsten der Ewigkeit getroffen. Sie haben sich für Gott, den Herrn,

entschieden, für sein ewiges Reich, haben sich von ihrem fleischlichen Ego und vergänglichen irdischen Werten abgekehrt und sich und ihr Leben Gott geweiht. Das alles hat bei ihnen schon stattgefunden. Sie treffen zwar immer noch ständig Entscheidungen, wie alle Menschen, und das wird so bleiben, solange sie auf Erden leben, doch in diesem geistlichen Reifestadium geschieht dies sozusagen automatisch, wie es in Gottes Wort heißt: *„... die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.“* (Hebr 5,14) Sie sind darin geübt (haben es sich zur Gewohnheit gemacht), nach dem Ewigen zu suchen, sich für das Richtige zu entscheiden und ein Leben im geistlichen Sieg zu führen.

Geistliche „Väter“ vertiefen und intensivieren kontinuierlich ihre Erkenntnis dessen, der ohne Anfang ist, in allem, was ihnen begegnet, in allen Dingen und Prozessen des irdischen Daseins, im Leben der Gemeinde ebenso wie in sich selbst. Christus hat gesagt: *„Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater* (ohne seinen Befehl oder seine Zustimmung). *Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als*

DOCH VON DIESEN DINGEN GANZ ALLGEMEIN ZU WISSEN UND DARAN ZU GLAUBEN, IST DAS EINE; DAS IST SOGAR KINDERN IM GLAUBEN MÖGLICH. DOCH ETWAS GANZ ANDERES IST ES, BEIM BEWERTEN UND VERSTEHEN DER KONKRETEN EREIGNISSE UNSERES IRDISCHEN LEBENS DIE SICH IMMER WIEDER NEU DARSTELLENDE ERKENNTNIS GOTTES ZU GEWINNEN UND ANHALTEND BIS ZUM ENDE ZU BEWAHREN. DIE ERKENNTNIS DESSEN, DER OHNE ANFANG IST, IST DIE GEISTLICHE REIFE UND FÄHIGKEIT, MITTEN IM BREITEN STROM VON ZEITLICHEM UNRAT DAS EWIGE ZU ENTDECKEN UND SICH DAFÜR ZU ENTSCHEIDEN

viele Sperlinge.“ (Mt 10,29-31) Das bedeutet: Es gibt nichts in der Welt, worin nicht Gott wäre mit seinem heiligen, souveränen Willen. (Dies gilt ebenso für die uns verborgenen Welten.) *„**Wer kann etwas geschehen lassen, wenn der Herr es nicht befiehlt?** Kommt nicht Glück und Unglück aus seiner Hand?““* (Klgl 3,37-38, Hoffnung für alle) Wir wissen einfach nur sehr wenig über Gott und seine Wege. Aufrichtige, ehrliche und gottesfürchtige Menschen sagen: *„Den Allmächtigen erreichen wir nicht [...] Siehe, ich bin zu gering, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Einmal hab ich geredet und will nicht mehr antworten, ein zweites Mal geredet und will's nicht wieder tun.“* (Hiob 37,23a; 40,4-5) Leider gibt es manchmal Schwätzer (Menschen, die viele überflüssige Worte machen) — und sie sind gar nicht so selten, manche von ihnen nennen sich sogar Theologen (!) —, die alles, auch Gott, den Allmächtigen, mit ihrem Verstand und Intellekt ermessen wollen und alles ablehnen und kritisieren, was nicht in ihr Denken hineinpasst ... Hierzu erübrigt sich wohl jeder Kommentar. Ich persönlich glaube, dass unsere ganze Welt auf der Grundlage von bekannten und uns noch unbekannten Gesetzen beruht und besteht und dass es in der ganzen von Gott erschaffenen Welt keinen Quadratmillimeter für das Unrecht an sich gibt. So ist auch überall, im Großen wie im Kleinen, in der Mikrowelt des Privaten ebenso wie in der Makrowelt der menschlichen Zivilisationen, ein höherer Sinn vorhanden, den wir schlicht nicht imstande sind zu erfassen. Aber vielleicht ist es oft auch so, dass wir dies nur nicht zugeben wollen.

Doch von diesen Dingen ganz allgemein zu wissen und daran zu glauben, ist das eine; das ist sogar Kindern im Glauben möglich. Doch etwas ganz anderes ist es, beim Bewerten und Verstehen der konkreten Ereignisse unseres irdischen Lebens die sich immer wieder neu darstellende Erkenntnis Gottes zu gewinnen und bis zum Ende zu bewahren. Die Erkenntnis dessen, der ohne Anfang ist, ist die geistliche Reife und Fähigkeit, mitten im breiten Strom von zeitlichem Unrat das Ewige zu entdecken

und sich dafür zu entscheiden. „*Aber was mir Gewinn war* (im früheren, irdischen Leben), *das habe ich um Christi willen für Schaden* (nichtig, sinnlos) *erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne ...*“ (Phil 3, 7-8).

Hier geht es nicht um ein theoretisches Verstehen, denn hier ist nicht nur Wissen, sondern Erkenntnis gemeint, also die Fähigkeit, all den irdischen Dingen, die einem begegnen, ganz direkt eine wahre, ewige Bedeutung beizumessen. Das heißt, jeden Tag und bei jedem Schritt einzuüben, im Licht der Ewigkeit zu leben. Dies beschreibt der Apostel Paulus sehr einleuchtend mit den Worten: „*Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. [...] Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen ...*“ (Kol 3,17;23). Alles — das heißt alles! Die großen und die kleinen Dinge, der Dienst für Gott in der Gemeinde genauso wie die Arbeit in der Firma, das Familienleben oder soziale Tätigkeiten, organisatorisch wichtige genauso wie alltägliche Dinge oder Aufgaben. Aber wer hat diese Ebene geistlicher Reife schon erreicht? Wie kann man lernen, so zu leben? Ernsthafte Christen machen sich diese Sichtweise ganz am Anfang ihres Glaubenslebens zum Prinzip. Doch um ganz real so zu leben, muss man zuvor sich selbst von allen Seiten beleuchten und erforschen. Man muss sich selbst, die Welt, in der man lebt, die Heilige Schrift und Gott, den Herrn, persönlich kennen lernen. Im ausbalancierten Zusammenwirken dieser vier Erkenntnisbereiche liegt das Geheimnis einer harmonischen geistlichen Entwicklung unserer Persönlichkeit.

DEN ZU KENNEN, DER OHNE ANFANG IST, BEDEUTET ALSO, DEN EWIGEN PLAN GOTTES IN ALLEM, WAS WIR ERLEBEN, ZU SEHEN UND ZU VERSTEHEN

Zu der Erkenntnis dessen, der ohne Anfang ist, gehört unbedingt auch die Fähigkeit und Übung, sich nicht von der Sorge um das Alltägliche einnehmen zu lassen. Hiermit sind vor allem die sinnlosen und aus der Perspektive der Ewigkeit nutzlosen irdischen Dinge gemeint. Aber es können auch Dinge sein, die zwar äußerlich betrachtet richtig und gut sind, doch nicht zur richtigen Zeit getan oder an den falschen Empfänger adressiert wurden, Dinge, die nicht so gemacht wurden, wie der Herr es sich gewünscht ha, und nicht unter der Leitung seines Heiligen Geistes, also nicht nach Gottes Willen geschahen. Wenn Gutes und Gott Wohlgefälliges nicht in seinem Sinne getan wird, so ist es letztlich zwecklos und eine Vergeudung von Kraft. Wer die Erkenntnis dessen hat, der ohne Anfang ist, hat auch ein klares Verständnis von Dingen, die unnütz sind, und hält sich weitestgehend aus ihnen heraus.

Geistliche „Väter“ erkennen den Herrn in seiner so facettenreichen, vielfältigen Weisheit. Ein russisches Sprichwort besagt, dass jemand zwei Hasen hinterher jagt, aber keinen davon fängt. Bei Gott ist das anders: Er erlegt mit einem Schuss nicht zwei Hasen, sondern sieben. Unser Herr erreicht in seiner Weisheit und Macht mit einer Sache nicht nur ein Ziel, sondern viele verschiedene. Es ist wie bei einem kostbaren Brillanten mit vielen Facetten: Von der einen Seite betrachtet, sieht man eine Facette in einem bestimmten Licht; schaut man ihn von einer anderen Seite aus an, sieht die Facette anders aus und das Licht wird anders gebrochen. Doch all die verschiedenen Facetten gehören zu ein und demselben Brillanten. So gibt es auch bei allen Werken Gottes verschiedene Perspektiven der göttlichen Vorsehung und der Erkenntnis Gottes. Geistliche „Väter“ sehen und verstehen Gott viel besser als andere Menschen, und sie sehen üblicherweise in allem, was geschieht, gleich mehrere Projektionen der göttlichen Intention.

Den zu kennen, der ohne Anfang ist, bedeutet also, den ewigen Plan Gottes in allem, was wir erleben, zu sehen und zu verstehen. Damit ist nicht gemeint, sich nur von einer sehr einfachen, im Grunde recht primitiven Einstufung in Schwarz und Weiß,

Himmel und Hölle, Göttliches und Teuflisches leiten zu lassen und, bildlich gesprochen, nichts anderes zu sehen und zu verstehen als die Pforten zum Himmel und zur Hölle. Natürlich ist es das Wichtigste, in der Ewigkeit auf der richtigen Seite zu stehen. Doch diese Betrachtung entspricht der Ebene eines Kindes im Glauben. Gott sei Dank ist auch der Zustand eines Kleinkindes im Glauben ausreichend, um in Ewigkeit gerettet zu sein. Doch durch den Herrn, der uns für sich geboren hat, sind wir zu etwas Größerem berufen. Unter russischen Christen ist die Redewendung verbreitet: „Mir genügt es schon, im Hause Gottes an der Schwelle zu stehen." — Ich denke, dass es viel zu viele gerettete Christen sind, die nur an der Schwelle stehen werden. Dort hinten, an der Tür, wird man sich möglicherweise schrecklich drängeln, während es vorne, auf den vorbereiteten, herrlichen Ehrenplätzen, recht leer aussehen wird ... Wo wirst du stehen?

URSACHE-WIRKUNGS-ZUSAMMENHANG

Geistliche „Väter", die von Gott die Erkenntnis bekommen haben, suchen nach der Wurzel, entdecken tiefgründige Ursachen und kommen auf den Kern von allem, was geschieht.

In unserem Leben, im System unseres Daseins gibt es nichts, was einfach so geschieht, alles hat seine Ursache. Der Urgrund von allem aber ist Gott, der ewige Herr, der weder Anfang noch Ende hat.

Wenn wir die materielle Welt beobachten und uns in ihr bewegen, verstehen wir sozusagen unbewusst und nehmen es als einen Grundsatz hin, der keines Beweises bedarf, dass alles, was ist, nach bestimmten Gesetzen existiert und geschieht. Es gibt Gesetze, die wir schon kennen, und noch unbekannte Gesetze, die vom Menschen noch nicht entdeckt wurden und somit auch die Ursache für Erscheinungen sind, die wir nicht verstehen und nicht erklären können. Viele Wissenschaftler verschiedener Länder der Erde arbeiten heute zielstrebig an der Erforschung des Unbekannten.

Das Gleiche passiert auch in der geistlichen Welt. Dort ist auch alles nach konkreten Gesetzen aufgebaut, und nichts besteht und geschieht einfach nur so, ganz spontan oder unorganisiert. Wenn wir diese Gesetze und die Ursachen dessen, was geschieht, nicht sehen und verstehen, bedeutet das keinesfalls, dass sie nicht existieren! Es heißt nur, dass wir nichts von ihnen wissen und keine Erkenntnis über sie haben.

Warum wir über manche Dinge kein Wissen oder keine Erkenntnis haben, kann mehrere Gründe haben. Erstens hängt es von Gott ab: davon, was und wie viel der Allmächtige uns von der Erkenntnis seiner selbst und der von ihm erschaffenen Welt offenbaren möchte. Wir können in der Erkenntnis nie weiter vordringen als e es zulässt. Wenn er uns neue Horizonte oder Weiten eröffnet, dann hängt innerhalb des betreffenden Bereichs die Tiefe der Erkenntnis von uns ab, von unserer Fähigkeit, das zu sehen, was uns im Prinzip schon offenbart wurde, also von unserem Fleiß innerhalb des Erkenntnisprozesses sowie vielen anderen Faktoren, die mit unserer menschlichen Verantwortung zu tun haben. Doch den Rahmen der uns von Gott gegebenen Möglichkeiten können wir nie überschreiten.

Zweitens ist es häufig so, dass wir gar nicht wirklich an bestimmte Begriffe glauben, speziell nicht an Gott, die Existenz einer übernatürlichen Welt oder das ewige Leben. Und so verschließen wir mit unserer Haltung des Unglaubens uns selbst die Türen für die Erkenntnis dieses Bereichs unseres Daseins. Wie kann ich etwas erkennen, an dessen Existenz ich prinzipiell nicht glaube und von dem ich vielleicht sogar mit meinem ganzen Wesen nicht will, dass es existiert?!

Drittens kann es sein, dass wir eine gewisse Voreingenommenheit haben. Dann ist es nicht so, dass wir überhaupt nicht glauben, aber in bestimmten Dingen haben wir feste, von uns selbst gemachte Vorstellungen von dem, was wie sein kann oder muss und was auf keinen Fall sein kann. Solche Festlegungen lassen Barrieren entstehen und setzen Verriegelungen; sie sind wie Schranken, die uns in unserem Erkenntnisprozess daran hin-

dern, weiter voranzukommen. Diese und andere Prinzipien machen sich sowohl beim Erkennen der materiellen Welt bemerkbar als auch in der Erkenntnis der geistlichen Welt.

Viertens ist bei der Erkenntnis der geistlichen Welt der persönliche Zustand des Einzelnen und die Frage danach, wer man ist, sehr wichtig. Eine normale Haushaltswaage wiegt zum Beispiel aufs Gramm genau und hat dabei eine recht große Toleranz. Spezielle Laborwaagen wiegen auf ein Tausendstel Gramm genau, und ihre Messgenauigkeit ist damit tausendmal größer. Ein normales, für den Privatbereich genutztes Teleskop ist in der Lage, ein wenig mehr zu entdecken als der Mensch mit bloßem Auge sehen kann, doch ein speziell von Wissenschaftlern und Ingenieuren zur Erforschung des Alls entwickeltes riesiges Spiegelteleskop dringt noch viel tiefer in die Weiten des Kosmos ein. Wie viel jemand wahrnehmen und verstehen kann, hängt im großen Mae davon ab, wer er in Gottes Augen ist.

ALLE HIER GENANNTEN UND ANDERE EINSCHRÄNKUNGEN IM ERKENNTNISPROZESS HABEN ZUR FOLGE, DASS WIR DAS WESEN DER DINGE UND ENTWICKLUNGEN NUR BIS ZU EINEM BESTIMMTEN NIVEAU ERKENNEN KÖNNEN. AUCH DANN, WENN WIR GOTT UND DIE VON IHM GESCHAFFENE WELT ERKENNEN. WIR HABEN ZWAR DIE WAHRE ERKENNTNIS, DAS RICHTIGE VERSTÄNDNIS UND ZIEHEN DIE RICHTIGEN SCHLUSSFOLGERUNGEN, ABER EBEN NUR AUF EINER BESTIMMTEN EBENE

Und fünftens haben auch die Umgebung und die äußeren Bedingungen, denen ein nach Erkenntnis strebender Mensch ausgesetzt ist, einen Einfluss auf seinen Erkenntnisprozess. Sensitive Geräte zum Messen von Schwingungen der Erdkruste und zum Bestimmen eines Erdbebenherdes dürfen auf keinen Fall in einem Gebäude aufgestellt werden, das sich mitten in der Großstadt befindet. Sie werden

dort installiert, wo es ruhig ist, weitab von menschlichen Aktivitäten, oft z. B. in früheren Bergwerken. Dort, in nahezu absoluter Stille, können sie beobachten und aufzeichnen, was Hunderte oder sogar Tausende Kilometer entfernt passiert. Wenn wir ständig der Geschäftigkeit dieser Welt oder auch eines christlichen Lebens ausgesetzt sind (oder vielleicht sogar unseren Leidenschaften und sündhaften Neigungen), können wir schlecht die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen, die unserem Herzen im Wehen eines leisen Windes etwas zuflüstern möchte. „*Der Herr sprach* (zum Propheten Elia)*: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.*“ (1 Kön 19,11-12)

Alle hier genannten und andere Einschränkungen im Erkenntnisprozess haben zur Folge, dass wir das Wesen der Dinge und Entwicklungen nur bis zu einem bestimmten Niveau erkennen können. auch dann, wenn wir Gott und die von ihm geschaffene Welt erkennen. Wir haben zwar die wahre Erkenntnis, das richtige Verständnis und ziehen die richtigen Schlussfolgerungen, aber eben nur auf einer bestimmten Ebene. Der Erkennende kann aus unterschiedlichen Gründen einfach nicht weiter schauen, tiefer blicken, um zur Wurzel, dem eigentlichen Grund der Dinge durchzudringen. Zum Beispiel erklärt die weltliche Psychologie beim Identifizieren von Ursachen für sichtbare Prozesse, denen wir in unserem Leben begegnen, viele Dinge und Abläufe ganz richtig, doch nur auf der ersten und zweiten Ebene, der unseres Körpers und der Ebene von Verstand und Unterbewusstsein. In der Heiligen Schrift werden diese Ebenen als Leib und Seele des Menschen bezeichnet. Doch häufig haben wir es in der Psychologie mit Folgen von Prozessen zu tun, die auf nicht erkannten, tieferen Ebenen des menschlichen Wesens stattfinden und im Bereich des Geistlichen anzusiedeln sind.

Deshalb widerlegt die biblische Seelsorge nicht die weltliche Psychologie, sondern ergänzt und vertieft sie um etwas Wesentliches, indem sie zur Wurzel durchdringt und an den Kern der Dinge und Abläufe herangeht. Dies ist nur eins von sehr vielen Beispielen für die Mehrschichtigkeit beim Erkennen der materiellen und der geistlichen Welt.

Geistliche „Väter“ haben von Gott gelernt, die Dinge bis auf den Grund zu durchschauen und das Wesentliche zu sehen und zu benennen. Sie geben sich nicht mit einer oberflächlichen ersten Analyse zufrieden und können zwischen Ursache und Folge unterscheidee. Sie sind in der Lage, die wahren Ursachen für das, was im Leben von Völkern, Stämmen, Familien und einzelnen Menschen passiert, zu sehen. Deshalb können sie Hinweise zum Lösen von Problemen geben, Auswege aus festgefahrenen Situationen aufzeigen und andere beraten, wie sie die richtige und beste Entscheidung treffen. Es gibt allerdings auch Situationen, in denen wir nichts tun können. Dann lautet die richtige Entscheidung für uns, dass wir uns von ganzem Herzen demütigen, die Situation als von Gott so bestimmt hinnehmet, uns mit Gedult rüsten un selbst nichts unternehmen. Dass wird in der Stille auf den Herrn hoffen und von ihm erwarten, dass er den Lauf der Dinge in unserem Leben ändert, wann und wie er es für richtig hält. Geistliche „Väter“ können auch dies erkennen und verstehen und andere entsprechend beraten.

DIE GESCHICHTE DER TOCHTER EINES NAZI-VERBRECHERS

In der Zeitung las ich einmal folgende Geschichte, mit der mich der Heilige Geist unmittelbar auf etwas sehr Wichtiges aufmerksam machte.

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts lebte in Deutschland eine Familie mit zwei Kindern. Sie waren regelmäßige Gottesdienstbesucher einer evangelischen Kirche. Diese Familie war für andere Christen ein Vorbild, sowohl hinsichtlich

des persönlichen Lebens jedes einzelnen Familienmitglieds, als auch in Bezug auf ihre Beziehungen untereinander. Sie waren zwar nicht im Gemeindedienst aktiv, doch genossen sie die Autorität als gottesfürchtige Christen, die ihrem Herrn treu sind und denen ihre Gemeinde am Herzen liegt. Sie dienten Gott nach dem Maß ihrer Gaben, Möglichkeiten und Kräfte. Bei ihnen lief alles in geebneten Bahnen.

Doch eines Tages widerfuhren der jungen Frau dieser Familie sehr seltsame und erschreckende Dinge. Wenn sie durchs Fenster auf die Straße schaute, hatte sie häufig immer das gleiche Bild vor Augen: Vor ihrem Haus zogen in einer endlosen Begräbnisprozession Tote in Leichenhemden und Skelette vorbei. Diese Vision wurde von Tag zu Tag drastischer. Irgendwann bogen die Toten direkt in den Hof des Hauses ein, in dem die Familie wohnte, drangen durch Fenster und Wände des Hauses und schienen direkt auf die Frau zuzugehen. Solche schrecklichen Erscheinungen hatte diese Frau!

Sobald ihr diese Bilder erschienen, wandte sich die Frau an Psychologen und Psychotherapeuten. Diese untersuchten sie und kamen zu dem Schluss, dass die Frau absolut gesund sei und ihr Problem außerhalb ihres Kompetenzbereichs liege. Sie empfahlen ihr, bei einem Geistlichen Rat zu suchen.

So konsultiere die Frau Pastoren und Geistliche verschiedener Kirchen: Sie bekannte bis ins Detail alle von ihr begangenen Sünden, obwohl diese nichts Außergewöhnliches darstellten, sie tat Buße, weinte und bat Gott aufrichtig im Gebet um Befreiung von diesen Erscheinungen. Auch die Geistlichen beteten für sie, doch nichts brachte eine Veränderung. Die Frau wurde weiterhin von den gleichen Visionen verfolgt, wodurch sie in immer tiefere Depressionen verfiel.

Doch — Gott sei Dank — der Her war dieser Frau gnädig. Gottes Geist selbst schenkte ihr Rat und Weisheit. Sie hörte seine Stimme und tat, was in dieser Situation das einzig Richtige war. Eines Tages beim Beten sagte sie zu sich selbst: Christus hat mir

alle meine Sünden vergeben, und ich habe nichts getan, wofür mich Gott mit solchen Erlebnissen bestrafen müsste. Auch mein Mann und meine Kinder haben nichts vor Gott getan, was solche furchtbaren Visionen auslösen könnte. Also liegt das Problem, da ich es bin, die so etwas erlebt, vermutlich bei meinen Vorfahren.

So wandte sich die Frau an ein Archiv, um eventuell Informationen über ihre Vorfahren zu erhalten, die für sie ein Schlüssel zum Verständnis der Ereignisse sein könnten, die mit ihr geschahen. In einem Militärarchiv stieß sie auf eine schockierende Enthüllung. Wie sich herausstellte, war ihr heiß geliebter Vater, der für seine Enkel ein großartiger, fürsorglicher Großvater war, zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Mitglied einer Vernichtungseinheit der SS gewesen, die auf dem Gebiet des besetzten Weißrussland agierte. Er war unmittelbar an den Erschießungen und Gewaltakten an der friedlichen Bevölkerung, an Alten, Frauen und Kindern, beteiligt gewesen und hatte an Strafexpeditionen teilgenommen, bei denen alle Dorfbewohner in Scheunen und Ställe getrieben, mit Benzin übergossen und angezündet wurden. Wer aus dem Feuer herauslief, wurde erschossen. Nach Kriegsende zog er sich eine gewöhnliche Soldatenuniform an, fälschte seine Dokumente und setzte sein Leben mit seiner Familie als normaler Kriegsveteran fort. Er sorgte hingebungsvoll für die Familie und liebte seine Enkel über alles. In diesem Zustand starb er auch. Sein Geheimnis nahm er mit ins Grab. Für ihn schien alles ein gutes Ende genommen zu haben.

ES GIBT FÄLLE, IN DENEN MAN EINE SITUATION NICHT NUR DURCH PERSÖNLICHE GEBETE DER REUE ÄNDERN KANN; MANCHMAL SIND BESTIMMTE KONKRETE, IN DER AKTUELLEN LAGE ANGEBRACHTE TATEN ERFORDERLICH, DAMIT FLÜCHE UND VERDAMMUNGEN GEBROCHEN WERDEN, DIE ALS FOLGE VON SÜNDEN UND VERBRECHEN GEGEN GOTT UND UNSERE MITMENSCHEN AUF UNS UND UNSEREN KINDERN LIEGEN

Doch nun, einige Jahre später, wurde seine Tochter, die von diesen Dingen nichts gewusst hatte, von schrecklichen, grausamen Bildern verfolgt, die sie fast in den Wahnsinn trieben. Nach der Aufdeckung dieser Zusammenhänge verfiel die Frau in eine tiefe Trauer und ihre Tränen trockneten nicht.

Doch was sollte sie nun tun? Wieder erbarmte sich der Herr über sie, und der Geist Gottes zeigte ihr die in dieser Situation einzig richtige Lösung. Sie beschloss, nach Weißrussland zu reisen und die Orte und Dörfer zu besuchen, in denen ihr Vater an den grausamen Verbrechen beteiligt gewesen war. Sie nahm Urlaub, legte alle Ersparnisse der Familie zusammen und fuhr los. Als sie in die betreffenden Gebiete kam, musste sie feststellen, dass viele der Dörfer nach diesen traurigen Ereignissen gar nicht mehr existierten. Manche waren jedoch wieder aufgebaut worden. Als sie den Menschen erzählte, wer sie ist und warum sie zu ihnen gekommen war, wandten sich alle mit unverhohlenem Zorn wütend von ihr ab. Sie flehte sie an, weinte und bat die Leute, ihr wegen der Sünden ihres Vaters zu vergeben. Allmählich änderten die Menschen ihre Haltung ihr gegenüber. Sie sahen ihren ungeheuchelten Schmerz, ihr zerknirschtes, reuevolles Herz, dessen Reinheit und Leidensbereitschaft sie überzeugte, und begannen, mit ihr gemeinsam zu trauern. Dann trösteten sie diese Frau, umarmten sie und sagten, dass sie nichts gegen sie persönlich hätten und dass sich ihr Vater selbst für die von ihm begangenen Verbrechen vor Gott zu verantworten habe. Die Frau bot allen Anwesenden als kleine materielle Hilfe etwas Geld an, doch die Leute, die sonst immer gerne Geld und humanitäre Hilfe von Ausländern entgegennahmen, weigerten sich, von ihr etwas anzunehmen. Die Frau beteuerte, das Geld sei nicht als Wiedergutmachung für die Verbrechen ihres Vaters gedacht, denn es gebe auf Erden keine Entschädigung, die solche Taten ungeschehen machen könne, sondern als Symbol für die Versöhnung zwischen ihnen. Da nahmen die Leute das Geld schließlich an.

Diese Frau reiste noch mehrere Male nach Weißrussland, bis es irgendwann mit all den scheußlichen Visionen vorbei war.

Es gibt Fälle, in denen man eine Situation nicht nur durch persönliche Gebete der Reue ändern kann; manchmal sind bestimmte konkrete, in der aktuellen Lage angebrachte Taten erforderlich, damit Flüche und Verdammungen gebrochen werden, die als Folge von Sünden und Verbrechen gegen Gott und unsere Mitmenschen auf uns und unseren Kindern liegen.

HUNGER ZUR REGIERUNGSZEIT KÖNIG DAVIDS

„Es war eine Hungersnot zu Davids Zeiten drei Jahre nacheinander. Und David suchte das Angesicht des HERRN und der HERR sprach: Auf Saul und auf seinem Hause liegt eine Blutschuld, weil er die Gibeoniter getötet hat. Da ließ der König die Gibeoniter rufen und sprach mit ihnen. Die Gibeoniter aber gehörten nicht zu den Israeliten, sondern waren übrig geblieben von den Amoritern. Und die Israeliten hatten einen Bund mit ihnen geschlossen (s. Josua, Kapitel 9)*; jedoch suchte Saul sie auszurotten in seinem Eifer für Israel und Juda. Da sprach David zu den Gibeonitern: Was soll ich für euch tun? Und womit soll ich Sühne schaffen, dass ihr das Erbteil des HERRN segnet? Die Gibeoniter sprachen zu ihm: Es ist uns nicht um Gold noch Silber zu tun bei Saul und seinem Hause, auch steht es uns nicht zu, jemand zu töten in Israel. Er sprach: Was wollt ihr dann, dass ich für euch tun soll? Sie sprachen zum König: Von dem Mann, der uns zunichte gemacht hat und der uns vertilgen wollte, dass uns nichts bleibe in allen Landen Israels — aus seinem Hause gebt uns sieben Männer, damit wir sie aufhängen vor dem HERRN in Gibeon, auf dem Berge des HERRN. Der König sprach: Ich will sie euch herausgeben. Aber der König verschonte Mefi-Boschet, den Sohn Jonatans, des Sohnes Sauls, um des Eides willen, den David und Jonatan, der Sohn Sauls, einander vor dem HERRN geschworen hatten. Aber die beiden Söhne der Rizpa, der Tochter Ajas, die sie Saul geboren hatte, Armoni und Mefi-Boschet, dazu die fünf Söhne der Merab, der Tochter Sauls, die sie dem Adriël geboren hatte, dem Sohn Barsillais aus Mehola, nahm der König und gab sie in die Hand der Gibeoniter. Die hängten sie auf dem Berge vor dem HERRN*

auf. So kamen diese sieben auf einmal um und starben in den ersten Tagen der Ernte, wenn die Gerstenernte anfängt. Da nahm Rizpa, die Tochter Ajas, ein Sackgewand und breitete es für sich aus auf dem Fels am Anfang der Ernte, bis Regen vom Himmel auf die Toten troff, und ließ am Tage die Vögel des Himmels nicht an sie kommen noch des Nachts die Tiere des Feldes.“ (2 Sam 21,1-10)

UNSER WORT ODER EIN VERSPRECHEN, DAS WIR GEBEN, HAT VOR GOTT EINE SEHR GROSSE BEDEUTUNG. ES IST FÜR IHN GENAU SO WICHTIG WIE EIN MIT STEMPEL UND UNTERSCHRIFT VERSEHENER UND VOM NOTAR BEGLAUBIGTER SCHRIFTLICHER VERTRAG

David war schon einige Zeit König in Israel. Alles lief hervorragend, der Herr war mit ihm, schenkte ihm einen Sieg nach dem anderen über seine Feinde und segnete ihn beim Bau seines Königreichs. Doch dann geschah etwas Unerwartetes: Es hörte auf zu regnen, eine lange Trockenperiode begann, und nun, drei Jahre späten, drohte eine Hungersnot. David war in einer ausweglosen Lage und wusste nicht sofort, was er tun sollte. Im dritten Jahr befragte er den Herrn, was die Ursache für die im Land herrschende Not sei.

Der Herr antwortete ihm, dass der Grund für die Trockenheit der Verstoß Israels gegen einen Schwur sei. Zur Zeit Josuas, als die Israeliten das verheißene Land eroberten, hatten sie mit den Bewohnern Gibeons, einer Stadt in dem eroberten Land, einen Friedensvertrag geschlossen und ihnen geschworen, sie nicht anzugreifen. Richtig, die Gibeoniter hatten die Israeliten betrogen und ihnen nicht gesagt, aus welcher Stadt sie kamen, um diesen Friedensbund zu schließen. Sie hatten abgetragene, zerrissene Kleider und Schuhe angezogen, verschimmeltes Brot in ihre Taschen gelegt und mit dieser Täuschung die Israeliten unaufmerksam werden lassen. Die Israeliten prüften diese Sache mit aller menschlichen Sorgfalt und Weisheit und schlossen dann mit den Gibeonitern einen Friedensvertrag. Mit dem Verfasser des Buches Josua sagt uns hierzu Gottes Geist:

„Da nahmen die Obersten von ihrer Speise, aber befragten den Mund des HERRN nicht.“ (Jos 9,14)

Unabhängig davon, unter welchen Umständen dieser Friedensbund geschlossen wurde, er existierte nun einmal, und deshalb hatten die Israeliten vor Gott nicht das Recht, diesen Bund zu brechen. Einer der weisesten Menschen auf Erden, König Salomo, schreibt: *„Wenn du vor Gott ein Gelübde abgelegt hast, dann zögere nicht, es zu erfüllen! Menschen, die leichtfertige Versprechungen machen, gefallen Gott nicht - darum tu, was du ihm geschworen hast! Besser du versprichst gar nichts, als dass du ein Versprechen nicht hältst! Leg kein unbedachtes Gelübde ab, sonst lädst du Schuld auf dich! Hast du es doch getan, dann behaupte nicht vor dem Priester: «Ich habe es gar nicht so gemeint!» Oder willst du, dass Gott zornig wird und die Früchte deiner Arbeit vernichtet?“* (Pred 5,3-5, Hoffnung für alle) Die Israeliten waren nicht berechtigt, nachdem sie diesen Bund geschlossen hatten, zu sagen: „Das war ein Fehler von uns!“, und den Bund zu brechen! David, erfüllt vom Heiligen Geist, hat über die Bedingungen des Bleibens in der gesegneten Nähe Gottes gesagt: *„HERR, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer untadelig lebt [...] wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet ...“* (Ps 15,1,2a,4b)

Unser Wort oder ein Versprechen, das wir geben, hat vor Gott eine sehr große Bedeutung. Es ist für ihn genau so wichtig wie ein mit Stempel und Unterschrift versehener und vom Notar beglaubigter schriftlicher Vertrag. *„Mein Sohn, hast du gebürgt für deinen Nächsten und hast du Handschlag gegeben für einen andern, und bist du gebunden durch deine Worte und gefangen in der Rede deines Mundes, so tu doch dies, mein Sohn, damit du wieder frei wirst, denn du bist in deines Nächsten Hand: Geh hin, dränge und bestürme deinen Nächsten! Lass deine Augen nicht schlafen noch deine Augenlider schlummern. Errette dich wie ein Reh aus der Schlinge und wie ein Vogel aus der Hand des Fängers.“* (Spr 6,1-5) Das Gleiche hat auch Jesus gesagt, als er die Menschen lehrte: *„Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel.“* (Mt 5,37)

Doch nun fragt man sich: Dieser Vertrag zwischen den Israeliten und den Gibeonitern war zur Zeit Josuas, viele Generationen zuvor, geschlossen worden; die meisten wussten entweder gar nichts davon oder hatten es schon vergessen. Und was hatten die Sünden Sauls, des ersten Königs in Israel, mit dieser Geschichte zu tun? Saul hatte viel gesündigt vor dem Herrn und nicht auf Gottes Gebote gehört, weswegen er vom Herrn verstoßen und seinem Hause das Königtum genommen wurde. In seiner Abkehr von Gott beging Saul sehr viele Sünden, eine mehr oder weniger fiel da kaum ins Gewicht. Und schließlich war Saua auch im Kampf gestorben und hatte für seine Abkehr vom Herrn schon bezahlt. Aber was hatte dies alles mit David und seinem Königreich zu tun? David liebte doch den Herrn und hielt sich an seine Gebote?!

Wie man sieht, gab es doch eine Ursache für das Eintreten eines Fluches. Als nichts auf ein Unglück hindeutete, trat das vorher nicht bemerkte Problem wieder zu Tage. Für eigene Sünden ist der Mensch selbst vor Gott verantwortlich, entsprechend wurde Saul auch bestraft, als das Maß seiner Übertretungen mehr als voll war. Aber es gibt auch Sünden eines Reiches, Landes, Volkes, und für diese ist das ganze Volk, das ganze Land verantwortlich. So war es auch in diesem Fall: Die Dürre kam über ganz Israel, und nun war eine Lösung gefragt.

Das Gute hieran war, dass David wusste, an wen er sich um Rat bittend wenden sollte, und er war auch in der Lage, dies zu tun. Ich denke, weder er selbst, noch seine Weisen wären von sich aus darauf gekommen, warum ihr Land von dieser Trockenheit heimgesucht wurde. Sie waren auf die Antwort Gottes angewiesen, sie brauchten das Licht vom Herrn, das die Finsternis der Unwissenheit und des Unverständnisses erleuchtete, und diase erhielten sie auch.

Im Gesetz Gottes, das durch Mose gegeben wurde, findet sich im 3. Buch Mose eine Vorschrift, wie Sünden vergeben werden sollen, die man einem Nächsten gegenüber begangen hat: Zuerst

soll man die Angelegenheit mit seinem Nächsten regeln und erst danach für die vor Gott begangene Sünde ein Opfer darbringen: *„Der Herr gab Mose noch eine Anweisung: Es kann sein, dass jemand für seinen Mitbürger etwas aufbewahrt, von ihm geliehen, ihm geraubt oder von ihm erpresst hat oder etwas gefunden hat, das dem anderen gehört. Wenn er das ableugnet und die Lüge — in diesen oder weiteren Fällen — auch noch mit einem Eid bekräftigt, dann vergeht er sich gegen den Herrn. Wenn er auf diese Weise schuldig geworden ist, muss er dem anderen sein Eigentum zurückgeben oder es ersetzen und muss zu dem vollen Betrag noch ein Fünftel hinzufügen. Die Erstattung muss an dem Tag erfolgen, an dem er für seine Schuld das Wiedergutmachungsopfer darbringt. Dieses Opfer besteht in einem fehlerfreien Schaf- oder Ziegenbock, dessen Wert du festlegst. Er gibt das Tier dem Priester und der Priester bringt damit die Sache vor dem Herrn wieder ins Reine. Dann vergibt der Herr dem Betreffenden die Schuld, die er auf sich geladen hat.“* (3 Mos 5,20-26, Gute Nachricht Bibel)

In der Bergpredigt bestätigt auch Jesus diese Worte, wenn er sagt: *„Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe. Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdiener und du ins Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.“* (Mt 5,23-26)

David wandte sich also an die geschädigten Gibeoniter mit der Frage, was er für sie tun kann, damit sie Israel die Sünde Sauls vergeben, der den Schwur gebrochen hatte, den Josua und die Ältesten Israels den Gibeonitern geleistet hatten. Feilschen war hier nicht angebracht, die Gibeoniter hatten ja das Recht, jede Art von Vergeltung zu fordern, die den Schmerz ihrer Herzen von ihnen genommen und in Segen verwandelt

SO SIND „VÄTER“ ALSO ZUGLEICH AUCH UNABLÄSSIG PRAKTIZIERENDE JUGENDLICHE UND JUNGE MÄNNER, BAUARBEITER UND KÄMPFER IN ALLEM, WAS DER ALLMÄCHTIGE, DEN SIE VATER NENNEN, IHNEN AUFTRÄGT ZU TUN. „VÄTER“ VERGESSEN NICHT, WAS DER HERR, DER DAS GEDEIHEN GIBT, IN IHREM LEBEN SCHON ALLES GETAN HAT

hätte. Sie verlangten sieben Männer von den Nachkommen Sauls, die sie zum Zeichen dafür, dass Gerechtigkeit und Frieden wiederhergestellt würden, vor dem Herrn erhängen wollten. Auf Befehl König Davids wurden ihnen diese Männer ausgeliefert. Nachdem die Gibeoniter sie hingerichtet hatten, fing es im Land Israel wieder an zu regnen...

Bei der Behebung dieses Problems geriet interessanterweise David selbst in die Versuchung, gegen Schwur zu handeln. In der Zeit, als er noch dem König Saul diente, und später, als er sich durch Flucht vor ihm rettete, entstand zwischen ihm und Jonathan, dem Sohn Sauls, eine sehr enge Freundschaft. David schwur Jonathan, dessen Nachkommen nicht zu töten und ihnen keinen Schaden zuzufügen, wenn er selbst König würde. Doch jetzt war er gezwungen, den Gibeonitern einige der Nachkommen Sauls in die Hände zu geben, unter denen auch Nachkommen Jonathans waren. Schwur gegen Schwur! David handelt weise und richtig vor Gott: Er findet sieben Nachkommen Sauls, die jedoch keine Nachkommen Jonathans sind, so dass diese nicht umkommen. Denn er hatte Jonathan vor Gott einen Schwur gegeben. In dieser Situation hat sich David vor Gott bewährt!

EINIGE ANMERKUNGEN ZU GEISTLICHEN „VÄTERN“

Zum Abschluss möchte ich einige Gedanken über geistliche „Vaterschaft“ mit Ihnen teilen.

Im geistlichen Stadium von „Vätern“ sind die Reife von „Jugendlichen“ und das vollendete Alter von „jungen Männern“ im Glauben stets gegenwärtig. Was man bei geistlichen „Vätern“ im Blick behalten muss: Man kann kein Vater im Glauben werden, wenn man nicht zuvor die geistlichen Wachstumsstadien von Jugendlichen und jungen Männern absolviert hat. „Väter“ haben sich als geistliche Jugendliche, die den himmlischen Vater erkannt haben, schon bewährt. Sie wissen nicht nur viel und haben einen natürlichen, flexiblen Verstand, sondern sie haben Gott und seinen Willen in seinem Wort erkannt. Die Etappe, in der sie zu geistlichen Jugendlichen wurden, ist in ihrem Leben also abgeschlossen, und so sind die entsprechenden Eigenschaften in ihnen nun ständig gegenwärtig. Geistliche Väter haben gelernt und verinnerlicht, wie ein Leben im Sieg aussehen kann, wenn man in der Welt für Gott im Einsatz ist. Ihrer Berufung und ihren Gaben gemäß setzen sie den Sieg Jesu Christi in ihrem Leben ständig in die Tat um. Aus ihnen sind gereifte geistliche junge Männer geworden. So sind „Väter“ also zugleich auch unablässig praktizierende Jugendliche und junge Männer, Bauarbeiter und Kämpfer in allem, was der Allmächtige, den sie Vater nennen, ihnen aufträgt zu tun. „Väter“ vergessen nicht, was der Herr, der das Gedeihen gibt, in ihrem Leben schon alles getan hat. Das ist wichtig zu erwähnen, damit nicht Menschen als geistliche Väter betitelt werden, die einfach nur sehr talentiert, intelligent und hoch gebildet sind. Wenn Sie also ein ausgereifter, engagierter geistlicher Jugendlicher und zugleich junger Mann sind, können Sie auch zu einem Vater im Glauben werden.

Mangel an geistlichen Vätern. Sowohl in Gemeinden als auch im außerkirchlichen Zusammenleben der Völker dieser Erde besteht ein riesiger Bedarf an Vätern im Glauben! Es ist gut, wenn es genügend Menschen gibt, die fähig sind zu arbeiten und geistliche Kämpfe zu führen; doch wichtig ist auch, dass deren Potential richtig eingesetzt und genutzt wird. Und hier sind Menschen gefragt, die wissen, was wann zu tun ist: geistliche Väter. Die Bibel gibt uns einen wichtigen Hinweis in

der Beschreibung, wie David in Hebron zum König gemacht wirde. Viele Tausende Soldaten aus den verschiedenen Stämmen Israels kamen zu David, und sie werden genau aufgezählt. In dieser Auflistung findet sich eine wichtige Bemerkung: *„... Männer von Issachar, die erkannten und rieten, was Israel zu jeder Zeit tun sollte, 200 Hauptleute, und alle ihre Brüder folgten ihrem Befehl ...“* (1 Chr 12,33). Viele tausend fähige Leute folgten also dem Wort und Rat von zweihundert weisen Vätern im Glauben.

Mose, Der Vater im Glauben,e betete auf dem Berg mit erhobenen Armen zu Gott; seine Arme wurden von zwei Priestern gestützt, so dass sie immer erhoben blieben. Das war, als Josua, ein„junger Man“ im Glauben, zum Kampf gegen die feindlichen Amalekiter antrat. Solange der geistliche Vater Mose betete und die Arme erhoben hielt, waren der geistliche junge Mann Josua und mit ihm das ganze Heer der Israeliten siegreich. Doch sobald der geistliche Vater Mose die Arme vor Müdigkeit senkte, begann der geistliche junge Mann Josua in der Schlacht zu unterliegen. *„Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen die beiden einen Stein und legten ihn hin, dass er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging. Und Josua überwältigte Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe.“* (2 Mos 17,11-13) Der Brennpunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen und der Konfrontation fand hier also nicht auf dem

VÄTER IM GLAUBEN SOLLTEN DIE ARBEIT VON VÄTERN TUN. ES GIBT ZU WENIGE VÄTER, UM IHNEN ZU GESTATTEN, AUFGABEN UNTER IHREM GEISTLICHEN STAND ZU ÜBERNEHMEN. VÄTER SOLLTEN IHRE ZEIT, KRAFT UND ENERGIE NICHT IN DINGE INVESTIEREN, DIE AUCH ANDERE CHRISTEN TUN KÖNNEN

Schlachtfeld statt, sondern auf dem Berg, wo Mose sich befand. Und keiner der anderen Männer oder Soldaten hätte Mose auf seiner Position ersetzen können. Selbst wenn jemand anderes es versucht hätte, hätte er nicht gewusst, was auf diesem Posten in welcher Weise zu tun ist. Und auch wenn jemand sich bemüht hätte, alle äußerlichen Handlungen des Mose in dieser Situation nachzumachen, so hätten dessen zum Himmel erhobene Hände schlicht nichts bewirkt. Für diese Aufgabe war ein geistlicher „Vater“ vonnöten. In diesem Zusammenhang schreibt auch der Apostel Paulus an Timotheus: *„So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.“* (1 Tim 2,8)

In der katholischen Tradition wird ein Geistlicher oft „Vater“ genannt, und Frauen, die einen geistlichen Dienst tun, nennt man „Mütter“. In ähnlicher Weise werden in der slawisch-orthodoxen Tradition Geistliche als „Batjuschka“ (Väterchen) bezeichnet und Frauen im Kirchendienst oder Ehefrauen von Geistlichen als „Matjuschka“ (Mütterchen).nWelche Bedeutung verbirgt sich dahinter? Hierin liegt von alters her ein tiefer Sinn und der Wunsch, dass alle Geistlichen und Hirten von Herden Gottes bezüglich ihrer persönlichen Reife und ihres geistlichen Alters geistlichen „Vätern“ entsprechen. Wie schön wäre das doch; die Gemeinde Jesu auf Erden würderblühen und reiche Frucht bringen, sie hätte einen starken Einfluss auf die Welt und neues Leben würde aus ihr hervorgehen! Ich bin davon überzeugt, dass genau darin der ideale Plan Gottes besteht. Doch im tatsächlichen Gemeindeleben sieht man überall, dass Berufungen, die Diener Gottes angenommen haben, nicht dem entsprechen, was in ihrem Innern ist. Was kann man da tun? Das Problem erkennen und im Glauben wachsen. *„Wer Ohren hat, der höre!“*

Richtige Prioritäten setzen. Väter im Glauben sollten die Arbeit von Vätern tun. Es gibt zu wenige Väter, um ihnen zu gestatten, Aufgaben unter ihrem geistlichen Stand zu übernehmen. Väter sollten ihre Zeit, Kraft und Energie nicht in Dinge investieren, die auch andere Christen tun können. Die Jünger Jesu wurden zu geistlichen Vätern, nachdem sie am Pfingsttag den Heiligen

Geist empfangen hatten. Anfangs machten sie noch alles Mögliche, doch nach einiger Zeit konnten sie es aufgrund der ständig wachsenden Zahl von Menschen in den Gemeinden schon rein physisch nicht mehr leisten, alles zu tun. Und da mussten sie sich entscheiden, womit sie ihre Zeit füllen. Sie trafen die richtige Entscheidung: Den Dienst am Wort und das Gebet behielten sie bei, aber organisatorische und finanzielle Fragen übertrugen sie anderen Geschwistern in der Gemeinde, die sie später Diakone nannten. Denn die Verkündigung des Wortes Gottes und das Gebet sind in der Gemeinde das Wichtigste und bilden die Grundlage, wenn es ue geistliche Erbauung und das Leben in der Gemeinde geht. Zur Erfüllung dieser Aufgaben gibt es keinen wirklichen Ersatz für „Väter".

Anspruch auf „Vaterschaft". Es kann jemand von Gott mit sehr vielen Gaben ausgestattet sein, viele Fähigkeiten besitzen, hochgebildet, intellektuell, gut erzogen und vielseitig begabt sein, aber dabei in geistlicher Hinsicht ein Kind bleiben. Nachdem er dieses Buch gelesen hat, kann er sich vielleicht sagen: „Ich habe alles verstanden. Ich tue einfach das, was Väter im Glauben tun, bete viel und verkündige Gottes Wort, stehe Menschen mit meinem Rat zur Seite und entscheide, was zu tun ist." Ohne den entsprechenden geistlichen Wachstumsprozess durchlaufen zu haben, wird so jemand den Dienst eines geistlichen Vaters nicht in der vor Gott richtigen Weise ausführen können, davon bin ich absolut überzeugt. Seine Fähigkeiten können zwar in gewisser Weise den Mangel an geistlicher Reife kompensieren, aber nie ganz ausfüllen. Doch vor allem wird es keine echten, reifen Früchte in sh einem Dienst geben. Im Leben dieses Menschen wird es sogar zu einem persönlichen Problem kommen: Er wird sich geistlich nicht richtig weiterentwickeln. Aufgrund seines menschlichen Eigenwillens wird der Prozess geistlichen Wachstums bei ihm nicht auf geradem Wee in Demut und Gehorsam gegenüber Gott, sondern mit vielen Umwegen verlaufen und sich deutlich länger hinziehen.

Das Leben von „Vätern" ist ein Leben im Überfluss. Jesus hat einmal etwas gesagt, was zu einem der Merkmale geistlicher

Väter gehört: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“* (Joh 10,19) Leben bedeutet in diesem Fall die Vergebung der Sünden durch die Gnade und Güte Gottes im Opfertod Jesu Christi und das Hineingeborenwerden in die Familie der Kinder Gottes. Leben im Überfluss bedeutet, Gott zu erkennen: in dem, was uns sein Wort offenbart, das heißt in seinen Gesetzen und Geboten, in seiner Schöpfung und im gegenwärtigen Leben, in sich selbst und allen anderen Dingen. Die Rettung wird uns zwar durch Gottes Güte und Gnade geschenkt un, nicht aufgrund unserer Werke zugeteilt, wofür wir unserem Herrn von Herzen danken können! Wer könnte sonst gerettet werden?! Aber Jesus, der uns diese Gnade erworben hat, schaffte die Gesetze und Gebote nicht ab, sie gelten immer noch in unserer Welt. Was unsere geistliche Reife charakterisiert, ist die Erkenntnis und das vollkommene Verschmelzen mit Gottes Plan. Als Christen glauben wir daran, dass die ganze Schrift von Gott eingegeben ist. Im richtigen, harmonischen Zusammenbringen von Altem und Neuem Testament liegt die ganze Fülle der Gnade und des Segens, die wir erlangen können. Das Neue Testament hat das Alte nicht ungültig gemacht, sondern esrgedeutet und den Schlüssel zu dessen Verständnis geliefert. Das Neue offenbart das Alte Testament, und das Alte Testament erklärt das Neue, sie beide bilden die eine Heilige Schrift. Denn der Autor von beiden ist der eine Herr und der eine Geist, der sich selbst nicht widersprechen kann.

Der Dienst des Eintretens für das Volk vor Gott. Geistliche Väter stehen wie Mose vor dem Herrn für das Volk ein, das gesündigt und sich von Gott abgewandt hat. Sie verharren in tiefer Buße, zittern vor dem zu Recht erzürnten, heiligen Gott und lassen nicht zu, dass der Herr Gericht übt. Gott kann nicht über Menschen hinweggehen, die ihm als seine geliebten Kinder besonders nahe stehen. „Väter“ kommen vor den Herrn, flehen ihn um Gnade, Erbarmen und Vergebung für die Abtrünnigen an und erlangen Gnade für das Volk! *„Als nun Mose wieder zu dem HERRN kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine große Sünde getan, und sie haben sich einen Gott von Gold gemacht. Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn*

nicht, dann tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“ (2 Mos 32,31-32) *„... und fiel nieder vor dem HERRN wie das erste Mal, vierzig Tage und vierzig Nächte, und aß kein Brot und trank kein Wasser um all eurer Sünde willen, die ihr getan hattet, als ihr solches Unrecht tatet vor dem HERRN, um ihn zu erzürnen. Denn ich fürchtete mich vor dem Zorn und Grimm, mit dem der HERR über euch erzürnt war, sodass er euch vertilgen wollte. Aber der HERR erhörte mich auch diesmal.“* (5 Mos 9,18-19) Diese Worte zeugen von der überwältigenden Liebe und Opferbereitschaft des Mose um das Wohs dieses unvollkommenen, ja verdorbenen Volkes willen, das ihn schon so oft angeklagt hatte und sogar kurz davor stand,r ihn zu töten. Mose war bereit, sein eigenes ewiges Leben zu verlieren, wenn er nur erreichen könnte, dass seinem Volk vergeben wird! Der Apostel Paulus schreibt von ähnlichen Gefühlen eines geistlichen Vaters: *„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind ...“* (Röm 9,1-4a)

DIESER DIENST DES EINTRETENS FÜR ANDERE VOR DEM HERRN GESCHIEHT NICHT AUF EINER BÜHNE ODER VOR GROSSEN MENSCHENMENGEN, SONDERN IN DER EINSAMKEIT UND STILLE, DORT, WO MAN GANZ PERSÖNLICH SEINEM HERRN BEGEGNET UND MIT IHM SPRICHT

Dieser Dienst des Eintretens für andere vor dem Herrn geschieht nicht auf einer Bühne oder vor großen Menschenmengen, sondern in der Einsamkeit und Stille, dort, wo man ganz persönlich seinem Herrn begegnet und mit ihm spricht. Manche Diener in christlichen Kirchen haben den Titel „Vorsteher“. Dieses Wort beinhaltet genau diese wunderbare Vorstellung,

ebenso wie Mose den Dienst des Eintretens vor Gott für die Gemeinde und das Volk zu tun. Dafür muss man wirklich ein geistlicher Vater sein. Leider kommt es sehr häufig vor, dass das Amt von Gemeindeleitern — bestenfalls (!) — geistliche Jugendliche oder talentierte Manager innehaben, aber nicht geistliche Väter. Sie haben einen geistlichen Titel aufgrund der von ihnen ausgeübten Tätigkeit erhalten, aber in Wirklichkeit entsprechen sie nicht dem, was sie tun. Können sie so vor Gott für das Volk eintreten? Natürlich nicht. Manchmal ist es sogar so, dass sie wie Aaron dem Volk dabei helfen, sich Götzen zu schaffen und sie anzubeten. Sind *wir* bereit, für die ewige Rettung unseres Volkes unser Leben (nicht das ewige, nur das irdische) zu opfern? Was sind wir hierfür bereit in unserem Leben auf Erden zu opfern, auch ohne unser Leben hingeben zu müssen?

Liebe als Urgrund der Motivation. Geistliche „Väter“ sind erfüllt von Liebe, Güte, Mitgefühl und Mitleid zu unvollkommenen, hilflosen Menschen, die gesündigt haben und von Gott abgefallen sind. Sie haben viel mehr als andere ihre eigene fleischliche Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit erkannt und für sich Antworten in der Güte Gottes und in Jesus Christus gefunden. Deshalb können sie diejenigen so gut verstehen, die in geistlichen Nöten stecken, und Menschen helfen, die nach einem Ausweg suchen. Der tiefste Beweggrund von „Vätern“ ist immer die Liebe zu den Menschen. Der Dienst für Gott ist für sie kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel. *„Denn jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden.* ***Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren****, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt.“* (Hebr 5,1-2) *„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern* ***der versucht worden ist in allem wie wir****, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“* (Hebr 4,15-16) *„Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des*

Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus ***an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten*** *zum ewigen Leben.“* (1 Tim 1,15-16) *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete* ***und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle****. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte,* ***und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts****. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen* ***und hätte die Liebe nicht, so wäre mir‘s nichts nütze****.“* (1 Kor 13,1-3)

Gott in dem Leben und Schicksal jedes Menschen sehen. Wer Gott erkannt hat, richtet die Menschen, die Großen wie die Kleinen, nicht aufgrund ihrer Taten. Denn er erkennt, dass hinter allem, was auf Erden geschieht, der Allmächtige steht, der alles sieht und im Griff hat: *„Wer darf denn sagen, dass solches geschieht ohne des Herrn Befehl...?“* (Klgl 3,37) Wer Gott erkannt hat, *„lässt seiner Zunge auf Erden nicht freien Lauf“* (Ps 73,9, Einheitsübersetzung), um sich über alle möglichen Dinge auszulassen: über Politik und die Politiker, über die Wirtschaft, die soziale Oberschicht, über die Kirche, Pastoren, Glaubensgeschwister und Nachbarn — alles, was einem vor Augen und in den Sinn kommt, landet sofort auf der Zunge. Wer den erkannt hat, der von Anfang an ist, ist langsam im Reden und hält sich mit seinen menschlichen Emotionen zurück.

Geistliche Vaterschaft bedeutet, das Handeln Gottes nicht nur im eigenen Leben und im Leben seiner Familie oder Gemeinde zu begreifen; der Herr ist Gott über die ganze Erde, alle Völker und Regierungen. Er kümmert sich um alle *„..., da er doch selber* ***jedermann*** *Leben und Odem und alles gibt.“* (Apg 17,25b) *„So spricht der Herr:* ***Glaubt ihr Israeliten wirklich, ihr wärt besser als die Äthiopier?*** *Es ist wahr: Ich habe euch aus Ägypten befreit. Aber genauso habe ich die Philister aus Kreta1 herausgeführt und die Syrer aus Kir.“* (Am 9,7, Hoffnung für

alle) *„Denn des HERRN Augen schauen **alle Lande**, dass er stärke, die mit ganzem Herzen bei ihm sind. Du hast töricht getan, darum wirst du auch von nun an Krieg haben.“* (2 Chr 16,9a) *„Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern **in jedem Volk**, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“* (Apg 10,34b-35) Viele Christen haben ihren Gott „privatisiert“ und meinen, sein Wohlwollen, seine Gegenwart und Gnade würden nur ihnen gelten. Das ist einfach dumm, es ist der Glaube eines Kleinkindes. Allerdings denken wohl auch viele geistliche „Jugendliche“ manchmal so. Es ist durchaus möglich, dass Sie selbst vom Herrn besondere Güte, Gnade, Vergebung und Segen empfangen haben. Aber meinen Sie nur nicht, wie der Prophet Jona, Gott würde die anderen nicht lieben und sich nicht um sie kümmern! Die Bürger der Stadt Ninive taten vor Gott Buße, nachdem sie die ziemlich harsche und strenge Predigt Jonas gehört hatten, doch sie wurden keine Juden, nahmen das Gesetz des Mose nicht an und ließen sich auch nicht beschneiden. Dennoch nahm Gott ihre Reue an, erbarmte sich über sie und zog seine Strafe zurück. Der Prophet Jona konnte das nicht verstehen und akzeptieren, für ihn blieben diese Leute einfach unbeschnittene Heiden. Da beschloss der Herr, Jona eine kleine Lehre zu erteilen. *„Gott der HERR aber ließ eine Staude wachsen; die wuchs über Jona, dass sie Schatten gäbe seinem Haupt und ihm hülfe von seinem Unmut. Und Jona freute sich sehr über die Staude. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach die Staude, dass sie verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte*

GEISTLICHE VATERSCHAFT BEDEUTET, DAS HANDELN GOTTES NICHT NUR IM EIGENEN LEBEN UND IM LEBEN SEINER FAMILIE ODER GEMEINDE ZU BEGREIFEN; DER HERR IST GOTT ÜBER DIE GANZE ERDE, ALLE VÖLKER UND REGIERUNGEN. ER KÜMMERT SICH UM ALLE

er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ (Jona 4,6-11)

MAN KANN KEIN GEISTLICHER „VATER“ SEIN UND DIE MEINUNG VERTRETEN, DIE SELIGKEIT SEI NUR IN DER ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER GEMEINDE DER EIGENEN KONFESSION ZU FINDEN. GEISTLICHE „VÄTER“ SIND IN IHREM DENKEN UND FÜHLEN IMMER ÜBERKONFESSIONELL, DENN SIE SEHEN UND SPÜREN DIE GEGENWART GOTTES ÜBERALL, WO SIE WIRKLICH IST. SIE SEHEN DIE WELTWEITE KIRCHE JESU CHRISTI WIE MIT DEN AUGEN DES ERLÖSERS

Geistliche „Väter“ sind von Grund auf überkonfessionell. Man kann kein geistlicher „Vater“ sein und die Meinung vertreten, die Seligkeit sei nur in der Zugehörigkeit zu einer Gemeinde der eigenen Konfession zu finden. Geistliche „Väter“ sind in ihrem Denken und Fühlen immer überkonfessionell, denn sie sehen und spüren die Gegenwart Gottes überall, wo sie wirklich ist. Sie sehen die weltweite Kirche Jesu Christi wie mit den Augen des Erlösers. Christen, die noch Kinder im Glauben sind, können bei richtiger Erziehung anderen Konfessionen und Glaubensrichtungen auch mit Liebe und Offenheit gegenübertreten. Aber innerlich orientieren sie sich doch nach der christlichen Lehre ihrer eigenen Kirche. Väter im Glauben können durch ihre Erkenntnis dessen, der von Anfang an war und der ohne Anfang ist, über die Grenzen ihrer eigenen Konfession hinweg sehen; sie haben die

geistliche Erfahrung des ganzen Gottesvolkes in sich vereint. Lediglich offen zu sein für andere Konfessionen und sich ihnen zuzuwenden, bedeutet noch nicht, in der Erkenntnis Gottes überkonfessionell zu sein.

Geistliche „Väter“ sind auch achtsam gegenüber der Gotteserkenntnis und dem Wesen, das Menschen zum Ausdruck bringen, die sich nicht zur Weltanschauung der Bibel bekennen, denn: *„Die Worte weiser Lehrer wirken wie der spitze Stock, mit dem der Bauer seine Ochsen antreibt. Sprichwörter gleichen eingeschlagenen Nägeln: Sie bleiben fest sitzen. Sie sind eine Gabe Gottes, des einen großen Hirten.* (Pred 12,11, Gute Nachricht Bibel) *„... denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“* (Lk 16,8b) *„Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken ...“* (Röm 1,19-20a)

Wachsen Sie! Streben Sie danach, zu Vätern im Glauben heranzureifen!

10
Kapitel

EINIGE BESONDERHEITEN BEIM PROZESS DES GEISTLICHEN WACHSTUMS

10
Kapitel

EINIGE BESONDERHEITEN BEIM PROZESS DES GEISTLICHEN WACHSTUMS

GEISTLICHE GABEN

In der Heiligen Schrift lesen wir: *„In einem **jeden** offenbart sich der Geist zum Nutzen aller ...“* (1 Kor 12,7) Auch Jesus hebt hervor: *„... **jedem** nach seinen Fähigkeiten ...“* (Mt 25,15, Hoffnung für alle) Daraus folgt, dass jeder aus dem Heiligen Geist wiedergeborene Christ geistliche Gaben empfängt: eine bestimmte Menge und in einer individuellen Zusammenstellung.

Jede Gabe und jede Fähigkeit ist einzigartig und wichtig im Kontext des allgemeinen Dienstes der Gemeinde Jesu, um Gottes Werk auf Erden auszuführen. Der wohl beste Vergleich zur Beschreibung der Gemeinde Jesu auf Erden ist der menschliche Körper, von dem der Apostel Paulus, erfüllt vom Heiligen Geist, schreibt:

*„**Der Körper des Menschen ist einer und besteht doch aus vielen Teilen**. Aber all die vielen Teile gehören zusammen und bilden einen unteilbaren Organismus. So ist es auch mit Christus: mit der Gemeinde, die sein Leib ist. Denn wir alle,*

Juden wie Griechen, Menschen im Sklavenstand wie Freie, ***sind in der Taufe durch denselben Geist in den einen Leib, in Christus, eingegliedert*** *und auch alle mit demselben Geist erfüllt worden.* ***Ein Körper besteht nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen Teilen.*** *Wenn der Fuß erklärt: »Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht die Hand bin« — hört er damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Oder wenn das Ohr erklärt: »Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht das Auge bin« — hört es damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Wie könnte ein Mensch hören, wenn er nur aus Augen bestünde? Wie könnte er riechen, wenn er nur aus Ohren bestünde?* ***Nun aber hat Gott im Körper viele Teile geschaffen und hat jedem Teil seinen Platz zugewiesen, so wie er es gewollt hat.*** *Wenn alles nur ein einzelner Teil wäre, wo bliebe da der Leib? Aber nun gibt es viele Teile, und alle gehören zu dem einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht!« Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: »Ich brauche euch nicht!« Gerade die Teile des Körpers, die schwächer scheinen, sind besonders wichtig. Die Teile, die als unansehnlich gelten, kleiden wir mit besonderer Sorgfalt und die unanständigen mit besonderem Anstand. Die edleren Teile haben das nicht nötig.* ***Gott hat unseren Körper zu einem Ganzen zusammengefügt*** *und hat dafür gesorgt, dass die geringeren Teile besonders geehrt werden. Denn* ***er wollte, dass es keine Uneinigkeit im Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den anderen kümmert.*** *“* (1 Kor 12,12-25, Gute Nachricht Bibel) Und dabei ist ***„Christus das Haupt der Gemeinde*** *[...], die er als seinen Leib erlöst hat.“* (Eph 5,23b)

DASS JEDER AUS DEM HEILIGEN GEIST WIEDERGEBORENE CHRIST GEISTLICHE GABEN EMPFÄNGT: EINE BESTIMMTE MENGE UND IN EINER INDIVIDUELLEN ZUSAMMENSTELLUNG

Es gibt Körperteile, die äußerlich repräsentativ sind und unseren Körper schön erscheinen lassen wie die Augen, die Nase, Ohren, Lippen, Hände und unsere Haare. Dann gibt es Körperteile,

die mit Kleidung bedeckt werden müssen, doch ihre verhüllten Umrisse sind für andere sichtbar. Und es gibt Körperteile, wie unsere inneren Organe, die äußerlich nicht zu sehen sind. Dabei hat die Schönheit nichts mit der Funktionalität der verschiedenen Körperteile zu tun. Man kann zwar ohne Ohren und sogar ohne Augen leben, aber nicht ohne Herz, Nieren, Magen oder Bauchspeicheldrüse. Ich glaube, kaum jemandem ist es angenehm, die inneren Organe des menschlichen Körpers anzuschauen, wenn sie herausgenommen wurden. Dennoch sind sie für jeden von uns lebensnotwendig.

So ist es auch bei dem Leib Christi: Jeder Christ hat seine einzigartige, von Gott gegebene Bestimmung, und genau betrachtet ist jeder einzelne Mensch ein Unikat und unersetzbar. (Dass sich der Herr wegen der Trägheit bei manch einem von uns hin und wieder Ersatn zur Durchführung seiner Pläne suchen muss, steht auf einem anderen Blatt.) Die einen sind nach Gottes Plan dazu berufen, die Gemeinde Jesu vor der Welt zu vertreten, und haben deshalb, neben ihrer funktionalen Bestimmung, ein repräsentatives Äußeres. Andere sind lebensnotwendig zur Erbauung und Bewahrung der Gemeinde Jesu, wobei sie auf den ersten Blick vielleicht nicht sehr anziehend wirken. Ihr Dienst findet im Innern der Gemeinde statt, verborgen vor denen, die sich außerhalb der Gemeinde befinden, inmitten zwischenmenschlicher Beziehungen und Nöte, und alle in der Gemeinde empfangen durch diese Menschen eine bestimmte, besondere Gnade vom Herrn, um das zu tun, wozu sie bestimmt sind.

Sowohl die äußerlichen als auch die inneren Körperteile hat Gott so eingesetzt, „*wie er gewollt hat*“, und er hat jedem Teil seine spezielle Aufgabe gegeben. Das Vorrangigste und Wichtigste der von Gott gegebenen Aufgabe besteht darin, dass „*jeder Teil sich um den anderen kümmert*“. Es ist kaum vorstellbar, dass unsere Füße nur für sich selbst herumlaufen, um sich an sich selbst zu erfreuen. Auch ist es für uns undenkbar, dass unsere Augen nur für sich selbst sehen und die wahrgenommene Information nicht weiterleiten. Die Hände können sich nicht selbst bedienen oder füttern, ohne dabei dem ganzen Körper

zu dienen. Der Magen verdaut die Nahrung nicht für sich selbst, sondern zum Nutzen aller Körperteile und behält nur eine kleine Menge für sich. Mit unserem physischen Körper ist alles ganz klar, aber im Leib Christi, wo jeder einzelne ein ganz besonderes Glied ist, geht es leider oft sehr paradox zu — erstaunlicherweise.

Niemand hat das Recht, sich mit seinen Gaben vor anderen Christen zu rühmen, denn der dreieinige Gott hat jeden von uns so geschaffen, wie wir sind. *„Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“* (1 Kor 4,7) Ich meine hier das, was Gott nach seinem souveränen Willen jedem Menschen gibt. Wenn er uns als die geschaffen hat, die wir sind, dann ist es widersinnig und sogar dumm, sich mit dem zu rühmen, was man vom Geber allen Lebens empfangen hat. Es wirkt sogar ziemlich primitiv, wie bei kleinen Kindern, die alle mit ihrem Spielzeug, ihrer Kleidung und wer weiß womit vor den anderen angeben. Angebrachter wäre es doch, an die Verantwortung zu denken, die wir für das Empfangene tragen, denn *„wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“*

ES IST KAUM VORSTELLBAR, DASS UNSERE FÜSSE NUR FÜR SICH SELBST HERUMLAUFEN, UM SICH AN SICH SELBST ZU ERFREUEN. AUCH IST ES FÜR UNS UNDENKBAR, DASS UNSERE AUGEN NUR FÜR SICH SELBST SEHEN UND DIE WAHRGENOMMENE INFORMATION NICHT WEITERLEITEN. DIE HÄNDE KÖNNEN SICH NICHT SELBST BEDIENEN ODER FÜTTERN, OHNE DABEI DEM GANZEN KÖRPER ZU DIENEN. DER MAGEN VERDAUT DIE NAHRUNG NICHT FÜR SICH SELBST, SONDERN ZUM NUTZEN ALLER KÖRPERTEILE UND BEHÄLT NUR EINE KLEINE MENGE FÜR SICH

(Lk 12,48b) Je mehr Begabungen, Geld oder Möglichkeiten Sie also haben, umso mehr gute Früchte erwartetn der Herr über alles, was ist, von Ihne.

Genau so unvernünftig ist es, wenn wir uns für das rühmen, was wir im Laufe unseres Lebens erreicht haben. Es stimmt, manche Menschen waren sehr gewissenhaft im Erfüllen ihrer Pflichten und Aufgaben, sie haben sehr viel gearbeitet, deutlich mehr als andere. Schon hier auf Erden haben sie dadurch viel erreicht, und Gott verspricht solchen Menschen, sie in der bevorstehenden Ewigkeit mit unvergänglichem Gut zu belohnen. Doch was hätten sie bewirken können, wenn nicht Gottes Gnadengaben sie begleitet hätten? Wenn wir das ganze Frühjahr und den ganzen Sommer lang auf dem Feld arbeiten, aber der Herr nicht Regen schickt und die anderen für das Gedeihen notwendigen Bedingungen, was wird unsere Arbeit dann hervorbringen? Oder wenn wir eine ausgezeichnete Ausbildung und eine reiche Berufserfahrung besitzen, aber Gott uns nicht die Gesundheit dazu verleiht, dann können wir kein Geld verdienen und keine Karriere machen. Welche unserer irdischen Aufgaben könnten wir überhaupt ohne ihn tun?! Jesus hat es seinen Jüngern so gesagt: *„... ohne mich könnt ihr nichts tun.“* (Joh 15,5b)

WANN EMPFANGEN WIR GEISTLICHE GABEN?

Ich bin davon überzeugt, dass wir im Moment unserer Wiedergeburt, wenn der Heilige Geist in uns Wohnung nimmt und uns „versiegelt“ (s. Eph 1,13) für das ewige Leben bei Gott, vom Herrn die geistlichen Gaben geschenkt bekommen, die er nach seinem Willen für uns bestimmt hat. Etwas Ähnliches geschieht auch bei der natürlichen Geburt des Menschen: Jedes Neugeborene erhält seine Fähigkeiten und Begabungen schon, wenn es in diese Welt kommt. David schreibt: *„Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da*

war.“ (Ps 139,15-16) Sogar noch vor unserer Geburt bestimmt der Herr, wer von uns der geborene Mathematiker oder Musiker, Maler, Bauingenieur, Schlosser, Koch, Geschäftsmann oder Manager sein soll. Wir können damit einverstanden sein oder nicht, der Schöpfer lässt uns keine Wahl. Es bleibt uns nur, in Demut anzunehmen, was er uns zugedacht hat. *„Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“* (Röm 9,20-21) Wie viele Menschen kommen gegen Ende ihres Lebens zu der klaren Erkenntnis, dass sie etwas gelernt und ihr ganzes Leben beruflich ausgeübt haben, was nicht ihrer Berufung entspricht. Weniger tragisch ist es, wenn jemand keine Wahl hatte, weil schwierige Umstände des realen Lebens ihn zwangen, sich für etwas zu entscheiden, was ihm nicht liegt. Doch viel schlimmer ist es, wenn Menschen beim Einschlagen ihres Lebensweges einen Fehler machen, während sie die Möglichkeit hatten, die richtige Entscheidung zu treffen, die ihrer Bestimmung entspricht. Falsche Entscheidungen werden beeinflusst durch die Verlockung des materiellen Wohlstands, den Einfluss der Eltern oder anderer Autoritätspersonen oder die Frage, ob ein bestimmter Beruf gerade gefragt ist. Manche haben einfach nur noch nie ernsthaft über ihre Gaben und ihre Bestimmung nachgedacht. Es ist für uns alle sehr wichtig, dass wir tun, was Gott für uns bestimmt hat, sowohl in unserem alltäglichen Leben als auch in unserem Glaubensleben. Doch ohne sich darüber bewusst zu sein, welche Fähigkeiten und Gaben man von seinem Schöpfer bekommen hat, ist es sehr schwierig, die Lebensaufgaben zu erkennen, die der Herr für uns bestimmt hat.

Manche geistliche Gaben sind bei gläubigen Menschen von Anfang an klar und deutlich sichtbar, doch andere, vermutlich die meisten, sind nicht sofort erkennbar. Gaben wie prophetisches Reden, die Fähigkeit, Wunder zu tun, in Sprachen zu beten und einige andere können schon deutlich hervortreten, sobald ein Mensch sein Leben mit dem Herrn beginnt.

GABEN WIE PROPHETISCHES REDEN, DIE FÄHIGKEIT, WUNDER ZU TUN, IN SPRACHEN ZU BETEN UND EINIGE ANDERE KÖNNEN SCHON DEUTLICH HERVORTRETEN, SOBALD EIN MENSCH SEIN LEBEN MIT DEM HERRN BEGINNT. DOCH GABEN WIE DIE EINES PASTORS, LEHRERS, SEELSORGERS, DER GEISTERAUSTREIBUNG, DES UNTERSCHEIDENS DER GEISTER UND VIELE ANDERE WERDEN NUR SELTEN SCHON AM ANFANG DES GEISTLICHEN LEBENS BEI NEUBEKEHRTEN CHRISTEN SICHTBAR

Doch Gaben wie die eines Pastors, Lehrers, Seelsorgers, der Geisteraustreibung, des Unterscheidens der Geister und viele andere werden nur selten schon am Anfang des geistlichen Lebens bei neubekehrten Christen sichtbar. Das ist auch nicht verwunderlich. Nehmen wir noch einmal einen Hinweis aus dem normalen Leben zu Hilfe.

Jedes Neugeborene kommt mit Fähigkeiten auf die Welt, die ihm von Gott gegeben sind. Solange das Kind noch klein ist, kann man nicht wissen, was aus ihm einmal wird: ein Maler oder Musiker? Ein Koch oder Schlosser? Ein Mathematiker oder Geisteswissenschaftler? Ein Manager oder Bankangestellter? Warum das so ist? Ganz einfach: Dieser Mensch ist eben noch ein Kind. Doch je größer und erwachsener das Kind wird, umso deutlicher werden seine Gaben in ihm erkennbar. Kluge Eltern achten sehr genau darauf, wie sich ihre Lieblinge entwickeln. „Fällt dir auch auf, wie gut sich unser Sohn Melodien merken kann? Und er hat auch ein gutes Rhythmusgefühl!“ Dann entscheiden sich die Eltern vielleicht, ihr Kind in einr Musikschule anzumelden, wo es professionelle Lehrer gibt, die die musikalischen Fähigkeiten des Kindes aufdecken und fördern.— „Sieh mal, wie schön unser Mädchen malen kann! Sie sitzt immer mit Stiften am Tisch und malt Bilder aus Büchern ab, und wenn sie eigene Bilder malt, entwickelt sie viel Phantasie. Wir sollten sie unbedingt zu einer

Kunstschule schicken!“ Einen Jungen, der gut in Mathe ist, wird man vielleicht an einer Schule mit Schwerpunkt Mathematik anmelden usw. Wir programmieren die Fähigkeiten unserer Kinder nicht selbst, Eltern entdecken sie nur für sich und ihre Kinder. Es ist sehr spannend und oft auch erstaunlich für Eltern, wenn sie feststellen, was für eine Persönlichkeit der Herr ihnen in ihrem Kind geschenkt hat! Doch um die Fähigkeiten und die Berufung herauszufinden, die der Schöpfer in ein Kind hineingelegt hat, muss es zuerst heranwachsen, bis es mindestens vier oder vielleicht sogar zehn Jahre alt ist.

Wenn manchmal Neubekehrte zu mir als Pastor kommen und mich besorgt fragen, welche geistlichen Gaben sie haben, sage ich ihnen zu diesem Zeitpunkt normalerweise: „Macht euch keine Gedanken über eure Gaben, wachst erst einmal im Glauben! Wenn ihr eine bestimmte Glaubensreife erreicht habt, werden eure geistlichen Gaben wie von selbst offenbar werden und ihr werdet euren Platz im Leib Christ, in der Gemeinde Gottes erkennen.“

Es gibt unter Christen ein massives Problem: In jeder großen Gemeinde, wo wiedergeborene Kinder Gottes zusammenkommen und regelmäßig 200 bis 300 Christen den Gottesdienst besuchen, gibt es potenzielle Pastoren, Evangelisten, Lehrer, Propheten, Menschen, die mit der Gabe des Heilens, des Austreibens von bösen Geistern oder der Geisterunterscheidung ausgestattet sind, sowie Diener Gottes mit noch vielen anderen Gaben. Ganz offensichtlich gibt der Heilige Geist den Christen in jeder Gemeinde sehr verschiedene Gaben, damit seine Gemeinde mit allen Mitarbeitern versorgt ist, die sie zu ihrer eigenen Erbauung und für den Dienst in der Welt benötigt. Doch wenn alle (oder fast alle) Christen, die so verschiedene, wunderbare und sehr wichtige geistliche Gaben bekommen haben, jahraus, jahrein auf dem Stand von geistlichen Kleinkindern stehen bleiben — wie soll sich die Gemeinde Jesu dann in der Welt entwickeln und wachsen? Woher kommen dann die Mitarbeiter, und wie kann man so geistlichen Nöten begegnen? In solchen Gemeinden sind einige mehr oder weniger reife

IN GOTTES GEMEINDE GIBT ES KEINEN UND GAB ES NOCH NIE MANGEL AN GEISTLICHEN GABEN! VORAUSGESETZT, EINE KONKRETE ÖRTLICHE GEMEINDE BESTEHT AUS WIEDERGEBORENEN CHRISTEN. DAS PROBLEM LAG DAGEGEN IMMER IM UNZUREICHENDEN GEISTLICHEN WACHSTUM UND GROSSEN ÜBERHANG AN GEISTLICH UNREIFEN IN DEN GEMEINDEN, SO DASS SICH DAS POTENTIAL DES SEGENS GOTTES IM LEBEN UND DIENEN SEINER KINDER NICHT ENTFALTEN KANN

Christen ständig damit beschäftigt, die überragende Anzahl geistlicher Kleinkinder zu versorgen und sich um sie zu kümmern. Die Gemeinde ähnelt dann eher einem Behindertenheim für Kinder, die immer nur konsumieren und nicht fähig sind, sich in geistlicher Hinsicht selbst zu versorgen, geschweige denn ihren Mitmenschen zu dienen. Von Zeit zu Zeit werden sie hinausgeführt zu geistlichen Ausflügen und Unternehmungen oder man veranstaltet mit ihnen irgendwelche Aktivitäten, sofern sie dazu in der Lage sind, aber das ist auch alles.

In Gottes Gemeinde gibt es keinen und gab es noch nie Mangel an geistlichen Gaben! Vorausgesetzt, eine konkrete örtliche Gemeinde besteht aus wiedergeborenen Christen. Das Problem lag dagegen immer im unzureichenden geistlichen Wachstum und großen Überhang an geistlich Unreifen in den Gemeinden, so dass sich das Potential des Segens Gottes im Leben und Dienen seiner Kinder nicht entfalten kann. *„... es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. Und ihr,* ***die ihr längst Lehrer*** (Diener, Mitarbeiter) ***sein solltet****,* ***habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre*** *und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes*

und Böses unterscheiden können.“ (Hebr 5,11b-14) *„**Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus**. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr‘s noch nicht ...“* (1 Kor 3,1-2) *„Meine lieben Kinder, **die ich abermals unter Wehen gebäre**, bis Christus in euch Gestalt gewinne!“* (Gal 4,19)

Es gibt eine Besonderheit beim Entfalten geistlicher Gaben. Wenn ein Kind dazu begabt ist, ein hervorragender Automechaniker zu werden, muss es nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung machen, und das reicht vollkommen aus. Erfahrung und eine höhere Qualifizierung gewinnt es später im Laufe seines Berufslebens, und es wäre natürlich auch gut, wenn es am Anfang einen guten Lehrer hätte, einen Automechaniker mit ausreichend Berufserfahrung. Doch wenn ein Kind die Voraussetzungen hat, ein Verantwortungsträger im Finanzbereich oder im Bankgewerbe zu werden, dann benötigt es eine viel umfangreichere Ausbildung. Wahrscheinlich braucht es dafür zwei Hochschulabschlüsse, einen im Finanzwesen und einen juristischen, danach muss es vielleicht noch eine Fachschule mit dem gewählten Spezialgebiet besuchen, immer wieder an verschiedenen Seminaren und Kongressen teilnehmen und vielleicht sogar noch eine Zusatzausbildung machen. Wenn ein Automechaniker, um sein Berufsleben beginnen zu können, zwei, maximal drei Jahre lang lernen muss, so wird sich ein Bankexperte oder Arzt mindestens sieben, manchmal auch zwölf Jahre oder länger ausbilden lassen müssen.

Ähnlich ist es auch im Glaubensleben. Wenn jemand die Gabe hat zu geben oder Gutes zu tun und Barmherzigkeit zu üben, ist bei einem tatsächlich stattfindenden geistlichen Wachstumsprozess nicht allzu viel Zeit nötig, bis man mit dieser Gabe dem Herrn und den Nächsten segensreich dienen kann. Wenn Sie aber die Gabe zum Prediger oder Seelsorger haben, so wird das geistliche Wachstum mehr Zeit in Anspruch nehmen, vielleicht drei oder fünf Jahre, damit Sie wirklich Gottes Wort

weitergeben und anderen Menschen im Namen Jesu, des guten Hirten, in ihren Nöten beistehen können. Und für die Gabe, Lehrer oder Pastor zu sein, oder die Gabe zur Unterscheidung der Geister oder zum Austreiben von Dämonen ist noch mehr Zeit des fleißigen Lernens vonnöten, damit das entsprechende Niveau geistlichen Wachstums erreicht wird und jemand, der mit solchen Gaben ausgerüstet ist, tatsächlic, in der Kraft des Geistes viel Frucht im Dienst für Gott bringen kann.

ZUSAMMENHANG ZWISCHEN GEISTLICHEM WACHSTUM UND DEM DIENEN MIT GABEN

Es besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen den geistlichen Gaben, mit denen der Herr jeden wiedergeborenen Christen durch den Heiligen Geist beschenkt, und dem Wachstum im Glauben. Diesen Zusammenhang, der durch die folgende Abbildung veranschaulicht werden kann, möchte ich als die Fähigkeit zu dienen und geistliche Gaben konkret anzuwenden bezeichnen.

Der Nullpunkt, von dem die x-Achse und die y-Achse ausgehen, bezeichnet den Zeitpunkt, da ein Mensch Christus als seinen Retter annimmt und wiedergeboren wird durch den Heiligen Geist; er wird ein Kind Gottes und eine neue Schöpfung in Jesus Christus. Ab diesem Moment beginnt der Prozess geistlichen Wachstums, und „Gott, der das Gedeihen gibt“, führt alle seine Kinder auf manchmal ähnlichen, aber zugleich doch vollkommen einzigartigen Wegen, damit sie wachsen *„zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi ...“* (Eph 4,13b) *„So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet* ***auf dem Wege, den du gehst****.“* (Jes 48,17)

Auf der x-Achse verläuft von links nach rechts die Gerade der geistlichen Gaben. Wenn ein Mensch wiedergeboren wird, schenkt ihm der Heilige Geist seine ganz individuellen geistlichen Gaben, mit denen er in Zukunft Gott dienen soll. *„Es sind*

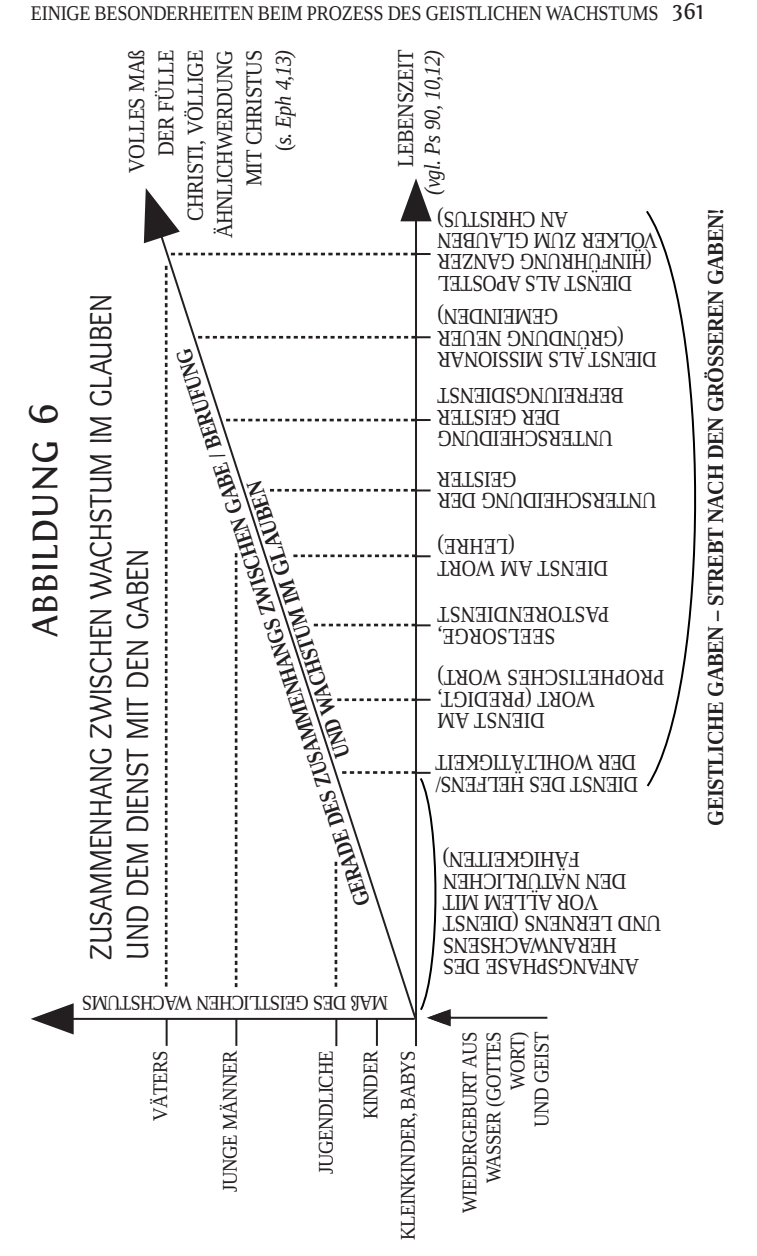


ABBILDUNG 6
ZUSAMMENHANG ZWISCHEN WACHSTUM IM GLAUBEN
UND DEM DIENST MIT DEN GABEN
MAß DES GEISTLICHEN WACHSTUMS
VÄTERS
JUNGE MÄNNER
JUGENDLICHE
KINDER
KLEINKINDER, BABYS
WIEDERGEBURT AUS WASSER (GOTTES WORT) UND GEIST
VOLLES MAß DER FÜLLE CHRISTI, VÖLLIGE ÄHNLICHWERDUNG MIT CHRISTUS (s. Eph 4,13)
LEBENSZEIT (vgl. Ps 90, 10,12)
GERADE DES ZUSAMMENHANGS ZWISCHEN GABE / BERUFUNG UND WACHSTUM IM GLAUBEN
ANFANGSPHASE DES HERANWACHSENS UND LERNENS (DIENST VOR ALLEM MIT DEN NATÜRLICHEN FÄHIGKEITEN)
DIENST DES HELFENS/ DER WOHLTÄTIGKEIT
DIENST AM WORT (PREDIGT, PROPHETISCHES WORT)
SEELSORGE, PASTORENDIENST
DIENST AM WORT (LEHRE)
UNTERSCHEIDUNG DER GEISTER
UNTERSCHEIDUNG DER GEISTER
BEERREIUNGSDIENST
DIENST ALS MISSIONAR (GRÜNDUNG NEUER GEMEINDEN)
DIENST ALS APOSTEL (HINFÜHRUNG GANZER VÖLKER ZUM GLAUBEN AN CHRISTUS)
GEISTLICHE GABEN – STREBT NACH DEN GRÖSSEREN GABEN!

verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. ***In einem jeden offenbart sich der Geist*** *zum Nutzen aller; dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und* ***teilt einem jeden das Seine zu****, wie er will.“* (1 Kor 12,4-11)
„... dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, ***jedem nach seiner Tüchtigkeit ...****“* (Mt 25,15)

Die Gaben sind von links nach rechts nach der Größe desn geistlichen Potentials angeordnet, dass sie für die Anwendung benötigen. Zwar ist jede Gabe wichtig und wertvoll im allgemeinen Dienst einer Gemeinde, und es gibt in der Bibel keine eindeutige Hierarchie der Gaben, und dennoch gibt es Gaben, die eine größere geistliche Reife erfordern. Dies schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief 12, 31: *„Strebt aber nach den* ***größeren Gaben****!“*

Die y-Achse zeigt das Maß des geistlichen Wachstums bei Christen: vom „Baby“ bis zum „Vater“.

Die Diagonale stellt den Zusammenhang zwischen einer geistlichen Gabe und dem Maß geistlichen Wachstums dar, das für einen Dienst mit der entsprechenden Gabe erforderlich ist.

So ist zum Beispiel die Voraussetzung für einen effektiven und wirkungsvollen Dienst mit der Gabe des Helfens oder der Barmherzigkeit, dass man zumindest das Anfangsstadium eines geistlichen Jugendlichen erreicht hat. Um ein erfolgreicher Prediger oder Seelsorger sein zu können, muss man schon ein gestandener Jugendlicher sein, der eine gereifte

persönliche Erkenntnis Gottes hat. Um geistliche Befreiungskämpfe für Menschen führen zu können, die der Satan gefangen genommen und von sich abhängig gemacht hat, um wie David Gottes Schäfchen aus dem Rachen des „brüllenden Löwen“ zu befreien, muss man ein gefestigter geistlicher Kämpfer sein, ein „junger Mann“ im Glauben. Um neue Territorien und Völker für den Herrn erobern, zu können, um ein Missionar im tiefsten Wortsinn wie die Apostel, besonders Paulus, sein zu können, muss man die Ebene eines geistlichen „Vaters“ erreicht haben.

WIR EMPFANGEN DIE GABEN ALSO BEI UNSERER GEISTLICHEN GEBURT. WIR HABEN SIE TATSÄCHLICH UND BESITZEN SIE DURCH DAS GESCHENK DER GOTTESKINDSCHAFT UND DIE GNADE GOTTES; DOCH SIE KÖNNEN SICH NICHT ENTFALTEN, SOLANGE WIR NICHT DIE ENTSPRECHENDE EBENE UNSERER PERSÖNLICHEN GEISTLICHEN REIFE ERREICHT HABEN

Wir empfangen die Gaben also bei unserer geistlichen Geburt. Wir haben sie tatsächlich und besitzen sie durch das Geschenk der Gotteskindschaft und die Gnade Gottes; doch sie können sich nicht entfalten, solange wir nicht die entsprechende Ebene unserer persönlichen geistlichen Reife erreicht haben. Hierbei hilft uns keine noch so beeindruckende Ausbildung, und auch herausragende, rein menschliche Fähigkeiten können uns nicht weiterhelfen; hier geht es um Wachstum und Erwachsenwerden im Glauben.

DIENEN MIT GABEN NACH DEM MAß DES GEISTLICHEN WACHSTUMS

Alle Kinder Gottes sind dazu berufen *„zum vollen Maß der Fülle Christi“* zu wachsen, also zu geistlichen „Vätern“ zu werden, unabhängig davon, mit welchen geistlichen Gaben sie ausgestattet sind, so zum Beispiel auch diejenigen, deren Gabe

es ist, zu helfen oder Gutes zu tun. Wie schon gesagt, um den Dienst mit der Gabe des Helfens vollumfänglich ausführen zu können, reicht es aus, bis zum beginnenden Jugendalter im Glauben heranzuwachsen. Babys und Kinder im Glauben lassen sich beim Helfen von normalen fleischlichen Erwägungen leiten: Sie helfen denen, die ihnen am besten gefallen und ihnen sympathisch sind; sie unterstützen Projekte, die am besten beworben werden, und Menschen, die ihnen schmeicheln, womit sie deren Selbstsucht fördern; sie helfen dort, wo irgendein direkter oder indirekter persönlicher Nutzen für sie herausspringt. Deshalb ist es schon sehr oft zu traurigen Situationen gekommen, wenn Menschen aus fleischlichen Beweggründen ihre Mittel unreifen Dienern Gottes anvertrauten, die ebenso wie sie im Fleisch handelten, z. B. zur Veruntreuung von Spendengeldern oder zu unzweckmäßiger, ineffektiver und hinsichtlich der zu erwartenden Früchte sogar verhängnisvoller Verwendung von Mitteln. Das Interessante dabei ist, dass fleischlich gesinnte Geber häufig auch an fleischlichen Empfängern Gefallen finden, denn sie folgen dem gleichen geistlichen Muster, sprechen die gleiche geistliche Sprache und verstehen einander besser.

Wenn jemand, der Gutes tut und Barmherzigkeit übt, das geistliche Niveau eines Jugendlichen erreicht hat, empfängt er Erkenntnis über Gott und seine Wege. Er sieht, wo tatsächlich Gottes Werk getan wird und welcher Diener des Herrn wirklich den Willen Gottes tut, und dementsprechend setzt er seine ihm von Gott anvertrauten Mittel und Möglichkeiten genau dort ein. Ein solcher Christ schaut weder auf Titel, Rang oder Bekanntheitsgrad eines Mitarbeiters in Gottes Reich noch auf die „Popularität“ eines Projekts. Er hat zwar nichts gegen diese Dinge, aber sie sind für ihn nicht entscheidend. Er erkennt die Gegenwart Gottes und sieht, wo der Herr tatsächlich durch seine Kinder in der Welt am Werk ist. Er macht mit, indem er sich an dieser Arbeit beteiligt und sie unterstützt.

Wer Gutes tut und Barmherzigkeit übt und schon das geistliche Stadium eines jungen Mannes erreicht hat, beteiligt sich an geistlichen Kämpfen Gottes um die Befreiung von Menschen

aus der Macht des Satans und damit Gottes Reich auf Erden ausgebreitet wird. In Kämpfe muss man generell sehr viel investieren, und sie lassen praktisch keine solchen sichtbaren Ergebnisse erkennen wie bei friedlicher Aufbauarbeit. Nicht selten kommt es infolge militärischer Handlungen eher zur Zerstörung. Manche sagen: „Warum soll man kämpfen? Wenn du dort, wo du die Möglichkeit hast, das tust, was du kannst, ist es doch genug!“ Wenn diese Leute selbst nicht zu Kriegern Gottes herangereift sind oder von Gott extra die Augen für den Dienst des Kämpfens im Glauben geöffnet bekamen, ist es sinnlos, mit ihnen zu diskutieren oder ihnen etwas zu erklären. Sollen sie dort dienen, wo es ihnen klar geworden ist, und in den Bereichen, die ihnen gemäß ihrer geistlichen Reife am Herzen liegen, das ist für sie genug. *„... was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.“* (Phil 3,16) Doch diejenigen, die zu geistlichen jungen Männern herangereift sind, werden nach Möglichkeiten suchen, dabei zu sein, wo ein wahrer geistlicher Kampf Gottes mit dem Satan um die Seelen der Menschen stattfindet und der Einflussbereich des Reiches Gottes auf Erden vergrößert wird. Wenn auf einem bestimmten Gebiet der Sieg Christi errungen wurde, suchen sie gleich nach dem nächsten umkämpften Gebiet, um an Gottes Kämpfen und Siegen beteiligt zu sein.

Und schließlich: Menschen, die Gott mit der Gabe dienen, dass sie gerne geben, helfen und Gutes tun, und schon das geistliche Stadium von Vätern erreicht haben, besitzen eine tiefe, weitreichende Erkenntnis Gottes und seiner Taten in dieser Welt. Sie erkennen die Notwendigkeit, sich an Dingen zu beteiligen, die anderen Christen als unnötig oder sogar weltlich erscheinen mögen. Sie haben einen Blick für Gottes Werk, wo es sich noch in einer vorläufigen, vorbereitenden Phase befindet und wo die Grundlagen für zukünftige Segnungen gelegt werden, und wirken daran mit. Wer sich als jemand, der gerne gibt, hilft und Gutes tut, auf der Stufe eines Vaters im Glauben befindet, erlebt eine direkte Führung durch den Heiligen Geist in seinem Leben und Dienen, und deshalb hört er, auch wenn er nichts versteht, den klaren Auftrag des Heiligen Geistes, und dann

geht er los und tut, was Gott ihm sagt. Er sieht weniger auf Menschen und Umstände als auf den Herrn; er hört und sieht Gott ähnlich wie Mose es tat, und er tut, was der Herr will.

JEDER DIENST FÜR GOTT WIRD UM EIN VIELFACHES EFFEKTIVER, WENN EIN CHRIST IM GLAUBEN GEREIFT IST, UND ERREICHT DAMIT NEUE EBENEN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEM HERRN

Diese Beschreibung, wie unterschiedlich der Dienst mit ein und derselben Gabe, jedoch auf verschiedenen Ebenen geistlicher Reife aussehen kann, soll natürlich nur als Beispiel dienen und stellt die Sache keineswegs erschöpfend dar. Sie soll nur zum Nachdenken anregen und Dinge bewusst machen. Möge der Heilige Geist uns allen in diesen Dingen zum Lehrer werden. Eins ist jedoch ganz klar: Jeder Dienst für Gott wird um ein Vielfaches effektiver, wenn ein Christ im Glauben gereift ist, und erreicht damit neue Ebenen der Zusammenarbeit mit dem Herrn. Denn alle guten Taten hier auf Erden sind seine Initiative und geschehen nach seiner Gnade; er gibt uns nur die Möglichkeit, bei einigen seiner Werke und in manchen Bereichen mitzuwirken. Das ist ein großes Privileg für uns!

Etwas anders verläuft die Entwicklung und Mitarbeit beim Dienst derer, die die Gabe eines Pastors, Missionars o. ä. haben. Diese Gaben in richtiger Weise zum Dienst für Gott einzusetzen, erfordert die geistliche Reife von „jungen Männern“ und „Vätern“. Für Menschen, die diese Gabe empfangen haben, fängt die Mitarbeit ebenfalls auf der geistlichen Ebene von Jugendlichen an. Wenn sich ihre Berufung zu diesem Dienst herausstellt, werden sie zuerst Schüler auf ihrem Gebiet, um praktische Erfahrungen in diesem Dienst zu sammeln, während sie sich noch im Prozess der persönlichen Entwicklung und des Wachstums befinden. Wenn die geistliche Entwicklung und das Aneignen von Erfahrungen im Dienst wie erwartet verläuft, kommt der Zeitpunkt, da sich die geistliche Reife mit der Berufung und den Geistesgaben verbindet, und dann wird

die besondere Gnade des Allmächtigen offenbar, die wie ein quellfrischer Strom durch die Persönlichkeit, das Leben und den Dienst dieses Gottesdieners fließt. In der Praxis werden in den Gemeinden wegen des enormen Mangels an Pastoren leider oft sehr unreife Christen, die gerade erst die eine oder andere Gabe in sich entdeckt haben, in solch einen Dienst berufen. Sie hätten eigentlich noch eine gewisse Zeit Schüler bleiben müssen, doch nehmen sie schon die ganze Verantwortung eines herausfordernden Dienstes auf sich. Sie können diesem Dienst natürlich nicht in vollem Maße gerecht werden, und ihr Dienst ruft im Innern vieler Menschen ein Gefühl der Unzufriedenheit hervor. Doch daran ist wohl nichts zu ändern, denn sie sind noch keine echten Diener, sondern nur potentielle (im besten Fall, d. h. wenn sie wirklich die Gabe und Berufung zu diesem Dienst haben). Was ist in solch einer Situation zu tun Solche potentiellen Diener Gottes müssen geistlich wachsen!

BESONDERHEITEN BEIM GEISTLICHEN WACHSTUMSPROZESS

Zum Abschluss dieses Kapitels noch einige Beobachtungen zum Prozess des geistlichen Wachstums.

Viele Probleme haben ihre Ursache im fehlenden Wachstum. Sehr viele Problemen unter Christen sind darin begründet, dass es kein Wachstum im Glauben gibt. *„Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern* ***wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern*** *in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr‘s noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn* ***wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich*** *und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos —, ist das nicht nach Menschenweise geredet?“* (1 Kor 3,1-4) Die Begriffe „fleischlich“ und „unmündige Kinder“ im oben zitierten Bibelabschnitt haben die gleiche Bedeutung. Neid,

Eifersucht, Streit und ein übermäßig betontes Bekenntnis zu einer bestimmten Glaubensrichtung — all dies bezeichnet der Apostel Paulus als Merkmale von Kindern im Glauben, wobei man noch vieles hinzufügen könnte. Wenn das Leben eines Christen von seinem fleischlichen Charakter und einer normalen, weltlichen Erziehung geprägt ist, lässt dies darauf schließen, dass er im Glauben noch ein Kind ist. Doch bei einem Leben im Fleisch bleiben Probleme nicht aus, denn: *„Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.“* (Gal 5,19-21a)

Wenn ein Christ im Glauben nicht wächst, sondern ein Kind bleibt, werden ihm die vielen guten Ratschläge von reifen Christen wenig nützen, sie helfen ihm kaum oder gar nicht. Solchen Gläubigen, die der Apostel Paulus als „unmündige Kinder“ oder „fleischlich“ bezeichnet, helfen die Methoden und Ratschläge weltlicher Psychologen mehr als der geistliche Rat eines Pastors oder anderer geistlicher Leiter und Diener Christi. Ich glaube, das ist einer der Gründe, warum christliche Seelsorge in vielen Fällen inzwischen zu einer Kopie weltlicher Psychotherapie geworden ist. Zum einen sind hier Christen, die im Glauben noch Kinder sind und immer noch nach dem Fleisch leben, und auf der anderen Seite haben wir es mit Mitarbeitern im Reich Gottes zu tun, die geistlich auch kaum weiter entwickelt sind und in der Erkenntnis Gottes noch nicht gewachsen sind, auch wenn sie eine Menge Wissen angesammelt haben und verschiedene Titel tragen.

FALLS KINDER IM GLAUBEN ABER DENNOCH HILFE DURCH CHRISTLICHE SEELSORGE ERFAHREN, WIRD SICH DIESE AUF DIE BESPROCHENE SITUATION BESCHRÄNKEN; SPÄTER WERDEN IHNEN DIE GLEICHEN PROBLEME IMMER WIEDER BEGEGNEN, WEIL SIE EBEN NOCH KINDER IM GLAUBEN SIND

Falls Kinder im Glauben aber dennoch Hilfe durch christliche Seelsorge erfahren, wird sich diese auf die besprochene Situation beschränken; später werden ihnen die gleichen Probleme immer wieder begegnen, weil sie eben noch Kinder im Glauben sind. Um diese Menschen aus einem Zustand andauernder Probleme herauszuführen, muss man sie auf den Weg geistlichen Wachstums leiten, auf dem sie erfahren werden, dass sie geistlich gefestigt und mit Christus gekreuzigt werden und wo ihr fleischlicher Mensch gezähmt und gebändigt wird. Erst dann werden sich die konkreten Umstände wie von selbst auflösen.

Probleme setzen Wachstumsprozesse in Gang. Um uns aufzurütteln und einen Prozess geistlichen Wachstums in uns anzustoßen, lässt Gott in unserem Leben manchmal Schwierigkeiten zu, die wir selbst hervorrufen, indem wir den Neigungen unseres Fleisches nachgeben. Somit reißt uns der Herr förmlich heraus aus dem festgefahrenen Zustand des Kleinkindalters oder eines anderen geistlichen Wachstumsstadiums, in welchem wir stecken geblieben sind. So bewirkt er, dass wir endlich anfangen zu beten, mit ihm reden, uns selbst aufrichtig und ehrlich analysieren und erforschen, dass wir auf der Suche nach Antworten die Bibel studieren, klar den Heiligen Geist zu uns sprechen hören und ihm gehorchen, dass wir uns innerhalb der Gemeinde, dem Leib Christi auf Erden, bewegen und durch den Dienst anderer Glieder am Leib Christi die nötige Hilfe erfahren. Solch ein Prozess ist immer sehr schwierig und schmerzhaft, doch die Ziele, die dabei erreicht werden, sind es wert, sogar einen so radikalen Weg zu gehen. *„»... Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« **Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um**; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? **Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.** Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an*

seiner Heiligkeit Anteil erlangen. Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit. Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.“ (Hebr 12,6-13)

Unser persönlicher Anteil am Wachstumsprozess. Bei allem in dieser Welt, was von Gott geschaffen wurde und lebt, vollzieht sich der Prozess des physischen Wachstums wie von selbst; alle Pflanzen, Tiere und Menschen, die leben, wachsen auch. Das geistliche Wachstum dagegen erfolgt nicht so; es geschient nur unter bewusster, aktiver Beteiligung des Gläubigen. Je mehr Bewusstheit, Initiative und Hingabe wir beim Befolgen des Willens Gottes zeigen, umso schneller verläuft der Prozess unseres persönlichen geistlichen Wachstums. Deshalb heißt es in der Schrift: *„So wendet **alle Mühe** daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis ...“* (2 Petr 1,5)

Geistliches Wachstum und die Zeit. Für das physische Reifen ist eine bestimmte Zeit nötig. Geistliches Wachstum erfordert auch eine gewisse Zeit; nie wird ein Christ, der noch „gewickelt“ werden muss, sofort zum Apostel werden. (Der Apostel Paulus ist hierfür kein Gegenbeispiel, er bestätigt diese Behauptungr, denn Paulus ist während seines ganzen religiösen Lebens, bevor er sich zu Christus bekehrte, auf den Dienst als Apostel vorbereitet worden. *„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.“* (Phil 3,4b-6))

Den Zeitraum zu benennen, dere nötig ist, um im Glauben zu reifen, ist sehr relativ. Manche Christen werden innerhalb von zwei ode, drei Jahren zu qualifizierten Dienern Gottes andere

dagegen kann man selbst dann noch nicht so bezeichnen, wenn sie schon zwanzig oder vierzig Jahre lang Christ sind. Ich denke hier nicht nur an den pastoralen Dienst; jeder Christ ist auf dem für ihn bestimmten Platz dazu berufen, entsprechend den geistlichen Gaben, die der Heilige Geist jedem persönlich austeilt, ein reifer Diener Christi zu sein. Wer als Christ auf das Handeln Gottes und die Stimme des Heiligen Geistes Acht gibt, wer Gott gehorcht und sein Leben auf ewige Ziele ausrichtet, kann den Prozess geistlichen Wachstums um ein Vielfaches beschleunigen.

DEN ZEITRAUM ZU BENENNEN, DER NÖTIG IST, UM IM GLAUBEN ZU REIFEN, IST SEHR RELATIV. MANCHE CHRISTEN WERDEN INNERHALB VON ZWEI ODER DREI JAHREN ZU QUALIFIZIERTEN DIENERN GOTTES,ANDERE DAGEGEN KANN MAN SELBST DANN NOCH NICHT SO BEZEICHNEN, WENN SIE SCHON ZWANZIG ODER VIERZIG JAHRE LANG CHRIST SIND

Wie kann man das eigene Stadium geistlichen Wachstums bestimmen? Am ehesten stellt man fest, auf welcher Stufe der Glaubensreife man sich befindet, wenn man Zeiten der Anfechtung und geistlicher Prüfungen durchlebt oder bestimmten Herausforderungen ausgesetzt wird, die Gott zulässt oder in unser Leben schickt. In ruhigen, erfolgreichen Zeiten ist es schwierig, das Niveau der eigenen Reife und Geistlichkeit zu definieren; unter solchen Umständen können sogar Menschen, die Gott nicht kennen, häufig wie wahre Kinder Gottes aussehen. *„Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn* ***auch die Sünder lieben ihre Freunde.*** *Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Denn* ***die Sünder tun dasselbe auch****. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon?* ***Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen.****“* (Lk 6,32-34) *„****Auch ein Tor, wenn er schwiege, würde für weise gehalten*** *und für verständig, wenn er den Mund hielte.“* (Spr 17,28)

Zur Ermittlung korrekter Werte und Parameter werden Prüfungen durchgeführt, zum Beispiel Belastungsprüfungen, Festigkeitsprüfungen, Lebensdauerprüfungen, Beständigkeitsprüfungen in aggressiven Medien und Tests zu vielen anderen Größen. Erst anhand der Prüfergebnisse kann man mit einer gewissen Sicherheit Aussagen über die Qualität eines Gegenstands machen. Ähnlich ist es auch im Glaubensleben: Erst nach dem Durchleben mancher Prüfungen und Versuchungen kann man etwas über die geistliche Reife eines Christen sagen. *„Einen jeglichen dünkt sein Weg recht* (gerecht, richtig)*; aber der HERR prüft* (untersucht, erforscht) *die Herzen.“* (Spr 21,2).

Der Herr führt uns praktisch ständig, Tag für Tag, jede Stunde und Minute in die verschiedensten Prüfungssituationen. Man kann jeden Umstand und Augenblick unseres Lebens zugleich auch als Test unserer geistlichen Reife betrachten. Der Herr prüft uns, um herauszufinden, inwiefern wir die Dinge, die er uns beigebracht hat, begriffen haben, um uns die tatsächliche Ebene unserer Erkenntnis Gottes zu zeigen und ans Licht zu bringen, wie unsere wahre Beziehung zu ihm ist. *„Mich aber, HERR, kennst du und siehst mich und prüfst mein Herz vor dir.“* (Jer 12,3a)

Auf unserem Lebensweg begegnen uns immer wieder Zeiten besonderer Erfahrungen, die für uns wie Prüfungen in der Schule oder im Studium sind. Unsere Taten, Verhaltensweisen und seelischen Verfassungen in diesem Moment schließen mit bestimmten Lebensabschnitten ab und eröffnen uns oft eine neue Perspektive für Gottes Gnade.

Der die Herzen erforscht, wird uns in Prüfungen und Versuchungen klar machen und dann auch sagen: *„Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden [und zu unserem Herzen] sagt“*. (Off 2,7) Gemäß den Worten des Apostels Paulus *„Hab Acht auf dich selbst“* (1 Tim 4,16) ist es besser und richtiger, sich in Krisenzeiten, bei Problemen, Versuchungen oder Leid oder wenn der Glaube, die Liebe und Hingabe neu herausgefordert werden, selbst zu prüfen und zu erforschen. Wenn es

einem schwer fällt, sich selbst zu durchschauen, kann man sich wie David an den Herrn wenden mit den Worten: *„**Erforsche mich, Gott, und erkenne** mein Herz; **prüfe mich und erkenne**, wie ich's meine. Und **sieh**, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege."* (Ps 139,23-24) Solch ein aufrichtiges Gebet wird der Herr gewiss beantworten: Er lässt uns unseren wahren Zustand durchschauen und erkennen und tut dies mit väterlicher Güte, Liebe und Barmherzigkeit.

Jeder Christ erleba in seinem Leben immer wieder Erfolge und hin und wieder auch Misserfolge. Doch die sagen nichts über den generellen Reifezustand seines Glaubens aus, es sind nur punktuelle geistliche Erlebnisse. Aber wenn auf bestimmte Situationen immer wieder die gleichen Reaktionen folgen, kann man schon Rückschlüsse auf den Glaubenszustand eines Christen ziehen.

Wenn wir mit Kindern zusammen leben und sie jeden Tag vor Augen haben, bemerken wir nicht, wie sie wachsen. Erst wenn wir nach einer gewissen Zeit neue Kleider und Schuhe kaufen müssen, weil die alten zu klein geworden sind, erkennen wir, wie sehr die Kinder gewachsen sind. Am meisten fällt uns das Wachsen bei den Kindern unserer Freunde auf, die wir nur ein- ode, zweimal im Jahr sehen. So ist es auch mit Kindern Gottes; wenn wir sie jeden Tag beobachten, werden wir praktisch kein Wachstum im Glauben feststellen, doch wenn wir zurückschauen und sie mit dem vergleichen, was vielleicht ein Jahr zuvor war, können wir erkennen, ob ein Prozess geistlichen Wachstums stattgefunden hat und, wenn ja, inwiefern ihr Glaube in Gottes Augen gereift ist. Betrachtet

BETRACHTET MAN NUR DEN GEGENWÄRTIGEN ZUSTAND EINES MENSCHEN, KANN MAN ZWAR FESTSTELLEN, OB EIN LEBEN IM GLAUBEN DA IST ODER NICHT; DOCH UM EINE AUSSAGE ÜBER DAS WACHSTUM TREFFEN ZU KÖNNEN, MUSS MAN DIE ZEIT MIT IN BETRACHT ZIEHEN

man nur den gegenwärtigen Zustand eines Menschen, kann man zwar feststellen, ob ein Leben im Glauben da ist oder nicht; doch um eine Aussage über das Wachstum treffen zu können, muss man die Zeit mit in Betracht ziehen.

Der geistliche Mensch beurteilt alles. An die klugen, gebildeten und begabten Korinther schreibt der Apostel Paulus: *„Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.“* (1 Kor 2,15) So ist es nun einmal im Leben, dass wir zwar das, was wir persönlich erlebt und erfahren haben, einigermaßen verstehen und beurteilen können, aber das, was uns noch unbekannt ist, nur sehr vage verstehen und bewerten können. Ein Mensch, der im Jugendalter des Glaubens steht, kann in gewissem Mae die Glaubensreife anderer solcher „Jugendlicher“ beurteilen, und er identifiziert auch sehr klar Kinder und Kleinkinder im Glauben. Doch von geistlichen jungen Männern und Vätern hat er nur eine unbestimmte Vorstellung. Noch viel weniger werden Neugeborene und Kinder im Glauben diejenigen verstehen und richtig beurteilen, die im Glauben reifer sind als sie. Ich erinnere mich noch, wie es war, als ich gerade zur Schule gekommen war und welchen Eindruck die Schulabgänger damals auf mich machten: Sie waren für mich schon richtige, erwachsene junge Leute, die jede Aufgabe im Leben bereit und fähig sind zu meistern. Auf einer Jugendsommerkonferenz mit mehreren hundert jungen Menschen stellte der Prediger den Teilnehmern die Frage: Wie lange muss man leben, um alle wichtigen

GEISTLICH REIFE MENSCHEN KÖNNEN SEHR VIEL AUS DEM SCHLIESSEN, WAS WIR SAGEN UND WIE WIR DINGE BEURTEILEN, AUS UNSERER GANZEN LEBENSWEISE, VORAUSGESETZT WIR VERSTECKEN UNS NICHT HINTER EINER MASKE ÄUSSERLICHER RELIGIOSITÄT, SONDERN GEBEN UNS GANZ UNVERSTELLT UND NATÜRLICH, EBEN SO, WIE WIR ZU DEM ZEITPUNKT GERADE SIND

Erfahrungen zu machen, sein Leben zu genießen und alle entscheidenden frohen Ereignisse und Segnungen zu erleben, bevor man dann schließlich alt wird und langsam das Leben aushaucht? Die jungen Leute diskutierten miteinander, berieten sich untereinander und antworteten schließlich: vierzig Jahre Der Prediger selbst war damals gerade fünfzig Jahre alt ... So sehen Jugendliche also all, über vierzigjährige. Und sie können überhaupt nicht verstehen, dass die Seele eines Menschen auch mit achtzig noch jung sein kann, denn die Seele altert nicht; alt wird nur der Körper.

Geistlich reife Christen, die beobachten, wie glaubensmäßig jüngere Geschwister leben und Gott dienen, können deren Wachsen im Glauben erkennen und einschätzen. Wenn mir Christen von ihrer Bekehrung erzählen, freue ich mich nicht nur über eine weitere beeindruckende Geschichte vom Wirken der wunderbaren Gnade Gottes; ich kann in der Darstellungsweise der Person, die mir die Geschichte erzählt, in gewisser Weise auch ein Portrait erkennen. Ein geistliches Baby oder Kleinkind erzählt sein Glaubenszeugnis anders als ein etwas weiter entwickeltes Kind im Glauben. Noch ganz anders wird ein geistlicher „Jugendlicher“ von seiner Bekehrung erzählen, denn er hat schon viel von Gott und seinen Wegen erkannt. Ein „junger Mann“ im Glauben wird seine Geschichte mit dem Fokus auf die geistlichen Lektionen, die er bereits gelernt hat, darstellen und sein früheres Leben im Rückblick neu bewerten und einstufen. Dies gilt aber nicht nur bezüglich der Art und Weise, wie wir unsere Bekehrung schildern. Geistlich reife Menschen können sehr viel aus dem schließen, was wir sagen und wie wir Dinge beurteilen, aus unserer ganzen Lebensweise, vorausgesetzt wir verstecken uns nicht hinter einer Maske äußerlicher Religiosität, sondern geben uns ganz unverstellt und natürlich, eben so, wie wir zu dem Zeitpunkt gerade sind.

Wachstum geschieht schubweise. Vielleicht haben Sie schon einmal Zeitrafferaufnahmen vom Wachstumsprozess bei Pflanzen gesehen. Wie beeindruckend das aussieht, einfach faszinierend! An solchen Aufnahmen erkennt man, dass Pflanzen nicht

gleichmäßig, kontinuierlich und allmählich wachsen, sondern ruckartig, schubweise. Es ist, als würde die Pflanze ziemlich lange Kraft ansammeln, um dann innerhalb sehr kurzer Zeit ihre ganze Lebensenergie zu aktivieren und bis zu einem bestimmten Punkt zu wachsen. Und dieser Vorgang wiederholt sich dann immer wieder.

Beim Wachstum im Glauben ist etwas Ähnliches zu beobachten. Ein Mensch, der gläubig geworden ist, betet regelmäßig, ernährt seine Seele mit Gottes Wort, wird vom Heiligen Geist erfüllt, erkennt den Herrn und seinen Willen aus immer wieder neuen Blickwinkeln, beobachtet genau, was Gott in seinem Leben und Umfeld tut, macht neue Glaubenserfahrungen — oder auch schon bekannte, aber auf einer anderen Ebene, und so schafft er in sich selbst einen Vorrat an geistlichen Ressourcen und potentiellen Kräften für den nächsten Wachstumsschub. Der Herr, der uns im Blick hat und leitet und der ganz konkret die Prozesse unseres Lebens lenkt, schickt uns zur rechten Zeit neue geistliche Herausforderungen: die Notwendigkeit, auf einer neuen geistlichen Ebene zu agieren, den Ruf in einen neuen Dienst, eine Anfechtung oder Prüfung. Wenn wir die Herausforderung einer für uns neuen Situation annehmen und in Demut Gott um die Führung durch seinen Geist bitten und seine göttliche Hilfe erbeten, wenn wir alle vom Herrn empfangenen geistlichen Ressourcen — unser Wissen, Geduld, Glauben, Hoffnung, Liebe — aktivieren, dann wird uns das erfolgreiche Bestehen der neuen Herausforderung wachsen lassen und auf die nächste Stufe unseres geistlichen Wachstumsprozesses heben. Das ist dann dieser „Moment der Wahrheit“, die Zeit, in der unser Wachstum stattfindet. Hiermit ist unter anderem die auf den ersten Blick befremdende Aussage des Jakobus zu erklären: „*Meine lieben Brüder* (und auch Schwestern), *erachtet es für lauter Freude, **wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt**, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, **damit ihr vollkommen und unversehrt seid** und kein Mangel an euch sei.*“ (Jak 1,2-4) Wenn wir solche Entwicklungsschübe machen und die

nächste Stufe erreichen, ist das eine Folge von Prüfungen, die wir bestanden haben.

Wir sollten uns immer Ziele setzen, zum Beispiel indem wir in einer bestimmten schwierigen Lebenslage diese Situation nicht nur überstehen und hinter uns bringen, sondern darin den Willen Gottes verstehen und tun. Wenn man einfach nur hindurchgeht und aushält und sich unter dem Druck der Umstände richtig verhält, ist das wie ein Rad, das sich im Leerlauf dreht, wie ein Treten auf der Stelle, wie eine erledigte Arbeit, die jedoch sinnlos ist; Si führt nicht zu geistlichem Wachstum. Dann kann es dazu kommen, dass uns der Herr in seiner großen Gnade und Liebe so intensiv allen möglichen zusätzlichen Umständen aussetzt, dass uns sozusagen nichts anderes übrig bleibt als im Glauben zu wachsen. Doch das Verhalten des Menschen ist oft so erstaunlich hinterhältig, verlogen und faul, manchmal aber auch einfach nur trotzig, dass alle Bemühungen Gottes abgewiesen werden und nicht zur Entfaltung kommen. *„Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm:* ***Du böser und fauler Knecht! Wusstest du****, [...] Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“* (Mt 25,26a; 30)

Deshalb sollten wir, um wirklich Wachstum im Glauben zu erleben, lernen zu überwinden! Es sollte in unserem Leben immer wieder kleine und große Siege geben. Das ist der Grund, warum im Buch der Offenbarung alle sieben Sendschreiben an die Gemeinden mit einer besonderen Verheißung an diejenigen enden, die überwinden: *„****Wer überwindet****, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist. [...]* ***Wer überwindet****, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode. [...]* ***Wer überwindet****, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt. [...]* ***Und wer überwindet*** *und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit eisernem Stabe, und wie die Gefäße eines Töpfers soll er sie zerschmeißen, wie auch*

ich Macht empfangen habe von meinem Vater; und ich will ihm geben den Morgenstern. [...] ***Wer überwindet****, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. [...]* ***Wer überwindet****, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. [...]* ***Wer überwindet****, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron."* (Offb 2,7b;11b;17b;26-28; Kapitel 3,5; 12;21) Und am Ende dieses Buches der Offenbarung fasst der Heilige Geist zusammen: *„****Wer überwindet, der wird es alles ererben****, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein."* (Offb 21,7) Wie viel muss man doch erdulden und wie viele Täler durchschreiten, um am Ende seines Lebensweges alles zu erben! Es ist für uns Menschen völlig normal, in manchen Dingen zu siegen und in anderen ständig ein Verlierer zu sein. Auf jeden Fall wäre es dumm zu meinen, man würde überall siegen, wenn man gelernt hat, in einem bestimmten Bereich zu siegen. Unser wunderbarer Herr, der mit grenzenloser Güte zu uns erfüllt ist, führt uns auf unserem Lebensweg von einem Sieg zum nächsten, und er möchte, dass wir am Ende alles erben! Lernen Sie zu überwinden! Leben Sie im Sieg! Wachsen Sie im Herrn!

Frühreife und späte Sorten. In der Pflanzenwelt gibt es verschiedene Sorten fruchttragender Bäume: frühe, mittlere und späte. Die frühen blühen als Erste, tragen als Erste Frucht und lassen dann auch als Erste ihre Blätter fallen, um die Winterruhe anzutreten. Sie haben bereits am Anfang oder in der Mitte des Sommers ihre Frucht gebracht, und die ganze übrige Zeit des Jahres stehen sie nur da und bereiten sich auf das kommende Jahr vor. Frühe Obstsorten sind normalerweise nicht zur Lagerung geeignet, sondern zum baldigen Verzehr bestimmt. Die späten Sorten dagegen sind iu dieser Zeit noch längst nicht zum Essen geeignet. Sie sammeln

lange Zeit Nährstoffe, wachsen langsam und brauchen lange bis zur Erntereife. Doch dann können sie den ganzen Winter über gelagert werden und man freut sich über sie.

Etwas Ähnliches kann man auch bei Menschen beobachten. Die einen hat der Herr als Frühreife geschaffen, an ihnen sind schon sehr schnell herausragende Fähigkeiten erkennbar, sie fangen bald an, Gott zu dienen, erreichen sehr schnell ein gewisses Niveau geistlicher Reife für ihren Dienst und erhalten auch eine entsprechende Aufgabe. Andere gehen sehr lange aufs Ziel zu, manchmal sogar jahrzehntelang. Sie sind eigentlich wunderbare Christen mit einem großen inneren geistlichen Potential, doch ihr Reifeprozess bis hin zum reifen Dienst zieht sich über eine recht lange Zeit hin. Für leitende Mitarbeiter in den Gemeinden ist es wichtig, dies zu wissen und sich immer wieder mit Menschen zu beschäftigen und in sie zu investieren, dien zu ihrer Zeit herrliche Früchte für Gottes Reich einbringen können. Man darf nicht alle Christen mit einem Maßstab messen. Solche Kinder Gottes sollten auch für sich selbst nicht die Hoffnung verlieren, sondern unermüdlich gemeinsam mit dem Herrn weiter an ihrer geistlichen Entwicklung und ihrem Glaubenswachstum arbeiten. Wenn Sie ehrlich bleiben und unbeirrt hingebungsvoll Gott dienen, wird bestimmt die Zeit kommen, da er Sie

SOLCHE KINDER GOTTES SOLLTEN AUCH FÜR SICH SELBST NICHT DIE HOFFNUNG VERLIEREN, SONDERN UNERMÜDLICH GEMEINSAM MIT DEM HERRN WEITER AN IHRER GEISTLICHEN ENTWICKLUNG UND IHREM GLAUBENSWACHSTUM ARBEITEN. WENN SIE EHRLICH BLEIBEN UND UNBEIRRT HINGEBUNGSVOLL GOTT DIENEN, WIRD BESTIMMT DIE ZEIT KOMMEN, DA ER SIE AN EINEM FÜR SIE BESTIMMTEN ORT IN EINEN BESTIMMTEN DIENST HINEIN RUFT, WO SIE IHRE GANZ INDIVIDUELLE FRUCHT FÜR DEN HERRN BRINGEN KÖNNEN

an einem für Sie bestimmten Ort in einen bestimmten Dienst hinein ruft, wo Sie Ihre ganz individuelle Frucht für den Herrn bringen können. Mose wollte vierzig (!) Jahre früher Frucht aus seinem Dienst bringen, als der Herr der Ernte es für ihn geplant hatte. Seien Sie geduldig, achten Sie auf Gottes Zeichen und versuchen Sie zu verstehen, was er in Ihrem Leben tut, und auf welchem ganz individuellen Weg er Sie führt.

WENN WIR AUCH DEN GESAMTPROZESS DES GEISTLICHEN WACHSTUMS NICHT VERSTEHEN – SOLANGE WIR INTENSIV NACH GOTT FRAGEN, AUF UNSEREN TÄGLICHEN WEGEN AUFMERKSAM AUF DIE STIMME SEINES HEILIGEN GEISTES HÖREN UND UNS IN EINZELNEN SITUATIONEN DEMÜTIG SEINEM WILLEN UNTERORDNEN, WERDEN WIR UNTER SEINER FÜRSORGLICHEN, VÄTERLICHEN FÜHRUNG BESTIMMT, WENN AUCH UNBEWUSST, GEISTLICHES WACHSTUM ERLEBEN UND DIESEN PROZESS DURCHSCHREITEN

Wachsen im Glauben, ohne es zu verstehen. Gott erzieht alle seine Kinder, ungeachtet dessen, ob wir die Lehre vom geistlichen Wachstum verstehen oder nicht. So ist es ja auch in der materiellen Welt: Die Naturgesetze existieren alle seit der Erschaffung der Welt. Sie wirken, unabhängig davon, ob wir von ihrer Existenz wissen oder nicht. Und auch bei den Dingen, von denen wir wissen, verstehen wir ihr Wesen nicht bis ins letzte Detail. Denken wir nur ao alltägliche Erscheinungen wie Licht oder Elektrizität. Aber von vielem, was der Schöpfer geschaffen hat und was existiert, werden wirh nie erfahren, und dennoch dient es uns Tag für Tag zu unserem Nutzen. So ist es auch in geistlichen Dingen: Gott, der allem Lebendigen das Leben gibt und allen seinen Geschöpfen Gedeihen schenkt, ist selbst um das geistliche Wachstum eines jeden Christen bemüht. Wenn wir auch den Gesamtprozess des geistlichen Wachstums nicht ver-

stehen — solange wir intensiv nach Gott fragen, auf unseren täglichen Wegen aufmerksam auf die Stimme seines Heiligen Geistes hören und uns in einzelnen Situationen demütig seinem Willen unterordnen, werden wir unter seiner fürsorglichen, väterlichen Führung bestimmt, wenn auch unbewusst, geistliches Wachstum erleben und diesen Prozess durchschreiten. Dabei können wir viele geistliche Höhen erklimmen, je nachdem, wie wir Jesus in unserem Leben nachfolgen. Darum ist es für jeden Christen wichtig, auf Gott zu hören, zu verstehen, was er sagt, und ihm zu gehorchen. Der Apostel Paulus schreibt: *„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber* ***Gott hat das Gedeihen gegeben****. So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern* ***Gott, der das Gedeihen gibt****.“* (1 Kor 3,6-7)

Aber trotzdem ist es immer besser, mehr Licht zu haben, denn wer bei Licht geht, der weiß, wie er geht, und sieht, wohin er geht. *„Wer bei Tag umhergeht, der stößt sich nicht; denn er sieht das Licht dieser Welt. Wer aber bei Nacht umhergeht, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.“* (Joh 11,9b-10) Bei Tageslicht einen Weg zu gehen ist immer leichter, sicherer, schneller, und die Chancen, das Ziel zu erreichen, sind dabei größer. Das innere Gesetz des Gewissens, das in jeden Menschen vom Tag seiner Schöpfung an hineingelegt ist, ist im Prinzip das gleiche wie das später durch Mose auf Steintafeln und mit der Tora (den fünf Büchern Mose) gegebene Gesetz. Doch was in die Herzen geschrieben wurde, aber vom Nebel menschlicher Gedanken, Gefühle und Emotionen verhüllt wird, hat nicht dazu beigetragen, die Welt vor der Vernichtung durch die Sintflut zu bewahren, bei der nur acht Seelen in der Arche gerettet wurden. Die Sinnbilder und Gleichnisse des Alten Testaments mit den Opferdarbringungen und anderen religiösen Ritualen hielten das eigentliche Wesen der Erlösung des Menschengeschlechts von der Sünde hinter einem Schleier des Geheimnisvollen verborgen. Doch schließlich erschien der Christus, der mit seinem Kommen in unsere Welt das Licht brachte, *„das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“*(Joh 1,9) Er ist ein für alle Mal das Opferlamm geworden, durch das unsere Sünden vor dem himmlischen Vater getilgt wurden.

Aufgefahren in den Himmel und sitzend zur Rechten Gottes des Vaters, wurde er zu unserem Fürsprecher, der vor Gott für das menschliche Geschlecht eintritt, besonders für alle, die an ihn glauben. Und als erste Handlung und Frucht seines himmlischen Amts als Fürspreches kam am Pfingsttag der Heilige Geist in diese Welt. Was dann aus dem Kommen des wahren Lichts in unsere Welt folgte, überstieg alle Erwartungen und erzielte mehr als alle vorherigen Versuche zur Erlösung der Menschheit, wie an der Ausbreitung des Christentums in der ganzen Welt zu sehen ist.

Mehr Wissen bringt zwar auch mehr Verantwortung mit sich, was auf den ersten Blick das Leben etwas ungemütlicher werden lässt, doch der „vernünftige Mensch“ ist von Gott so geschaffen, dass ein Bewusstsein für die Geheimnisse seines menschlichen Daseins und seiner Vorherbestimmung vielen hilft, die richtigen Entscheidungen in ihrem Leben zu treffen, auch vielen Christen.

Geistliches Wachstum, natürliche Fähigkeiten und irdische Erfolge. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“:* Das Wichtigste von allem ist, die Stimme des Heiligen Geistes herauszuhören und wahrzunehmen und Gott gegenüber auf dem Weg, den et uns führt, Gehorsam zu praktizieren. Man kann Dr. oder Prof. der Theologie sein, aber hinsichtlich der persönlichen Beziehung zum Herrn und der Erkenntnis Gottes im tatsächlichen christlichen Leben ein geistliches Kleinkind sein. Leider kommt so etwas in unserer Zeit, wo Bildung großgeschrieben wird und alles darum geht, umfassend informiert zu sein, nur zu häufig vor. Wissensstand und intellektuelle Entwicklung sagen etwas über die Begabung und den Lerneifer eines Menschen aus, aber nicht unbedingt über dessen geistliches Wachstum.

Ein Mensch kann mit einem Mal das große Geld machen und Millionär werden oder zum hochrangigen Politiker oder angesehenen Preisträger ernannt werden, aber auch die höchsten Ämter auf Erden werden ihm nicht zu geistlichem Wachstum verhelfen. Er kann Pastor einer Kirchengemeinde werden, Missionsdirektor oder Theologie-Professor, doch allein das Antreten einer

verantwortungsvollen, hohen Position im Dienst für Gott in der Gemeinde Jesu wird nicht zu seiner geistlichen Entwicklung beitragen. Oft verhalten sich Menschen, die in ein hohes Amt berufen wurden, als hätten sie mit dieser Ernennung besondere Gnadengaben empfangen: Verstand, Weisheit, Erkenntnis Gottes und Jesu Christi oder eine besondere Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Doch leider geschieht in dem Moment, da jemand eingesegnet oder in ein Amt berufen wird, mit der Persönlichkeit selbst nichts weiter als allein die Tatsache dieser Amtseinsetzunt. Die geistliche Entwicklungs- und Wachstumsstufe, auf der sich ein Christ im Moment seiner Einsetzung in ein Amt oder beim Empfang bestimmter Gaben von Gott befand, bleibt die gleiche. Und wenn bei ihm Selbstherrlichkeit oder Stolz aufkommt, kann das zu einem ernsten Hindernis auf dem Weg der weiteren Entwicklung seiner persönlichen Beziehung zu Gottnwerden.

Der Herr erzieht uns nach seinem Plan. Wir können uns geistliches Wachstum nicht selbst verschaffen und uns nicht selbst zum Reifen bringen — unter keinen Umständen! Wir können geistliche Schminke anlegen oder eine religiöse Maske aufsetzen, doch unser Wesen wird dadurch nicht verändert. Der Herr sieht alle Abgründe unseres Herzens, er ist nicht zu täuschen und nicht zu bestechen; er akzeptiert von uns auch keine Kompromisse. Unsere Ambitionen, selbst wenn sie im Namen Jesu, um der Verkündigung des Evangeliums willen oder zum Bau des Reiches Gottes und seiner Gemeinde auf Erden geschehen, beeindrucken ihn nicht. Er schenkt die Salbung mit dem Heiligen Geist nur denen, die demütigen Herzens und gehorsam sind. Niemand kann Gott zwingen, ihm den Geist zu geben. Wir können Gott nicht erpressen, so dass ihm nichts anderes übrig bliebe als uns mit dem Heiligen Geist auszustatten. Wir können unsere Sünde in die tiefsten Abgründe unserer Seele verdrängen und sie hinter vielen Schleiern Gott wohlgefälliger, guter Werke verbergen, doch aus uns selbst und unserer eigenen Kraft heraus können wir nicht von unserer Sünde gereinigt werden. Gott ist nicht daran interessiert, öffentlich unsere Blöße aufzudecken und allen zu zeigen, was noch immer bei uns im

Argen liegt und uns daran hindert, im Glauben zu wachsen. Er wartet geduldig und arbeitet an unserer Seele, nicht nach unserem Programm, sondern nach seinem eigenenpPlan. Wir haben es immer eilig; wie Mose wollen wir so schnell wie möglich Israel aus der Gefangenschaft befreien, doch Gott hat noch Zeit (noch vierzig Jahre), um uns durch die Wüste zu führen und uns demütig zu machen, uns zu reinigen und zur Buße zu führen und uns dann schließlich in sein Land zu schicken. Das Geheimnis des Lebensprozesses an sich in der sichtbaren Welt ebenso wie in der unsichtbaren gehört dem Herrn, bei ihm ist *„die Quelle des Lebens“* von allem, was ist. (Ps 36,10)

Geistliches Wachstum und Begabungen. Je mehr ein Mensch mit natürlichen Talenten begabt ist, je gebildeter und klüger er ist, je erfolgreicher er auf verschiedenen Gebieten im zeitlichen Leben auf Erden ist, umso schwieriger wird es häufig für ihn geistlich zu wachsen. Das Problem liegt nicht in seinen Fähigkeiten und seinem Erfolg, sondern darin, dass solch ein Mensch denkt, geistliche Vorstellungen, die er mit seinem Verstand begriffen hat, würden auch sofort zu seinem Besitz, als Teil seines geistlichen Wesens. In der Realität ist es nicht so. Erst später, in den verschiedensten Lebenssituationen und Prüfungen, wird sich zeigen, inwiefern jemand das, was Gott ihm offenbart hat, auch mit dem Herzen, der Seele, seinem Charakter und seiner Persönlichkeit begriffen hat und sich sein Wissen, die verstandene Wahrheit in seinem Leben und Verhalten wederspiegelt. Denn erst hierin zeigt sich geistliches Wachstum. Manch einer hat vielleicht einen starken Charakter; er hat das neue Wissen nicht nur angenommen, sondern sein Leben durch seine Willenskraft auch einigermaßen mit diesem neuen Wissen in Übereinstimmung gebracht. Doch es bleibt die Frage: Haben bei ihm auch tiefe Veränderungen in seinem Denken, seiner Weltanschauung, in seinem Charakter und seiner Persönlichkeit stattgefunden? Äußerliche Veränderungen ohne entsprechenden Inhalt sind nicht von Dauer, sie werden die Zeiten der Prüfung nicht bestehen. Es gibt Menschen, die sich in der Gesellschaft anderer sehr kultiviert benehmen, aber in ihrer eigenen Familie Rüpel sind, oder Menschen, die ihre Frau

und ihre Kinder über alles lieben, aber dem Leid des Nachbarn absolut gleichgültig gegenüberstehen. Ein Sprichwort besagt: Eine Kette ist immer nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Wissen wir, wer wir in Wirklichkeit sind? Vielleicht müssen wir mit David zusammen beten: *„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“* (Ps 139,23-24)

Das Puzzle von der Weisheit Gottes und der Erkenntnis des Allmächtigen. Kehren wir noch einmal zu der im Vorwort erwähnten Vorstellung von der Erkenntnis der Weisheit Gottes als einem aus Puzzleteilchen bestehenden Bild zurück. Stellen wir uns also einmal ein riesiges, wunderschönes Bild, zusammengesetzt aus Tausenden oder gar Millionen einzelner Puzzleteilchen vor. Die Menschen haben sich — teilweise aus einer natürlichen, vom Schöpfer in sie hineingelegten Wissbegier, teilweise von dem Wunsch beseelt, die Welt, in der wir leben, zu begreifen und die Lebensbedingungen in ihr zu verbessern, zum Teil einfach aus purer Neugier im Laufe der Zeit aus den Einzelteilchen ein Gesamtbild der Erkenntnis dieser Welt, in die uns der allmächtige Schöpfer gestellt hat, zusammengepuzzelt.

Anders als bei den Bildern, die sich Menschen gemacht haben, liegen die Puzzleteilchen der göttlichen Weisheit zur Erkenntnis unserer Welt nicht ordentlich auf einer Fläche ausgebreitet für uns bereit, sondern sind eher wie Goldkörner oder Diamantklumpen in einem Gestein, aus dem sie zuerst herausgelöst, gereinigt und bearbeitet werden müssen, um das gewünschte Ergebnis zu erhalten. Die Menschen sind vor die ständige Aufgabe gestellt, im Erkennen Gottes und der von ihm geschaffenen Welt die Körnchen der Weisheit Gottes richtig und sauber aus einem riesigen Menge irdischen Gesteins freizulegen: aus unseren sehr menschlichen Denkvorstellungen und Schlussfolgerungen, aus Fehlinformation und Irrtümern, alltäglichen Wünschen und Bestrebungen, bösen Motiven und aus dem Betrug durch den Feind unserer Seele. Ein Puzzleteil der göttlichen Weisheit, das nicht

DIE MENSCHEN SIND VOR DIE STÄNDIGE AUFGABE GESTELLT, IM ERKENNEN GOTTES UND DER VON IHM GESCHAFFENEN WELT DIE KÖRNCHEN DER WEISHEIT GOTTES RICHTIG UND SAUBER AUS EINER RIESIGEN MENGE IRDISCHEN GESTEINS FREIZULEGEN: AUS UNSEREN SEHR MENSCHLICHEN DENKVORSTELLUNGEN UND SCHLUSSFOLGERUNGEN, AUS FEHLINFORMATION UND IRRTÜMERN, ALLTÄGLICHEN WÜNSCHEN UND BESTREBUNGEN, BÖSEN MOTIVEN UND AUS DEM BETRUG DURCH DEN FEIND UNSERER SEELE

zuerst gereinigt wurde, wird sich nicht in das Gesamtbild des Weltgefüges einfügen. Es passt nicht in die Lücke zwischen den benachbarten Teilchen der Erkenntnis und bewirkt eine verzerrte Sicht von sich selbst und vom Gesamtbild.

Wenn wir also einzelne Erkenntnisse über die uns von Gott gegebene Welt gewinnen, liegen alle diese Teilchen des einen Gesamtbildes als unförmiger Informationshaufen vor uns. Dann beginnen wir, diese Teile zusammenzusetzen. Da das Bild sehr groß ist, sind alle damit beschäftigt. Der eine puzzelt Berge, der andere legt den Himmel, der Dritte macht das Meer, ein Vierter setzt ein auf dem Meer fahrendes Schiff zusammen und so weiter. Jeder berichtet vom Bild der Erkenntnis unserer Welt das, was er persönlich gesehen oder erlebt hat und erkennen durfte, aber eben aus seiner individuellen, begrenzten Perspektivs. So wird der eine diese Welt als Himmel bezeichnen, der andere sagt, die Welt sei ein Wald, der Dritte meint, sie sei ein Schiff — jeder nennt sie so, wie er sie gesehen hat. Dies ist alles für jeden Einzelnen in Ordnung und richtig, vor allem wenn jemand die tatsächlichen Grenzen des empfangenen göttlichen Wissens genau bestimmen konnte. Doch es handelt sich immer nur um einen Teil des Gesamtbildes, das darf man nie vergessen! Keiner, auch nicht die gesamte, je auf Erden lebende Menschheit, hat eine allumfassende Sicht unserer

Welt! Diese ist Gott, dem allmächtigen Schöpfer, vorbehalten. *„Den Allmächtigen erreichen wir nicht ...“* (Hiob 37, 23a) *„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“* (Röm 11,33) Wir beschreiben immer nur kleine Ausschnitte seines Weltgebäudes. Je mehr wir erkennen, umso klarer wird unr, wie wenig wir wissen. In unserem Umfeld sind immer Menschen, die auch ihre Teilchen der WeltErkenntnis zusammensetzen. Und dann gibt es neben uns allen noch einen riesigen Berg — ein ganzes Weltall (!) — von Unbekanntem und Unentdecktem, das für uns noch in sehr weiter Ferne liegt.

Etwas Ähnliches geschieht auch im geistlichen Leben. Jemand hat großes Leid erlebt und darin von Gott etwas Wichtiges gezeigt bekommen. Dann verkündigt er allen, dass Glauben für Christen bedeutet zu leiden, dass alle, die nach einem Gott wohlgefälligen Leben streben, verfolgt werden, und dass unser Leid, das wir mit Jesus teilen, uns Anteil an seinem Ruhm bringt. Wenn dies richtig verstanden, erkannt und vermittelt wird, kann man dem Herrn für solch eine wertvolle Erfahrung danken; sie kann dazu beitragen, dass die Gemeinde und andere Christen dadurch im Glauben gestärkt werden. Doch es ist nicht die ganze Erkenntnis Gottes! Ein anderer hat Gott in der Familie erkannt und hierin besonderen Segen erfahren, und nun erzählt er allen, dass das wichtigste Schöpfungswerk Gottes die Familie ist. Das hieße, dass alles Leben auf Erden nur dazu da wäre, den Erhalt einzelner Familien sicherzustellen. Ein Dritter fand seine Berufung in gesellschaftlich relevanter Arbeit. Damit kann er die Ziele Gottes verwirklichen und den Herrn verherrlichen. Er kann gar nicht begreifen, wie man nur in seiner kleinen, privaten Familienwelt leben kann, ohne sich um die Belange der Gesellschaft, des eigenen Landes und Volkes zu kümmern. Man könnte noch viele weitere Beispiele anführen. (Ich meine hier natürlich nur solche Fälle, in denen Menschen eine klare Erkenntnis von Gott empfangen haben, jeder in seinem Umfeld. Es kann aber auch sein, dass jemand irgendwelche Schlüsse zieht und sich dabei auf seine eigenen

Ambitionen und Bestrebungen, seinen Stolz, eigene Vorteile oder schlicht auf irrige Vorstellungen stützt.) Egal, was für eine Erkenntnis jemand gewonnen hat, er wird immer seine Mitmenschen belehren wollen und versucht deshalb, ihr Leben gemäß seiner eigenen Erfahrung, seiner Denkweise und Weltanschauung zu verändern. Deshalb warnt uns die Heilige Schrift: *„Liebe Brüder, nicht jeder von euch soll ein Lehrer werden; und wisst, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden.“* (Jak 3,1)

Dem einen wurden Einsichten in Gottes Pläne und seine Herrschaft über alles, was ist, gewährt. Deshalb sieht er alles unter diesem Aspekt; er wird besonders viel von der Macht und Stärke des Höchsten reden. Einem anderen ist die menschliche Verantwortung bewusst geworden, deshalb weist er fortwährend andere darauf hin. Manche sind mit übernatürlichen Erscheinungen des Geistes Gottes, der auch heute noch wirkt, in Berührung gekommen; deshalb reden sie, auch wenn es um andere Themen des Glaubenslebens geht, fast nur noch über Zeichen und Wunder. Manche schätzen den Wert des uns Menschen offenbarten Wortes Gottes, der Bibel, und führen deshalb sogar Streitgespräche mit dem Apostel Paulus über Dinge, die er geschrieben hat. Es gibt Menschen, die sich auf ihre christliche Tradition berufen und dabei vergessen, was Johannes der Täufer den Juden erklärte, die auf ihre Abstammung von Abraham verweiden:h dass Gott sich auch aus Steinen Kinder erwecken kanne. Der Apostel Paulus hob in seinen Briefen hervor, dass er, obwohl es bei ihm keine apostolische Sukzession [Amtseinsetzung durch Apostel] gab wie bei Matthäus, der von den elf Jüngern als Ersatz für Judas ausgewählt wurde, dennoch zum Apostel bestimmt wurde, nicht von Menschen, sondern von Jesus Christus selbst. Eine Bestätigung für sein Apostelamt waren die Menschen, die sich zu Gott bekehrte, und die von diesen gegründeten Gemeinde in der Nachfolge Jesu standen. Diese Auflistung einseitiger und beschränkter Ansätze zum Verständnis Gottes könnte noch lange fortgeführt werden. Und immer gilt das Gleiche: Es ist zwar richtig, aber einseitig, wahr, aber zu eng gesehen! Alle, die Gott nur von einer Seite erkannt

haben, beschuldigen die anderen, sie seien auf einem Irrweg, würden die Wahrheit verzerren oder hätten einen falschen Denkansatz, da sie zu anderen Ergebnissen gekommen sind.

Geistliches Wachstum und Konfessionszugehörigkeit. Im Leben von Christen ist zu beobachten, dass sie nur innerhalb ihrer eigenen Konfession oder Glaubensrichtung denken und reden und sich vor allem darin im Glauben weiterbewegen. Das ist ja auch schon sehr gut. Ein Neugeborenes im Glauben sollte sich in der Umgebung einer bestimmten örtlichen Gemeinde entwickeln, in die Gott es gerufen hat oder in die es direkt nach seiner Bekehrung von Gott hineingestellt wurde. Hier soll das Fundament seines Glaubens gelegt werden, und hier kann jemand, der noch jung im Glauben ist, Wurzeln fassen, gestärkt und gefestigt werden. *„Was wir schon erreicht haben, darin lasst uns auch leben.“* (Phil 3,16) *„Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, dass die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind. Wenn es aber jemand missachten will, der missachte es!“* (1 Kor 14,37-38, Schlachter 2000) *„... Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“* (Röm 14,5b)

Doch je mehr das geistliche Wachstum voranschreitet und sich entwickelt, umso weniger kann eine örtliche Gemeinde alle geistlichen Bedürfnisse eines im Glauben wachsenden Gotteskindes erfüllen, denn auf seiner nächsten Entwicklungsstufe muss gewissermaßen die ganze übergeordnete Kirche, Konfession oder ein Gemeindeverbund, die dem Gläubigen in seinem geistlichen Verständnis und der ihm vermittelten Lehre möglichst nahe steht, diese Bedürfnisse erfüllen. Dann werden das eigene Glaubensverständnis, das praktische Leben als Christ und der Dienst für Gott vertieft und der Glaube erfährt eine Horizonterweiterung. Wenn sich ein Kind Gottes weiter entwickelt und wächst, wird es ihm nicht genügen, nur aus einem Teil des Reiches Gottes auf Erden Informationen und Erfahrungen der Gotteserkenntnis zu empfangen. Dann zeigt ihm der Heilige Geist bisher unbekannte Horizonte der Weisheit Gottes, die andere Christen schon entdeckt haben, vo-

rausgesetzt, dieses Gotteskind ist bereit und in der Lage, richtig wahrzunehmen, zu erkennen, zu akzeptieren und dadurch bereichert zu werden. An einer Stelle der Heiligen Schrift wird über gläubige Menschen eine geistliche Diagnose ausgesprochen: *„harthörig geworden“* — für Dinge, die über die Grenzen der eigenen Glaubenserfahrung und Erkenntnis hinausgehen. Diese Worte können sich ausnahmslos alle Kinder Gottes auf Erden zu eigen machen. Lasst uns also demütig werden und sie uns immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Alte Erkenntnisse und neue Glaubenslektionen. Eine richtige Entwicklung im Glaubenn, beinhaltet auch die Fähigkeit, all die wichtigen Lektionen und Offenbarungen, die Gott uns geschenkt hat, nicht zu vergessen. Der Herr möchte nicht, dass wir seine früheren Lehren vergessen oder gering schätzen. Doch dabei sollten wir alles herausfiltern, was wir aus menschlichen oder kirchlichen Traditionen und Vorschriften übernommen haben und Teil unserer Kultur geworden ist, auch wenn sie christlich ist — alles, was wir in unserem Denken dem gleichgestellt oder übergeordnet haben, was Gott uns offenbart. Wir müssen die Bereitschaft, den Mut und die Weisheit mitbringen, uns von allem Menschlichen zu lösen. Das ist zwar nicht immer und bei allen Dingen notwendig, denn der Herr gab uns das Recht, Dinge auf Erden gemäß konkreter Situationen zu lösen und zu binden (s. Mt 16,19). Aber wir sollen uns Gottes Lehren in jedem neuen Lebensabschnitt und jeder neuen Phase unserer persönlichen geistlichen Entwicklung erneut bewusst machen und sie sorgsam in unserem Herzen bewahren. Denn sie wurden wie die Steine eines Fundaments für alle Zeiten gelegt. An früher empfangene Erkenntnisse müssen sich neue anschließen. Sie können sehr unerwartet für uns kommen, nicht auf dem Gebiet, wo wir es erwartet haben, und nicht in der Weise, wie wir es gewohnt sind. Doch wir sollten darauf vorbereitet sein, denn *„meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“* (Jes 55,8-9) Lassen Sie es zu, dass Gott Sie in

Staunen versetzt, Ihnen etwas beibringt und Sie erfreut. Bei einem geistlich wachsenden Christen muss sich dieser Prozess des Wachsens wie bei einer Spiraleeständig wiederholen, aber auf immer höheren Ebenen.

Hierbei wird häufig ein ernstzunehmender Fehler begangen. Wenn der Herr uns etwas Neues offenbart, wenden wir uns von allem Alten ab, auch von dem, was er uns früher gelehrt hat. Dann geschieht oft Folgendes: Man hat gerade etwas Neues gelernt, da führt uns der Herr zurück, um das Alte, das wir vergessen, abgelehnt oder als unnötig verworfen haben, noch einmal zu lernen. Gottes Lektionen können niemals unwichtig werden! Die Zeiten in unserem Leben ändern sich zwar, es gibt immer wieder neue Herausforderungen, Aufgaben und Versuchungen. Darum ziehen wir heute die einen Gebote und Hinweise Gottes zu Rate und morgen vielleicht ganz andere. Doch die früheren haben wegen der veränderten Zeiten nicht ihre Gültigkeit verloren. Wahre geistliche Bereicherung und echtes Wachstum im Glauben finden dann statt, wenn wir fleißig Neues lernen, ohne das Alte zu vergessen, und alles zusammen in die Schatzkammer unseres Herzens legen. Jesus fragte die Menschen einmal: *„Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja. Da sprach er: Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem*

HIERBEI WIRD HÄUFIG EIN ERNSTZUNEHMENDER FEHLER BEGANGEN. WENN DER HERR UNS ETWAS NEUES OFFENBART, WENDEN WIR UNS VON ALLEM ALTEN AB, AUCH VON DEM, WAS ER UNS FRÜHER GELEHRT HAT. DANN GESCHIEHT OFT FOLGENDES: MAN HAT GERADE ETWAS NEUES GELERNT, DA FÜHRT UNS DER HERR ZURÜCK, UM DAS ALTE, DAS WIR VERGESSEN, ABGELEHNT ODER ALS UNNÖTIG VERWORFEN HABEN, NOCH EINMAL ZU LERNEN. GOTTES LEKTIONEN KÖNNEN NIEMALS UNWICHTIG WERDEN!

Hausvater, der aus seinem Schatz ***Neues und Altes*** *hervorholt.“* (Mt 13,51-52) Es gibt keine überholten Lehren bei Gott, nur solche, die die Menschen vergessen haben. Wir sollten früher Begriffenes nicht verwerfen, denn ohne diese alten Erkenntnisse ist es nicht möglich, eine solide Grundlage für neue Erkenntnisse und damit auch die eigene harmonische und gesunde Entwicklung im Glaubeu aufzubauen. *„Meine Lieben, ich schreibe euch* ***nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot****, das ihr von Anfang an gehabt habt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt.* ***Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot****, das wahr ist in ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt.“* (1 Joh 2,7-8)

Buchstabe und Geist beim Wort Gottes. Die Bibel ist nicht wie eine Gebrauchsanleitung für Haushaltsgeräte. Es gibt in ihr nicht zu allen Fragen und Situationen des Lebens eine exakte Beschreibung, was der Mensch wie zu tun hat. Sonst wären wir wie Maschinen oder Roboter. Gottes Wort selbst lehrt uns: *„Nur durch ihn können wir die rettende Botschaft verkünden, den neuen Bund, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat. Wir verkünden nicht länger die Herrschaft des geschriebenen Gesetzes, sondern das neue Leben durch Gottes Geist. Denn der Buchstabe tötet, Gottes Geist aber schenkt Leben.“* (2 Kor 3,6, Hoffnung für alle) Je mehr wir im Glauben wachsen, umso größere Bedeutung gewinnt für uns das Verständnis für den Geist, in dem die Heilige Schrift geschrieben wurde, im Unterschied zu ihrem „Buchstaben“. Christus sagte zu seinen Jüngern: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank.“* (Joh 6,53-55) Mit menschlicher Weisheit sind diese Worte Christi so, wie sie an menschliche Ohren drangen, nicht zu verstehen. Deshalb zeigten die siebzig Jünger, die diese Worte hörten, auch eine prompte Reaktion; sie dachten vermutlich: Bevor dies konkret wird, muss man schnell flüchten! *„Viele nun seiner Jünger, die das*

hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? [...] Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.“ (Joh 6,60;66) Interessanterweise hat Jesus nicht versucht, sie zurückzuhalten. Er machte eine kleine Bemerkung, die eine Antwort auf ihr Unverständnis gab, doch sie waren nicht bereit, sie zu hören. *„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“* (Joh 6,63b) Das heißt, dass die zitierten Worte Jesu in geistlicher Weise verstanden und gedeutet werden müssen und keinesfalls im direkten, wörtlichen Sinne.

Ein weiteres Beispiel: Die Bibel erwähnt eine Sünde, die mit „Wucher“ oder „Aufschlagen“ (auf den Preis) bezeichnet wird. Da geht es also um zusätzlichen oder überhöhten Gewinn. Doch nirgends steht, wie viel Prozent dem Gewinn entsprechen, der vor Gott als rechtmäßig erworben gilt, und wo der Wucher beginnt. Der Allmächtige hat es uns überlassen, in jeder Einzelsituation selbst herauszufinden, wo ein unrechtmäßiger Preisaufschlag beginnt. Dabei ist zu berücksichtigen, um was für eine Ware es sich handelt, wer der Kunde ist, unter welchen Umständen man lebt, und noch manches andere, was die Situation beeinflusst. Wenn wir alle Faktoren in Betracht ziehen, erhalten wir den vor Gott richtigen Verkaufspreis. Solch eine Vorgehensweise deutet auf Weisheit und Reife hin. Gottes Wort liefert uns hier zwar keine exakte Definition, aber das bedeutet nicht, dass es die Sünde des Wucherns nicht gibt oder wir der Verantwortung dafür enthoben sind. Deshalb gilt: *„Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.“* (Jak 1,5)

Gabe des Geistes oder einmalig erwiesene Gnade? Manchmal kann man bei Kindern im Glauben in einem bestimmten Moment, ähnlich wie beim Aufblitzen eines Fotoapparats, eine besondere geistliche Gabe aufleuchten sehen. Hierbei ist wichtig zu unterscheiden: Ist dies ist ein einmaliger Gnadenerweis Gottes an einem Menschen, wofür man einfach nur Gott preisen kann, oder ist dies ein Augenblick, in dem eine geistliche Gabe

entdeckt wird, die es gilt zum Leuchten zu bringen und innerhalb des geistlichen Wachstumsprozesses weiterzuentwickeln?

Wachsen können ausnahmslos alle Kinder Gottes. Jeder Christ, unabhängig davon, welche Fähigkeiten und Gaben er besitzt, ist dazu berufen, im Glauben zu wachsen, und jeder kann eine Glaubensreife von geistlichen „Vätern“ erlangen. Dafür ist es überhaupt nicht notwendig, die Gabe und Berufung zum Dienst eines Pastors oder Apostels zu haben. Alle Möglichkeiten geistlichen Wachstums sind Frauen und Männern in gleicher Weise gegeben. Wie geschrieben steht: „*Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier,* ***hier ist nicht Mann noch Frau****; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.*“ (Gal 3,26-28) Jeder kann zu einem geistlichen „Vater“ heranreifen und in einer besonderen Erfüllung mit dem Heiligen Geist durch Gottes Gnade seinem Nächsten dienen, wo immer der Allmächtige ihn hinstellen wird. Wachstum im Glauben hängt weder von natürlichen Begabungen noch vom Bildungsstand oder der Erziehung ab. Jedes Kind Gottes kann wachsen „*zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi*“ (Eph 4,13b). Natürlich, eine korrekte, flüssige „*Anmut in der Sprache fördert Überzeugungskraft.*“ (Spr 16,21b, Neue evangelistische Übersetzung), doch sie „fördert“

JEDER CHRIST, UNABHÄNGIG DAVON, WELCHE FÄHIGKEITEN UND GABEN ER BESITZT, IST DAZU BERUFEN, IM GLAUBEN ZU WACHSEN, UND JEDER KANN EINE GLAUBENSREIFE VON GEISTLICHEN „VÄTERN“ ERLANGEN. DAFÜR IST ES ÜBERHAUPT NICHT NOTWENDIG, DIE GABE UND BERUFUNG ZUM DIENST EINES PASTORS ODER APOSTELS ZU HABEN. ALLE MÖGLICHKEITEN GEISTLICHEN WACHSTUMS SIND FRAUEN UND MÄNNERN IN GLEICHER WEISE GEGEBEN

sie nur und kann nicht etwas hervorbringen, was im Menschen nicht vorhanden ist. *„Du machst mich mit deinem Gebot* ***weiser, als meine Feinde sind****; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich* ***habe mehr Einsicht als alle meine Lehrer****; denn über deine Mahnungen sinne ich nach.* ***Ich bin klüger als die Alten****; denn ich halte mich an deine Befehle.“* (Ps 119,98-100) Kein trockenes Wissen, und sei es auf einem noch so hohen Ausbildungsniveau erworben, bringt echte Reife im Glauben, diese bekommt man nur durch die tiefe persönliche Erkenntnis Gottes.

MILITÄRISCHER RANG UND DIENSTPOSTEN

Es gibt einen sehr guten Vergleich aus unserem menschlichen Leben für die Beziehung zwischen persönlichem geistlichen Wachstum und dem Platz, den ein Christ in seinem Dienst einnimmt. Dieser Vergleich stammt aus dem Aufbau einer Armee und ähnlicher Einrichtungen. Jeder Soldan kann zwei grundlegenden Kategorien zugeordnet werden: dem militärischen Rang und seinem Dienstposten. Diese beiden Begriffe stehen nicht immer in einem direkten Zusammenhang. Unter bestimmten Umständen kann zum Beispiel ein Hauptmann über ein Regiment Befehl führen und in einem anderen Fall ein General nur einige Dutzend Mann unter sich haben. Der militärische Rang bringt in erster Linie die durch einen erfolgreichen Dienst unter Beweis gestellte Würde und Erfahrung eines Militärangehörigen zum Ausdruck, während der Dienstposten seinen Verantwortungs- und Pflichtbereich bezeichnet.

So ist es auch im geistlichen Leben: Der Rang ist das Maß des persönlichen geistlichen Wachstums eines Christen; der Dienstposten ist der Platz, den er im Dienst für Gott in einer Gemeinde einnimmt. Und hier, in den Gemeinden, gibt es direkte Entsprechungen noch weniger als in der Armee. Ich habe schon des öfteren erlebt, dass jemand, der seiner persönlichen geistlichen Reife nach ein „Unteroffizier“ war, als Pastor arbeitete und eine Gemeinde leitete oder jemand, der seiner persönlichen geistlichen Reife nach ein „Oberst“ war, in der selben

DER RANG IST DAS MASS DES PERSÖNLICHEN GEISTLICHEN WACHSTUMS EINES CHRISTEN; DER DIENSTPOSTEN IST DER PLATZ, DEN ER IM DIENST FÜR GOTT IN EINER GEMEINDE EINNIMMT

Gemeinde zwischen anderen Gottesbesuchern in der Bank saß und bescheiden, von wenigen bemerkt seinen Dienst vor Gott an seinen Nächsten und allen tat, die der Herr ihm anvertraute. Wer wirklich im Glauben gereift ist, veranstaltet in solch einem Fall keinen Aufstand in der Gemeinde, um sich seinen „gebührenden“ Platz im Dienst für Gott zu erkämpfen oder einen „Unwürdigen“ seines Platzes zu verweisen. Er weiß, dass Fügungen — die persönlichen ebenso wie die Schicksale von Völkern und Gemeinden — von Gott kommen, und so ordnet er sich in Demut unter und akzeptiert Gottes Willen. Für geistlich reife Christen ist nicht der von ihnen eingenommene Platz in einer Gemeindestruktur wichtig, sondern dass sie in jedem Lebensabschnitt ihrer persönlichen Bestimmung vor Gott entsprechen. Sie wissen, dass kein Mensch auf Erden sie daran hindern kann, das zu tun, was der Herr für sie bestimmt hat. Wir kennen bei keiner Sache im Leben alle Informationen und wissen nie alles über die Dinge, die geschehen! Nur Gott, der Allmächtige, Allwissende und Allgegenwärtige, der allein Weise und Vollkommene, weiß alle Dinge. Darum ist es das Wichtigste, dass wir uns seinem Willen und weisen Plan für uns unterordnen.

Nach der idealen Vorstellung Gottes sollten if hohe Ämter in der Gemeinde geistlich reife Personen berufen oder gewählt werden. Je höher das Amt, je mehr Vollmachn und Verantwortung jemand hat, um so größer sollte die persönliche geistliche Reife des Dienenden sein. Aus diesem Grund wird in Gottes Wort, wo es um die Eigenschaften von hingebungsvoll dienenden Christen geht, sehr wenig über die Anforderungen an deren Professionalität oder Bildungsstand gesagt, von den Eigenschaften dagegen, die eine geistliche Reife bei Dienenden beschreiben, ist viel die Reden. Ein geistlich reifer Mensch wird

in der Gemeinde nie einen Platz einnehmen, der nicht seiner Berufung entspricht. Doch Gottes ideale Pläne werden in der Praxis durch das reale Leben und den gegenwärtigen Zustand der ganzen Kirche und ihrer Diener recht häufig durchkreuzt; wegen unserer Unvollkommenheit und geistlichen Unreife werden immer wieder auf verschiedene Weise Änderungen angebracht. Und so haben wir jetzt das, was wir sehen.

Selbst Gott kann nicht immer, wo es um die Zusammenarbeit mit uns Menschen geht, die großartigen Dinge tun, die er gerne tun würdedDenn er findet nicht die passenden Menschen, die seinen Pla, — den besten, ausführen könnten. Und deshalb muss er manchmal Ersatzlösungen finden. Das heißt nicht, dass er in bestimmten Situationen machtlos wäre, sondern er hat beschlossen, unsere Welt und die darin lebenden Menschen in dieser Art und Weise zu schaffen. Und so hat er sich selbst in manchen Bereichen und Situationen auf Erden in eine Art Abhängigkeitsverhältnis vom Menschen gestellt. Durch einen Propheten ließ der Herr zum Beispiel mitteilen: ***„Ich suchte unter ihnen****, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste;* ***aber ich fand keinen****. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen ein Ende und ließ so ihr Treiben auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR.*" (Hes 22,30-31) Damals suchte Gott also einen Menschen, der wie Mose mit Gebet und Fasten in die Bresche treten würde, die durch Sünde, Abkehr des Volkes vom Herrn und durch das Übertreten seiner Gebote entstanden war, einen Menschen, der sich vor den zum Gericht bereiten Herrn stellen würde und die Bresche erst verlassen würde, wenn er hörte, dass der Herr seinen Zorn in Gnade verwandeln würde. Der Herr selbst suchte also nach solch einem Menschen — und fand ihn damals nicht. Für solch einen Dienst muss manh hinsichtlich seiner geistlichen Reife und Nähe zum Herrn dem Mose ähneln. Und wie sieht es heute aus? ***„... nicht viele Väter ..."*** (1. Kor 4,15)

11
Kapitel

MEANING BEDEUTUNG FÜR DIE EWIGKEIT

11 Kapitel

BEDEUTUNG FÜR DIE EWIGKEIT

Die Stufe geistlichen Wachstums, die jeder wiedergeborene Christ am Ende seines irdischen Lebens erreicht, hat eine entscheidendn Bedeutung für sein zukünftiges, ewiges Leben.

Wir können nichts tun, um unsere Sünden zu sühnen oder auszubügeln. Doch in seiner großen Gnade und Liebe zu uns hat Gott dies selbst getan, indem er in der Person Jesu Christi in unsere Welt kam, um für die Sünden aller Menschen und jedes einzelnen als Opferlamm zu sterben. Die Vergebung unserer Sünden und die Freisprechung von unserer Schuld vor Gott, dem Herrn, ist ein kostenloses Geschenk *„aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut ...“* (Röm 3,24b-25a). Hier müssen wir nur die eine Entscheidung treffen, ob wir das uns von Gott angebotene Geschenk der Rettung in Jesus Christus annehmen oder ablehnen wollen. *„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“* (Eph 2,8-9)

Wer zum Glauben an Gott gekommen ist und Jesus Christus als persönlichen Retter angenommen hat, der *„kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“* (Joh 5,24b). Hiermit ist das allerletzte Ereignis in der Weltgeschichte gemeint, das letzte Gericht vor dem großen, weißen Thron, worüber der Apostel Johannes auf der Insel

Patmos eine Offenbarung erhielt: *„Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.“* (Offb 20,11-15) Christen sind von der Pflicht befreit, sich vor diesem Gericht zu verantworten, denn ihnen wird das erlösende Opfer Jesu Christi angerechnet, und auf dieser Grundlage sagt Gott selbst: *„Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken.“* (Hebr 8,12) *„Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“* (Mi 7,19) Es ist sogar so: Da Christen, die den Heiligen Geist empfangen haben, zu Kindern Gottes wurden, werden sie nach dem himmlischen Erbrecht im letzten Gericht (als Geschworene?!) zusammen mit dem Vater und dem Sohn alle anderen Menschen richten. *„Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? [...] Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden?“* (1 Kor 6,2a; 3a) *„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“* (Offb 3,21)

Zugleich aber sagte der Heilige Geist durch den Apostel Paulus den Christen in Korinth und damit auch uns allen: *„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfange für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“* (2 Kor 5,10) Die Worte „wir alle“ bezieht der Apostel Paulus nicht nur auf die Gläubigen

in Korinth, sondern auch auf sich selbst und seine Mitarbeiter in der Verkündigung. Der Richterstuhl Christi ist auch wie ein Gericht, doch nur für Christen, und dieses Gericht beginnt direkt nach der Wiederkunft Christi und der Entrückung der weltweiten Kirche Jesu, wenn sie ihrem Herrn begegnet. *„Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes.“* (1 Petr 4,17) Die Gläubigen tragen keine Verantwortung mehr für ihre Sünden, denn diese hat der Herr Jesus mit seinem Blut abgewaschen. Aber nach den guten Werken, die sie getan haben, ihrer Liebe, Hingabe, Opferbereitschaft, ihrem Dienst für Gott und vielem mehr werden sie schon gefragt werden. Diese Dinge werden alle gezählt, gewogen und auf Qualität geprüft, und jeder Christ wird seine ganz besondere, individuelle Belohnung bekommen, die er in alle Ewigkeit behalten wird! *„Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland und sein Bauwerk. Gott hat mir in seiner Gnade den Auftrag und die Fähigkeit gegeben, wie ein guter Bauleiter das Fundament zu legen. Doch andere bauen nun darauf weiter. Und jeder muss darauf achten, dass er wirklich sorgfältig arbeitet. Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes oder gar besseres Fundament legen. Nun kann man mit den unterschiedlichsten Materialien weiterbauen. Manche verwenden Gold, Silber, kostbare Steine, andere nehmen Holz, Schilf oder Stroh. Doch an dem Tag, an dem Christus sein Urteil spricht, wird sich zeigen, womit jeder gebaut hat. Dann nämlich wird alles im Feuer auf seinen Wert geprüft, und es wird sichtbar, wessen Arbeit dem Feuer standhält. Hat jemand fest und dauerhaft auf dem Fundament Christus weitergebaut, wird Gott ihn belohnen. Verbrennt aber sein Werk, wird er alles verlieren. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur mit knapper Not, so wie man jemanden aus dem Feuer zieht.“* (1 Kor 3,9-15, Hoffnung für alle)

So sind wir nach Gottes Bestimmung alle an der Gestaltung unseres eigenen ewigen Lebens beteiligt. Hierbei arbeiten wir mit Gott zusammen, der durch den Heiligen Geist in der Welt und unserem Herzen gegenwärtig ist. Wir können in unserem Leben nichts tun, was nicht Gott mit seinem Geist in uns

bewirkt. Doch wenn er etwas tut, können wir in seine Arbeit mit einsteigen und zu Mitwirkenden seiner Gnadenwerke und der Arbeit des Geistes in uns werden. Wenn wir aber unserem eigenen Willen folgen und Gott ungehorsam sind, wird das Ziel, das für die Ewigkeit erreicht werden könnte, nicht zustande kommen.

Eines, was im Gericht Christi geprüft wird, ist das Maß des persönlichen geistlichen Wachstums. Wenn jemand im Laufe seines Lebens, das ihm nach dem Willen des Allmächtigen gegeben ist, nicht gewachsen ist, sondern im Glauben ein Kind geblieben ist, so wird er auch in der ganzen nachfolgenden Ewigkeit ein Kind im Glauben bleiben. Doch wenn ein Mensch danach gestrebt hat, den Herrn zu erkennen, sich von ihm belehren ließ und geistlich gereift ist, so wird das Maß seiner Glaubensreife ein Merkmal seines unvergänglichen Wesens im ewigen Leben werden. Hat sich jemand entwickelt und die geistliche Reife eines „Jugendlichen“ im Glauben erreicht, wird er auch in der Ewigkeit bei Gott ein „Jugendlicher“ sein; hat er sich zum „jungen Mann“ entwickelt, wird er auch dort ein „junger Mann“ sein; ist er zu einem geistlichen „Vater“ herangereift, wird er auch im ewigen Leben ein „Vater“ sein.

SO SIND WIR NACH GOTTES BESTIMMUNG ALLE AN DER GESTALTUNG UNSERES EIGENEN EWIGEN LEBENS BETEILIGT. HIERBEI ARBEITEN WIR MIT GOTT ZUSAMMEN, DER DURCH DEN HEILIGEN GEIST IN DER WELT UND UNSEREM HERZEN GEGENWÄRTIG IST. WIR KÖNNEN IN UNSEREM LEBEN NICHTS TUN, WAS NICHT GOTT MIT SEINEM GEIST IN UNS BEWIRKT. DOCH WENN ER ETWAS TUT, KÖNNEN WIR IN SEINE ARBEIT MIT EINSTEIGEN UND ZU MITWIRKENDEN SEINER GNADENWERKE UND DER ARBEIT DES GEISTES IN UNS WERDEN

Deshalb hat der Apostel Paulus, der diesen Plan Gottes für die Menschen verstand, geschrieben: *„Aber was*

mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und ***jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes*** *in Christus Jesus.“* (Phil 3,7-14)

Wachstum im Glauben ist nicht begrenzt, denn es gibt für uns keine Grenze, wenn wir versuchen, Jesus Christus ähnlich zu werden, wie er zur Zeit seines irdischen Lebens war. Deshalb schreibt Paulus, dass er sich nicht für jemanden hält, der schon das Ziel erreicht hätte, sondern dass er noch wachsen und sich entwickeln muss. Außerdem weist er darauf hin, dass das Maß der Erkenntnis Gottes die entsprechende Berufung Gottes in der Ewigkeit mit sich bringt. Denn die persönliche Erkenntnis Gottes und seines Willens, das Hineinwachsen in das Wesen Jesu, in den sich das entsprechende geistliche Wachstum ausdrückt, bringa jedem Christen seine ewige Berufung ein. Der Apostel Paulus hat es sich zum Ziel gesetzt, die *„himmlische Berufung Gottes“* zu erlangen.

Über dieses Thema sprachen die Jünger einmal mit Jesus: *„Da trat zu ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Lass diese*

meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie antworteten ihm: Ja, das können wir. Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“(Mt 20,20-28)

WENN SIE CHRIST SIND, STREBEN SIE DANACH, EIN KARRIEREMACHER GOTTES ZU WERDEN! JAGEN SIE NACH DEM SIEGESPREIS DER HIMMLISCHEN BERUFUNGEN GOTTES IM EWIGEN LEBEN! EIN ZWEITES MAL WIRD ES DIESE CHANCE NICHT GEBEN!

Wie sehr sich doch die Prinzipien des irdischen und des geistlichen Karrierestrebens voneinander unterscheiden! — Wenn Sie Christ sind, streben Sie danach, ein Karrieremacher Gottes zu werden! Jagen Sie nach dem Siegespreis der himmlischen Berufungen Gottes im ewigen Leben! Ein zweites Mal wird es diese Chance nicht geben!

12
Kapitel

ZUM ABSCHLUSS

12 Kapitel ZUM ABSCHLUSS

Wenn Sie, lieber Leser, nach dem Lesen dieses Buches erkannt haben, dass Sie geistlich nicht wachsen und bei sich keine deutlichen Zeichen des Wachstums im Glauben feststellen — kann es dann sein, dass Sie nicht vonmneuem geboren wurden? Wenn es so ist, möge dieser Rückschluss Sie dazu bringen, ernsthaft nach Gott zu suchen und zu ihm zu beten, denn von allem, was Menschen auf Erden erreichen können, ist nichts auch nur annähernd mit der Aufnahme in die Familie Gottes durch den Herrn selbst zu vergleichen! Ein Kind des lebendigen Gottes zu werden, des Schöpfers von Himmel und Erde, des Allmächtigen, der über allem steht — was kann schöner und erhebender sein?! Sie brauchen keine Zugehörigkeit zu einer Religion, sondern das Angenommensein als Kind Gottes durch die Wiedergeburt aus dem Heiligen Geist des lebendigen Gottes! Wenn Sie diese Wiedergeburt noch nicht erlebt haben, aber den Inhalt dieses Buches schon verstehen, dann ist das nicht einfach ein Ausdruck Ihrer intellektuellen Fähigkeiten, sondern es ist der Heilige Geist, der Ihnen den Sinn und die Bedeutung der hier gemachten Ausführungen offenbart. Und das heißt, dass Gott Sie erwählt und einlädt, Teil seiner Familie zu werden und in seine Gemeinschaft zu kommen. Antwort und Entscheidung liegen bei Ihnen. Lassen Sie sich Ihren Segen in der Ewigkeit nicht entgehen!

Das Problem mangelnden geistlichen Wachstums ist nach meinem bisherigen Verständnis und nach meinen Beobachtungen eins der wichtigsten, entscheidendsten Probleme von Christen weltweit. Hierin liegt der Grund, warum Christen in

ihrem Glaubensleben und in Bezug auf ihre Berufung oft so kraftlos sind. Dies ist auch die Ursache dafür, dass Christen nicht bereit und in der Lage sind, mit ihren geistlichen Gaben zu dienen, und dass es in den Gemeinden viele unreife, fleischliche Mitarbeiter gibt. Hiermit hängt es zusammen, dass christliche und heidnische Vorstellungen und Praktiken im Leben von Gemeinden und einzelner Christen miteinander vermengt werden. Dies ist der Grund für die Unfähigkeit, manchen Versuchungen zu widerstehen, und hierdurch sind auch viele Rivalitäten und Konkurrenzkämpfe unter Christen zu erklären, die manchmal bis zur gegenseitigen Vernichtung führen: *„Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.“* (Gal 5,15) Aus dem Mangel an geistlichem Wachstum erwächst eine Wurzel für sehr viele unserer Probleme. *„Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise?“* (1 Kor 3,1-3) *„Meine lieben Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, bis Christus in euch Gestalt gewinne!“* (Gal 4,19) Im Mangel an wahrem geistlichem Wachstum liegt der Hauptgrund dafür, dass Christen, die solche *„teuren und allergrößten Verheißungen“* geschenkt bekamen und *„dadurch Anteil [...] an der göttlichen Natur“* gewannen (2 Petr 1,4), angesichts der Herausforderungen ihrer Zeit so hilflos sind und von sich denken: Ich bin *„reich und habe genug und brauche nichts!“*, ohne zu merken, dass sie *„elend und jämmerlich [...], arm, blind und bloß“* sind. (Offb 3,17)

Es ist ein Unterschied, ob man nur verstanden hat, was geistliches Wachstum bedeutet, oder selbst im Glauben wächst. Man kann hierüber viel wissen und trotzdem nicht reifen. Andererseits ist es aber auch möglich, dass man gar nichts über dieses Thema weiß und trotzdem wächst! Wenn ein Christ im Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort lebt, wenn er in

DIE GEISTLICHE GEBURT EINES MENSCHEN BEENDET DIE ZEIT SEINER SUCHE NACH GOTT AUF ERDEN UND WIRD GEKRÖNT MIT DER AUFNAHME IN DIE FAMILIE GOTTES. DOCH DAMIT WIRD KEIN SCHLUSSPUNKT GESETZT, UND DER SINN DES LEBENS IST MIT DIESEM EREIGNIS NOCH NICHT ERSCHÖPFEND ERFÜLLT, SONDERN ES IST ERST DER ANFANG EINES WUNDERBAREN NEUEN LEBENS IN GOTT UND MIT GOTT. DURCH DEN VOLLBRACHTEN, ERLÖSENDEN OPFERTOD JESU CHRISTI FÜR UNSERE SÜNDEN ERÖFFNET DER HIMMLISCHE VATER JEDEM SEINER KINDER EINEN NEUEN, FRÜHER UNERREICHBAREN HORIZONT VIELER UNENDLICHER MÖGLICHKEITEN, SICH SELBST UNTER DER FÜHRUNG DES HEILIGEN GEISTES FÜR DAS EWIGE LEBEN ZU GESTALTEN

seinem täglichen Leben beharrlich nach dem Herrn Ausschau hält, die Beziehung zum Heiligen Geist in seinem Herzen aufrechterhält und bewusste Sünde meidet, wenn er zwar stolpert und manchmal auch fällt, aber dann wieder aufsteht und die Lektionen, die er daraus lernen soll, annimmt, dann wird er auf jeden Fall im Glauben wachsen, selbst wenn er es nicht versteht und sich gar nicht dieses Ziel gesetzt hat, denn er lässt sich vom Geber allen Lebens leiten, der allem, was lebt, Gedeihen schenkt.

Wenn Sie Christ sind, wäre ich sehr froh, wenn der Heilige Geist Ihnen in diesen Tagen durch dieses Buch die inneren Augen für die Perspektive der Ewigkeit öffnen und den tiefen Wunsch in Ihnen wecken würde, im Glauben zu wachsen und sich weiterzuentwickeln. Die geistliche Geburt eines Menschen beendet die Zeit seiner Suche nach Gott auf Erden und wird gekrönt mit der Aufnahme in die Familie Gottes. Doch damit wird kein Schlusspunkt gesetzt, und der Sinn des Lebens ist mit diesem Ereignis noch nicht erschöpfend erfüllt, sondern es ist erst der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens in Gott und mit Gott. Durch den vollbrachten, erlösenden Opfertod Jesu Christi für unsere Sünden eröffnet der himmlische Vater jedem seiner Kinder einen

neuen, früher unerreichbaren Horizont vieler unendlicher Möglichkeiten, sich selbst unter der Führung des Heiligen Geistes für das ewige Leben zu gestalten. Wie sehr wünschte ich, alle Christen würden den wunderbaren göttlichen Plan in ihrem persönlichen Glaubensleben auf Erden erkennen und die *„himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus“* (Phil 3,14b) erreichen. *„Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, ...“* (1 Kor 9,26)

Nicht im Zeitlichen, sondern im Ewigen, nicht im Materiellen, sondern im Geistlichen, nicht im Sichtbaren, sondern im Unsichtbaren, nicht im Irdischen, sondern im Himmlischen verbirgt sich der Sinn unseres Lebens in dieser Welt!

Gott, der Herr, segne Sie!

STREBEN SIE DANACH, ZU WACHSEN!

13
Kapitel

NACHWORT

13 Kapitel NACHWORT

Wenn es dem Herrn gefällt und er die Zeit der Gnade und Rettung auf Erden in seiner Güte noch andauern lässt, wenn er mein Erdenleben noch verlängert, mir noch mehr Verstand und Erkenntnis des von ihm vorgesehenen Plans zum geistlichen Wachstum bei Christen schenkt (wie viele „wenn“ — wie wenig hängt doch von uns selbst ab! Aber einiges eben doch!), wobei ich selbst wünsche undr darauf hoffe, noch weiter im Glauben zu wachsen, dann werde ich bestimmt noch weitere Erkenntnisse über den Herrn und seine Wege empfangen. Und dann, mit Gottes Hilfe, werde ich noch eine zweite (vielleicht auch noch weitere), ergänzte (und vielleicht hier und da verbesserte) Ausgabe dieses Buches vorbereiten. Dieses Buch würde dann eine anschauliche Illustration desm behandelten Themas werden.

Auch bitte ich Sie, liebe Leser, mir zu schreiben. Ihre Fragen, Erkenntnisse, Kommentare, Hinweise, Wünsche, Beispiele aus dem Leben usw. — alles, was der Herr Ihnen zu dem hier behandelten Thema des geistlichen Wachstums geschenkt und aufs Herz gelegt hat. Das würde dazu beitragen, dieses Thema gemeinsam noch tiefer und klarer zu durchschauen und zu verstehen. Ich freue mich über jede Rückmeldung von Ihnen.

Und alle, die der Heilige Geist dazu bewegt, bitte ich, für mich zu beten, dass ich noch einige Bücher schreiben kann, deren Themen mir der Herr bereits aufs Herz gelegt hat. *„Auch ihr*

könnt dabei mithelfen, indem ihr für uns betet. Wenn viele das tun, werden dann auch viele Gott für die Gnade danken, die er uns erfahren lässt.“ (2 Kor 1,11, Neue Genfer Übersetzung)

Möge der Herr dadurch verherrlicht werden, dass im Leben eines jeden Gotteskindes sein ewiger Plan verwirklicht wird und wir mit ihm zusammen am Werk sind!

Ihr Bruder und Mitarbeiter im Reich Gottes, des Vaters, und unseres Herrn Jesus Christus

Sergej Tuptschik.

Soli Deo Gloria! — Gott allein die Ehre**!**

P.S. Kontaktdaten:

SERGEJ TUPTSCHIK
pastor-tupchyk@GodsPeopleChurch.org
serhiytupchyk@gmail.com
WWW.PASTOR.INFO